

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin

Nr. 271, Oktober 2017

Klassikkampf

mag es klassisch.

Der Kanton Luzern spart – und die freie Kultur geht baden. (S. 42)

Wassilys Beats – St.Gallens Exportartikel Nummer eins. (S. 53)

Endlich eine Velostadt – Koni Bitterli über den Wechsel von St.Gallen nach Winterthur. (S. 46)

BÜNDNER KUNST MUSEUM CHUR

Bündner Kunstmuseum Chur
Museum d'art dal Grischun Cuira
Museo d'arte dei Grigioni Coira

NOT VITAL univers privat

09.09.–
19.11.2017

Di–So 10–17 Uhr

Do 10–20 Uhr

buendner-kunstmuseum.ch



Heute schon geübt? Tonleitern, Griffe, Rhythmen, Koloraturen? Musikmachen ist grossartig. Und anstrengend. Wer es, zumal in der Klassik, aber auch auf der E-Gitarre, auf einen einigermaßen grünen Zweig bringen will, der muss üben üben üben. Auf Knopfdruck geht da nichts. Zum Glück. Denn Musikmachen ist vor allem dies: Ich und mein Instrument. Hier und jetzt. Analog. Und miteinander.

Die Bildstrecke in unserem Titelthema erzählt von dieser Faszination. Sie erzählt ohne Worte von der Präsenz und Intensität des gemeinsamen Musizierens. Ladina Bischof konnte bei der Generalprobe des Jugendorchesters Thurgau in Arbon fotografieren, einige Stunden vor dem Konzert mit einem anspruchsvollen Beethoven-Programm.

Berthold Seliger, der deutsche Publizist und Rockspezialist, erzählt in seinem dieser Tage erscheinenden Buch *Klassikkampf* andere Geschichten. Er rechnet mit aufklärerischem Furor ab mit einem Klassikbetrieb, der auf mehrheitstaugliche Events, auf den Konsum repräsentativer Werke, auf die Zementierung eines gesellschaftlichen Eliteverständnisses ausgerichtet ist. Und damit weder die Vielfalt der Gesellschaft abbildet noch dem anspruchsvollen Gehalt der Werke gerecht wird. Auf die «Systemkrise» der Klassik unter den Bedingungen des neoliberalen Markts antwortet Seliger mit einem erneuerten, widerständigen Klassikbegriff. Er plädiert dabei gegen den Zeitgeist für eine harte Unterscheidung von E- und U-Kultur. Und für die Förderung der musischen Bildung auf allen Ebenen und für alle Schichten.

Wir nehmen das Erscheinen des Buchs und eine begleitende Veranstaltungsreihe im St.Galler Musiklokal Palace zum Anlass, nach der Lage der Klassik hierzulande zu fragen – insbesondere danach, ob und wie Kinder und Jugendliche den Weg zur klassischen Musik finden und wie es um die zeitgenössische Klassik steht. Neben den Lokalterminen und Porträts zwischen Thurgau, St.Gallen und Appenzell schlägt der frühere Opernimpresario Michael Schindhelm im Interview die grossen Bögen zwischen E und U, Europa und China, Musik und Politik.

Am Ende ist dies vermutlich das eigentlich «Revolutionäre» an der als bürgerlich verschrieenen Klassik: dass sie das Hören schärft, die Sinne öffnet statt verstopft und damit den Menschen ein bisschen freier macht. Grosse Worte ... Heute schon geübt?

Ausserdem im Heft: Bücherherbst, das Interview mit Koni Bitterli nach dem Wechsel von St.Gallen ans Kunstmuseum Winterthur, linke Diskurse und Männerpalaver. Und eine Schlange.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
271. Ausgabe, Oktober 2017,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Claudio Bucher, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Classy Bancy
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder,
Andry Razafindralambo
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

7 Reaktionen

8 Redeplatz

MIT GILBERTO ZAPPATINI

9 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

12 Herr Sutter sorgt sich...

VON BERNHARD THÖNY

12 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

13 Blickwinkel

VON HUBER.HUBER

TITEL

16 «Klassikkampf»

Die Sache der ernsten Musik ist es wert,
für sie zu kämpfen.

VON BERTHOLD SELIGER

18 Ein Buch schlägt Alarm

Berthold Seligers Idealbild der musischen Bildung
hat es in sich.

VON PETER SURBER

19 Zauberformel J+M

Wie bringt man die Jungen zur Klassik? Und nützt der
neue Verfassungartikel Jugend und Musik etwas?

VON PETER SURBER

26 Vom Klassik-Virus gepackt

Der Hornist und die Geigerin: Zwei junge
Ostschweizer spielen (fast) ganz oben mit.

VON BETTINA KUGLER

28 Abwehrschlacht von der Felsenburg

Michael Schindhelm über bedrohte paradiesische
Verhältnisse im Klassikbetrieb.

VON CLAUDIO BUCHER

32 «Man kann dem Panda nicht vorwerfen,
dass er am Aussterben ist»

Zeitgenössische Klassik – ein Fall für Eingeweihte?
Vier Antworten.

Für das Titelthema fotografierte Ladina Bischof an der Generalprobe des
Jugendorchesters Thurgau.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
 Gülistan Aslan, Ladina Bischof, Giulia Bernardi, Barbara Camenzind, Dario Forlin, Gallus Frei-Tomic, Michael Felix Grieder, Philipp Grob, Adrian Hoenicke, huber.huber, Bruno Karrer, Daniel Kehl, Stefan Keller,

Bettina Kugler, A.L., Marcel Müller, Charles Pfahlbauer jr., Klaus-Georg Pohl, Niklaus Reichle, Benjamin Ryser, Bettina Scheifflinger, Rainer Stöckli, Hans Stutz, Roman Surber, Bernhard Thöny, Charles Uzor, Florian Vetsch

© 2017: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

36 Flaschenpost aus Taiwan

VON BENJAMIN RYSER

38 Eine neue Ökologie: Aktivist und Philosoph Thomas Seibert im Gespräch.

VON MICHAEL FELIX GRIEDER

42 Kultur geht baden: Die Luzerner Finanzpolitik bedroht die freie Szene.

VON HANS STUTZ



KULTUR

46 Der neue Direktor des Kunstmuseums Winterthur Koni Bitterli im Gespräch.

VON GIULIA BERNARDI

48 Wils Jugend will ein Jugendhaus.

VON BETTINA SCHEIFFLINGER

49 Wundersam: Christine Fischers neues Buch *Der Zweifel, der Jubel, das Staunen*.

VON PETER SURBER

51 Andrea Gersters Roman *Alex und Nelli*: eine Liebesgeschichte?

VON GALLUS FREI-TOMIC

52 Vom hohen Himmel und von fremden Zimmern: neue Gedichtbände von Jürg Beeler und Jochen Kelter.

VON RAINER STÖCKLI

53 Der St.Galler Wassily (Dachs) veröffentlicht sein Debutalbum *Liebesding*.

VON ADRIAN HOENICKE

54 Wie ich die Novelle *Der Schimmelreiter* kennenlernte.

VON FLORIAN VETSCH

57 Kulturparcours – quer durch die Ostschweiz

59 Mixologie

VON NIKLAUS REICHLE UND PHILIPP GROB

59 Am Schalter im Oktober: Die Halle

KALENDER

61 Oktober-Kalender

80 Kiosk

ABGESANG

81 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

83 Kellers Geschichten

84 Kreuzweiseworte

85 Pfahlbauer

87 Boulevard

MILITÄRKANTINE

st.gallen



10) Die Metzgete des nächsten Monats

Metzgete (*Schlachtung*) ist eine *alte gesellige Tradition* im Herbst zum Verzehr der Schweine, die nicht durch den Winter gefüttert werden können. Vom Schnörli bis zum Schwänzli – *Metzgete* modern **interpretiert** vom **9. bis 11. November 2017** in der Militärkantine. Die Ausgelassenheit der Metzgete gibt es auch vegetarisch: Rösti, Tofuwurst, Suppen und Salate begleiten die Sauerei.

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — Metzgete in der Militärkantine: 9.–11. November 2017 — natürlich logisch bio

LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Lindebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

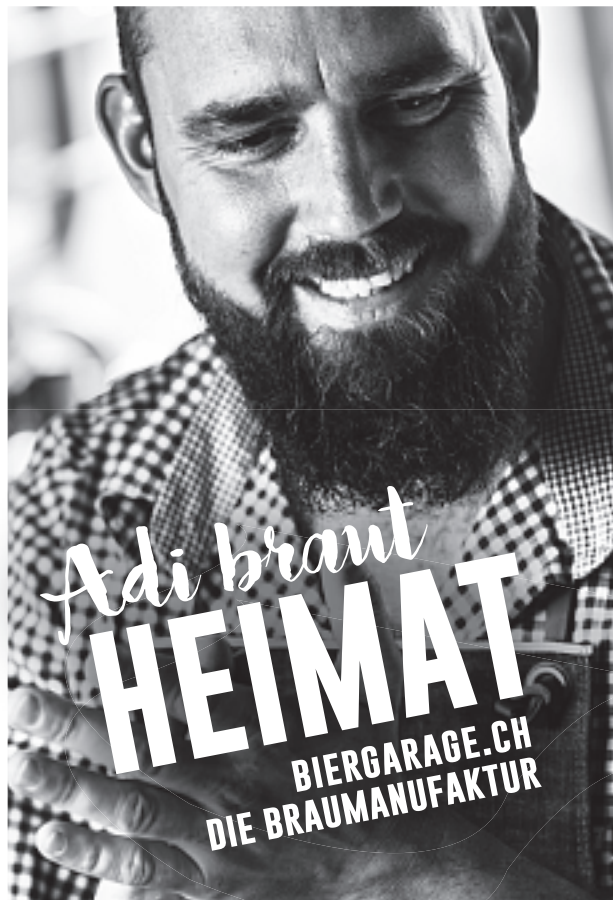


jassabend

kru'g
die quartierbeiz



071 220 97 83 restaurantkrug.ch





Saiten Nr. 270, September 2017

Liebes Saiten

Irgendwas ist anders, dachte ich mir. Es fühlt sich einfach anders an. Es IST anderscht. Ich bin mir hier und heute grad noch nicht sicher angesichts der Vielzahl bevorstehender Änderungen, ob ich das jetzt auch noch verkraftete, dass das liebe kräftige Saiten mit dem ehemals festen Deckblatt und den dicken Seiten, die sich so wunderschön blättern liessen – und dabei den einzigartigen Saiten-blätternklang produzierten – noch das SeitenSaiten ist. Wahrscheinlich muss ichs einfach wieder mal akzeptieren, Wandel und so. Falls ihr mich fragen würdet: Ich wäre für die gute alte Version. Da der Inhalt weiterhin stimmt, würde ich gezwungenermassen aber auch das neue wieder abonnieren ...

MfG
Jasmin Gonzenbach-Katz

Viel geklickt

Es war der Sommer der Rekorddeals: Paris Saint-Germain kaufte einen Neymar für 222 Millionen Euro, der Saiten-Verlag einen Milliardär. Während in Paris eine Schar Anwälte und Berater Tag und Nacht in gebrochenem Englisch verhandelten, reichte im italienischen Saiten-Konsulat ein kurzer Festnetzruf nach Herrliberg. Es musste schliesslich rasch gehandelt werden: Die BAZ-Holding um Blocher kaufte mit dem Wiler Gratiszeitungsverlag Zehnder Zugang zu einer weiteren Million Leser und potentieller Wähler. Unsere Social-Media-Fans feierten die News wie auch unsere Absicht: «Wir wollen dem rechtskonservativen Blocher künftig eine fortschrittlich-solidarische Ausrichtung geben». Über den Kaufpreis haben beide Parteien Stillschweigen vereinbart. So viel kann man sagen: Es war genug.

Dem Verlag fehlt nun das Geld für etwas Nützlicheres, zum Beispiel einen sizilianischen Kiosk im Fragezeichen-Areal Bahnhof Nord, direkt vor der Fachhochschule. Ein achteckiger Stammtisch als symbolischer Aufbruch im Quartier. Wie René Hornung online berichtete, stellen Stadt und Kanton dafür kaum Geld zur Verfügung. Nun soll die Finanzierung zu einem grossen Teil über eine Sammelaktion erfolgen. Saiten hätte gerne geholfen, leider fanden sich bisher keine Käufer für unser rechtsnationales Aktienpaket Blocher. Bilder des Modells und mehr zum Chiosco: saiten.ch/der-chiosco-kommt-mindestens-als-modell

Aber es gab noch Wichtigeres, zum Beispiel Fussball: Tagblatt-Kommentator Höpli beklagte sich vor lauter Neymar über mangelndes Medienecho zu einer Klaviermusik-Veranstaltung in der Laurenzenkirche. Wie jetzt, Fussball? Höpli schaffte die Eselsbrücke und bezeichnete sich und das Publikum als «kulturinteressierte Zeitgenossen», «die auf der Alphabetisierungsskala der Menschheit wohl einige Grade höher stehen als die Mehrheit der Fussballfans». Saiten lobte: «Endlich mal ein klares Wort, endlich buchstabiert einer die Gesellschaft wieder nach Stand und Ordnung.» Der Kommentator seinerseits fühlte sich missverstanden, nachzulesen auf: saiten.ch/das-alphabet-nach-hoepli

(Statt Neymar hätte sich Paris Saint-Germain übrigens 40-mal das Original-Hammerklavier von Mozart kaufen können. Soll mal einer sagen, Kultur habe keinen Wert. Mehr in diesem Heft.)

Im Oktober auf saiten.ch: +++ Che Guevara +++ Heisser Bücherherbst +++ Oktobersounds, klassisch und anders +++ Olma ... +++



REDEPLATZ

«Männer können sehr wohl sagen, was in ihnen abgeht»

Gilberto Zappatini vom Forum Mann über Rollenklischees, Macho-Männer und die Kunst, als Mann über sich selbst zu reden und anderen zuzuhören.

INTERVIEW: PETER SURBER, BILD: LADINA BISCHOF

Das Forum Mann lädt ein zum Männerpalaver. Was muss man sich darunter vorstellen?

Gilberto Zappatini: In anderen Städten gibt es das Angebot seit vielen Jahren. In St.Gallen haben wir letztes Jahr angefangen – 1999 gab es allerdings schon einmal einen Anlauf des damaligen Männerbüros Ostschweiz. Mit dem Palaver wollten wir vom Forum Mann einen Rahmen für Gespräche schaffen, neben anderen Aktivitäten, die stärker die Erlebnisebene ansprechen, wie Wanderungen oder Schwitzhütten. Es sind sechs Abende, jeweils zu einem bestimmten Thema, zum Beispiel «Der wilde Kerl in mir» oder «Mann und Mutter».

Zusammensitzen und zu reden: Machen das Männer zu wenig?

Wir Männer können gut miteinander reden, aber oft geht es dabei dann um Sachthemen, um Politisches, um Arbeit, Fussball. Um Dinge, die mich zwar schon betreffen, die sich aber stärker im Aussen abspielen. Für das eigene Erleben und Innenleben einen Ausdruck zu finden, darin sind Männer weniger geübt. Mit dem Männerpalaver schaffen wir einen solchen Kanal. In den bisherigen Palavern hat es sich gezeigt: Männer können sehr wohl und sehr genau sagen, was in ihnen abgeht, was sie beschwert und was sie beflügelt.

Und sie hören einander auch zu?

Es wird mit grosser Sorgfalt «palavert». Die bisherigen Gespräche sind noch nie in Rechthaberei ausgeartet, im Unterschied zu Sachdiskussionen, die oft stark polarisieren. Sobald die eigene Erfahrung im Zentrum steht, gibt es kein

«besser» oder «schlechter», kein «richtig» oder «falsch». Dann geht es nicht darum, sein Terrain zu verteidigen oder zu urteilen, sondern unterschiedliche, zum Teil auch gegenläufige Erfahrungen auszutauschen. Hinzu kommt, und das machen wir, die das Gespräch hüten, zu Beginn jeweils auch klar: Wenn zehn Männer zum Palaver zusammenkommen, geht es für jeden darum, neunmal mehr zuzuhören als selber zu reden. Das ist anspruchsvoll, weil wir uns gewöhnt sind, uns für unsere eigenen Geschichten stark zu machen. Wenn die Gewichte zu einseitig sind oder das Palaver zur Debatte wird, greifen wir auch mal ein.

Welche Männer kommen zum Palaver?

Es ist sicher eine bestimmte «Klientel», die Lust hat, sich so auszutauschen. Denn die Themen, die wir vorgeben, sind durchwegs sehr persönlich. Ob es um das Verhältnis zu den Eltern geht, um Männerfreundschaften, um Sexualität: Darauf muss man sich einlassen wollen, auf sich selber wie auf die anderen. In der Mehrheit spricht das Palaver Männer ab 40 Jahren an. Jüngere sind eher die Ausnahme, weil sie noch stärker in der Lebensphase des Tuns und der Aktivität sind.

Das tönt nach «Gschpürsch-mi-Fühlsch-mi». Wie gehst du mit diesem Klischee um, das euch ja sicher immer wieder begegnet?

Ich habe die ganze Familienzeit durch Berufsarbeit und Familie 50/50 geteilt, habe also schon immer nicht ganz dem Männer-Mainstream entsprochen. Was das Klischee betrifft: Den richtigen Mackertypen erreichen wir sicher nicht mit unserem Angebot.

Und Männer aus nicht europäischen Kulturen?

Bis jetzt nicht. Das Palaver spricht mehrheitlich Männer aus einer Mittelschicht an, die an inneren Prozessen interessiert sind und sich eine gewisse Mitteilungskompetenz zutrauen. Obwohl: Man muss ja nicht reden. Es gibt immer wieder Männer, die fast nur zuhören und auch das schätzen. Beim Palaver sind alle – und zwar ohne Anmeldung – willkommen. Die grösste Kompetenz, die gefordert ist, heisst: zuhören zu können. Und man muss Lust haben, sich auf Themen einzulassen, die auch unangenehm oder schmerzlich sein können.

Zum Beispiel?

Einer der Palaverabende trägt den Titel «Mann und Gewalt». Das Thema beschäftigt mich seit Langem. Es ist anfällig für Pauschalisierungen, zum Beispiel wenn es um Vergewaltigung geht. Ein Mann zu sein, heisst in dieser pauschalen Verkürzung, mitverantwortlich zu sein oder verantwortlich gemacht zu werden dafür, dass Männer Frauen vergewaltigen – und Stellung dazu nehmen zu müssen. Wie gehe ich als Mann damit um, als einer, der – wie vermutlich alle – selber auch nicht frei ist von Gewaltfantasien, sie aber nicht auslebt und trotzdem als «potenzieller Vergewaltiger» gilt?

Die Weltlage wird gerade wieder einmal von ausrastenden Macho-Männern dominiert, wo man nur hinschaut: Trump, Kim, Putin, Macron...

Ja, sie schaufeln sich wieder hervor aus ihren Verstecken. Es sind Männer, die in ihrem beschränkten Selbstbild gefangen sind und die Welt darauf reduzieren, so zu sein wie sie selbst: Wenn ich schrecklich bin, ist die Welt auch schrecklich. Männer, die für Aspekte wie Mitgefühl oder Fürsorge keinen Kanal haben. Wobei ich es wichtig finde – wiederum aus der Erfahrung des Palavers –, nicht bloss aus Distanz über einen Trump zu diskutieren, sondern zu fragen, was eine solche Figur mit mir macht. Oder wie es um meine persönlichen, vielleicht verdrängten Allmachtsfantasien steht, um den Drang, einmal unangefochten so zu handeln, wie es mir passt.

Die Weltlage mit ihrem Männerwahnsinn in diesem Sinn «persönlich zu nehmen»: Bringt das etwas?

Ich bin davon überzeugt. Wir kommen nur weiter, wenn wir Gefühle und überhaupt Teile unserer Persönlichkeit nicht abspalten, sondern möglichst viele Aspekte in uns integrieren und reflektieren. Steine zu schmeissen, ist keine Lösung, weder zwischen Trump und Kim noch im privaten, zwischenmenschlichen Bereich. Es ist schon viel wert, mitteilen zu können, was einen umtreibt, womit man nicht zurecht kommt, was in einem abgeht, also: Ich-Botschaften zu senden. Da haben wir Männer noch viel zu üben. Und uns zuzugestehen, dass nicht nur die Frauen, sondern auch wir fürsorglich, emotional und verletzlich sind.

Gilberto Zappatini Bauer, 1953, ist in Steffisburg aufgewachsen. Nach dem Abschluss als Maschinenbauingenieur ETH mit Diplom in Arbeits- und Betriebspsychologie hat er sich der Erwachsenenbildung zugewendet. 1986 wurde er als Studienleiter in die Heimstätte Wartensee, Rorschacherberg, gewählt, Schwerpunkte: Arbeitswelt und Männerfragen. Seit über 20 Jahren arbeitet er im eigenen Geschäft als Programmierer von Datenbanken für KMUs. Zappatini ist verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Töchtern und aktiv im Verein Forum Mann, der dieses Jahr das 20-jährige Bestehen feiert.

Das nächste Männerpalaver, Thema «Mann und Freizeit», findet am 25. Oktober um 19 Uhr im Alten Zeughaus Herisau statt. Infos und weitere Termine: forummann.ch

Tut etwas, bevor es zu spät ist!



Die Berichterstattung über die politische Lage in der Türkei, die drohende Diktatur, Enthüllungen über Spitzeleien des türkischen Geheimdienstes in Europa lenken die Medien davon ab, was im Südosten der Türkei passiert. Jenseits der alltäglichen Repressionen gegen die kurdische Bevölkerung zerstören gigantische Bauprojekte eine einzigartige Natur und eine uralte Kultur. Unbeachtet von der Weltöffentlichkeit werden immer mehr Kulturgüter, die nicht islamisch sind, ganz in IS-Manier von der türkischen Regierung zerstört.

Neben den Zerstörungen in den kurdischen Städten im Südosten hält die Türkei am umstrittenen Ilisu-Staudammprojekt fest. Durch dieses Bauvorhaben soll die 12'000 Jahre alte Stadt Hasankeyf geflutet werden und mit ihr ein Teil der kurdischen Identität. Dieser riesige Staudamm dient zudem auch dazu, mit Wasser Krieg gegen die Kurden in der Region zu führen: Mit ihren Staudämmen kann die Türkei Syrien und dem Irak das Wasser abdrehen. Gegen die Kurden und Christen in Nordsyrien wurde diese Waffe bereits eingesetzt.

Desweiteren finden sich in der Provinzhauptstadt Diyarbakir (kurdisch Amed) die 7000 Jahre alten Hevsel-Gärten, die 2015 zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt wurden. Seit dem Beginn der Kämpfe und Zerstörungen hat das Management der Unesco-Welterbestätte in Amed immer wieder versucht, die Vernichtung der Kulturgüter und Bebauung zu stoppen. Weiter forderte sie die umgehende Entsendung einer gemeinsamen Mission in die Stadt. Ohne Erfolg: Vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte der Unesco hatte ein lokales Welterbestätten-Management keinen Zugang zum Welterbe selbst! Die Verwaltung in Amed verfasste Berichte, auf die das Unesco-Welterbe-Komitee jedoch sehr zurückhaltend reagierte.

Auch auf der 40. Sitzung des Unesco-Welterbe-Komitees Anfang Juli 2016 in Istanbul spiegelte sich das wider: Trotz aller Bemühungen aus Amed wagte keines der 20 Mitglieder auch nur den Mund aufzumachen – einige sagten später anonym aus, dass die Türkei ihnen mit Konsequenzen gedroht hätte. Da stellte sich zu Recht den KurdInnen und kritischen Menschen in der Türkei die Frage, wozu es denn die Unesco gebe, wenn sie, wie im Falle Ameds, nicht eingreift. Ein solch skandalöses Verhalten hatte das Unesco-Welterbe-Komitee bis dahin nie gezeigt.

Auch bei der letzten Sitzung des Komitees im Juli 2017 wiederholte sich das gleiche Szenario: Keine Kritik am Vorgehen der Türkei, nur ein Masterplan für die Zukunft Suriçis wurde gefordert und ein Lagebericht bis Ende 2018. Doch dann könnten auch der Westen Suriçis und das Tigris-tal weitgehend zerstört sein. Liebes Unesco-Weltkulturerbe, Welterbe-Komitees, tut etwas für Heskif und Sur, bevor es zu spät ist!

Gülistan Aslan, 1979, ist vor zwei Jahren aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrums St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V. Sie schreibt seit Anfang Jahr die Stimmrecht-Kolumne in Saiten, die Texte werden übersetzt.

Überzeugung? Überzeugungsarbeit? Man kann es drehen und wenden, wie man will: Es ist und bleibt Arbeit. Jeden Monat gedruckt, und beinahe täglich online. Jedes Mal, wenn wir ein Heft machen, ist das Arbeit. Wir machen sie leidenschaftlich gern. Und wir übernehmen uns auch regelmässig. Quasi über das Geplante hinaus. Dieses noch und jenes noch – ja klar! Soll sein, muss sein! Selbstverständlich.

Genauso selbstverständlich liegt Saiten an über 200 Orten in der Ostschweiz gratis auf. Das ist gut so. Saiten will mitgenommen und gelesen werden. Saiten will Menschen erreichen. Die einen nehmen unser Kulturmagazin regelmässig mit nach Hause, vom Auflageort ihres Vertrauens sozusagen. Die anderen gehen mit ihrer Selbstverständlichkeit einen entscheidenden Schritt weiter und kriegen das Heft nach Hause. Sie haben ein Saiten-Abo. Wir nennen es Mitgliedschaft – weil es deutlich macht: Nur gemeinsam geht es.

Natürlich, Wertschätzung hilft uns, auch rein ideelle. Aber wir brauchen auch materielle Ressourcen, um unser Heft zu produzieren und uns selber Sorge zu tragen. Drum hier eine Doppelnachricht, wir legen sie der Schlange – schlaues Tier, zu Unrecht geringgeschätzt – in den Mund:

- 1: An alle, welche dieses Heft am 29. September aus ihrem eigenen Briefkasten gefischt haben:
Vielen Dank, dass ihr Saiten-Mitglieder seid, ohne euch geht es nicht!
- 2: An alle anderen Leserinnen und Leser: Ihr findet in diesem Heft eine kleine, aufdringliche Inspiration.
Man könnte es auch eine Irritation nennen, eine Aufforderung oder, um im paradiesischen Bild zu bleiben, eine Versuchung: Werdet Saiten-Mitglieder, löst ein Abo, mit euch geht es noch etwas besser!

Das Abo gibt es hier:
abo@saiten.ch
saiten.ch/abo
071 222 30 66

Fotomuseum Winterthur

The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie

09.09.2017–28.01.2018

Balthasar Burkhard

10.02.–21.05.2018

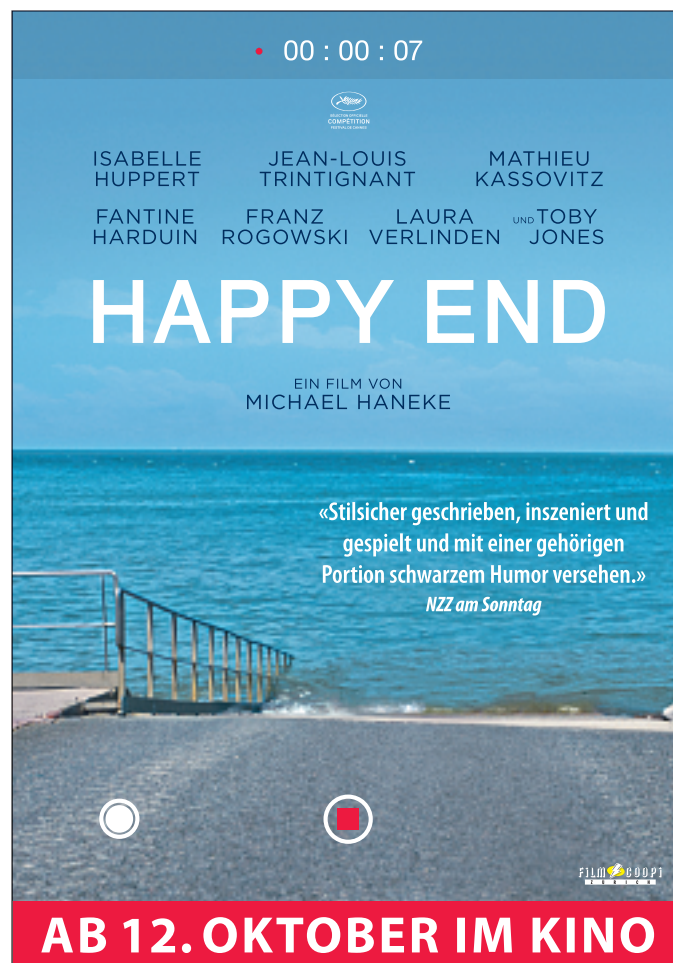
Fotostiftung Schweiz

Jakob Tuggener – Maschinenzeit

21.10.2017–28.01.2018

Balthasar Burkhard

10.02.–21.05.2018



FÜRSTEN
LAND CHOR
GOSSAU

sinfonisches orchester arbon

KoNZERT
CHoR
OSTSCHWEIZ

**ORATORIO
de NOËL**

Oratorio de Noël | Camille Saint-Saëns
Danse sacrée et danse profane | Claude Debussy
Die Geburt Christi | Felix Mendelssohn

Zwei Chöre, ein Orchester, 140 Mitwirkende –
ein aussergewöhnliches Musikerlebnis!

Arbon Samstag, 2. Dezember 2017
20.00 Uhr, Presswerk Arbon

Gossau Sonntag, 3. Dezember 2017
17.00 Uhr, Andreaskirche Gossau

Teufen Samstag, 9. Dezember 2017
20.00 Uhr, Evang. Kirche Teufen

Erwachsene 30.– / Studierende & Kinder 10.–
Abendkasse 1 Stunde vor Konzertbeginn

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung

Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

**Nächste
Infoanlässe**

Dipl. Gestalter/in HF

- Visuelle Gestaltung
- Interactive Media Design
- Fotografie
- Industrial Design

Übersicht der Angebote und Informationen
unter gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

...um das Radio- programm.



Ein aufgestellter Moderator weckt das Publikum. Die Theaterpädagogin und der Kulturvermittler besprechen das aktuelle Geschehen in Amerika. Ein Historiker erklärt, wie die Welt früher hätte sein sollen. Ein lustiges Quiz. Staumeldungen. Das Wetter. Soul-Pop und Schweizer Rock.

Eine gute Mischung aus Unterhaltung und Unterricht. Denkt Herr Sutter. Und das 24 Stunden lang, sieben Tage in der Woche. Ohne Unterbruch.

Das kostet auch etwas. Weiss Herr Sutter. Aber vielleicht kann man da noch optimieren. Wie bei den Zeitungen erprobt. Die SRF1-Abendsendungen mit einem Tagesmantelprogramm von Radio Swiss Pop. SRF3 mit regionalen Privatrado-Fenstern. Und Radio Swiss Jazz ersetzt SRF2 Kultur.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.

Ein Mann sieht Kot



Der Kot Dritter spielte in meinem früheren Leben eigentlich keine Rolle, sieht man von einem St.Galler Open-Air ab, an dem mir jemand vors Zelt kackte. Heute ist das anders. Ich kann nicht behaupten, dass ich diese Veränderung herbeigesehnt hätte. Erst ein paar Wochen ist es her, dass ich meine Tochter zur Begrüssung arglos und freudig hochhob – dies aber sogleich bitter bereute. Zu spät hatte ich bemerkt, dass ihre Windel von den Distributionskapazitäten ihres Kinderdarms heillos überfordert war. Und nun stand ich da, mitten in der Stadt, weit weg vom nächsten frischen T-Shirt, und Kot lief über meinen Arm, klebte an meinem Hemd und meiner Hand. Ich schimpfte auf den elenden Zwang zur Notdurft, dem noch der unbeugsamste Freiheitskämpfer unterworfen ist. Dann versuchte ich an Orangen zu denken. Vor Zitrusfrüchten kann sich ein Mensch angeblich nicht ekeln. Doch meine Vorstellungskraft war schwächer als die erbarmungslose Realität des Fäkalen. Wir mussten heim. Sofort. Neben mir ging die Bohne in ihrem kotverschmierten Röckchen, fröhlich und völlig unberührt von den jüngsten Ereignissen. Wohl dem, der keinen Ekel kennt, dachte ich.

Dem geneigten Vater schwant bereits kurz nach der Geburt, dass Kot fortan fester (und nicht selten auch flüssiger) Bestandteil seines Lebens sein wird. Schon im Spital sorgt jeder Babystuhl für Aufregung. Das hat seinen Grund: Des Sprechens noch nicht mächtig, nutzen die Babys ihren Darm als zusätzliches Sprachrohr. Die Eltern können es kaum erwarten, bis das nächste Fäkaltelegramm ihres Neugeborenen in die Windel trudelt. Anhand von Farbe und weiteren Parametern ziehen sie Rückschlüsse darüber, wie es dem Kind so geht. Ich erinnere mich nur undeutlich an jene Anfangszeit, aber gelblich war glaub gut, schaumig-grün Anlass zur Sorge. Seither habe ich Hunderte von Windelinhalten analysiert, kann Dutzende von Brauntönen auseinanderhalten (beginnend bei Ocker) und kenne Nuancen der Konsistenz bis tief ins Reich des Unaussprechlichen.

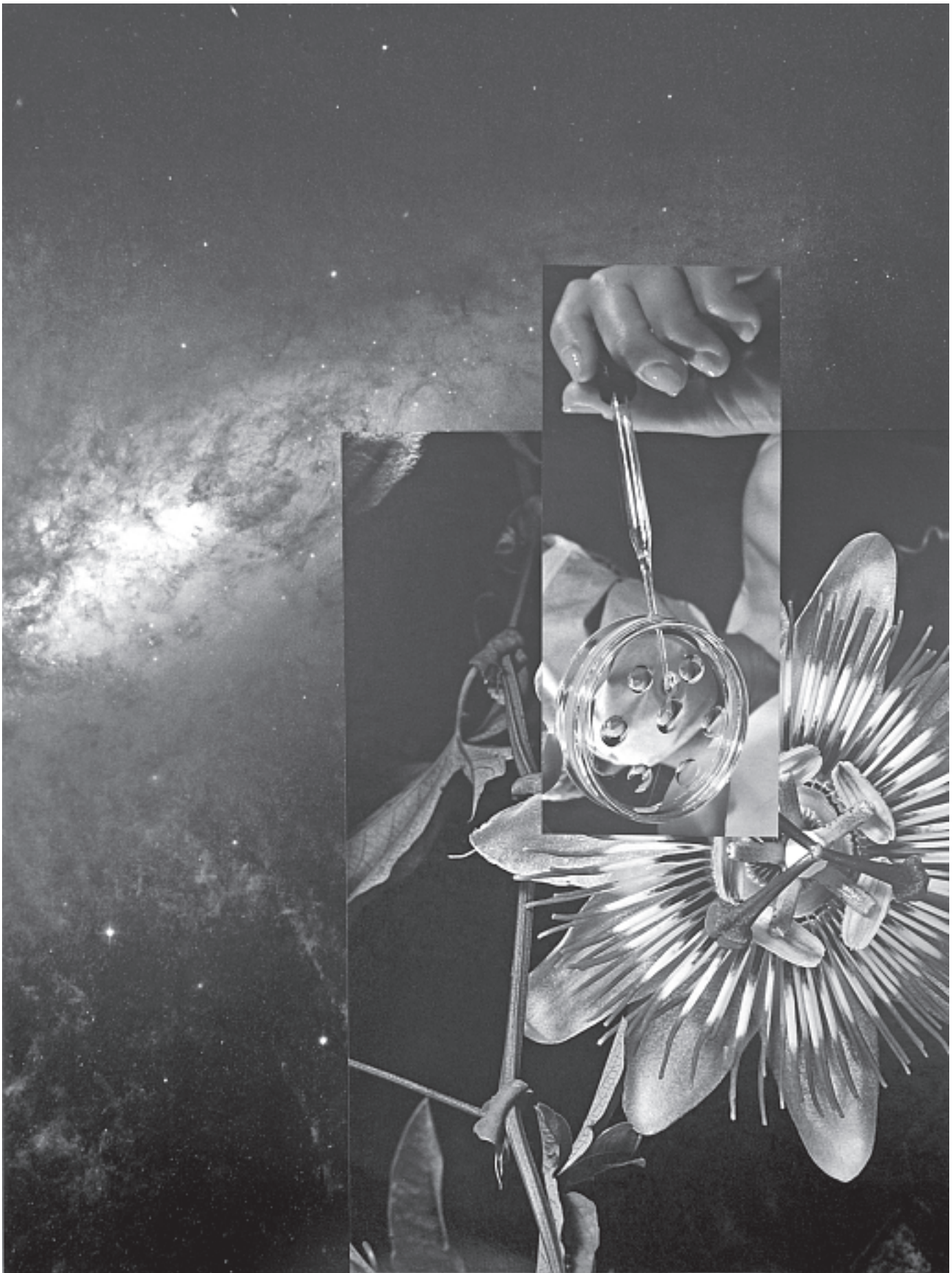
Neulinge muss ich allerdings vor solchen Untersuchungen warnen. Der Blick in die Windel kann ins Auge gehen – schliesslich befindet man sich dabei im Angesicht des Anus. So mancher fürsorgliche Vater geriet trotz bester Absichten unter Feuer. Mit dem als «Spritzpups» bekannten Projektil erzielt das Baby Reichweiten von bis zu zwei Metern. Es empfiehlt sich daher beim Kauf eines Wickeltischs darauf zu achten, dass er ein Minimum an Deckung bietet, statt sich einen dieser nutzlosen Windeleimer andrehen zu lassen.

Bei Explosionen, wie wir sie nennen, hilft allerdings selbst die beste Deckung nichts, da sie ihre Wirkung nicht in einem direkten Strahl entfalten. Diese fieson Kotgranaten haben einen flüssigen Kern und lassen sich von einer Windel nicht aufhalten, sondern quellen in alle Richtungen aus ihr heraus. Ein Einschlag kontaminiert im Minimum Rücken und Beinchen des Babys. Nach schweren Explosionen blieb mir und der Müllerin nichts anderes, als unsere Kinder in die Wanne zu stellen und sie mit der Schere aus ihren Kleidchen herauszuschneiden.

Doch ich sehe Licht am Ende des Tunnels. Die Gurke kommt unterdessen ohne Windeln aus. Das ist eine grosse Erleichterung, wenn er nicht grad mal wieder auf den Wohnzimmerteppich kackt. Aber Hand aufs Herz: Was ist schon ein schöner Haufen Gaggi im Vergleich zu zwei leuchtenden Kinderaugen? Eben.

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.

Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, dass man das Trockene sehe.





Gute Noten.



Der «Klassikkampf» lohnt sich

Elitekunst, Starsystem, Kulturindustrie, Konsumismus? Alles wahr – und daneben beschert uns die Klassik die grossartigsten Musikerlebnisse. Was ist da los?

TEXT: BERTHOLD SELIGER

Im Juni 2016. Wir sitzen in der Berliner Staatsoper, gleich beginnt die *Götterdämmerung*, der letzte Teil von Wagners «Ring». Hinter uns sagt ein älterer Mann zu seiner Frau: «Puh, jetzt müssen wir nochmal über fünf Stunden aushalten!» Vorfreude oder gar Begeisterung hören sich anders an.

Oder in einem Konzert in der Berliner Philharmonie: Betrachtet man die Besucher auf den besseren Plätzen, sieht man immer wieder Menschen, die sich zu langweilen scheinen, die ganz offensichtlich nicht wegen der Musik in die Philharmonie gepilgert sind, sondern weil es zum guten Ton, zu ihrem gesellschaftlichen Status gehört, über ein Philharmoniker-Abo zu verfügen, oder weil vielleicht die Ehefrau gedrängt hat; und nun sitzt der Ehemann die zwei Stunden ab, bevor die Musik endlich vorbei ist und es zum Absacker in eines der nahegelegenen Luxusrestaurants oder in eine der Bars geht («Die Leidenschaft für gutes Essen», wirbt das gegenüber der Philharmonie liegende Grand Hyatt Berlin im Programmheft der Berliner Philharmoniker für seinen «Gourmet Club»).

Sitzt man in Konzertsälen, Philharmonien und Opernhäusern, aber auch Theatern, dann stellt man fest, dass weder die Men-

hauskonzernerbe Michael Otto oder die Immobilienkönige Helmut und Hannelore Greve, nach denen ein Foyer der neuen Elbphilharmonie benannt ist (auf die Hamburger Normalbürgerinnen und -bürger, die den Löwenanteil der Baukosten aufbrachten, wird natürlich kein Raum getauft). Wenn man etwas weniger Geld übrig hat, kann man ab einer «Zuwendung» von 100'000 Euro bei der «Elphi» Spender mit Platin-Status werden – da nehmen sich die Geschäftsmodelle der Stuhlpatenschaften, die man neuerdings allüberall in klassischen Konzert- und Opernhäusern anbietet, geradezu preisgünstig aus.

So könnte dieser Essay beginnen, und es wäre nichts falsch daran. Es könnte aber auch damit losgehen, dass ich vom Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie unter Jonathan Nott beim Musikfest Berlin 2016 erzähle. Von einem der schönsten und beglückendsten Konzerte, das ich in den letzten Jahren erleben durfte. Das formidable Orchester, das ich vorher noch nie gesehen hatte, führte Edgard Varèses *Deserts* auf und Beethovens *Eroica*, und zwischendrin spielte der unglaubliche Geiger Pekka Kuusisto György Ligetis *Konzert für Violine und Orchester* aus den Jahren 1990 bis

Die Branche ist so verzweifelt, dass sie schon jubelt, wenn eine Studie herausgefunden haben will, dass immerhin knapp 15 Prozent der klassikaffinen Bevölkerung unter dreissig Jahre alt sind.

schen um einen herum im Zuschauerraum noch jene auf der Bühne die Vielfalt der Gesellschaft abbilden. Die klassische Musik ist heute wieder eine Kultur der Eliten, und zwar sowohl der Bildungselite als auch der klassischen (also wirtschaftlichen) Elite. Natürlich denkt und handelt die Elite anders als die grosse Menge der Bevölkerung, und ebenso natürlich pflegt die Elite eine andere Kultur. Allerdings betreibt sie diese Kulturpflege heute nicht mehr nur im stillen Kämmerlein, sondern bevorzugt öffentlich. Die «neuen gesellschaftlichen Machthaber» (Niklas Maak) okkupieren zu diesem Zweck die öffentlichen Museen, denen sie «als wertsteigernde Durchlauferhitzer» zeitweise ihre Sammlungen überlassen, und sie dominieren den öffentlichen Raum, in den sie ungebremst ihre Investorenarchitektur und ihre Riesenkunstobjekte stellen und «zeigen, wer dort neuerdings das Sagen hat: wenige Private, und nicht mehr der Staat oder die Bürger».

Im Bereich der Musik ist die Sache etwas komplizierter, denn die Elite kann zwar ein Kunstwerk für ein paar Millionen (oder für ein paar Millionen Dollar mehr) kaufen und ins nächstbeste Museum hängen, sie kann aber nicht einfach ein Stück Musik kaufen, wie es die Herrscher vergangener Zeiten noch taten. Heute werden Besitzansprüche auf andere Weise geltend gemacht. Also «geben sie einen Teil ihres Vermögens», wie die bürgerliche Presse das Steuersparmodell der Eliten zur Finanzierung von öffentlichen Kulturbauten wie der Hamburger Elbphilharmonie zu nennen beliebt, damit sie in den Sälen öffentlicher Gebäude, die sie über rote Teppiche betreten, mit Namen genannt werden. 77 Millionen der gut 800 Millionen Euro Baukosten der Hamburger Elbphilharmonie wurden von «Mäzenen» aufgebracht, darunter der Versand-

1992, ein Werk, von dem der Komponist erzählte, dass darin «heterogene Elemente und zahlreiche Schichten von bewussten und unbewussten Einflüssen» verknüpft werden, «afrikanische Musik mit fraktaler Geometrie, Maurits Eschers Vexierbilder mit nicht-temperierten Stimmungssystemen, Conlon Nancarrow's polyrhythmische Musik mit der Ars subtilior des 14. Jahrhunderts». Wir hören Naturtöne von den Blechbläsern, Mikrointervalle und Ligetis typische Mikropolyphonie; diese Musik ist voller Ironie und voller spieltechnischer Herausforderungen, ebenso ein glänzendes Virtuosenstück wie eine anspruchsvolle, tiefe Musik, und man fragt sich, warum Ligetis Violinkonzert nicht regelmässig auf den Programmen klassischer Orchesterkonzerte steht. Warum immer nur Mendelssohn-Bartholdy oder Bruch?

Nach seiner hinreissenden Interpretation des Ligeti-Konzerts spielt Pekka Kuusisto als Zugabe einen schwedischen Folksong aus den 1850er-Jahren, das Emigrantenlied *Vi salde vara hemman* («Wir verkaufen unser Zuhause»), das erzählt, wie die von Armut und Hunger gepeinigten Skandinaviern gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen und nach Nordamerika auszuwandern, wie es damals auch viele deutsche Emigranten getan haben – typische Wirtschaftsflüchtlinge also. Und Kuusisto stellt dieses Lied in einer kurzen Ansprache ans Publikum in den Kontext unserer Tage, spricht von den Abertausenden von Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und nach Europa auszuwandern.

Ein hervorragendes Konzert mit moderner, zeitgenössischer und nach der Pause revolutionärer klassischer Musik, ein Konzert, bei dem man das Engagement der jungen Musiker*innen ebenso spürt wie ihr Können, ein Konzert, das sich so in unsere

Lebensmitte schleicht wie seinerzeit 1805 Beethovens *Eroica* in das Leben seiner Zeitgenossen. Und ein Konzert, bei dem in der Berliner Philharmonie nicht einmal ein Fünftel der Plätze besetzt waren, und das von den Grossfeuilletons komplett ignoriert wurde...

Diese beiden Erlebnisberichte sind zufällig, aber doch symptomatisch und zeichnen ein Bild von den Problemen, mit denen die klassische Musik in unserer Gesellschaft konfrontiert ist.

Die Konzertveranstalter, Opernhäuser und Radiosender sorgen dafür, dass die immergleichen Stücke aufgeführt werden, ein «allgemeiner Routine-Express-Zug von Beethoven bis Sibelius und zurück», wie Hanns Eisler die Reduzierung von klassischen Konzertprogrammen auf nur einige wenige Komponisten einmal titulierte. Die Konzertbesucherinnen und -besucher werden nicht gefordert, sondern sollen sich am überschaubaren Repertoire einer Wohlfühlklassik laben, an «schönen» Melodien und Harmonien. Wie sieht die «Klassik» heute denn aus? Auf der einen Seite erleben wir eine Art «Hochleistungsklassik» (Stefan Sievert) unter dem Diktat der Perfektion – man kann das gut bei US-amerikanischen Orchestern beobachten, die kaum ein einziges Mal «falsch» spielen, also Fehler machen, wie das Leben sie eigentlich mit sich bringt. Artur Schnabel, der von sich selbst – sicher auch etwas kokett – behauptete, bei seiner ersten USA-Tournee noch jede Menge falsche Töne gespielt zu haben, erklärte in den 1960er-Jahren bei einem Pianistenwettbewerb in den USA einem jungen Pianisten: «Man erwartet hier in den USA von uns Pianisten, dass wir auch die kleinste Note nicht übersehen. Schrecklich ist das.»

Bei den meisten Aufnahmen der sogenannten klassischen Musik, die die Kulturindustrie heutzutage herstellt, wird massiv retuschiert, werden im Nachhinein Stellen, die nicht auf Anhieb

klassik, Starsystem, Kulturindustrie, Konsumismus, Biedermeier und all dem, was sonst noch zu unseren Jahren des Missvergnügens beiträgt – warum dann nicht einfach die Klassik aufgeben, sie also den Eliten überlassen? Warum sollen wir überhaupt in den Klassikkampf ziehen? Warum hören wir heute noch Werke wie die von Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Mahler, Debussy oder Bartók? Warum lesen wir immer noch Shakespeare, Goethe, Hölderlin, Heine oder Flaubert und Zola? Weil die Werke dieser Autoren und Komponisten uns etwas über unser Dasein vermitteln, das wir nirgends sonst erfahren, weil sie uns etwas über unser Menschsein verraten, weil sie uns helfen, die Welt zu verstehen (und nur, wenn wir die Welt besser verstehen, können wir sie auch ändern), weil sie menschliche und gesellschaftliche Konflikte spiegeln und diskutieren und nicht zuletzt: Weil sie auch Trost spenden, Trost, den wir angesichts der Verhältnisse dringend benötigen. Die Musik, die Kunst bleibt uns mitunter als «einzige Rettung aus einer von Grund auf falschen Welt», wie Adorno angemerkt hat, «und zwar nicht, weil sie richtiger wäre, sondern weil sie um das universale Falsche weiss».

Die Cembalistin Zuzana Růžicková, die als junges Mädchen von den Nationalsozialisten in die Konzentrationslager Theresienstadt, Auschwitz und Bergen-Belsen gebracht worden war, erklärt in einem Interview mit 90 Jahren, dass es im Leben darauf ankomme, ein «Sparbuch» anzulegen. Dieses Sparbuch sei, was man gelesen, was man gesehen und was man gehört habe. «Das kann Ihnen keiner nehmen. (...) Wenn dieses Sparbuch nicht da ist oder leer ist, dann sind Sie arm. Richtig arm!» Denn Musik, denn einzig die Künste machen uns zu Menschen, und nicht Besitz und «Besitzfimmel». Und wenn wir am Boden liegen sollten, wenn es uns einmal wirklich schlecht geht, dann werden wir nicht auf Konsumgüter

Warum hören wir immer noch Klassik? Weil die Werke uns etwas über unser Dasein vermitteln, das wir nirgends sonst erfahren, weil sie uns etwas über unser Menschsein verraten.

«perfekt» gelungen sind, in einer besseren Variante eingeflickt, wie ohnehin häufig die Werke nicht einmal komplett eingespielt, sondern in Einzelstücke zerlegt werden – die Tonmeister fügen das dann im Studio zusammen. Es geht um Perfektion, die Einzigartigkeit vorgaukelt – dabei kommt es in der Musik nicht auf Perfektion, sondern auf Kreativität an. (...)

Die Klassikszene steckt in einer Systemkrise: Zwar sind die Philharmonien und Opernhäuser immer noch voll, wenn die etablierten Kräfte musizieren oder die von den eingebetteten Journalisten gehypten neuen Stars ihre Gastspiele geben. Doch wenn man im Konzert einmal den Blick durch den Saal schweifen lässt, stellt man fest: Senioren, soweit das Auge reicht – der sogenannte Silbersee, das Meer von grau- und weisshaarigen Köpfen. Und eben Menschen, die ihre Abos absitzen, weil es bis heute zum Klassik-, oh, Verzeihung, natürlich zum Klassenbewusstsein gehört, dabei zu sein, wenn die Philharmoniker aufspielen. Das Durchschnittsalter der Konzertbesucher liegt bei ca. 60 Jahren. Die Klassik hat ein Altersproblem, daran ändern auch die wenigen herausragenden Kammermusikreihen nichts, bei denen man Musikliebhaber und -liebhaberinnen aller Altersklassen und auch etliche sachkundige und neugierige junge Menschen antreffen kann. Das sind Ausnahmen, die die Regel bestätigen, und die Branche ist so verzweifelt, dass sie schon jubelt, wenn eine Studie herausgefunden haben will, dass immerhin knapp 15 Prozent der klassikaffinen Bevölkerung unter 30 Jahren alt sind. Illusionslos betrachtet, muss das Urteil verheerend ausfallen: Die «Klassik» steht mit dem Rücken zur Wand.

Wenn die Situation der «klassischen Musik» also so ist, wie sie ist, eine unerquickliche Mischung aus Elitekunst, Hochleistungs-

und nicht auf Besitz oder Status zurückgreifen können – all dies ist Tand und letztlich zu nichts nütze. Und diese Wahrheiten können und werden uns helfen und uns überleben lassen, so wie die junge Zuzana Růžicková im KZ Theresienstadt Bachs *Sarabande in e-Moll* aus der *Englischen Suite No. 5* auf einem Zettel mit sich und vor allem in sich trug.

«Um ein Kunstwerk zu empfangen, muss die halbe Arbeit an demselben vom Empfänger selbst verrichtet werden», erkannte Ferruccio Busoni. Der Musikvermittlungsforscher Holger Noltze hat 2010 in seinem Buch *Die Leichtigkeitlüge* erklärt, dass Musik auf ideale Weise Gefühl und Verstand kurzschliessen kann, dass dazu aber Anstrengungen unternommen werden müssen. Anstrengungen, die heutzutage geradezu als unzumutbar gelten. «Medien, die ihre Wirksamkeit in Quoten messen, haben es am liebsten eingängig» und setzen den Konsumenten bevorzugt leichte Häppchen vor. Musik bedarf, wie alle ernsten Künste, der Vermittlung, allerdings darf »Vermittlung nicht mit Vereinfachung verwechselt« werden. «Musik ist alles andere als einfach», aber wenn man erfährt («lernt»), «was in diesen Musikstücken verhandelt wird, mit welchen Mitteln dies geschieht und was die hier zu gewinnenden ästhetischen Erfahrungen mit uns, mit einem selbst zu tun haben», dann zieht man einen grossen Gewinn aus ihr. Diese Musik ist unbestritten ein Geschenk – aber man bekommt sie, wie Noltze bemerkt, eben «nicht geschenkt». Man muss auch das Hören von Musik lernen – «die Langzeit-Kunst des Entgegenhörens, des Nachhörens und Erinnerungshörens». Um die Werke der ernsten Musik wirklich erfahren zu können, muss man sie verstehen, benötigt man Wissen, benötigt man: Bildung! «Es ist des Lernens kein Ende», schreibt Robert Schumann im Anhang seines

Albums für die Jugend op. 68 als letzte «Conclusio» seiner *Musikalischen Haus- und Lebensregeln* (und von Lenin ist das «Lernen, lernen und nochmals lernen!» überliefert).

Die Situation sieht düster aus: Die Gesellschaft ist weitgehend zusammengebrochen, nahezu alle Lebensbereiche sind individualisiert worden. Wir müssen uns die Gesellschaftlichkeit zurückerobern. Und wir müssen uns all das, was dazu dient, neu erkämpfen – die Gleichheit, die Solidarität, die Gesellschaftlichkeit an sich, die Bildung, insbesondere die musikalische und künstlerische Bildung, und die ernste Musik. Ziehen wir in den Klassikkampf. Die Sache der ernsten Musik ist es wert, für sie zu kämpfen. Aux armes, citoyens! Formez vos bataillons! En avant!

Der Text ist eine gekürzte Fassung der Einleitung, genannt «Ouvertüre» zum Buch *Klassikkampf*.

Berthold Seliger: *Klassikkampf. Ernste Musik, Bildung und Kultur für alle*. Matthes & Seitz, Berlin, Fr. 29.90. Erscheint am 29. September.

Erfreuliche Universität im Palace St.Gallen mit und um das Buch von Berthold Seliger:

Dienstag, 17. Oktober, 20.15 Uhr: «Lecture Show» mit Berthold Seliger

Dienstag, 31. Oktober, 20.15 Uhr: Zur Lage der Klassik in der Ostschweiz, Podium mit Helena Winkelmann, Christian Braun und Florian Scheiber

Dienstag, 7. November, 20.15 Uhr: Porträtkonzert Charles Uzor, mit Jeannine Hirzel, Sopran und Ute Gareis, Klavier

Ein Buch schlägt Alarm

Der Titel ist natürlich ein Hammer: *Klassikkampf*. «Citoyens, aux armes» ruft Berthold Seliger seinen Leserinnen und Lesern zu. Zu den Waffen – aber zu welchen? Und für welche Schlacht?

Die wichtigste Waffe ist für den Autor die Bildung. Er widmet ihr ein ganzes Kapitel, aus Protest gegen das seiner Meinung nach desolate Bildungssystem in Deutschland, das ein «Trümmerhaufen des Neoliberalismus» sei und den «Humanities», also der kulturellen Bildung viel zu wenig Platz einräume. Verknappte Schulzeiten, keine Freiräume, Wirtschaftstauglichkeit als Lernziel Nummer eins, von Firmen gesponserte Lehrmittel, zu wenig kulturelle Teilhabe der «Outerclass», also der einkommensschwachen Schichten und der Migrantinnen und Migranten: Das sind gemäss Seliger die Symptome. Zwar ist seine Analyse sehr deutschland-lastig; die Verhältnisse hierzulande dürften entschieden besser sein, wovon auch die Texte zur Jugendmusik-Förderung in diesem Heft zeugen.

Dennoch hat es Seligers Idealbild musischer Bildung in sich. Er fordert: Musik- und Kunstunterricht auf allen Stufen, Musikstunden quer durch alle Genres, Instrumentalunterricht für jedes Kind, obligatorische Konzertbesuche, Schulkonzerte mit Profis, Gratismuseen und günstige Tickets für Konzert und Theater («öffentliche Kulturförderung dient nicht der Wirtschaftsförderung, sondern muss sich daran orientieren, Geringverdienenden und all jenen, die bisher nicht an der kulturellen Vielfalt partizipieren, Teilhabe zu ermöglichen»), Familien-, Mittags- und Nachtkonzerte zu tiefen Tarifen, eine 25-Prozent-Quote für zeitgenössische Musik in Konzerten und Radioprogrammen, Austausch mit nicht-europäischer Musik, kostenlose Live-Mitschnitte von Konzerten im Netz und schliesslich: mehr Mittel für Musikschulen.

Seliger räumt ein: Einiges passiert da bereits. Zudem: Ein Pflichtfach «Digitalisierung» gehöre genauso dazu wie mehr Musik-

und Kunstunterricht. Und natürlich: All diese Massnahmen kosten viel Geld. Aber es handle sich dabei, mit dem Bariton Christian Gerhaher gesprochen, «nicht um Subventionen, sondern um Investitionen».

Soweit die Bildungsoffensive, die Seligers Buch ausruft. Und die Schlacht, die da geschlagen werden soll? Seligers *Klassikkampf* zielt auf einen Kulturbetrieb, der sich immer noch in weiten Teilen als «Selbstinszenierung des Bildungsbürgertums» verstehe und aufführe. Seliger weist nach: Klassikkonsum ist schichtenspezifisch; je schlechter die Ausbildung, je schlechter das Einkommen, desto seltener gehen Menschen ins klassische Konzert oder in die Oper. Weiter: Der Klassikbetrieb lebt von aufdringlichem Konzernsponsoring; die Schilderung etwa einer zeitgeistigen *Parsifal*-Video-Verhöhnung im Auftrag von Audi gibt zu denken, ebenso die lapidare Erkenntnis, dass sich «an der Schnittstelle von Sub- und Hochkultur gutes Geld verdienen» lässt. Kaum noch verdient wird dagegen mit Tonträgern – ein weiteres Kapitel in Seligers Analyse der «Systemkrise», in der der Klassikbetrieb stecke. Hinzu kommt die Kanonisierung des Konzertrepertoires; Zeitgenössisches fällt fast ganz aus den Traktanden, aus «Angst vor Dissonanzen» wird gespielt, was das Publikum schon kennt.

«Die klassische Musik ist eine Erfindung des bürgerlichen Zeitalters, eine Konstruktion der Bourgeoisie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nicht zufällig parallel zur Konstruktion der Nation entstanden». Ins 21. Jahrhundert übertragen, zementiere sie das Repertoire von damals, verflache es zum «Event», bediene so breite Konsumbedürfnisse und unterwerfe die Schöpfungen von Bach bis Bartók damit den Interessen von Markt, Mehrheitsgeschmack und kommerzieller Verwertbarkeit.

Bei dem Negativbild bleibt es aber nicht. Seliger glaubt an den Wandel. Dass dieser Zeit brauche, zeige sich am Beispiel der Neuen Musik: «Das Publikum, das sich beim heutigen Zustand der Bewusstseinsin-

dustrie für alles andere interessiert als für «komplizierte» zeitgenössische Musik, muss immer wieder neu gewonnen und begeistert werden.» Sein Ansatz geht aber weiter; insgesamt sei ein neuer, widerständiger Begriff von «Klassik» nötig. In einer bemerkenswerten Retrobewegung plädiert Seliger für eine wiederbelebte und geschärfte Unterscheidung zwischen E- und U-Kultur. Deren Aufweichung sei nicht im Interesse der Kunst und der Gesellschaft, sondern des Markts. «Der Neoliberalismus will keine ernste Kunst, er will Entertainment und Konsumismus, die für Ablenkung sorgen sollen. Insofern betreiben all diejenigen, die leichtfertig das Credo von der Aufhebung der Trennung von E- und U-Musik nachbeten, das Geschäft nicht nur der Kulturindustrie, sondern auch all derer, die nicht wollen, dass wir über die Verhältnisse und deren Verursacher nachdenken und sie vielleicht sogar ändern wollen.»

An zahlreichen Musikbeispielen (nachzuhören auf spotify), mit Blicken über den europäischen Tellerrand hinaus und mit einem ausführlichen Kapitel zu Beethoven macht Seliger Lust darauf, den «rebellischen Kern» der Klassik neu zu entdecken und zu beleben. Und dies gerade auch in den immer wieder gespielten Werken des Kanons. Zum Beispiel in Beethovens Fünfter – deren nicht enden wollende Schlussakkorde hört Seliger mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt als «die Eröffnung einer Zukunft». Und traut den sieben C-Dur-Akkorden kulturoptimistisch zu, dass sie «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» propagieren, gegen Ausbeutung und Rassismus antönen und mit jenem Pathos, das Seligers *Klassikkampf* eigen ist, verkünden: «Ein anderes Leben ist möglich.»

Peter Surber

Wer lernt heute noch ein Instrument? Wie hoch sind die Schwellen zum Klassikbetrieb? Und was hat der neue Verfassungsartikel Jugend und Musik gebracht? Ein Rundgang, andante con moto.

TEXT: PETER SURBER

Eindrücklich und auch ein wenig einschüchternd, der hohe Saal mit den gepolsterten Sesselreihen und der goldenen «Klangwolke» über der Bühne – auch wenn es «nur» die Tonhalle St.Gallen ist und nicht die Elbphilharmonie in Hamburg oder der Musikverein Wien. Jugendliche Konzertbesucher werden in St.Gallen mit einem eigens erstellten Faltblatt in den «Knigge» des klassischen Konzertbetriebs eingeführt. «Pssst» steht darauf, oder: «Unsere Arbeit heisst zwar «spielen» und sieht oft ganz leicht aus, braucht aber viel Konzentration und Aufmerksamkeit. Da stört jedes Stuhlklappern, Rascheln, Kameraklicken und Blitzen.»

Bitte nicht stören ... Es gibt sie noch immer, die Barriere, die Kindern und Jugendlichen (und Erwachsenen genauso) den Zugang zum klassischen Konzert schwer macht. Stillsitzen zu müssen, Musik anzuhören, ohne daneben zu quatschen oder zu konsumieren: Das ist eine Provokation, unzeitgemäss und gerade deshalb wieder hochaktuell. Davon später mehr. Die Eintrittspreise sind ein weiteres Hindernis – zumindest vermeintlich. Tatsächlich kommen Jugendliche heute ungemein günstig in die Tonhalle: für 10 Franken an der Abendkasse. Das ist billiger als Kugl oder Kino, es gilt für alle bis 20 und für Leute in Ausbildung bis 30 Jahre.

Das Geld ist nur ein Beispiel dafür, dass die Schwelle zum Konzertsaal in Wirklichkeit weniger hoch ist, als sie in den Köpfen noch immer existiert. Denn rundherum mehrten sich die Anstrengungen, diese Schwelle zu überwinden und Kinder und Jugendliche zur klassischen Musik zu bringen. Der «Silbersee» in den Konzertsälen (s. auch Berthold Seliger, Seite 17 im Heft) ist aber weiterhin eine Realität und macht Veranstaltern und Kulturpolitikerinnen nicht nur hierzulande Sorgen.

Probenbesuche, Werkstattprogramme

Konzert und Theater St.Gallen nennen ihr Animationsprogramm «jugend@tonhalle». Es umfasst Schülerkonzerte, Auftritte von Musikerinnen und Musikern in Schulhäusern, Probenbesuche für ganze Klassen, verkürzte Mittagskonzerte, verbilligte Eintritte und anderes mehr. Die Erfahrungen sind gut, sagt Karl Schimke, der Mann an der Tuba, im Orchester zuständig für die Jugendangebote. Und die Zahlen machen Eindruck: Seit dem Schuljahr 2011/2012 hat das Orchester 27 Konzerte für Schulklassen in der Tonhalle gespielt und insgesamt 10'743 Karten verkauft. Dazu gehören Konzerte für die Basisstufe in Zusammenarbeit mit der Musikschule. Jeweils zwei Konzerte spielt das Orchester exklusiv für die Zweitklässler der Stadt St.Gallen. Die Kinder werden im Vorfeld in der musikalischen Grund-

schule darauf vorbereitet. «Ich bin sehr stolz, dass wir seit 2010 weit über 90 Prozent der Schülerinnen und Schülerr in der 2. Klasse erreicht haben», sagt Schimke. Hinzu kamen im selben Zeitraum 364 Schulhauskonzerte mit 14'874 Kindern als Zuhörer.

Diese Konzerte erreichten Kinder aus allen Schichten und Milieus, sagt Schimke – allerdings nur in der Stadt St.Gallen. 2016 gab es zudem das «K-Projekt», in dem Schulklassen (vor allem aus bildungsferneren Familien) unterstützt durch Musiker des Orchesters und Kompositionsstudenten der ZHdK Stücke für Sinfonieorchester geschrieben haben. «Dies war ein unglaublich bereicherndes Projekt, das vielen Kindern eine erste intensive Begegnung mit der Klassik erlaubte. Und wir haben weitere Ideen für niederschwellige, dezentrale Musikvermittlungs-Angebote, die aber noch nicht spruchreif sind.»

In der Ziegelhütte Appenzell ist Programmleiter Martin Lucas Staub ähnlich unterwegs. In der Kammermusik sei das Angebot für Jugendliche immer noch eher dürrig, in ländlicheren Gebieten sowieso, sagt Staub und bietet seit 2010 nachmittags kommentierte Schülerveranstaltungen an, mit Musikerinnen und Musikern, die abends dann im Rahmen der Konzertreihe auftreten. Hinzu kommen Familienkonzerte – bei freiem Eintritt.

Eine besonders attraktive Form der Vermittlung und des Mentorings hat die Ausserrhodische Kulturstiftung mit dem Young Music Artist Camp gefunden. Es fand im September erstmals statt auf dem Alpenhof; rund ein Dutzend Jugendliche, ausgewählt von einer Jury, spielten dort ein Wochenende lang in Werkstatt-Atmosphäre und erhielten Feedback von Profis. Initiant Jens Weber äussert sich begeistert über die Leidenschaft der Spieler, die im übrigen aus allen Stilrichtungen zusammenkamen – Volksmusik, Songwriting, Klassik und Rock. Das Camp soll künftig im Zweijahresrhythmus stattfinden.

Die entscheidende Arbeit geschieht aber an den Musikschulen. Hunderte sind es gesamtschweizerisch, mit Tausenden von Lehrkräften – eine Humusarbeit, die nur selten den Weg an die Öffentlichkeit findet. «Wer Musikschulen schliesst, gefährdet die innere Sicherheit», soll der deutsche Politiker Otto Schily einmal gesagt haben. Christian Braun, der Leiter der Musikschule der Stadt St.Gallen, würde nicht ganz so weit gehen – aber tatsächlich gehöre das Musikmachen in Ensembles und Orchestern zu den prägenden Erfahrungen, und dies mindestens so sehr im sozialen Bereich wie im künstlerischen. «Man lernt, Teil eines Ganzen zu sein, zusammen mit anderen Ideen zu entwickeln, die Melodie auch mal anderen zu überlassen.» Braun

will die Musik jedoch punkto Persönlichkeitsbildung nicht gegen andere Freizeitaktivitäten ausspielen. Fussball oder Pfadi seien nicht weniger wert.

Die Mittelschicht dominiert

Und der Starkult? Und der Leistungsdruck? Einzelunterricht sei zwar unverzichtbar, aber nur ein Teil. Die Musikschule setzt mehr und mehr auf Ensembles, aus der Überzeugung, dass das Gemeinschaftserlebnis entscheidend ist und auch über das Auf und Ab im täglichen Musiküben hinweghilft, das wohl jedes Kind mit seinem Instrument durchmacht. Denn die Anforderungen seien tatsächlich hoch, sagt Braun. Leistung wird grossgeschrieben, die Finger müssen laufen, die Eltern haben Erwartungen.

All das gelte aber nicht nur für die Klassik, sondern auch für die anderen Sparten. St.Gallen hat seit 2013 ein eigenes Rock-Pop-Zentrum eingerichtet, mit dem Vorzug, dort alle nötige Infrastruktur zu haben, samt Elektronik und Studiosituation – mit dem Nachteil aber, dass sich Blockflöte und E-Gitarre nicht mehr wie zuvor selbstverständlich begegnen. Die Häuser müssten wieder mehr zusammenwachsen, denn die Musikschule verstehe sich nicht exklusiv als Klassik-Ausbildungsstätte, sondern viel weiter: «Es geht um Musik in allen Facetten.»

Erreicht man damit aber auch alle – inklusive Kinder aus sogenannten bildungsferneren Milieus? «Dafür müssen wir noch niederschwelliger werden», sagt Christian Braun. Zum einen fehlten Vorbilder – die musikalische Bildung, wie sie die Musikschulen vermittelten, sei sehr mitteleuropäisch geprägt. Tieferes Schulgeld? Gratis-Instrumente für die Kinder, wie dies El Sistema, das legendäre Orchesterförderungssystem von Venezuela, vorlebt? Die Musikschulen machten, was sie machen könnten und seien, zumindest was die Stadt St.Gallen betrifft, auch ausreichend finanziert. Mehr staatliche Förderung? Ja – wenn der politische Wille da ist, sagt Braun.

J+M – der Geldsegen aus Bern

Seinen Willen hat zumindest das Stimmvolk klar ausgedrückt: 2012 hat es mit Dreiviertel-Mehrheit dem neuen Verfassungsartikel Jugend und Musik zugestimmt. Seither hat man nicht mehr viel gehört. «Die Hoffnungen waren überhöht», sagt Musikschulleiter Braun – insofern, als im Prinzip die Kantone und Gemeinden, und nicht der Bund, für Bildungsfragen zuständig sind. Ideell allerdings sei die Abstimmung wichtig gewesen: ein klares Votum, auf das man sich berufen kann.

Ganz ohne materielle Wirkung ist die Initiative aber doch nicht geblieben. Zum einen ist der Kredit beim Bund für nationale Aktivitäten erhöht worden, auf eine Million Franken jährlich. Beiträge erhalten das Schweizerische Jugendsinfonieorchester SJSO, die Jugendmusikwettbewerbe SJMW und ähnliche, mindestens in zwei Sprachregionen ausstrahlende Institutionen. Zum anderen gibt es seit diesem Jahr das Förderprogramm Jugend und Musik (J+M) für Musiklager und Kurse, vergleichbar dem Sport mit seinen J+S-Kursen und -Lagern. Beim Bundesamt für Kultur BAK sind die aktuellen Zahlen erhältlich, Stand Ende August: 560 Personen, Profis und Laien, haben sich zur Zertifizierung als J+M-Leiter ge-

meldet, rund 250 Lager und Kurse mit gegen 9000 Kindern und Jugendlichen haben bisher Beiträge in der Gesamthöhe von rund 600'000 Franken erhalten. «Das ist ein spürbarer Zustupf für Verbände und Vereine», sagt Lorenzetta Zaugg, die beim BAK für die musikalische Bildung zuständig ist.

Das Interesse zeige, dass die Richtung stimme – jetzt müsse das Angebot bekannter werden. «Wir sind noch am Anfang.» Bis zu 2 Millionen Franken jährlich würden für die J+M-Förderung zur Verfügung stehen. Könnten davon auch die hiesigen Orchester profitieren, das «il mosaico» im Toggenburg und das Jugendorchester Thurgau, die beide in nationalen Wettbewerben brillieren, oder auch die Thurgauer Swing Kids und andere Jugendensembles mit überregionaler Ausstrahlung? Für solche Vorhaben gebe es neu die Möglichkeit, Bundesgelder zu erhalten, für J+M-Lager oder für die Proben, die sie als J+M-Kurse melden können, heisst es beim BAK. Ob sich der Geldsegen aus Bern dereinst auf weitere Aktivitäten ergiessen könnte, zum Beispiel auf die Begabtenförderung, die allenthalben diskutiert wird, das sei offen. Aber sicher ein Thema im Hinblick auf die nächste Kulturbotschaft, sagt Zaugg.

Christian Braun, der St.Galler Musikschulleiter, hat seinerseits eine «Kulturbotschaft»: Musikunterricht fördere die Persönlichkeit, das Geschichtsbewusstsein, den Gemeinschaftssinn und anderes mehr. Gemeinden und Kantone müssten sich bewusst sein, dass diese Arbeit ihren Preis habe. Und im Wettbewerb mit anderen Tätigkeiten stehe. Den «bildungsbürgerlichen Automatismus», ein Instrument zu lernen, gebe es nicht mehr. Ein Instrument zu lernen, sei in gewissem Sinn sogar ein Anachronismus: Man muss üben, üben, üben, es lernt sich nicht auf Knopfdruck, braucht Ausdauer über Jahre, baut auf einer persönlichen Lehrer-Schüler-Beziehung auf. Musikmachen ist und bleibt analog und sozial – eine altmodische Sache mit Zukunft.

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.

bak.admin.ch/jm

ymarc.ch

theatersg.ch/mitmachen







Wie die Profis

Standing Ovation, volle Säle und Kirchen in Arbon, Ittingen, Schaffhausen und Amriswil: Das Jugendorchester Thurgau hat gerade seinen aufregendsten Monat hinter sich, mit vier Konzerten und einem Programm, das sich auch in der Tonhalle Zürich gut machen würde, der 7. Sinfonie und dem D-Dur-Violinkonzert von Ludwig van Beethoven. «Das ist schon beinah auf dem Niveau von Profi-Orchestern», sagt Andreas Schweizer. Der Musikschulleiter und Präsident des Trägervereins ist voller Lob für die Leistung der jugendlichen Instrumentalisten und ihres Dirigenten Gabriel Estarellas Pascual.

Seit 2015 musiziert das JOTG in sinfonischer Besetzung, mit 50 bis 70 Musikerinnen und Musikern im Alter von 10 bis 27 Jahren. Zuvor war es ein kleineres Streicherensemble, und das merkt man zumindest der Subvention noch an: Gerade einmal 20'000 Franken zahlt der Kanton jährlich an das Orchester; jetzt wird die Leistungsvereinbarung neu verhandelt, und Schweizer hofft auf eine Erhöhung. Denn trotz weiterer Geldgeber, etwa der Thurgauer Kantonalbank, verschiedener Rotary-Clubs, zahlreicher Stiftungen und Kleinsponsoren sei die Finanzierung des Orchesterbetriebs «ein ständiger Kampf». Und dabei soll es in Sachen Professionalisierung erst noch einen Schritt weitergehen: Neu erhalten die jungen Instrumentalisten nebst den Proben im Gesamt-Orchester auch Unterricht in Kammermusik, zur Förderung der Spielqualität. Und nächstes Jahr steht eine Konzertreise nach Neubrandenburg bei Berlin auf dem Programm. «Das JOTG ist ein Leuchtturm der Kultur im Thurgau», sagt Schweizer. Infos: jotg.ch

Die Bilder zu unserem Titelthema hat Ladina Bischof an der Generalprobe des Jugendorchesters Thurgau am 9. September im Kulturzentrum Presswerk Arbon fotografiert.



Vom Klassik-Virus gepackt

Von Mozart und Brahms ahnten Fabienne Früh und Ivo Dudler wenig, als sie die ersten Töne auf ihrem Instrument ausprobiert haben – im Primarschulalter. Heute sind sie (fast) ganz oben. Zwei Porträts.

TEXT: BETTINA KUGLER



Ivo Dudler (Bild: Aline Fournier)

Am Anfang war der Klang. Fabienne Früh, aufgewachsen in Nesslau im Toggenburg, sah und hörte ihre Kindergärtnerin Geige spielen. Das wollte sie auch können. Die Eltern, beide fest verwurzelt in der Volksmusik, die Mutter als Akkordeonlehrerin, der Vater als begeisterter Jodler, unterstützten den Wunsch der Tochter und liessen sie ab der ersten Primarklasse Geigenstunden nehmen. Sie besuchten gemeinsam mit ihr klassische Konzerte. Als Fabienne zum ersten Mal das Jugendsinfonieorchester der Kantonsschule Wattwil hörte, Hermann Ostendarps überregional bekanntes «il mosaico», erging es ihr wie bei der Kindergärtnerin: Sie hatte ein Ziel. Sie wollte selbst mitspielen.

Der Druck ist enorm

Schon vor der Kantizeit wurde Dirigent Ostendarp ihr Lehrer; später fuhr sie nach Winterthur zum Violinunterricht. Dem Orchester «il mosaico» blieb sie treu, mehrere Jahre lang war sie Konzertmeisterin. «Ein wichtiger Ansporn sind aktive Lehrer, die von eigenen Erfahrungen erzählen können – und die rechtzeitig erkennen, wann sie ihre Schüler weiterempfehlen müssen», sagt Fabienne Früh. Ihr Berufswunsch steht seit der Oberstufe fest: Sie möchte Orchestermusikerin werden. «Wenn man so viel Zeit ins Üben investiert, wie es die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule und das Violinstudium erfordern, dann will man gern selber spielen, nicht nur unterrichten und zum Spielen anleiten», sagt sie. Aber sie weiss auch, dass sich die Bedingungen in den letzten zehn Jahren durch die internationale Konkurrenz stark verändert haben. «Immer öfter bewerben sich Musiker mit tollem Solistendiplom für Lehrerstellen an der Musikschule.» Zu Probespielen, auch für Orchesterpraktika, reisen für gewöhnlich 40 bis 50 Bewerber an; der Druck ist enorm, der Einsatz von Beruhigungsmitteln weitverbreitet.



Fabienne Früh (Bild: pd)

Das klassische und romantische Repertoire hat Fabienne Früh von Anfang an zugesagt; an Pop-Arrangements, wie sie viele Instrumentallehrer an den Musikschulen auf Wunsch ihrer Schüler einsetzen, hatte sie wenig Interesse. «Die Geige ist schliesslich ein altes Instrument. Wer ihre Möglichkeiten kennenlernen und zur Geltung bringen will, wird vor allem an der klassischen Violinmusik früherer Jahrhunderte arbeiten.» In der Familie allerdings nahm sie sich auch Zeit für traditionelle Volksmusik, zusammen mit der Mutter am Akkordeon, der Schwester am Hackbrett.

Verliebt in den Hornklang

Ivo Dudler spielte in den ersten Jahren vor allem Blasmusik in verschiedenen Vereinen. Das sinfonische Repertoire rückte erst zu jener Zeit zunehmend in den Mittelpunkt, als der Entschluss in ihm reifte, Horn zu studieren. «Ich habe nicht schon mit fünf reihenweise Mozart- und Beethoven-CDs durchgehört», sagt er. Doch vorhanden waren solche Aufnahmen bei Dudlers in Steinach; die Eltern interessierten sich für Orchestermusik. Mit dem Wunschinstrument hatte sich Ivo zunächst ein paar Jahre gedulden müssen. «Zu Hause hörte ich auf einer CD ein Stück, bei dem mir die Hornstimme besonders gefiel», erinnert er sich. Sieben oder acht Jahre alt war er da. «Von dem Moment an wollte ich dieses Instrument lernen.» Es wurde dann erst einmal die Trompete, bevor er als Zwölfjähriger zum Horn wechseln konnte. Endlich passte es vollkommen. Nach ein paar Jahren Unterricht bei Enrico Cerpelloni an der Musikschule Goldach begann Ivo das Jungstudium in Zürich, spielte mit im Schweizer Jugend-Sinfonieorchester. Zum richtigen Zeitpunkt zog er weiter nach Berlin an die Universität der Künste. Dort konnte er seine Technik ausbauen, das Repertoire erweitern, in verschiedenen Ensembles Erfahrungen mit Kammer-

musik sammeln und in Orchestern aushelfen: bei der Kammerakademie Potsdam beispielsweise, oder dem Orchester der Komischen Oper. «Die Lust, auch alleine in ein «richtiges» Sinfoniekonzert zu gehen, wurde vor allem durch meinen Lehrer geweckt», erinnert er sich. Ihn wollte er mit dem Sinfonieorchester St.Gallen in der Tonhalle hören. Da packte ihn «der Virus der Klassik», wie er sagt: «Bis heute gehe ich sehr gerne und oft in Konzerte.»

Nach dem Konzert die Party

Ein Meilenstein in seiner Karriere als Berufsmusiker war das Probespiel für die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, im Herbst 2015. Ivo Dudler bewies Nervenstärke, konnte seine Fähigkeiten unter Beweis stellen – und wurde genommen. Zwei Jahre dauert das Förderprogramm; neben Proben und Auftritten mit dem Weltklasseorchester sieht es auch Auftritte der Stipendiaten in kleinen Formationen vor, die unter Anleitung von Philharmonikern proben. «Es ist natürlich ein Privileg, bei den Berliner Philharmonikern unter den renommiertesten Dirigenten unserer Zeit zu spielen und die Konzerte mitzuerleben. Auch von der Horngruppe und meinem Mentor konnte ich viel lernen, man hat regelmässig Einzelunterricht.» Geschätzt hat er aber auch die beinahe familiäre Atmosphäre unter den Akademisten. Das Angebot ist weit gefächert; es ermöglicht den jungen Musikern auch, sich solistisch zu präsentieren – bei freiem Eintritt.

Überhaupt sei der klassische Musikbetrieb nicht so elitär wie sein Ruf, findet Ivo Dudler. «Gerade in Berlin sehe ich sehr vielfältige Angebote für fast jeden Geschmack, auch für Interessierte mit schmalere Portemonnaie und Studierende. Hingehen muss man aber schon selber.» Das Publikum sei aufgeschlossen und neugierig, auch mit zeitgenössischer Musik könne man einen Saal füllen. Ihn selbst reizt neue Musik, obwohl sie Interpretieren musikalisch und technisch oft viel abverlange. «Da beschäftige ich mich so intensiv mit dem Werk, dass ich es am Ende auch verstehe und versuche, vielleicht mit einer kurzen Ansage davor, möglichst viel auch für die Zuhörer verständlich zu machen.»

Auch bei Programmen speziell für junge Leute zwischen 20 und 35 mit anschliessender Party, Formate, die «Phil & Chill» heissen oder «Casual Concert», hat er schon mitgespielt. «Ich hatte den Eindruck, dass die klassische Musik jeweils sehr gut ankam. Als Einstieg ist das sicher besser geeignet als ein zweistündiges düsteres Requiem oder ein Programm mit hohem Anteil an zeitgenössischer Musik.» Gleiches erlebt Dudler bei Kinderkonzerten. Zum Weihnachtskonzert im letzten Jahr füllte das Programm an zwei Nachmittagen die Philharmonie. «Das stimmt mich aus musikvermittelnder Sicht doch sehr positiv», sagt er. Grund genug hat der 23-Jährige. Erst kürzlich gewann er das Probespiel bei der NDR Radiophilharmonie Hannover; bald wird er dort seine Stelle als Solo-Hornist antreten.

Zeitgenössisches: je länger, je lieber

Fabienne Früh hat inzwischen den Bachelor an der Zürcher Hochschule der Künste abgeschlossen und bereitet sich auf den Master-Abschluss vor. Nebenbei lernt sie als Orchesterpraktikantin die Alltagsbedingungen ihres

Traumberufs gründlich kennen. Gerade hat sie ihr Praktikum beim Musikkollegium Winterthur begonnen; Anfang September war Spielzeitaufakt. Wir treffen die 24-Jährige zwischen Probe und Konzert. Anspruchsvolles steht an diesem Abend auf dem Programm, für die Musiker wie das Publikum: neben Arnold Schönbergs spätromantischem Werk *Verklärte Nacht* zwei zeitgenössische Stücke, darunter eine Uraufführung. «Da werden wir sicher weniger Zuhörer haben als an einem Abend mit Mozart oder Schumann», sagt Fabienne. Doch sie hat auch Verständnis für Konzertbesucher, die von einem Abend im Stadthaus anspruchsvollen Genuss erwarten. «Nicht alle finden die Zeit, sich eingehend vorzubereiten auf unbekannte Musik, die sich zudem oft nicht leicht beim ersten Hören erschliesst.» Sie selbst konnte mit Musik der Gegenwart, mit experimentellen Spieltechniken anfangs nicht so viel anfangen. «Doch immer öfter entdecke ich spannende neue Stücke. Ich mag Zeitgenössisches je länger, je lieber.»

Die wenige freie Zeit verbringt Fabienne meistens mit Musikerkollegen. «Schon an der Kanti konnten viele einfach nicht verstehen, dass ich so viel Zeit zum Üben brauche, dass es mit Proben und Konzerten eben noch nicht getan ist.» Auch Ivo Dudler kennt diese erstaunte Reaktion von Leuten, die wenig mit Klassik in Berührung kommen. «Ihnen ist kaum bekannt, wie der Alltag eines Orchestermusikers oder auch eines Musikstudenten aussieht. Da erkläre ich natürlich gerne, dass die Musik geübt und geprobt werden will und die eigene technische Fitness auf dem Instrument erhalten, beziehungsweise erarbeitet werden muss.» Zu Vorlesungen und Seminaren kommen die täglichen Übezeiten – und das Spielen in Kammermusikformationen. Nicht zu vergessen das mentale Training, mit dessen Hilfe junge Musiker unterdessen auch an der Hochschule lernen, Nervosität und Leistungsdruck besser zu begegnen. «Im Gespräch mit älteren Kollegen ist mir aufgefallen, dass sich das Bewusstsein für solche Probleme in letzter Zeit sehr verändert und sensibilisiert hat – meine Generation kann davon stark profitieren.»

Mit ruhiger Zielstrebigkeit hat es der junge Hornist aus der Ostschweiz an die Spitze geschafft. Sogar eine KV-Lehre bei der Gemeinde Tübach hat er zunächst absolviert und sich damit ein solides zweites Standbein geschaffen, sollte es mit dem Musikstudium und der Laufbahn als Orchestermusiker nicht wie erhofft klappen. Vielleicht auch deshalb stellte er sich bislang grossen Herausforderungen einigermaßen gelassen – etwa dem ARD-Wettbewerb im September 2016, an welchem er teilnehmen konnte. Musik ist für den 23-Jährigen in erster Linie ein grosses Glück, geteilt mit Gleichgesinnten im selben Alter – ein Glück, das Ivo Dudler auch gern, ohne Scheu und Herablassung, an weniger mit E-Musik vertraute Zuhörer vermittelt.

Was diesen zuweilen als steifes, in die Jahre gekommenes Ritual erscheint, verlangt von Musikern wie ihm und Fabienne Früh Einsatz mit Leib und Seele und hellwachem Musikverstand. Der Lohn dafür: unzählige Gänsehautmomente im Zusammenspiel mit dem Orchester und in Resonanz mit dem aufmerksamen Publikum.

Bettina Kugler, 1970, ist Journalistin beim «St.Galler Tagblatt».

Theater ^{St. Gallen}

Sa 21. Oktober
Premiere, 19.30 Uhr
Grosses Haus

La bohème

**Oper von
Giacomo Puccini**

Mit grosszügiger
Unterstützung von

Opern-Partner
Julius Bär

Walter und Verena
Spühl Stiftung

theatersg.ch



Gestaltung: tgg.ch

Abwehrschlacht von der Felsenburg

Michael Schindhelm war Theaterdirektor in Basel, Generaldirektor der Berliner Opern und erster Kulturminister in Dubai. Im Interview spricht er über bedrohte paradiesische Verhältnisse im deutschsprachigen Klassikbetrieb, das neue Publikum in China und den erloschenen Glutkern der klassischen Musik.

INTERVIEW: CLAUDIO BUCHER

Klassikkampf ist auch ein Kampf ums Publikum: Mit Ermäßigungen – in St.Gallen sind es bis zu 50 Prozent – wird versucht, klassische Konzerte auch für Junge attraktiver zu machen.

Michael Schindhelm, Sie leben zu einem Teil in London, warum ist das dort anders als bei uns?

Weil dort der Anteil des Kartenverkaufs wesentlich höher sein muss. Man muss hohe Preise nehmen, sozusagen jede Vorstellung voll kriegen, damit man über die Runden kommt. Das bringt mit sich, dass man weniger experimentell, kritisch, provozierend sein kann als mit starkem Rückhalt durch die öffentliche Hand. Dies ist im deutschsprachigen Raum weiterhin der Fall – was ich nach wie vor für die absolut wichtigste Säule von kultureller Freiheit betrachte, die leider in den meisten eher angelsächsisch orientierten Ländern fehlt. Es gibt dort keine kulturelle Freiheit. Punkt.

Von London können wir diesbezüglich also nichts lernen?

In der Hinsicht nicht. Man kann aber viel von London lernen, wenn es um die Vermittlung geht. Gerade weil man sich stärker kommerziell behaupten muss, sind die angelsächsisch orientierten Länder viel erfinderischer darin, wie man das Publikum abholt, wie man es überrascht, wie man das Besondere, das Wertvolle heraushebt. Davon können, ja müssen wir lernen, weil wir nicht davon ausgehen sollten, dass die immer noch relativ paradiesischen Verhältnisse in den deutschsprachigen Ländern auf ewig so bleiben.

Mit «paradiesischen Verhältnissen» meinen Sie den hohen Grad an öffentlicher Förderung, beispielsweise für die klassische Musik. Woher kommt das?

Etwa seit Ende des vorletzten Jahrhunderts gab es eine wachsende, zunehmend auch politische Auseinandersetzung zwischen Deutschland oder auch Frankreich auf der einen Seite und den angloamerikanischen Ländern, insbesondere England, später den USA, auf der anderen. Während die Engländer von «civilisation» sprachen, sprach Deutschland von «Kultur» und hielt «Zivilisation» für etwas Niedrigeres. In den angloamerikanischen Ländern herrscht eine weitergefasste Vorstellung davon, was «Kultur» alles umfasst, nämlich auch Kultur für die Massen, mediale Kultur, reproduzierbare Kultur. Das, was lange Zeit von den Eliten im deutschsprachigen Raum als «Low Culture» eingestuft wurde. Während «High Culture» oder Hochkultur – das ist dann auch wirklich ein deutscher Begriff – den angeblichen Kern der Kultur ausmacht. Und damit war auch bürgerliche kulturelle Bildung gemeint, damit war die Universalität als Voraussetzung dafür gemeint, diese Kultur sowohl auszuüben als auch zu verstehen, an ihr teilzuhaben.

Die Unterscheidung dieser zwei Kulturverständnisse gibt es weiterhin?

Vereinfacht gesagt, hat sich dieses Verständnis von E und U, von Hochkultur und Populärkultur nach 1945 wieder eingebürgert, angeknüpft an die Tradition des demokratischen Deutschlands der Weimarer Republik und an die Zeiten vorher. In der Deutschschweiz entwickelten sich die Verhältnisse ähnlich. Hochkultur war Bildung, etwas für Gebildete, Populärkultur etwas zur Unterhaltung: das Leichte, das Un-erhebliche. Das hält sich bis heute. Auch wenn unsere Studierenden viel mehr wissen über Populärkultur, erfahren sie immer noch vor allen Dingen etwas über Hochkultur.

Welche Rolle spielen die Medien bei dieser Unterscheidung?

Das Feuilleton in Zeitungen, TV oder Radio vertrat traditionellerweise die Haltung: Wir machen das Nicht-Unterhaltende. Das, was anstrengender, herausfordernder, kritischer, experimenteller und damit sozusagen etwas Höheres ist. Während Kultur, auch klassische Literatur und Musik, in der angelsächsischen Welt schon im 19. Jahrhundert durchaus affirmativ sein durfte. Ein Beispiel: Klassische Musik aus Grossbritannien aus den 20er-, 30erjahren, zum Beispiel von Edward Elgar, klingt völlig anders als die spätromantische und erst recht die zwölftönige Musik von Richard Strauss oder Arnold Schönberg, die sich sozusagen auf der anderen Halbkugel des Planeten «Klassische Musik» bewegt. Diese Diskrepanz ist bis in die heutige Zeit spürbar.

Mit der Abgrenzung von U legitimiert E-Kultur auch ihren Anspruch auf öffentlichen Finanzierung. Wenn dies wegfällt, wie kommt die klassische Musik mit ihren meist hohen Produktionskosten dann zu ihrem Geld?

Diese Unterscheidung hat natürlich immer auch eine kulturpolitische Grenze dargestellt, insofern, als E-Kultur für sich in Anspruch nimmt, dass sie gesellschaftskritisch und nicht apolitisch ist; dass sie nicht affirmativ ist wie ihrer Meinung nach die U-Kultur; dass die E-Kultur kommerziell daher nicht bestehen kann und Anspruch hat auf öffentliche Gelder. Das heisst: In der Unterscheidung von E und U, in Deutschland, Österreich oder der Schweiz, steckt immer auch ein Kampf um öffentliche Gelder und damit um Protektion. E versucht, Geld, Aufmerksamkeit, öffentlichen Raum, Platz in den Medien zu erhalten, zum Schutz vor dem Eindringen der Populärkultur. Letztere gewinnt nichtsdestotrotz immer mehr Raum und nimmt inzwischen sogar auch öffentliche Gelder für sich in Anspruch.

Können Sie dazu ein Beispiel nennen?

Das Musicalbusiness ist eigentlich Unterhaltungskultur, wurde aber nach und nach subventioniert dadurch, dass Theater mit öffentlicher Unterstützung begannen, Musicals aufzuführen. So dringt die U-Kultur immer mehr ein in den öffentlichen Sektor. Es findet eine Abwehrschlacht statt, in der die E-Musik versucht, ihre Domänen und Pfründe zu erhalten. Dieser Abwehrkampf findet ebenso im Fernsehen oder im Feuilleton statt, wo heute viel mehr über populärkulturelle Ereignisse oder Produkte berichtet wird als früher und wo es entsprechend weniger Platz für E-Literatur, -Musik, -Theater gibt. Das heisst: Es findet auch bei uns längst eine Kommerzialisierung statt.

Wie reagiert die E-Kultur, zu der die klassische Musik gehört, auf diese zunehmende Kommerzialisierung?

Auf zwei verschiedene Weisen: entweder defensiv, indem sie protestiert, den Markt anklagt und sich gleichzeitig bis zum Letzten verteidigt in ihrer Felsenburg der öffentlichen Institutionen. Damit meine ich beispielsweise Theater, Museen oder Opernhäuser, die ja immer noch sehr viel Geld bekommen. Viele dieser Institutionen verbarrikadieren sich und setzen mit voller Kraft ihren Lobbyismus ein, um ihre Positionen als Subventionsempfänger zu erhalten. Die andere, entgegengesetzte Reaktion, die zum Teil von denselben Institutionen ausgeht, ist die, dass man versucht, kommerzieller zu werden und marketingtechnisch anknüpft an die U-Kultur. Es gibt zunehmend Annäherungen zwischen Populärkultur und Hochkultur, in der visuellen Kunst, in der Literatur wie im Theater.

Wie zeigt sich dieses Phänomen in der klassischen Musik?

Eines der berühmtesten Beispiele sind die Berliner Philharmoniker. Sie sind in den letzten zehn Jahren immer populärer geworden, machen inzwischen mit Popmusikern gemeinsam Schallplatten und werben mit Konzertangeboten auch um klassisch unorientierte Zuhörer. Simon Rattle hat schon 2004 den Dokumentarfilm *Rhythm is it!* gemacht, in dem er sogenannte «bildungsferne» Jugendliche gewonnen hat durch (musik-)choreografische Arbeit. Das Beispiel gilt vielen Kulturschaffenden der E-Kultur als Paradigma dafür, wie die E-Kultur ihre Barrieren überwinden, ihre Schwellen abbauen und ihre Vermittlung verbreiten kann.

Das ist, wie Sie sagen, ein Vorzeigebeispiel. Dieser Prozess wird teilweise aber auch als «Kampf» umschrieben.

Ja, nur ist der nicht neu, und man kann deswegen nicht einfach von einem Niedergang der klassischen Kultur sprechen. Im Gegenteil: Wer über die doch relativ engen Territorien des deutschsprachigen Raums hinauskuckt, stellt fest, dass die Welt heute wesentlich offener ist, auch für die E-Kultur und insbesondere für die klassische Musik. Viele der hochtalentierten Studierenden an unseren Konservatorien kommen aus nicht-westlichen Ländern, zum Beispiel aus China. Und in China selbst machen Zehntausende einen klassischen Musikabschluss. Das heisst: Es wachsen völlig neue Produzenten- wie Konsumentenschichten heran, ausserhalb der westlichen Hemisphäre.

Angeblich lernen in China derzeit 40 Millionen Menschen Klavier spielen. Wie erklären Sie sich dieses Interesse an westlicher Klassik?

Einer der ersten grossen Auslöser war die berühmte Reise des amerikanischen Violinisten Isaac Stern durch China, kurz nach der Kulturrevolution. Aber generell war und ist

klassische Musik oft ein Türöffner. Es ist kein Wunder, dass der österreichische Bundespräsident oftmals die Wiener Philharmoniker auf Staatsbesuche mitnimmt. Klassische Musik wird als die «Core Identity», die Kernidentität der europäischen und insbesondere der deutschen Gesellschaft gesehen, mehr als Goethe und vielleicht – oder erst recht – Karl Marx. Weil Musik schon dadurch leichter zugänglich ist, dass sie keiner Sprache bedarf. Darüber hinaus verkörpert klassische Musik, eben dadurch, dass sie den Nimbus der Hochkultur bewahrt, ein Ideal für bürgerliche Schichten.

Und das Bürgertum ist im Vormarsch in China ...

China ist extrem daran interessiert, mitzuhalten im Bezug auf soziale Standards der bürgerlichen Gesellschaft. Wer etwas auf sich hält, lässt seine Kinder ein Instrument lernen. Die allerwenigsten – gerade in Hong Kong und Singapur – lernen ein Instrument mit dem Ziel, Musikerin oder Musiker zu werden, sondern weil das sozusagen das universalistische Prinzip von Bürgertum repräsentiert. Offensichtlich steckt eine gewisse Universalität in der Qualität von klassischer Musik, die auch junge Menschen im 21. Jahrhundert erreicht.

Misst man in unseren Konzertsälen den Altersdurchschnitt, scheint sich diese Universalität nicht zu bestätigen. Wird das Klassik-Publikum nicht immer älter?

Ich kann nicht erkennen, dass das Alter von Konzert- oder Opernbesuchern wesentlich gestiegen ist. Viele dieser Institutionen haben Methoden der Vermittlung gefunden oder inszenieren, gerade in der Oper, klassische Werke so, dass junge Leute davon wieder angezogen sind.

Welche Rolle spielen dabei die Stars der Klassik?

Viele Akteure – Dirigenten, Solisten – präsentieren sich heute in einer völlig anderen Form, als sie dies noch vor 30, 40 Jahren getan haben. Und nicht selten switchen diese Leute zwischen E und U hin und her. Der Pianist Lang Lang ist ein typisches Beispiel dafür.

Geht Lang Lang mit seiner Selbstvermarktung nicht zu weit, wenn er jetzt auch noch Sneakers für Adidas produziert?

Ich sehe keinen Grund zu sagen, dass die klassische Musik ihre eigene Idee verrät, wenn sie stärker eingeht auf den Zeitgeist. Von Bach oder Mozart bis hin zu Johann Strauss oder Richard Strauss hatten Musiker die Intention, viele Menschen zu erreichen und populär zu sein. Die Oper war in ihrer Hochblüte im 19. Jahrhundert eine Volkskunst. Heute finden klassische Musikereignisse auf dem Marktplatz statt, und Tausende von Leuten gehen dorthin. Man darf einfach nicht erwarten, dass die E-Kultur ihre einzigartige Dominanz halten kann. Ihre zentrale, auch topografische Position, mit dem Opernhaus oder der Konzerthalle direkt im Mittelpunkt der Stadt und dem Orchester als «Mittelpunkt der Gesellschaft»: Wenn es das überhaupt jemals gegeben hat, dann eher in den Fantasien von Kulturmanagern als in Wirklichkeit. Die Akteure der klassischen Musik sind wie alle andere Berufe mit den Problemen von Digitalisierung und Globalisierung konfrontiert und müssen neue Wege zum Publikum finden.

Sie haben vorhin von klassischer Musik als Aspekt unserer Kernidentität gesprochen. Warum hat Klassik nach wie vor so eine grosse Bedeutung, obwohl sie von vielen – vor allem jungen Menschen – als ungewöhnlich empfunden wird?

Identität hat eine historische und eine aktuelle Komponente. Die aktuelle Komponente ist stärker bezogen auf die Ent-

wicklung, die ein Individuum durchmacht, während die traditionelle Komponente kollektiv ist: das, was eine Nation, eine Region, eine Stadt gemeinsam haben. Wenn man in St.Gallen aufgewachsen ist, dann schleppt man ein Stück Identität der Stadt und ihrer Geschichte mit. Ob wir das wollen oder nicht, ob wir uns Ringe durch die Nase ziehen, die Haare bunt färben oder auswandern nach Grönland: Das ändert nichts daran, dass jeder von uns zu 95 Prozent gefüllt ist mit der Geschichte von tausend oder mehr Jahren Europa, Deutschland, Schweiz, St.Gallen, Berlin. Das werden wir nicht los.

Was ist die Musik unserer Zeit?

«Unsere» Musik gibt es nicht. Es gibt individuelle Vorlieben, die sehr gebunden sind daran, wann und wie jemand aufgewachsen ist. Das Nationale spielt dabei kaum noch eine Rolle, und wenn, dann ist es eben der traditionelle, kollektive Anteil. Ich würde mich schwertun zu sagen: Es gibt eine spezifisch zeitgenössische Musik, die man als «deutsch» bezeichnen kann. Auch wenn es die «Deutsche Welle» gab oder Krautrock oder was auch immer. Das sind Nuancen gegenüber der enormen Bedeutung, die ein Mozart oder Bach haben. Man könnte sagen, in Deutschland wurde die musikalische Identität im 18. und 19. Jahrhundert geformt. Seitdem ist in der Hinsicht nichts Bahnbrechendes mehr passiert im deutschsprachigen Raum.

Bahnbrechend als «musikalische Revolution» oder gar als «musikalische Atombombe» gilt, allerdings in Frankreich entstanden, Strawinskys *Sacre du Printemps* von 1913. Gibt es einen revolutionären Glutkern der klassischen Musik? War Mozart beispielsweise revolutionär?

Erst mal muss man sagen, dass Mozart in einem Brief an seinen Vater bei der Nachricht von Voltaires Tod seine Erleichterung zum Ausdruck gebracht hat, dass dieser «Gotteslästerer endlich unter die Erde gekommen ist». Bach kann man sicherlich auch nicht als Revolutionär bezeichnen, ebenso wenig Händel, der für englische Könige musiziert und komponiert hat. Am ehesten noch könnte man das von Beethoven denken. Viel eher als politisches Revoluzzertum liegt der Aspekt des Modernen dort, wo Musiker zu Entrepreneuren werden, die auf eigene Rechnung leben. Mozart war angestellt beim Erzbischof von Salzburg, bevor es zur Ablösung kam und er ein freier Künstler wurde. Norbert Elias hat in einem hervorragenden Buch (*Mozart. Zur Soziologie eines Genies*, 1991) die Problematik dieses Übergangs beschrieben. Er hat in der Musik Ende des 18. Jahrhunderts stattgefunden und massgeblich dazu beigetragen, dass das eine so unglaublich produktive Zeit geworden ist: Es gab plötzlich einen Wettbewerb. Der einzige bedeutende Revolutionär unter den deutschen Komponisten ist interessanterweise Richard Wagner gewesen. Ausgerechnet er, der gleichzeitig von den Nazis vereinnahmt worden ist und die letzten Briefe, die er an Friedrich Nietzsche geschrieben hat, immer unterschrieben hat mit «Oberkirchenrat Wagner».

Jetzt haben Sie über die Künstler gesprochen. Was ist mit dem revolutionären Glutkern der klassischen Musik an sich?

Viele grosse Musik war revolutionär im Sinne ihrer inhaltlichen, formalen, ästhetischen Neuheit. Nur: Dieser Glutkern, wenn man ihn überhaupt so nennen will, ist vor 100 Jahren erloschen. Und zwar nicht, weil keine Kohle mehr da war, sondern weil Kunstformen irgendwann zu Ende sind und absterben.



Michael Schindhelm

Wie steht es um die zeitgenössische Klassik?

Es wird weiterhin sehr viel komponiert. Diese Musik ist aber in der Regel so kompliziert, dass sie grössere Kreise nicht erreichen kann und man davon ausgehen muss, dass sie nur kurze Zeit bestehen wird. Viele Werke, an denen Komponisten jahrelang arbeiten, hochintelligente, hochkreative Menschen, die sich für Jahre geradezu einsperren, um eine Oper oder ein Orchesterwerk zu komponieren, sind am Ende vielleicht für drei Aufführungen, hochsubventioniert, irgendwo in der Provinz zu hören. Allerdings hat auch die Lyrik in vielleicht ähnlichem Mass ihre Bedeutung eingebüsst, während sie noch im 19. Jahrhundert Allgemeingut war. Das heisst: Es gibt Kunstformen, die nur für die Enthusiasten weiterleben. Die zeitgenössische klassische Musik lebt weiter, aber sie ist nicht mehr breitenfähig. Man darf übrigens daran zweifeln, ob das wünschenswert wäre. Es würde bedeuten, dass sie kommerzieller werden und sich durchsetzen müsste gegenüber viel opportunistischeren und affirmativeren Kunstformen, zu denen man in Konkurrenz stünde.

Michael Schindhelm, geboren 1960 in Eisenach, ist Filmemacher, Autor, Kulturberater und Theaterindendant. Sein jüngster Roman *Der letzte Vorhang* erschien 2017 im Verlag Theater der Zeit. Derzeit bereitet er im Rahmen des Reformationsjubiläums der Stadt Zürich die Klangintervention *Zürich-Orakel* vor.

michaelschindhelm.com

Claudio Bucher, 1980, ist Saitenredaktor und Assistent von Michael Schindhelm bei dessen Projekten in Deutschland und der Schweiz.

Zeitgenössische Klassik taucht in den Orchesterprogrammen, auf den Kammermusikpodien oder in Chorkonzerten kaum auf. Was sagen Ostschweizer Exponenten dazu? Antworten von Barbara Camenzind, Bruno Karrer, Klaus-Georg Pohl und Charles Uzor auf ungefähr diese zwei Fragen:

- 1. Ist zeitgenössische Klassik ein Fall für ein paar wenige «Eingeweihte»?**
- 2. Ist zeitgenössische Klassik ein Ort des Widerstands gegen den gesellschaftlichen bzw. musikalischen Mainstream?**

Wer das Leben liebt, liebt Neue Musik

Noch nie hat es so viel bewundernswerte neu komponierte Musik, welche das aktuelle Leben in verschiedenster Weise abbildet, gegeben wie in den letzten Jahrzehnten. Sie ist verfügbar, liegt zum Pflücken bereit.

Reflexion war und ist nach wie vor die Stärke der neuen Musik (nicht der alten). Dass Reflexion nicht mehr so gefragt ist wie auch schon, ist nicht das Problem der neuen Musik, vielmehr ist dies eine gesellschaftliche Verschiebung. Die Rolle der Musik ist auf ihren Unterhaltungswert reduziert, das restliche Potential ist am Überwintern (wohingegen die Gletscher schmelzen).

Der Unterhaltungs- respektive Konsumwert der Musik ist kaum zu überbieten, andere Musikwerte haben so natürlicherweise einen schweren Stand – in einer Konsumgesellschaft sowieso.

Die klassische Musik wird in absehbarer Zeit in derselben Rolle sein wie die Neue Musik schon immer. Die Pop-Musik beherrscht zahlenmässig das Feld. Die österreichische Komponistin Olga Neuwirth reagierte auf den «Weltkatzenmusik»-Angriff des verstorbenen Jörg Haider mit der Bemerkung, sie wolle sich nicht einfach «wegjodeln» lassen. Ob das «Wegpoppen» ein radikales sein wird, wird die Zukunft zeigen.

Angesichts der bereits mehr als 100-jährigen Schmähegeschichte auf die Neue Musik – die zahmsten machen ihr zwar nur gerade das grosse «N» abspenstig – gilt: Totgesagte leben länger!

Nur Musik zu lieben, führt leicht zu Götzendienst. Wer das Leben liebt, liebt Neue Musik. Man kann dem Panda nicht vorwerfen, dass er am Aussterben ist.

Musik – und Neue Musik insbesondere – kann politisch sein, muss dies aber keineswegs: wer wollte schon das Private an sich abschaffen – unmöglich!



Bruno Karrer, 1956, ist Komponist und Professor für Musiktheorie und Komposition an der ZHdK. 2005-2014 präsiidierte er die Plattform für Neue Musik NewArt Music Contrapunkt St.Gallen. Er lebt in Degersheim.

brunokarrer.ch

Kein Gejammer!

Zu 1:

Das Gejammere über den schwierigen Stand der klassischen Musik, oder noch zugespitzter der Neuen Musik, halte ich für unangebracht. Es ist gibt kein Recht auf Verstandenwerden.

Kunstformen, deren «Code» komplexer ist – und das ist die Musik, die wir machen und zu Gehör bringen wollen, bedürfen einer grösseren Anstrengung zu ihrer Entschlüsselung als der Mainstream. Dadurch reduziert sich der Kreis derer, die bereit sind, diese Anstrengung auf sich zu nehmen. Das gleiche Problem stellt sich dem Jazz.

Es gibt Neue Musik, z.B. von Pärt, Górecki, Adams, die keine Schwierigkeiten hat, ein grosses Publikum anzusprechen. Andere dagegen, z.B. die serielle Musik, ist sperriger, das heisst weniger direkt mit der Emotion zu erfassen, und wird deshalb immer «ungeliebt» bleiben. Folglich ist Jammern über das Publikum unangebracht: Wer einen hohen Grad der Verschlüsselung wählt, wird natürlich seltener entschlüsselt.

Dabei darf auch nicht vergessen werden, dass ein Grossteil der Pop- und Technomusik mit den Stilmerkmalen der Minimal Music arbeitet, also die Neue Musik der 50er-Jahre jetzt im Massengeschmack angekommen ist.

Zu 2:

Ein Künstler, eine Musikerin, drückt seine und ihre Sicht der Welt, der Gesellschaft im Werk aus. Uns gefällt eher selten, was der Künstler sieht, weil wir uns unsere Realität schönsaufen.

Den Wahrheitsgehalt im Werk eines Künstlers empfinden wir daher als widerständig.

Mainstream – das, was wir alle sowieso ohne Vermittlung wahrnehmen – bedarf keines künstlerischen Ausdrucks. Das heisst nicht, dass die Sicht des Künstlers unverständlich sein muss, um «Kunst» zu sein.

Die grössere Bereitschaft des Publikums, sich im Gegensatz zu Neuer Musik mit moderner bildender Kunst zu konfrontieren, rührt daher, dass man bei Unverträglichkeit des Dargebotenen die Augen schliessen kann, die Ohren aber nicht.



Klaus-Georg Pohl, 1961, ist Pianist und zusammen mit Ute Gareis Initiant des Veranstaltungsorts Kultbau in St.Gallen. gareispohl.ch, kultbau.org

Freiheit für die Töne

Das sogenannte Klassikpublikum ist eine Alterserscheinung. Das wird oft negativ konnotiert. Das halte ich für eine Frechheit. Ich habe viele Freunde, die glauben sich zu jung für das Symphoniekonzert. Wollen aber später mal hingehen, weil die Musik doch eigentlich gut ist. Wenn jemand im Rentenalter zum Konzertbesucher wird, umso besser. Ich habe keine Angst, dass die klassische Musik ausstirbt. Die Neue Musik hat einen schweren Stand. Fast jede Neue Musik ihrer Epoche kämpfte mit Akzeptanz. Dazu kommt, dass fast jede Musik reproduzierbar geworden ist. Ich muss meine Hörgewohnheiten nicht zwangsläufig anpassen. Wenn ich will, kann ich 24 Stunden gregorianische Choräle hören, nichts anderes. Oder Andreas Gabalier, wer das als Musik identifiziert. Noch nie hatten wir so ungehindert Zugriff auf so viele Musikstile, doch dank der Konserven bleiben unsere Ohren halt etwas konservativ. Neue Musik fordert die Zuhörer heraus – dies in einer Zeit, in der die flüchtige Kunst zur Dauerberieselung geworden ist. Grundsätzlich muss «die Branche» in ihrer ganzen Vielfalt raus aus dem Elfenbeinturm, um Berührungängste abzubauen. Und ich fordere einen Abbau des Schubladendenkens. Wenn das Collegium Novum Zürich am Open-Air St.Gallen auftritt, Mozarts und Bruno Karrers Musik spielt, dann hat eine kleine Revolution stattgefunden.

Zu 1:

Neue Musik braucht Zeit. Und ein offenes Ohr. Manchmal auch eine Handreiche und etwas Hörübung. Bei «Musik im Industrieraum» in Rorschach hatten wir ein grosses Publikum, weil der städtische Kontext so spannend war. Ich erlebe hin und wieder, dass Leute, die wenig mit Klassik zu tun haben, schneller einen Zugang zu den neuen Tönen finden. Ansonsten müssen wir es aushalten, dass wir ein kleines, treues Publikum erreichen. Wenn wir uns thematisch vernetzen oder das klassische Konzert-Setting verlassen, ist es heutzutage einfacher. Unser Contrapunkt-Publikum bewegt sich zwischen 25 – 400 Personen. Unser Kulturvermittler Oliver Hauser führt auf feinsinnige Art und Weise Jugendliche an neue Musik heran und hält den Kontakt mit Schulen. Kinder sind sehr offen für geräuschhafte Musik, da braucht es gar nicht viel. Grundsätzlich: Jedes Ohr, das uns findet, ist ein Geschenk. Und unsere Musik ist ein sehr präziser Spiegel der Gegenwart, daher aus dem kulturellen Leben nicht wegzudenken.

Zu 2:

Was ist Mainstream, was ist Widerstand? Grundsätzlich gehen mir Leute auf die Nerven, die einen C-Dur-Akkord in einem neuen Werk als deplatziert empfinden, weil zu Mainstream. Andererseits ist es ein Zeitphänomen, dass sogar die Musik des frühen 20. Jahrhunderts als zu neu empfunden wird. Die Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart fügen ihre Musik so zusammen, wie sie wollen, an ebendiesem ortlosen Raum. Will heissen: Musik ist dann am lebendigsten, wenn sie nicht in Schubladen gestopft wird. Nicht jeder ist per se ein Bourgeois, nur weil er die Oper liebt. Und nicht jeder zeitgenössische Komponist huldigt der Avantgarde. Darum fordere ich Freiheit für die Töne. Für die zeitgenössischen wie die gestrigen. Raus aus dem Elfenbeinturm, hin zu den Menschen.



Barbara Camenzind, 1974, Musikerin, Komponistin, Pferdefrau, Präsidentin NewArt Music Contrapunkt St.Gallen, lebt in Rorschach.

10 Fragen zur (Neuen) Musik

1 Was ist Schönheit?

Ist Schönheit subjektiv? Gibt es schöne Musik wie schöne Gesichter?
Gefallen schöne Gesichter allen gleichermassen?
Ist Schönheit Charakter oder Anziehung?
Ist Neue Musik schön oder nur «interessant»?
Bedingt neue Musik Anziehung oder Erziehung?

2 Muss Neue Musik neu sein?

Gäbe es Klassik ohne die barocke (R)Evolution?
Gäbe es Romantik ohne die klassische (R)Evolution?
Gäbe es Zwölftonmusik ohne die romantische (R)Evolution?
Was ist die Revolte von heute?

3 Heisst komponieren er(finden) oder zusammensetzen?

Verheisst uns John Cage das Ende der Musik?
(Warum) Ist Stille die schönste Musik?
Kann Stille komponiert werden?
Können wir Musik dem Zufall überlassen?
Ist Strassenlärm musikalisch?

4 Können wir überhaupt etwas erfinden?

Gibt es Musik ohne Hörer?
Gibt es überhaupt etwas Neues unter der Sonne?

5 Braucht Neue Musik akustische Instrumente?

Sind digitale Maschinen eine Ergänzung oder die Ablösung der akustischen Instrumente?
Was fehlt, wenn alles aus Lautsprechern kommt, was fehlt ohne Lautsprecher?
Braucht es eher Lautsprecher als Komponisten?
Ist unsere Musik ein programmierter Algorithmus?

6 Was ist Harmonie?

Ist Harmonie eine Folge von schönen Klängen oder die Ruhe vor den Klängen?
Sind hässliche Klänge noch Musik?
Ist Kitsch Musik? Ist Kitsch subjektiv?
Sind Puccini und Leonard Cohen Kitsch?
Ist Vivaldi Musik?

7 Braucht (Neue) Musik Anfang und Ende?

Ist Musik Konstruktion oder Intuition, Bach oder Cage?
Sind Sounds Musik?
Kann ein schönes Stück zu lang sein?

8 Braucht (Neue) Musik Rhythmus?

Braucht (Neue) Musik Abwechslung?
Braucht (Neue) Musik Wiederholung?
Brauchen wir Puls und Beat?
Braucht (Neue) Musik sinnliche Reize?
Können intellektuelle Reize sinnlich sein?

9 Gibt es sie noch, die Melodie?

Hören wir anders als Schubert?
Ist eine gute Melodie eine schöne Melodie?
Sind Geräusche interessanter als Melodien?
Bindet uns eine schöne Melodie oder lässt sie uns los?
Verbindet uns eine schöne Melodie, oder löscht sie uns aus?

10 Versetzt uns (Neue) Musik in eine andere Welt? Oder meinen wir es nur?



Charles Uzor, 1961 in Nigeria geboren, ist Oboist, Komponist und Musiklehrer in St.Gallen.



Perspektiven

Taiwan
Europa
Luzern

Unwahrscheinliche Begegnungen

TEXT: BENJAMIN RYSER, BILDER: DOROTHY WONG



Die beteiligten Künstler_innen mit Ashang und Yuli.

Ima hangan su? «Wie heisst du?» fragen wir unsere Gastgeberin Ashang, als wir ankommen. Sie lacht, erstaunt über die paar Brocken Truku-Sprache, die wir aufgeschnappt haben, und gibt uns prompt neue Namen in Truku. Für die kommenden fünf Wochen heissen wir Gulu, Loking und Tumeng.

Wir sind eingeladen, im Taroko-Nationalpark in Taiwan ein Kunstprojekt zu entwickeln. Insgesamt neun internationale Performance-Künstler_innen sind der Einladung der Residenz «tree tree person» gefolgt. Teil dieser Residenz ist es, dass wir privat bei Leuten aus dem Stamm der Truku wohnen. Schnell realisieren wir jedoch, wie prekär die Lage der Menschen dort ist.

Die Truku sind einer von über 20 Stämmen von Ureinwohner_innen, die es in Taiwan noch gibt. Sie bilden eine Minderheit in dem Han-Chinesisch dominierten Land. Seit 2004 sind die Truku offiziell von der Regierung anerkannt, sehen sich aber noch immer mit schwerwiegender struktureller Repression konfrontiert. 1986 wurde auf dem Land der Truku der Taroko-Nationalpark gegründet; sie mussten ihre Dörfer in den Bergen verlassen und wohnen seither am Fuss dieser Berge, direkt beim Eingang des Nationalparks. Ihre traditionellen Lebensweisen, Jagd und Ackerbau, sind auf dem Gelände des Nationalparks verboten. Die Truku haben somit ihre Lebensgrundlage wie auch eine identitätsstiftende kulturelle Praxis verloren und leben nun meist von schlecht bezahlten Fabrikjobs oder vom Tourismus. Die Jungen entfliehen der Perspektivlosigkeit des Dorfs und ziehen in die grossen Städte, kaum jemand von ihnen spricht noch die Truku-Sprache. Der tief in der taiwanesischen Gesellschaft verankerte Rassismus erschwert jedoch auch ihnen den Zugang zu guter Bildung, Jobs und Aufstiegschancen. Die Armut im Dorf hat längst auch den Gemeinschaftsgeist zerstört; die Menschen misstrauen einander, und statt gemeinsam ihre Interessen zu verteidigen, ist jeder um das eigene

Überleben besorgt. Niemand steht somit für die Truku ein, sie haben innerhalb Taiwans keine politische Stimme.

Komplexe lokale Verhältnisse

Was können wir als Kunstschaffende in dieser Situation tun? Hat Kunst überhaupt etwas zu suchen an diesem Ort, an dem es so viele drängendere realpolitische Probleme gibt? Oder ist Aktivismus angesagt? Sollen wir versuchen, die Anliegen der Truku publik zu machen? Zugleich sind wir Ausländerinnen hier, aus der Schweiz, China und Hongkong. Uns fehlt das Gespür für die komplexe lokale Politik und es wäre anmassend, uns einmischen zu wollen, nach nur wenigen Wochen Aufenthalt.

Wir sind überfordert, haben viele Fragen im Kopf und keine Antworten. Also beschränken wir uns auf das, was wir tun können. Wir zeigen Solidarität, indem wir da sind als Menschen. Wir teilen den Alltag mit Ashang und ihrer Schwester Yuli, die in den Bergen lebt, und versuchen, so viel wie möglich zu lernen. Wir kochen und essen mit Ashang, treffen ihre Kirchgemeinde, sprechen viel und mit vielen. Ashang und Yuli sind beide über 60 und haben kürzlich ihre Ehemänner verloren. Wir helfen ihnen bei der täglichen Arbeit; in den Bergen unterstützen wir Yuli beim Bau eines neuen Vordachs, wir reparieren ihren Zaun und holzen den wuchernden Bambus ab. Durch die Arbeit und die Gespräche kommen wir uns näher, wir lernen voneinander und entwickeln gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft.

Langsam erhalten wir ein intimeres Verständnis der Lebensumstände im Dorf und in den Bergen. Der Lebensraum der Truku ist seit der Umsiedlung gespalten. In den Bergen gibt es noch zwei der alten Dörfer. Wer wie Yuli hier ein Haus besitzt, geht zwischen dem Berg und der Ebene hin und her – zu Fuss, denn eine Auto-



Unterstützung bei einem Neubau in den Bergen.

strasse wurde nie gebaut. Doch weder das alte noch das neue Dorf ist eine Heimat, und viele Menschen scheinen eigentlich im Auf und Ab, in einem beständigen Dazwischen zu leben.

Mehr und mehr werden wir Teil dieser Umgebung und beginnen, sie festzuhalten. Es entstehen Videos und Klangaufnahmen, in denen sich etwas von dem zweigeteilten Ort spiegelt. Wir nutzen die Aufnahmen für Installationen, die in zwei Galerien in Taipei und Tainan gezeigt werden. Diese Arbeiten reflektieren den Lebensraum und die Geschichte der Truku, doch es fehlen die Menschen darin.

Der Versuch, Brücken zu bauen

Die letzte Präsentation findet im Nationalpark selber statt. Das Publikum ist zu einer zweitägigen Wanderung eingeladen. Wir alle, Künstler_innen und Publikum, wandern gemeinsam in die Berge zu den alten Dörfern der Truku. Unterwegs finden Performances statt. Es sind vor allem Menschen aus Taipei, der Hauptstadt, die an dem Event teilnehmen. Es ist für uns klar, dass wir hier nicht im Zentrum stehen möchten. Vielmehr wollen wir versuchen, Yuli, Ashang und den anderen Truku in den Bergen eine Plattform zu geben. Wir versuchen, unsere künstlerischen Mittel zu nutzen, um Brücken zu bauen, um für einen Moment eine soziale Situation zu kreieren, in der sich die Besucher_innen aus Taipei und die Truku begegnen können.

Unser Beitrag findet auf Yulis Grundstück statt. Als das Publikum dort ankommt, begrüsst sie die Leute herzlich, stellt sich vor, lädt sie ein zum gemeinsamen Verweilen und serviert Tee. Im Innern von Yulis Haus haben wir in verschiedenen Räumen Videos und Klangaufnahmen installiert. Wir benutzen nur die kleinen Bildschirme unserer iPhones und integrieren sie in Yulis Mobiliar.

Die Besucher_innen erleben so etwas von unserer Perspektive, sind aber zugleich selber mittendrin in Yulis Welt, in ihren eigenen vier Räumen. Gleichzeitig findet vor dem Haus eine Tanzperformance statt. Eva balanciert die Bambusstäbe, die wir für Yuli geschnitten haben, auf ihrem Körper, ein Versuch, für einen Moment ein Gleichgewicht herzustellen zwischen uns und dem Ort. Das Publikum geht zwischen diesen Orten hin und her und mittendrin steht Yuli, spricht mit den Leuten, lacht.

Nach der Wanderung erhalten wir ein Feedback einer Zuschauerin. Sie habe unser Projekt gemocht, am meisten beeindruckt habe sie jedoch ein anderer Moment. Als wir auf der gemeinsamen Wanderung Ashang und Yuli zum ersten Mal begegnet seien, habe sie beobachtet, wie herzlich wir, die Performer_innen, die beiden begrüsst hätten, mit ihnen gesprochen und beim Servieren des gemeinsamen Essens geholfen hätten. In diesem Moment sei unsere Freundschaft sichtbar geworden und das habe auch die Distanz des Publikums den Truku gegenüber verringert.

Unsere Begegnung mit den Truku war ein unwahrscheinliches Aufeinandertreffen, vielleicht eine utopische Situation. Utopisch, da eine Freundschaft trotz allem entstanden ist; trotz der Distanz in Kultur, Alter, Sprache, Bildung, gesellschaftlicher Stellung und finanzieller Möglichkeiten. Nun, da die Residenz zu Ende ist, trennt uns zudem eine grosse räumliche Distanz. Es ist unser Privileg, reisen zu können, während Ashang und Yuli an ihr Dorf gebunden sind. Wir haben uns gegenseitig versprochen, uns nicht zu vergessen. Und wir werden uns hoffentlich bald wiedersehen.

Der St.Galler Komponist Benjamin Ryser ist Teil des Kollektivs island, zusammen mit der Videokünstlerin Dorothy Wong aus Hongkong und der Tänzerin und Choreographin Eva Lin aus China. In diesem Sommer haben sie fünf Wochen in einer Residenz in Taiwan verbracht.

«Die Freiheit entscheidet»

Postwachstum, die Idee vom guten Leben und die Revolution der Menschenrechte: Auf diesen drei «Plattformen» entscheidet sich die Zukunft. Das ist einer der Kernpunkte im Buch *Zur Ökologie der Existenz* des deutschen Aktivisten und Philosophen Thomas Seibert. Mit Saiten sprach er über Europa, linken Aktivismus und die neue fragile Offenheit. Das Interview fand im Rahmen des Europa-Kongresses der «Woz» statt.

INTERVIEW: MICHAEL FELIX GRIEDER

Thomas Seibert, du bist, was im deutschen Sprachraum eher selten ist, Aktivist und Philosoph. Wie wurdest du zum Aktivist, wie zum Philosophen, und wie bringst du das zusammen?

Ich habe das Glück gehabt, ganz jung, Anfang der 70er-Jahre, Aktivist zu werden. Bei meiner ersten Hausbesetzung, im Jahr 1971, war ich 13 Jahre alt – und war nicht der einzige 13-Jährige. Gelesen hab ich tatsächlich immer schon, und hab das auch getan, als ich Aktivist wurde. Dann kam der nächste grosse Schnitt, das war der deutsche Herbst 1977 und die mit ihm einhergehende Frage: Warum hören die Leute auf, zu revoltieren? Warum machen sie nicht weiter? Warum geben sie auf? Fragen, die mich in der Folgezeit vorübergehend ganz von der Politik weggetrieben haben. Ich hörte auf, Aktivist zu sein, und vertiefte mich in Philosophie, aber auch in Poesie, Literatur und Kunst. Irgendwann hab ich dann der Philosophie die Leitung gegeben. Dennoch blieb ich politisch interessiert, und ab 1989, insbesondere mit den rassistischen Ausschreitungen in Deutschland nach der Wiedervereinigung, wurde mir klar, dass ich auch wieder Aktivist werden musste. Seitdem geht beides zusammen.

Du warst damals in Frankfurt aktiv?

Ja, genauer gesagt in Rüsselsheim, einer Kleinstadt bei Frankfurt, der Stadt, in der die Opel-Autos produziert werden: ein Dorf, das durch die Fabrik zu einer fast reinen Arbeiterstadt wurde. Alle linken Gruppen, die es in den 70ern in Deutschland gab, haben ihre Reiskader nach Rüsselsheim geschickt, weil sie glaubten, da endlich auf die Arbeiterklasse zu treffen. Das hat schlussendlich nicht geklappt – sieht man von den Jugendlichen ab, die wir damals waren. Wir haben uns dann der undogmatischen Linken angeschlossen, den Spontis, die im Rhein-Main-Gebiet die stärkste Position innehatten.

Philipp Felsch schrieb unlängst ein Buch über den «langen Sommer der Theorie» zwischen 1960 und 1990, worin deutlich wird, wie in Frankreich erst vor allem der Existenzialismus Sartre'scher Prägung vorherrschte und in Deutschland natürlich die Frankfurter Schule. Bei dir kommt aber der jüngere Poststrukturalismus hinzu. War der überhaupt Thema in den deutschen 70ern?

Es gab in der undogmatischen Linken schon ganz früh eine Rezeption des Poststrukturalismus. Auf dem berühmten Tunix-Kongress 1978 in Westberlin beispielsweise hat auch

Michel Foucault gesprochen. Insofern gab es eine Vorbereitung. Ich persönlich habe dann, über die Erfahrung des deutschen Herbstes, den umgekehrten Weg eingeschlagen, den die 68er gegangen waren. Viele 68er haben in den frühen 60er-Jahren existenzialistische Philosophie und Literatur gelesen und sind dann zu Marx gekommen. Für mich war es umgekehrt, ich hab mit Marx angefangen und bin bei Nietzsche gelandet – eben über der Frage: Warum hören die Leute auf? Warum sind sie offensichtlich unwillig, frei zu sein, um ihre Freiheit zu kämpfen? Dies trieb und treibt mich um. Natürlich habe ich Nietzsche von links her gelesen, so, wie ich dann auch Heidegger und Bataille von links gelesen habe. Das hat mich zur französischen 68er-Philosophie geführt, zum sogenannten Poststrukturalismus, der in gewisser Weise ein Links-Nietzscheanismus, ein Links-Heideggerianismus ist.

Gab es im deutschen Sprachraum etwas Vergleichbares?

In dieser Form nicht, das hat mit der deutschen Geschichte zu tun, mit der Rolle, die Nietzsche und Heidegger im bzw. für den Faschismus gespielt haben. Da gab es eine Blockade – obwohl gerade Adorno immer Nietzsche und heimlicher auch Heidegger gelesen hat. In Frankreich war das anders, massgeblich durch den Surrealismus der 20er- und 30er-Jahre, da war es schon üblich, Nietzsche und Marx zusammen zu bringen. In dieser Intensität hat es das in Deutschland nicht gegeben.

Du beziehst dich in deinem neuen Buch *Zur Ökologie der Existenz* auf Félix Guattari und dessen «drei Ökologien», welche sich nicht auf einen «Idiotismus des Landlebens» beziehen, wie du schreibst, oder, wie Guattari betont, nicht mit einzelnen «Titularspezialisten» oder «Naturliebhabern» konnotiert werden dürfen. Eine solche Ökologie betrifft Soziales, Mentales und die Umwelt gleichermaßen. Das ist nicht mehr bloss eine «grüne» Politik...

Erst mal grundsätzlich auf der philosophischen Ebene: Wenn man die Mehrzahl der Ökologien anschaut, dann sind das Lehren der Umwelt, in der wir primär als Lebewesen figurieren. Diesen Lebewesen wird zugeschrieben, massgeblich vom Selbsterhaltungstrieb getrieben zu sein, so wie der Umwelt zugeschrieben wird, nur auf die Reproduktion ihrer selbst, auf die Erhaltung des Ökosystems aus zu sein. Die meisten Ökologien nehmen von diesem Punkt ihren Ausgang. Was ich mit Ökologie der Existenz meine, ist etwas

ganz anderes: eine Ökologie, die ihren Ausgangspunkt nicht in Lebewesen, sondern in der Existenz nimmt, das heisst in einem Wesen, das durch Freiheit und durch Geschichte bestimmt ist, und eben nicht einem Selbsterhaltungstrieb, sondern der Freiheitsbegierde folgt. Nimmt man das ernst, muss man sagen: Frei ist das Wesen, das gerade und sogar von seiner Selbsterhaltung absehen kann und darin mehr als nur ein Lebewesen ist. Und insofern stelle ich mit der Ökologie der Existenz etwas vor, das schon vom Ansatz her jenseits der üblichen Ökologien liegt.

Natürlich gibt es da einen Bezug zu Guattari, zu Bataille, zu Heidegger und Nietzsche. Es geht um eine Ökologie, also um eine Lehre von der Welt als Umwelt, die sich der automatischen Reduktion des Ökologischen auf die Reproduktion seiner selbst entzieht und stattdessen fragt, ob das Ökologische nicht umgekehrt auf Verausgabung aus ist: auf die zweckfreie Überschreitung von Selbst und Welt zugleich. Wie bei den anderen Ökologien ergibt sich dann politisch ein Widerspruch zur Ökonomie, besonders zur kapitalistischen Ökonomie, die auf die zerstörerische Vernutzung alles Lebendigen in der Selbstverwertung des Kapitals aus ist. Doch wird dieser Widerspruch nicht im Namen der Selbsterhaltung des Lebens, sondern im Namen seiner freien Verausgabung ausgetragen, im Vollzug also eines radikal anti-ökonomischen Impulses. Wenn die kapitalistische Ökonomie der Exzess der Reproduktion ist, also der Exzess der Selbsterhaltung, dann setzt die Ökologie der Existenz auf ein anti-ökonomisches Weltspiel, auf Nietzsches «Unschuld des Werdens».

Das ist verwandt mit der Frage der Sorge, welche auf der einen Seite konservativ (im Wortsinn von «Erhaltung», z.B. hinsichtlich

als Subjekt vorfinden – als die klar abgegrenzte Person, die sich in ihrer eigenen fixen Identität einhaust und sich der Reproduktion ihrer selbst unterwirft. Diese Subjektivierung löst sich im Bezug auf das Muköse auf, sie löst sich aber auch auf, wenn man sich auf den Sternenstaub bezieht. Und das ist eine höchst materialistische Angelegenheit, dem würde ich auf jeden Fall zustimmen.

Du hast neben Philosophie auch Ethnologie und Kulturanthropologie studiert. Gegen Ende des Buches kommst du auf drei «Plattformen» zu sprechen: das Postwachstum, die Idee des guten Lebens, wie sie etwa im Quechua-Konzept des Sumak Kawsay (buen vivir/gut leben) gefasst wird, und die Revolution der Menschenrechte. Wie geht das zusammen?

Die Idee der «Plattformen» entnehme ich Michael Hardt und Toni Negri. Sie bezeichnen mit diesem Begriff einerseits so etwas wie ein gemeinsames Programm der Bewegungen und der Kämpfe, also eine Übereinkunft über gemeinsame zu erkämpfende Ziele, Rechte und Forderungen, und andererseits den Prozess des Durchkämpfens und zuletzt der Durchsetzung solcher Ziele, Rechte und Forderungen. Eine Plattform stellt also so etwas wie einen organisierenden Prozess dar, ein Programm, das zugleich Organisation wäre. Darüber hinaus ist eine Plattform ein Ort der Subjektivierung, der Bildung politischer Subjekte. Für mich ist sie schliesslich auch eine Korrespondenz von philosophischer und politischer Praxis. Davon inspiriert habe ich die drei Plattformen des Postwachstums, des guten Lebens und der Menschenrechtsrevolution ins Spiel gebracht, die intern miteinander verbunden sind. Das Postwachstum ist für mich die zentrale politische Frage, die Frage einer Überschreitung der kapitalistischen Produktionsweise hin zu einer sozialistisch-kom-

Die Frage nach dem «guten Leben» ist der Frage nach dem Postwachstum verbunden, weil wir dem Ausstieg aus dem kapitalistischen Wachstumszwang nur zustimmen werden, wenn wir ihn als Einstieg in ein gutes Leben erfahren können.

der Staatsraison) gewendet sein könnte, aber wenn sie feministisch als Care-Frage verstanden wird, in Richtung einer emanzipatorischen Ökologie weist.

Genau. So, wie man die Frage der Ökologie neu aufwerfen muss, wenn man sie von der Existenz aus denkt, genauso muss man auch die Frage der Sorge, die der Feminismus zu Recht ins Zentrum des Politischen gestellt hat, von der Existenz aus denken: Geht es um die blosse Reproduktion, oder geht es, im Leben oder in der Sorge für das Leben, um einen Prozess der Verausgabung, der Selbstüberschreitung auf ein Anderes hin? Das kann der oder die Nächste, das kann die ganze Welt sein.

Du schreibst von Luce Irigarays psychoanalytischen Konzept des Mukösen, des Schleims, welches du vorstellst als nächste Sphäre «der Umwelt allen Existierens», die als «Nicht-eins der Existenz und der Welt» von der maskulinistischen Sphäre der Einheit, der Phallokратie sich unterscheidet, und von der Queer-Theory, welche das zur Vielheit bringt. Nun beschrieb der Astrophysiker Neil deGrasse Tyson kürzlich in der «Daily Show» eindrucklich, wie das Bewusstsein sich unweigerlich ändert mit dem Wissen, dass wir alle nur Stardust, Sternenstaub sind. Könnte zwischen Sternenstaub und Schleim ein neuer Materialismus der Vielheit gefunden werden?

Das Muköse mit dem Sternenstaub zusammenzubringen, gefällt mir sehr: Das sind zwei Medien oder zwei Bezüge einer Überschreitung der Weise, in der wir uns normalerweise

munistischen Produktionsweise, die heute nur eine Anti-Ökonomie des Postwachstums sein kann. Deswegen fange ich mit dieser Plattform an.

Die Frage nach dem «guten Leben» ist der Frage nach dem Postwachstum verbunden, weil wir dem Ausstieg aus dem kapitalistischen Wachstumszwang nur zustimmen werden, wenn wir ihn als Einstieg in ein gutes Leben erfahren können. Das Problem ist, dass sich viele Vorstellungen eines guten Lebens einer kitschigen Lektüre der in dieser Debatte leitenden indigenen Vorstellungen verdanken – so wie sich unsere Begriffe von «Leben», «Umwelt» oder «Natur» oft kitschigen Lektüren verdanken. Wenn begeistert von der «Grossen Mutter» oder der «Mutter Kosmos» gesprochen wird, muss man erinnern, dass sich der Kult um «Pachamama» erst der kolonialen Christianisierung verdankt, einem Arrangement mit dem aufgeherrschten Marienkult. Zuvor ging es nur um «Pacha», ein kosmisches Geschehen jenseits von Gut und Böse, das von einer anti-ökonomischen Dynamik der Verausgabung bestimmt wird und einiges mit dem zu tun hat, was Guattari die «Chaosmose» nennt und als eine zugleich mentale, soziale und umweltliche Ökologie versteht. Hält man das fest und hält man sich von allen Anwandlungen des Kitsches frei, dann kommen in der Suche nach einem guten Leben indigene Bezüge ebenso zum Tragen wie viele Anknüpfungspunkte von anderswo, auch solche der christlichen, jüdischen oder islamischen Mystik, der asiatischen Spiritualität. Aber auch Bezüge, die sich in Europa der Bewe-

gung verdanken, die von der Romantik auf den Surrealismus, aber auch auf die zugleich postsäkularen und postreligiösen Momente der Pop-Kultur führten.

Denkt man das gute Leben von dort her, dann ist die Frage des Postwachstums nicht mehr die Frage einer Aske- se, die wir uns aufzulegen hätten. Sie stellt sich als Frage nach einem neuen und anderen Leben, in gewisser Weise auch als die alte revolutionäre Frage nach einem neuen Menschen. Genau aus diesem Grund aber beziehe ich mich an dritter Stelle auf eine Plattform der Revolution des Men- schenrechts. In den modernen Revolutionen ging es stets auch um eine Vertiefung und Erweiterung dessen, was zu Beginn, in der französischen und amerikanischen Revoluti- on, als Menschenrecht gedacht wurde: ein Leben, das sich weder durch theologische noch durch kosmologische Ge- setze, sondern nur durch sich bestimmt, in der Vereinzelung wie im Gemeinsamen. In bleibend problematischer, stets umkämpfter Weise nennen die Menschenrechte die gesell- schaftlichen Bedingungen, unter denen jeder von uns das möglichst zwanglos versuchen kann. Das ist unverzichtbar, wenn es um die Frage eines neuen Menschen geht, die his- torisch ja viele grauenhafte Antworten gefunden hat. Poli- tisch konkretisiert: Hängt ein Übergang zu einer Anti-Öko- nomie des Postwachstums an individuellen und kollektiven Praktiken eines guten Lebens aus Freiheit, dann hängen diese Praktiken an Vertiefungen und Erweiterungen einer Revolution des Menschenrechts. Die Freiheit entscheidet.

Du beziehst dich auf verschiedene Formen des Politischen: auf Dialektiken von Reform und Revolution, Aufbrüche von Revolten und auf reformatorische Prozesse. Wie verhalten sich die zueinander?

Warum, verdammt nochmal, hören die Leute auf, sich aufzulehnen und nach etwas anderem zu suchen?

Damit kommen wir wieder auf die 1960er-, 1970er-Jahre – und auf die Zukunft zurück. Foucault hat gesagt, dass wir die emanzipatorische Dynamik dieser Jahrzehnte am ehes- ten verstehen, wenn wir sie mit dem Prozess der Reformati- on im 15. und 16. Jahrhundert vergleichen: einem Prozess, in dem Kämpfen um neue Formen der Subjektivität die Füh- rung im Gefüge aller sozialen und politischen Kämpfe zu- kam, namentlich einerseits der Kämpfe gegen Herrschaft und andererseits der Kämpfe gegen Ausbeutung. Ich glaube, dass Foucault hier präzise das Besondere dieser Epoche und hoffentlich auch der kommenden Epoche trifft. Interes- santerweise nimmt das Intuitionen Gramscis auf, für den die Dreifaltigkeit von marxistischer Philosophie, kritischer Gesellschaftswissenschaft und Politik der Arbeiterbewe- gung letztlich ebenfalls den Charakter einer Reformation annahm, über Revolte, Reform und Revolution hinaus.

Das verbietet aber eine schnelle Setzung.

Ja, wenn man sich einen Reformationsprozess vorstellt, dann verortet man sich in einem Prozess, der sehr lange dauert, einen Prozess von vermutlich mehreren Jahrhun- derten. Gleichzeitig ist dies aber ein Prozess, in dem wir jetzt schon stehen. Deswegen halte ich es für sinnvoll, auf der politischen Ebene auch Politiken der Reform in den Blick zu nehmen, wie wir sie hier auf dieser Konferenz dis- kutieren. Also die Frage, wie verlassen wir den National- staat, welche Veränderungen der Europäischen Union brau-

chen wir dazu: Fragen, die sich zunächst mal auf Reformen beziehen. Wenn wir die Frage des Postwachstums hinzu- nehmen, die Frage eines Austritts aus der kapitalistischen Produktionsweise, sind wir auf der Ebene einer sozialen und politischen Revolution. Die seit langem vertraute Dia- lektik zwischen Reform und Revolution hat ihren Ort dann aber im übergreifenden Prozess einer Reformation, das heisst einer Änderung des Lebens aller wie jeder einzelnen.

Es stellt sich aber immer die böse Frage, die bei dir auch Thema ist, nämlich, wie der Gefahr der Absorption des widerständischen Potentials durch den Kapitalismus entkommen werden kann; nachzulesen etwa bei Luc Boltanski und Eve Chiapello.

Das ist eine der wichtigsten Fragen, die es im Politischen überhaupt gibt: die Frage, die uns durch den Umstand ge- stellt wird, dass nahezu jede Bewegung der Reform, jede revolutionäre Bewegung und jede Reformationsbewegung letzten Endes in das Bestehende hinein absorbiert worden ist. Meines Erachtens stellt sich diese Frage auf mindestens zwei Ebenen. Die Einzigartigkeit des Kapitalismus als einer spezifischen historischen Ordnung besteht darin, dass er sich systematisch durch die Vereinnahmung aller Revolten reproduziert, die gegen ihn gerichtet waren, und dass er dazu auch die Krisen nutzt, in die er dabei gerät. Krisen und Revolten sind gerade das Milieu, in dem sich der Kapitalis- mus erneuert und entwickelt. Das bedeutet, wenn wir schon bei Boltanski und Chiapello sind, dass der Kapitalismus trotz der Verwüstungen, die er weltweit anrichtet, historisch bis heute auch eine Emanzipationsbewegung geblieben ist. Das hat er nach 1968 nochmals neu bewiesen, indem er vie- le emanzipatorische Impulse absorbieren, d.h. verwerten konnte. Diese einzigartige Fähigkeit zur Absorption müssen

wir in Rechnung stellen, wenn wir antikapitalistische Politik machen wollen. Das bedeutet zum Beispiel, wenn ich das aktuell auf den Punkt bringe, dass es falsch ist, den Neolibe- ralismus immer nur als Bewegung des Verlustes oder der Repression in den Blick zu nehmen. Der Neoliberalismus hat sich immer mit Freiheitsbegierden verbunden, und wenn wir jetzt anfangen, sozusagen hinter den Neoliberalis- mus ins fordistische Gefängnis der 60er- und 70er-Jahre zurückzukehren, wird uns niemand folgen. Das ist ein we- sentlicher Grund, warum die Linke nicht nach vorne kommt. Wir müssen die umgekehrte Frage stellen: Wenn es so ist, dass der Kapitalismus sogar die emanzipatorischen Neue- rungen von 1968 absorbiert hat, wie müssen wir sein Spiel überbieten, um die emanzipatorische Perspektive wiederzu- finden?

Das wäre die Ebene, auf der sich diese Frage poli- tisch mit Blick auf den Kapitalismus stellt. Dann gibt es eine philosophische Ebene. Das ist die Frage der Freiheit und der notwendigen, inneren Verbindung zwischen der Frei- heit und der freiwilligen Knechtschaft als einer Möglichkeit der Freiheit selbst. Das ist das subjektive Moment im enge- ren Sinn des Wortes, das für mich den Ausgangspunkt des Philosophierens bildet: Warum, verdammt nochmal, hören die Leute auf, sich aufzulehnen und nach etwas anderem zu suchen? Das ist für mich nach wie vor die Leitfrage und auch die lässt sich beantworten mit Blick auf die Absorption der Revolten ins Bestehende. Allerdings geht es dabei nicht um

Moral, nicht um ein Aburteilen der Anderen, sondern um eine Kunst: um das Widerspiel unterschiedlicher Künste der Freiheit – Revolten, Reformen, Revolutionen, Reformationen, in ihrem Vor und Zurück.

Am Kongress in Zürich kam mit der Intervention von Catarina Principe, einer Aktivistin des portugiesischen Bloco de Esquerda, die Frage des Nationalstaats zur Sprache, als sie bemerkte, die Kämpfe müssten unbedingt in diesem Rahmen weitergeführt werden. Du hast auf dem Panel geantwortet, in den Nationalstaaten sei überhaupt nichts mehr zu gewinnen, diese gelte es zu überwinden. Eine weitere Eigenart, die ja schon Marx am Kapitalismus feststellte, war dessen Tendenz zum Weltmarkt. Was haben die Nationalstaaten also überhaupt jemals gebracht?

Zumindest in Europa stehen die Nationalstaaten in gewisser Weise am Anfang der Revolutionsgeschichte, im Prozess der Überwindung der feudalen Herrschaft, die ja genau nicht national organisiert war, beziehungsweise diese Ebene gar nicht kannte. Insofern war das zunächst ein Projekt mit starken emanzipatorischen Momenten, die es aber längst verloren hat – ohne dass man sagen könnte, die Frage sei ganz erledigt. Es gibt wichtige Kämpfe der Gegenwart, der kurdische Kampf zum Beispiel, die nach wie vor in dieser Dimension begriffen werden können, die aber bezeichnenderweise dort stark sind, wo sie sich eigentlich von ihrer nationalistischen Herkunft gelöst haben. Die Wende in der kurdischen Befreiungsbewegung von der Schaffung eines unabhängigen Kurdistan hin zu einer Bewegung, die für die Demokratisierung der ganzen Türkei bzw. des westlichen Asien kämpft und sich dort bewährt, ist ein Beleg dafür. Selbst dort, wo Leute wegen ihrer ethnischen Herkunft oder ihrer Sprache einer massiven Unterdrückung ausgesetzt sind, reicht ein nationalistisches Projekt emanzipatorisch nicht mehr zu. Und auf der Ebene der Kongress-Frage, wie wir mit dem Faktum der Europäisierung, der Transnationalisierung umgehen, ist der Nationalstaat pragmatisch zwar nach wie vor ein Terrain des Kampfes, von dem wir nicht absehen können, weil wir darin gefangen sind und nicht einfach rausspringen können. Doch müssen wir dieses Gefängnis wirklich auf- und abbrechen, statt uns dort neu einzurichten, und sei es mit «linker» Agenda! Deshalb müssen wir uns noch von dem natürlich bloss strategischen oder methodischen Nationalismus lösen, für den Catarina Principe und viele andere eintreten. Emanzipatorisch hat die Nation nichts mehr zu bieten, jeder emanzipatorische Schritt wird ein Schritt raus aus der Nation sein müssen.

Auf dem Podium hast du von der heutigen politischen Situation gesprochen, die zum ersten Mal seit den 80ern eine offene sei. Es stellt sich aber im deutschen Wahlkampf und nach den Ereignissen von Hamburg die Frage, ob nicht gerade sehr viel abgeschlossen wird. Mit den masslosen Knasturteilen für halbe Teenager, dem Verbot der freien Plattform «linksunten-indymedia» und dem unerträglichen Talkshow-Journalismus seien nur einige der Verrücktheiten angesprochen...

Wenn ich sage, dass die Situation zum ersten Mal seit den 80ern offen ist, dann sage ich nicht, dass sie offen bleiben wird. Sie ist offen und damit ist für alle beteiligten Parteien die Frage nach Sieg oder Niederlage gestellt, nicht nur für uns, auch für die anderen Parteien. Die Niederlage wird sich wieder manifestieren in einer Schliessung des politischen Raums, die Kräfte dafür liegen auch der Hand: Trump, Brexit, Orban, die wiederkehrende rassistische nationalistische Bewegung, die religiösen Fundamentalismen, Terror und Antiterror, die kapitalistische Krise. Sie alle zeigen an, dass

und wie die gegenwärtige Öffnung auch wieder geschlossen wird und wie sie eine fundamentale Niederlage für uns bedeuten könnte.

Wenn man wissen will, ob die Situation offen ist, darf man sich nicht in den unmittelbaren Augenblick einschliessen, sondern muss sich in einen grösseren Zeitraum stellen. Die Frage der Gegenwart als Gegenstand der Untersuchung schliesst ein, zu fragen, was denn die Gegenwart überhaupt ist. Meines Erachtens stehen wir in einer Epoche, die in den 90ern mit der triumphalen Rede vom Ende der Geschichte beginnt. Das bricht mit der von der Alterglobalisierungs-Bewegung gegebenen Antwort «Eine andere Welt ist möglich» auf, sie zeigt den Knacks an. Mit der Krise 2007/2008 und mit dem Kampfzyklus zwischen 2010 und 2015 kommt es wirklich zur Öffnung: Sie markieren den historischen Moment, in dem von links her zum ersten Mal seit Jahrzehnten die Machtfrage wieder gestellt werden konnte – in Europa zum ersten Mal seit der portugiesischen Revolution 1974. Sie kommt mit dem Verlangen der Avenue Habib Bourguiba und des Tahrir-Platzes zurück: «Wir bleiben solange hier, bis die Regierung gestürzt wird». Gleich darauf ist sie einmal um die ganze Welt gejagt, blieb nicht auf den Arabischen Frühling beschränkt, wurde in der Occupy-Bewegung gestellt, in den südeuropäischen Massenprotesten.

Diese globale Korrespondenz ganz unterschiedlicher Aufbrüche und Bewegungen aufeinander ist für mich der erste Beleg für die Offenheit der Situation. Der zweite liegt in der wichtigsten politischen Erfindung dieser Jahre: der Übersetzung des Politischen von der ausser- oder anti-institutionellen Ebene der Strassen und Plätze in die institutionelle Ebene der Parteien und Regierungen. In gewisser Weise waren es die Leute in den Strassen und auf den Plätzen, die sich dazu Syriza oder Podemos geschaffen haben, oder die Sanders-Kampagne oder die Erneuerung der Labour Party. In dieser Bewegung verweben sich Revolte, Reform, Revolution und Reformation ineinander und stellen dabei, erstmals seit der Oktoberrevolution, die Frage nach einer revolutionären Doppelherrschaft, auf der Strasse, in den Institutionen, zwischen beiden, im Alltagsleben.

Zu dieser Bewegung gehören dann auch die Gegenbewegungen von rechts, eben als Gegenbewegungen. Der vorübergehende Abbruch, der Umstand, dass die rechte Offensive momentan in der Vorhand ist, belegt nicht, dass wir bereits verloren haben, sondern belegt genau die offene Situation, in der um Öffnung und Schliessung gerungen wird. Gegenwärtig ist die Situation nach rechts gewendet, es kommt jetzt darauf an, sie wieder zu drehen. Subjektiv, nach meiner persönlichen Erfahrung, würde ich sagen, 1977, das war eine Niederlage, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern im globalen Raum, die Schliessung des Aufbruchs der 60er-, schon der 50er-Jahre. So weit sind wir im Augenblick nicht: Noch ist alles offen.

Thomas Seibert: *Zur Ökologie der Existenz*. Laika Verlag, Hamburg, 2017. Fr. 39.90

Das hier leicht gekürzte Interview ist vollständig zu lesen auf saiten.ch.





Auf dem Weg zur Demo vor dem KKL, August 2017.

In Luzern gingen Kulturschaffende aus Protest baden. Die Kulturförderung soll 2018 um mindestens 40 Prozent gekürzt werden. Die Finanzpolitik bedroht die freie Szene.

TEXT: HANS STUTZ, BILD: SILVIO ZEDER

Der Aufmarsch war beachtlich: Über 1000 Menschen standen am 8. September in Sichtweite des Luzerner Regierungsgebäudes, in dem drei Tage später und genau 111 Tage vor Jahresende die reinbürgerliche Regierung (CVP, FDP, SVP) und das grossmehrheitlich bürgerliche Parlament das Budget 2017 endlich beschliessen sollten.

Die Demonstrantinnen und Demonstranten, mobilisiert von der IG Kultur und einem Bündnis von Lohnabhängigen-Organisationen, waren empört, dass der Kanton Luzern in diesem und im kommenden Jahr insgesamt 82 Millionen Franken einsparen will, «in den Schulen, bei der Integration, in der Kunst und im Sozialen». Sie verabschiedeten an dieser «Landsgemeinde» im Stadtzentrum ein Manifest (siehe nächste Seite): Die Ausgaben sollten «nicht durch den Steuerfuss» bestimmt werden, «sondern durch die Politik und die Debatte». Die Steuern hätten «sich danach zu richten».

Mit tiefen Unternehmenssteuern in die Finanzkrise

Im Kanton Luzern läuft es anders, seit Jahren schon. Die bürgerliche Mehrheit drückte ab 2002 eine neue «Finanzstrategie» durch. Der Motor der Reform war die Umverteilung der Steuerbelastung: Sie entlastete Einkommensstarke und Vermögende überdurchschnittlich, ebenso verringerte sie den Steuersatz für Unternehmensgewinne in zwei Schritten von vier Prozent auf eineinhalb Prozent. Das Versprechen (Ehrenwort!): «Das geht alles ohne ein Sparprogramm.» Die Realität: Jedes Jahr mussten die Prognosen nach unten korrigiert werden und die budgetierten Steuereinnahmen wurden auch nicht erreicht, insbesondere bei den Unternehmensgewinnen. Steuerfusserhöhungen schlossen die bürgerlichen

Parteien während mehreren Jahren aus, so dass wegen der rigiden «Sparbremse» die Kantonsratsmehrheit jährlich Budgets mit Abbaumassnahmen durchzog, bevorzugt bei sozialen Ausgaben, beim Personal (Verzicht auf versprochene Lohnanpassungen, zuletzt eine Arbeitszeitverlängerung), aber auch bei der Bildung. Mehrmals protestierten Kantonsschülerinnen und Kantonsschüler. Erfolglos.

Die Finanzkrise verschärfte sich diesen Frühling. Die Stimmentenden lehnten Ende Mai in einer Referendumsabstimmung der SVP eine Steuerfusserhöhung ab. Gleichentags wurde eine Reduktion der kantonalen Beiträge an die Musikschulen zurückgewiesen. Ein widersprüchliches Ergebnis also: Die Mehrheit der Stimmentenden wollte nicht mehr Steuern bezahlen, aber auch keinen Abbau hinnehmen. Der Regierungsrat bestellte eine Abstimmungsanalyse. Sie ergab, dass rund zwei Drittel der Befragten die Tiefsteuerstrategie als gescheitert erachten. Sie wollten aber auch keine weiteren Einsparungen, ausser beim Asylwesen und der «Allgemeinen Verwaltung».

Die Ablehnung der Steuerfusserhöhung zwingt die Regierung zu einem zweiten Budget-Entwurf, in den sie weitere Abbauprojekte aufnimmt. Auch hier wieder Umverteilung: noch weniger kantonale Gelder für die Krankenkassen-Prämienverbilligungen. Zahlten Kanton und Gemeinden im Jahr 2012 noch 69 Millionen Franken an die Individuellen Prämienverbilligungen, sind es 2017 gerade noch 34 Millionen.

Kürzungen treffen vor allem freischaffende Künstler

Die Kulturförderung wird für 2017 ganz gestrichen und soll im kommenden Jahr um mindestens 40 Prozent gekürzt werden. Konkret werden Beiträge an Theaterproduktionen, Musikprojekte, Ausstellungsprojekte der bildenden und der angewandten Kunst sowie Verlagsförderung gekürzt oder ganz gestrichen. Im Klartext: Es trifft die freischaffenden Künstler. Nicht bluten müssen diesmal die fünf grossen Luzerner Kunstinstitutionen, verbunden im Zweckverband Grosse Kulturbetriebe, nämlich das Lucerne Festival, das Kunstmuseum Luzern, das Verkehrshaus der Schweiz, das Luzerner Theater und das Luzerner Sinfonieorchester. Sie waren bereits im Herbst 2017 zur Ader gelassen worden (28 Millionen Franken bisher, ab 2018 1,2 Millionen weniger). Unerfreuliche Einschnitte, die jedoch nicht an die Substanz gehen.

Der Entscheid wider die freie Szene rüttelt am «Kulturkompromiss», einem Pfeiler bisheriger Luzerner Kulturpolitik, wonach für die Akzeptanz der grossen Institutionen auch die kleinen Kulturhäuser und freischaffende Künstler Unterstützung erhalten. Dieser Spar- und Abbauschlag trieb nun auch die Kulturleute zuerst an die Computertastaturen, dann auf die Strasse. Mitte August stellten sie sich zur Eröffnung des Lucerne Festivals in nassen Kleidern vor das mondäne Kunst- und Kongresszentrum (KKL). Auch Festivaldirektor Michael Häfliger markierte öffentlich Unterstützung: «Wird der Luzerner Kultur die Lebensgrundlage entzogen, trifft dies auch die grossen Kulturinstitutionen wie das Lucerne Festival.» Als Wochen später fast alle Luzerner Kulturveranstalter gleichzeitig ihre Produktion fünf Minuten anhalten liessen, verzichtete das Lucerne Festival und nahm Rücksicht auf den Sponsor.

In der Zwischenzeit hat die bürgerliche Parlamentsmehrheit für 2018 weitere sechs Millionen Einsparungen verlangt. Bereits die bisherigen Kürzungen gehen jedoch Kunstschaaffenden ans Lebendige. In einem offenen Brief machte der Schauspieler Patric Gehrigh darauf aufmerksam, dass er – zusammen mit seiner Partnerin und den gemeinsamen Kindern – nicht nur durch die Kulturkürzungen, sondern auch die schwindenden Prämienverbilligungen betroffen sei. Diese seien «für viele professionelle freie Kulturschaaffende ein wichtiges Mittel, um über die Runden zu kommen.»

Liebe Bürgerinnen und Bürger

82 Millionen Franken will die Regierung des Kantons Luzern in diesem und im nächsten Jahren streichen – in den Schulen, in der Integration, bei der Polizei, in der Kunst und im Sozialen.

Erstens: Das kann nicht weg. Das ist unsere Bildung, das ist unsere Sicherheit, das ist unsere Kultur, das ist unsere Solidarität.

Zweitens: Es ist keine lästige, es ist eine noble Pflicht des Staates, seine Aufgaben wahrzunehmen und in die Gesellschaft zu investieren.

Drittens: Wie viel Geld ausgegeben wird, das wird nicht durch den Steuerfuss bestimmt, sondern durch die Politik und die Debatte. Die Steuern haben sich danach zu richten.

Viertens: Das öffentliche Personal wie auch die Anbieter von Dienstleistungen erwarten vom Staat ein Mindestmass an Verlässlichkeit und Planungssicherheit.

Fünftens: Die Regierung und das Parlament haben ihr Mandat von den hier lebenden Bürgerinnen und Bürger erhalten, nicht von Personen und Firmen, die vielleicht irgendwann einmal in den Kanton ziehen. Also hat sich die Politik an den Bedürfnissen der hier lebenden Bürgerinnen und Bürger auszurichten.

Der geplante Abbau trifft zahllose Menschen, die hier und heute im Kanton Luzern leben. Er trifft sie in ihrer Sicherheit, in ihren Chancen, in ihrer täglichen Arbeit. Aber das ist ihre Existenz.

Das kann nicht weg.

Grafiker/in EFZ mit BMS an der Fachklasse Grafik

Zukunftstag Donnerstag, 9.11.17

Bist Du zwischen 10 und 14 Jahre alt und interessierst Dich für den Beruf Grafiker/in? Erhalte am Zukunftstag einen Einblick in die Fachklasse Grafik und in den Beruf Grafiker/in.

Zukunftstag 2017, Donnerstag, 9.11. von 10–15 Uhr an der Fachklasse Grafik in St.Gallen. Anmeldung und weitere Informationen erhältst Du über kontakt@fachklasse.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



> weitere Infos auf fachklasse.ch

Michael Theurillat
Danielle Baumgartner
Peter Höner / E. Heinrich Krause
Valentin Landmann
Knaller aus dem Hinterhalt
Tatortdinner



KRIMITAGE

St. Gallen 3.-5.11.2017
Bibliothek Hauptpost
Raum für Literatur
www.krimitage-sg.ch

Parol
Stadt
bibliothek
St. Gallen

K.R.,I.S.

k.

k.

Kurze Rede, langer Sinn.

21. Internationale Kurzfilmtage Winterthur, The Short Film Festival of Switzerland

7.–12. November 2017, kurzfilmtage.ch

Hauptsponsorin

Medienpartner



Zürcher
Kantonalbank

SRG SSR

TagesAnzeiger

Kultur

Museumsöffnung
Jugendraumtraum
Alltagsstaunen
Liebesgeschichte?
Fremdenzimmer-
nachgesang
Liebesding
Leseestorm

«Ich will das Museum zugänglicher machen»

Seit Anfang Juli ist Konrad Bitterli Direktor am Kunstmuseum Winterthur. Ein Gespräch über seine neue Herausforderung und darüber, wie sich Winterthur in Sachen Museen und Kulturpolitik von St.Gallen unterscheidet.

Text: Giulia Bernardi, Bild: Roman Surber



«Konnte der Verlockung nicht widerstehen»: Koni Bitterli und Ferdinand Hodler in Winterthur.

Lächelnd und im hellblauen T-Shirt mit der Aufschrift «Brave Lonesome Cowboy», empfängt mich Konrad Bitterli im Eingangsbereich des Museums Oskar Reinhart – und bietet mir gleich das Du an. Seit Anfang Juli ist der neue Direktor des Kunstmuseums am Werk. Gemeinsam gehen wir die Treppe hinauf in den ersten Stock und setzen uns auf die gepolsterte Bank in der Mitte des Galerieraumes – dort, wo es sich üblicherweise die Besucherinnen und Besucher gemütlich machen und die Gemälde auf sich wirken lassen. Umgeben von den Alten Meistern, beginnen wir unser Gespräch.

Koni, wie kam es zur Entscheidung, vom Kunstmuseum St.Gallen nach Winterthur zu wechseln?

Konrad Bitterli: Ich war über 20 Jahre am Kunstmuseum St.Gallen tätig, zunächst als Kurator und anschliessend als stellvertretender Direktor. Dort hatte ich eine wirklich tolle Zeit: Ich durfte spannende Ausstellungsprojekte realisieren und mit einem motivierten Team zusammenarbeiten. Alles Dinge, die eigentlich nicht für einen Wechsel sprechen. Allerdings haben sowohl das Kunstmuseum Winterthur als auch das Oskar Reinhart solch einzigartige Sammlungen, dass ich der Verlockung nicht widerstehen konnte. Ausserdem bin ich in einem Alter, in dem man sich überlegt, ob man bis ans Ende seiner Berufstätigkeit am selben Ort bleiben oder

nicht doch eine neue Herausforderung annehmen soll. Ich habe mich für Letzteres entschieden.

Du bist zu einem spannenden Zeitpunkt nach Winterthur gekommen: Das neue Museumskonzept mit dem Ziel, das Kunstmuseum, das Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten und die Villa Flora zusammenzuführen, wird ja gerade umgesetzt.

Die Möglichkeit, an diesem Konzept mitzuwirken, ist tatsächlich sehr spannend, auch aus strategischer Sicht. Es gilt herauszufinden, wie wir uns als einheitliche Institution neu positionieren und dementsprechend unsere Inhalte neu definieren. Das bietet eine riesige Spielwiese für spannende Ausstellungsprojekte.

Welche Chancen bringt die Zusammenführung dieser drei Institutionen mit sich?

Der Zusammenführung wohnt ein unheimliches Potential inne, denn durch sie arbeiten die Museen nicht mehr gegeneinander, sondern miteinander. Sowohl das Kunstmuseum als auch das Oskar Reinhart am Stadtgarten beherbergen Sammlungen, die sich auf eine sehr raffinierte Art und Weise ergänzen. Das neue Museumskonzept bietet beiden Institutionen die Möglichkeit, über die eigene Museumsgrenze hinaus zu agieren.

Wie genau stellst du dir das vor?

Die Sammlungen der beiden Institutionen unterscheiden sich sehr voneinander. Während sich diejenige von Oskar Reinhart auf Kunst aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vom 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts konzentriert, umfasst die Sammlung des Kunstmuseums Winterthur Werke vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, mit Schwerpunkt auf der klassischen Moderne. Was passiert jetzt, wenn verschiedene Epochen miteinander in Dialog treten? Was geschieht, wenn beispielsweise Caspar David Friedrichs berühmter *Kreidefelsen auf Rügen* von 1818 plötzlich Gerhard Richters *Wasserfall* von 1997 gegenübergestellt wird? In einem solchen Dialog entsteht etwas Neues: Die Betrachterinnen und Betrachter werden von der Gegenwart in die Vergangenheit katalpultiert und umgekehrt. Dabei stehen nicht die Stilgeschichten, sondern epochenübergreifende Inhalte im Vordergrund. Es ist wichtig, dass ein solcher Dialog stattfindet. Der Künstler Francis Picabia hat ja nicht umsonst gesagt: «Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann».

Trifft das auch die Erwartungen des Publikums?

Ich denke schon. Es geht ja darum, die Menschen an der Kunst teilhaben zu lassen, ihnen Zugänge zur Kunst zu verschaffen – auch einem jüngeren Publikum. Oft werden Museen als elitär und hermetisch wahrgenommen. Diese Vorstellung möchte ich revidieren und das Museum mehr öffnen, zugänglicher machen.

Hast du den Eindruck, dass du dich mit dieser Haltung von deinem Vorgänger Dieter Schwarz unterscheidest?

Absolut – allerdings nicht, was den künstlerischen Anspruch angeht. Für mich ist Kunst etwas, das im Dialog mit Menschen stattfindet, denn jeder kommt mit seinem individuellen Rucksack, mit seinen eigenen Erfahrungen daher. Jemand mit Migrationshintergrund schaut Friedrichs *Kreidefelsen auf Rügen* anders an als jemand, der hier geboren und aufgewachsen ist. Kunst ist keine hermetische Kommunikation im neutralen Ausstellungsraum. Da unterscheidet sich meine Haltung von derjenigen, die bisher in Winterthur geherrscht hat.

Inwiefern unterscheidet sich dein Führungsstil von demjenigen deines Vorgängers?

Dieter Schwarz ist eine sehr prägende Persönlichkeit. Er war 27 Jahre Direktor des Museums. Das hat das Museum natürlich bestimmt – auch im Umgang mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich versuche, die Angestellten nach Möglichkeiten einzubeziehen. Das liegt natürlich auch daran, dass ich neu am Kunstmuseum und am Museum Oskar Reinhart bin und viel von meinen neuen Kolleginnen und Kollegen lerne. Es ist mir wichtig, meinen Mitarbeitenden gewisse Freiräume zu geben und sie so auch zu motivieren. Das ist eine Erfahrung, die ich aus St.Gallen mitbringe. Wir haben viel im Team gearbeitet: Einige Ausstellungen habe ich mit den anderen Kuratorinnen und Kuratoren umgesetzt. Letztlich geht es darum, das Museum als Institution zu stärken und gemeinsam vorwärts zu bringen. Direktorinnen und Direktoren kommen und gehen. Da muss man auch etwas Bescheidenheit zeigen.

Für deine neue Stelle bist du sogar nach Winterthur gezogen. Das ist so. Ich habe mir sogar ein Velo gekauft! Das hatte ich in St.Gallen nie. Dort war es mir viel zu hügelig.

Inwiefern unterscheiden sich Winterthur und St.Gallen kulturell voneinander?

Obwohl die beiden Städte nicht weit auseinander liegen, spürt man doch kulturelle Unterschiede. In St.Gallen ist das Theater, historisch bedingt, von grosser gesellschaftlicher Bedeutung. Museen haben nicht ganz denselben Stellenwert. In Winterthur scheint mir das aufgrund meiner ersten Beobachtungen etwas anders: Hier bekommen Museen deutlich mehr Anerkennung. Zudem ist der Sog von Zürich in St.Gallen deutlich geringer – was natürlich geografisch bedingt ist. Viele Künstlerinnen und Künstler zieht es nach Zürich. Selten ist es umgekehrt.

Gibt es auch kulturpolitische Unterschiede zwischen den beiden Städten?

Auf jeden Fall. In St.Gallen arbeiten die Stadt und der Kanton kulturpolitisch nicht derart eng zusammen. Das ist ineffizient und hat natürlich Folgen für das kulturelle Leben, gerade auch in der Stadt St.Gallen. In Winterthur, so scheint mir, funktioniert diese Zusammenarbeit entschieden besser. Kanton Zürich und Stadt Winterthur stimmen sich ab, wie beispielsweise beim Museumskonzept. In St.Gallen wäre ein solches Konzept so nicht zustande gekommen. Ausserdem weist der Kanton St.Gallen kulturell unheimliche Defizite auf. In den letzten Jahren wurde zwar viel geleistet, aber es gibt trotzdem noch einiges aufzuholen. Auch diesbezüglich ist der Kanton Zürich besser aufgestellt.

Wie nimmst du das Publikum von St.Gallen und Winterthur wahr?

Das Publikum habe ich an beiden Orten als sehr interessiert und neugierig wahrgenommen. Was mir in Winterthur speziell aufgefallen ist: Jedes Museum hat sein eigenes Publikum, seinen eigenen Kreis von Freunden. Beispielsweise überschneiden sich die Besucherinnen und Besucher des Kunstmuseums nicht vollständig mit denen des Museums Oskar Reinhart am Stadtgarten. Dies wird im Rahmen des neuen Museumskonzepts eine grosse Herausforderung sein.

Was wird deine erste Ausstellung in Winterthur sein?

Eine Ausstellung mit einer jungen Künstlerin. Diese wird Anfang des nächsten Jahres stattfinden. Mehr möchte ich noch nicht verraten, nur so viel: In den letzten Jahren wurden wenige Künstlerinnen gezeigt. Dieter Schwarz hat sich intensiv mit der Generation von Minimal und Postminimal Art beziehungsweise Arte Povera beschäftigt, oft eine männlich geprägte Kunst. Ein männlicher Blick auf eine sehr männliche Kunst, wenn man es ein wenig salopp formulieren will. Darum habe ich mich bewusst für eine junge Künstlerin entschieden.

Konrad Bitterli hat Anglistik, Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Zürich studiert. Ab 1989 war er als Kurator am Kunstmuseum St.Gallen tätig und ab 2009 als stellvertretender Direktor. Seit Juli 2017 ist er Direktor am Kunstmuseum Winterthur und am Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten.

Das Interview erscheint auch in der Oktober-Ausgabe des Winterthurer Kulturmagazins «Cocou».

Wils Jugend will ein Jugendhaus

Ein selbstverwaltetes Jugendhaus im Häxehuus am Wiler Weier? Das haben Jugendliche in einem offenen Brief gefordert. Die Stadt war interessiert, die privaten Besitzer haben aber andere Pläne. Als Zwischennutzung scheint das Projekt jetzt doch noch zu klappen.

Text und Bild: Bettina Scheiflinger



«Haus der Jugend» steht bereits auf der Fassade: das Wiler Häxehuus.

Ein Blick auf das marode Haus an der Haldenstrasse 22 in Wil reicht, um seinen Namen zu verstehen. Doch das Gebäude hat Charme. Von diesem fühlten sich die Jugendlichen angezogen und wandten sich als IG Häxehuus mit einem offenen Brief an die Besitzer der Liegenschaft. Sie fordern darin die Übergabe des Gebäudes «in die Hände der Wiler Jugend». Ein «selbstverwaltetes Jugendhaus» schwebt ihnen vor, «kommerzfrei», ohne Konsumationspflicht, wo jeder unkompliziert und auch kurzfristig etwas auf die Beine stellen könne: ein Konzert mit der eigenen Band beispielsweise oder eine Ausstellung der eigenen Kunst. Möglich sei alles, was mit Jugendkultur zu tun habe. Als Vorbilder nennt das Kollektiv Räume in St. Gallen: Grabenhalle, Flon und Talhof.

Der Brief ging anonym an die Besitzer, die Medien und Ortsparteien, «damit unser Anliegen nicht auf Einzelpersonen und deren Hintergrund zurückgeführt werden kann», sagt ein Mitglied des Kollektivs. «Diplomatisches Vorgehen ist uns wichtig, wir möchten Ansprechpersonen finden. Darum war dies unser erster Schritt. Unsere grösste Angst ist es, rundherum auf taube Ohren zu stossen. In diesem Fall könnten wir uns vorstellen, Strassenaktionen durchzuführen, um auf die Notwendigkeit eines Jugendhauses aufmerksam zu machen.»

Jugendinitiativen haben Tradition in Wil

Dank jugendlicher Tatkraft ist in Wil schon einiges zustande gekommen: das jährliche Open-Air Rock am Weier, das Jugendzentrum Obere Mühle und der Gare-de-Lion, welcher die Remise ablöste. Gare-de-Lion-Präsident Matthias Loepfe erinnert sich an den Kampf für die Vision eines Kulturzentrums in den Nullerjahren: mit Unterschriftensammeln, Aktionen auf der Strasse und Gesprächen mit der Stadt. Nach gut vier Jahren feierte der Gare de Lion Eröffnung. Heute ist das Team mit rund 20 Mitgliedern ebenso durchmischt wie das Programm.

Loepfe sieht eine Lücke im Wiler Angebot für junge Erwachsene; die Diskussion um Raumnutzung, auch eine zwischenzeitliche, müsse geführt werden. Darum sei Konkurrenzdenken kein Thema. «Im Gegenteil, das belebt und bereichert die Stadt.»

Der Stadtrat, der den Brief nicht anonym erhielt, setzt sich mit dem Kollektiv in diesen Tagen zu einem Gespräch zusammen. «Dass junge Menschen einen Raum für sich fordern, um «ihr Ding» zu machen, kann ich sehr gut verstehen. Aber die Notwendigkeit eines solchen Jugendhauses ergibt sich nicht einfach aus der Forderung allein», sagt Stadtrat Dario Sulzer. Er will den Jugendlichen zuhören und ihren Enthusiasmus spüren. Die Umnutzung des in Privatbesitz befindlichen Häxehuus als Jugendraum sei wohl eher schwierig zu verwirklichen. Es brauche Durchhaltewillen und «einen langen Schnuuf» von der Idee bis zur Verwirklichung.

Bisherige Erfahrungen zeigen: Mit Widerständen, politisch oder aus der Bevölkerung, muss man rechnen und umgehen können. Und: Es gibt verschiedene Wege, um ans Ziel zu kommen. Wiler Jugendliche haben seit diesem Jahr auch die Möglichkeit, sich mit einem Anliegen via Partizipationsvorstoss direkt an das Stadtparlament zu wenden.

Zuerst die Absage – dann das Angebot

«Gemeinsam haben wir die Chance, Wil zu beleben und wieder zu einer bunten, kulturellen Stadt zu machen, die auch der Jugend etwas zu bieten hat», stand im offenen Brief an die Besitzer des Häxehuus. Diese haben indes eigene Pläne mit der Liegenschaft. Sie würden die dringend benötigten Renovations- und Bauarbeiten durchführen, um das Haus danach selber bewohnen zu können, teilt Marianna Brühwiler, die Besitzerin, mit. «Wir finden das Häxehüsli herzig und wollen seinen Charme erhalten.» Auch sie begrüsst grundsätzlich den Elan der Jugendlichen, auch wenn für die Umsetzung ihrer Vorstellungen ein anderes Objekt gefunden werden müsse.

Applaus also von allen Seiten für diesen ersten Schritt des Kollektivs, für die Vision und den Mut, diese in die Tat umsetzen zu wollen. Das grosse «Aber...» folgt ebenso prompt. Wie lange den Initianten der Schnauf reicht, wird über Erfolg oder Misserfolg des Projekts entscheiden. Zudem werden sie aus der Anonymität heraustreten müssen. Zu einer guten Idee wie dieser hätten sie nämlich schon von Anfang an stehen können.

Immerhin, letzter Stand vor Redaktionsschluss: Nach einem persönlichen Gespräch mit den Besitzern des Häxehuus kann das Kollektiv überraschend zur Tat schreiten: Eine Zwischennutzung der Liegenschaft bis zum Umbau, der voraussichtlich im Februar beginnt, wurde erlaubt. «Wir sind überrascht vom positiven Entscheid und beginnen erst jetzt mit dem konkreten Planen der Veranstaltungen.» Die Freude beim Kollektiv ist aber mindestens so gross wie die Überraschung. Der Stadtrat habe aktiv geholfen, andere Räumlichkeiten zu finden, was nach der Zwischennutzung wieder aktuell wird.

Das Zeug zur Veränderung

Die St.Galler Autorin Christine Fischer schärft den Blick für das, was um und in uns ist, in verblüffenden und lang nachwirkenden Textminiaturen. *Der Zweifel, der Jubel, das Staunen* heisst ihr neues Buch.

Text: Peter Surber

«Die Welt ist nicht das, wonach sie den Anschein macht.» Das ist die Programmatik dieser Texte: Man ist in Christine Fischers neuem Buch, ihrem zehnten, immer nah am Alltäglichen, im vermeintlich vertrauten Leben drin – und zugleich tun sich dahinter, darunter, darüber tiefere und höhere Schichten auf, wie Blicke hinter die Kulissen oder wie der Moment, wenn sich der Nebel verzieht und eine Landschaft in neuer Klarheit hervortritt. Es sind aber selten Abgründe (die gibt es auch), vielmehr verborgene Wunder, verschüttete Wahrheiten, vergessene Wünsche. Dinge, zu denen Zugang hat, wer sich, mit dem Titel des Buchs gesprochen, dem Zweifel, dem Jubel und dem Staunen hingibt und aussetzt.

Möglicherweise gibt es keine toten Dinge, und alle gewachsenen und alle geschaffenen Dinge wären somit Wesen. Der Berg hinter dem Haus, der Salat im Supermarkt, die Schiene auf dem Trasse, die Zahnbürste in meiner Hand. Sie reagierten auf die Bedingungen, die sie vorfanden, auch auf meinen beobachtenden Verstand. Sie hätten das Zeug zur Veränderung. In der ihnen eigenen Weisheit speicherten sie Erfahrungen, sendeten Botschaften aus. An ihresgleichen und an meinesgleichen.

Das ist eine dieser staunenswerten Überlegungen, aus dem Kapitel «Mutmassungen». Die sieben Kapitelüberschriften sind bereits eine Welt für sich. Sie heissen weiter «Anrufungen», «Anfechtungen», «Behauptungen», «Bedachtsamkeiten», «Begründungen» und «Lobpreisungen». Sie stecken die Himmelsrichtungen der Weltbetrachtung ab, man glaubt in ihnen das reflektierende Ich dieser Texte zu sehen, wie es sich mal dahin, mal dorthin dreht, wie es bald jubelnd, bald staunend, bald zweifelnd sich einen neuen Blick aneignet und sieht und sagt, was zu sagen ist, in so knapper wie poetischer Form.

Das kann die Schönheit eines Tulpenstrusses sein, die bleibt, auch wenn er allein gelassen ungesehen verwelkt – «weil alles geschieht, was geschieht, auch wenn wir es nicht bemerken». Oder die Notwendigkeit der Wolken, weil wir sonst nicht wüssten, wo der Himmel endet, und selbst das Nahe fern bliebe und ein Gespräch unmöglich würde. Oder die fantastischen Qualitäten der Nacht, denen ein ganzes Kapitel, «Behauptungen», gewidmet ist. Einer meiner Lieblingstexte ist dieser, schon sein erster Satz macht hellwach.

Die Nacht trägt am Gürtel ein Messer. Sie kappt die Taue, die uns mit dem Ufer der Gewissheit verbinden, es sind deren drei. Und wir driften weg, hinaus aufs offene Meer. Dort stehen die Sterne wie bleiche Fischschwärme in der Tiefe. Dort sind wir weniger als ein Tropfen Wasser, weniger als ein Salzkorn. Dort sind wir nichts, und doch fallen uns die wundersamsten Geschenke zu: das Geschenk der Ahnung, das Geschenk der Ergriffenheit, das Geschenk des Nichtwissens. Was gäbe es besseres?

Aus Christine Fischers Miniaturen spricht ein Glaube, der nicht religiös im konfessionellen Sinn wirkt, ein Glaube vielmehr an die Unerschöpflichkeit und Unversehrbarkeit des Menschen und der Schöpfung. Das hat nichts Idyllisches; Abschiede, Verluste, der Tod haben ihren Platz darin ebenso wie Glücksmomente. Das «Schlingern des Raumschiffes namens Welt» treibt die Autorin ebenso um wie die «Eiszeit der Menschenwürde»: die Flüchtlingskatastrophen im Mittelmeer, denen sie im Kapitel «Anfechtungen» mehrere Texte widmet. Im Innersten dieser Texte steckt aber ein Kern an Zuversicht, an «Vertrauen in die grundsätzliche Unschuld des Menschen», wie es in einer kurzen Meditation über die Engel heisst und über die Not, die ausbrechen würde, wenn sie sterblich wären.

Gerade so schlimm, gerade so unvorstellbar wäre es, allein zu sein und ohne die Liebe – davon handelt das Kapitel «Begründungen». Hier wie in den abschliessenden «Lobpreisungen» (dem Lob des Staubs, der Pause, des Erzfeinds, der Begeisterung, des Chaos und anderer grossartiger Errungenschaften) bekommt Christine Fischers Stimme eine geradezu biblische Eindringlichkeit, dem Tonfall des Hohelieds nah, ohne dass dies missionarisch oder gar fromm wirken würde. Wenn schon, dann ist es eine Frommheit der Menschenliebe.

Und wenn ich glaube, das Liebste verloren zu haben und triebe in einem Meer von Tränen, so würde ich irgendwann ans Ufer gespült. Die Sonne trocknete mein Haar, der Sand wärmte meinen Körper und eine Stimme sagte: Steh auf, schau um dich. Du wirst gebraucht, denn die Trauer ist nicht das Ende, sie ist nur ein neuer Anfang.

Christine Fischer: *Der Zweifel, der Jubel, das Staunen*. Mit Zeichnungen von Jan Kaeser, orte Verlag, Schwellbrunn, 2017. Fr. 28.90.

Buchpremiere: Donnerstag, 26. Oktober, 19 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen.

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**COMEDIA FEIERT IM NOVEMBER
2017 35 JAHRE! BEACHTET DAZU
UNSERE VIELFALT AN VERAN-
STALTUNGEN UND BESUCHT UNS.
35 JAHRE ENGAGIERT FÜR WORT
UND BILD!**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**
(auch E-BOOKS)

EINFÜHRUNGSANGEBOTE

- | | |
|-----------------------|--|
| 05.10.2017, 12–13 Uhr | Wie suche ich im Katalog?
<i>Treffpunkt: Leserad, 1. Stock</i> |
| 11.10.2017, 12–13 Uhr | Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost
<i>Treffpunkt: Leserad, 1. Stock</i> |
| 17.10.2017, 13–14 Uhr | Alles über den Kanton –
im begehbaren Lexikon
<i>Treffpunkt: Leserad, 1. Stock</i> |

VERANSTALTUNGEN

- | | |
|--------------------------|--|
| 26.10.2017, 19 Uhr | 10 Jahre Interkulturelle Bibliothek
<i>Raum für Literatur, Eingang:
St.Leonhardstrasse 40</i> |
| jeden Di, 18 – 19.30 Uhr | Eine Runde Deutsch –
moderierte Gespräche auf Deutsch
<i>Ab Niveau A2
Treffpunkt: Café St Gall</i> |

Bibliothek Hauptpost, Gutenbergstrasse 2, 9000 St.Gallen

WWW.BIBLIOSG.CH



Kinok
Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen
Reservationen:
www.kinok.ch
oder +41 71 245 80 72



WIEDERAUFNAHME

L'italiana in Londra

Oper von
Domenico Cimarosa
www.opervorort.ch

baratella
RISTORANTE

Ein kulinarischer Opernabend im
Restaurant Baratella, St.Gallen

So	05. November	19.00 Uhr
Di	07. November	19.00 Uhr
Mi	08. November	19.00 Uhr
So	12. November	18.00 Uhr

Vorverkauf ab 17. Oktober:
Viegenger Optik AG
Schmiedgasse 35, St.Gallen
071 222 11 44, tickets@opervorort.ch

Lieben, lügen

Die Thurgauer Autorin Andrea Gerster legt mit *Alex und Nelli* ihren sechsten Roman vor. Eine Liebesgeschichte?

Text: Gallus Frei-Tomic

2016 gab es in Deutschland 335'000 Obdachlose. 35 Prozent mehr als 2010 (In der Schweiz gibt es sie auch, aber keine genaue Zahlen). Wer in Berlin oder irgendeiner anderen Stadt durch die Gassen geht, sieht sie. Sie nicht zu sehen, ist unmöglich. Andrea Gerster, Jahrgang 1959, erzählt in ihrem neuen Roman *Alex und Nelli* die Geschichte von Alexander Steiner, der sich irgendwann nur noch Alex, später Ale nennt. Und von Nelli, die von Alexanders Verschwinden nicht losgelassen wird. Ein Roman über die Reduzierung mehrerer Leben.

Zwei Menschen verlieren und suchen sich

Dem Roman ist ein Zitat von Elfriede Jelinek vorangestellt: «Wenn einer ein Schicksal hat, dann ist es ein Mann. Wenn einer ein Schicksal bekommt, dann ist es eine Frau.»

Alexander Steiner liebt seinen Jaguar, das Raubtier, Achtgang-Automatik, 500 PS. Vielleicht liebte Alexander auch Nelli. Aber Alexander liebt sich selbst nicht, genauso wenig wie seine Hände, die er lieber in Lederhandschuhen versteckt. Als die Geschäfte bei Architektur Steiner & Berger schlechter gehen, sein Partner an ihm vorbei aus dem Fenster in den Tod springt, er mit seinem Raubtier eine Frau zu Tode fährt und Nelli ihn verlässt, bleibt nichts mehr übrig. Nichts. «Steiner schrumpft.» Alexander Steiner taucht ab, nach Deutschland, nach Berlin. Zuerst mit der Absicht, es noch einmal zu versuchen, diesmal als Alex. Was nicht gelingt. Von Alexander Steiner bleibt Ale. Ale ist einer der Obdachlosen in der Millionenstadt, einer von vielen, ein Mann mit Schicksal. Ein Mann, der seine Vergangenheit auszulöschen versucht.

Bei Nelli, die bei Alexander Steiner auszog, waren es weder die kleinen noch die grossen Gemeinheiten, die sie aus der gemeinsamen Wohnung trieben. Nelli war schwanger und Alexander überzeugte sie davon, dass es besser sei, das Kind wegzumachen. Was man aus Nelli wegmachte, war aber viel mehr als das ungeborene Kind. Und weil dieses ungeborene Kind Nelli nicht loslässt, es sich im Laufe des Romans immer deutlicher in ihrer Vorstellung manifestiert, macht sich Nelli auf die Suche nach Alexander. Auf die Suche nach dem Verlorenen.

Alex und Nelli ist keine Liebesgeschichte. Aber es ist die Geschichte verlorener Liebe. Alexander glaubt sich von aller Liebe verlassen, lässt alles zurück, kappt alles. Nelli sucht nicht nur nach Alexander, sondern auch nach dem, was er ihr genommen hatte, nach dem, was ihr das Leben doch versprochen hatte, der Liebe. Alexander taucht ab, verschwindet, wird zusammenge-

schlagen, bleibt liegen als Haufen Elend. Was ihn am Leben erhält, ist die wiedergefundene Liebe zum Leben, das absolut reduzierte Sein.

Eine Geschichte von Lügen

Der Handlungsverlauf des Romans strapaziert die Grenzen des Konstruierten arg, mit Zufälligkeiten, die teils nur schwer nachvollziehbar sind, und Szenen, deren Glaubwürdigkeit die Vorstellungskraft strapaziert. Trotzdem überzeugt der Roman, die knappe Sprache, wie sehr sich die Autorin auf das Wesentliche fokussiert. Andrea Gerster spiegelt die Gesellschaft, lotet Gegensätze aus, packt viel in die Geschichte hinein. Allein Alexanders Herkunft, die Geschichte seiner frühesten Kindheit, erinnert an Bilder aus dem Film *Trainspotting*. Und das traumhafte Erscheinen des ungeborenen Kindes bei Nellis Suche nach dem nicht gewordenen Vater trägt das Geschehen an den Rand des Realen. Das Ungeborene mischt sich ein, Nellis Kind, das sie damals hatte abtreiben lassen, ohne wirklich darüber nachzudenken.

Alex und Nelli ist die Geschichte von Lügen. Alex selbst belügt sich lange genug, bis die dünne Schicht nicht mehr trägt und er einbricht. Nelli lügt nicht weniger. Sie trennt sich mit einer Lüge von ihrem neuen Freund Len, reist mit einer Lüge nach Berlin und lockt Alex mit einer Lüge aus seinem abgewandten Dasein. Andrea Gerster offenbart, was Lebenslügen anrichten, dass Wahrhaftigkeit und Wahrheit vielleicht doch nicht ohne Lüge auskommen, das Glück nicht immer dort liegt, wo man es sucht. Weder Nelli noch Alex wollen die Konfrontation, obwohl sie Zufall und Absicht mehrfach und nicht immer glaubhaft aneinander vorbeischrappen lassen.

Andrea Gersters sechster Roman, der vom Lenos Verlag als «tragikomisch» angepriesen wird, will viel, schafft aber nicht alles. Lesenswert, unterhaltsam, herausfordernd und gut geschrieben ist er aber allemal. Ein Roman, der den Nerv der Zeit trifft. Ein Roman über die Einsamkeit und Zerrissenheit des Menschen.

Andrea Gerster: *Alex und Nelli*, Lenos, Zürich, 2017. Fr. 25.90.

Buchvernissage: Dienstag, 24. Oktober, 19 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen.

Vom hohen Himmel und von fremden Zimmern

Neue Gedichtbände von Jürg Beeler und Jochen Kelter.

Text: Rainer Stöckli

Auswandern! Am liebsten nach Frankreich. Der eine hat es unternommen und bestanden, der andere hat es sich vorgenommen und will es Ende dieses Jahres umsetzen. Der eine, Jahrgang 1946, war und ist und bleibt wohl ein Weltzugewandter, der andere, Jahrgang 1957, sogenannter «moderner Nomade» (Bettina Spoerri), lässt sich «Flaneur im 21. Jahrhundert» betiteln (Markus Bundi).

Beide pflegen Verwurzelungen: Jochen Kelter zur Wahlheimat am Seerhein-Ufer, Jürg Beeler zur Geburtsstadt Zürich. Kelter knüpft und hält vom Schweizer Bodensee-Ufer aus Verbindungen nach West und Ost, in den europäischen Süden und bis nach Südamerika; Beeler hat in Genf und Tübingen studiert, sich über Jahre in Spanien und Italien aufgehalten, hat in Hamburg gelebt und pendelt derzeit noch zwischen Bremen und der Vater- bzw. Mutterstadt. Kelter stammt aus Köln, hat in Konstanz, Zürich, New York zu leben geprobt – und reist nach Auskunft seiner 2014er, 2015er und jetzt 2017er Lyrikbände überall hin, wo ihn eine Neugier schickt oder ein Motiv zieht.

Beide kultivieren ein vitales (daseinsverlängerndes?) Verhältnis zu Paris: Kelter streift bis zum heutigen Tag durch Pariser Strassen, sieht wieder, was er gekannt hat, leidet daran, was zum Nachteil der Stadt verändert sei, stellt zwar fest, dass sein Herz mittlerweile (2017) nicht mehr blute, notiert aber doch, wann immer er Frankreich zurücklässt, Abschiede; denn dieses Herz hat für diese Stadt und dieses Land geschlagen, hat für beide leidenschaftlich Partei genommen. Beeler, der sich lyrisch seit je knapper ausdrückt und der dem Nachbarland anders anhänglich / dessen Hauptstadt anders zugeneigt scheint, legt keine Strassennamen-Magie vor, im Gegenteil: Er redimensioniert (1986) einen Pariser Aufenthalt auf die Ausstattung im fremden Zimmer / in der fremden Wohnung:

*das Klo / ist verriegelt, der Rock
hängt still überm / Stuhl*

dazu Gläser, endlich ein Herbst, der «blau / unter dem Tisch» liege. Oder er abstrahiert (2017) von sich als Aufenthalter und teilt mit, es schenken die Bäume «im Jardin des Plantes» Irgendeinem ihren Schatten, bevor der – eben kein Tourist, eher ein Introvertierter, momentan geistig parat zum Exil – «vor Notre-Dame» einer Menschenschlange sich einreihet.

Kelters jüngster, bei Weissbooks in Frankfurt verlegter Lyrikband macht einen Vergleich zum Titel: *Wie eine Feder überm Himmel*. Es ist die nachsingende Zeile eines Landschafts-Stillebens, sie kündigt vom Glück des Anwesendseins – vorm Fuss den See. Das Pendant dazu liest man auf der gegenüberliegenden Buchseite, als Selbstbefragung zu Beginn eines Texts, welcher «Auskunft über das einfache Leben» ansagt:

*Woher auf einmal die tiefe Trauer
wo doch die Tage ziehen wie stets*

Beelers zweiter Band mit Gedichten (nach vielerlei Erzählprosa erschienen in Wolbachs *DIE REIHE*, Zürich und Rossdorf) ist leiwortartig überschrieben: *In fremden Zimmern*. Man ist gefasst auf Streifzüge durch Areale Europas. Und tatsächlich werden manche aufgerufen, andere angedeutet mittels Versatzstücken aus Apulien, von der Drina (Flusslauf in Bosnien-Serbien), von Einsiedeln, aus der Umgegend an Moldau oder Alster, von einem Strassenzug in Mexico-City. Im letztgenannten Text erscheinen – filmmässig gereiht – Mann mit Regenschirm / rote Stiefeletten / Frau mit Zigarette / über allem der fremde Himmel (oder Himmel über der Fremde).

Womöglich noch weitere Kreise ziehen Kelters Reise-Rapporte. Sie vermitteln Erfahrungen aus der Normandie, aus Wales, aus Flandern; Impressionen vom Bezirk Piräus und aus der Ägina; Eiffelturm und Wienzeile, Konstanz und sein Münster, Belgrad und Salvador de Bahía sind eingebracht. Die disparate (ungleichmässige, nicht zerfahrene) Berichterstattung, öfter in Sarkasmen mündend oder aber im Sentimentalischen, ist nunmehr (seit 2014 zum dritten Mal) gefasst in grandiose Satzbaukunst und überprägt von einem arithmetisch bestimmten Formwillen: Jede der zehn Abteilungen mit hochlyrischen Titeln sammelt regulär sieben Texte, gern und abwechslungsreich strophisch gegliedert.

So ordnet Einer – in seinem Spätwerk respektive «auf dem Grund der Zeit» – sein dichterisches Oeuvre. Es ist seit 2015 mit «Gedichte gegen das Vergessen» etikettiert. Mein, des Rezensenten, Glück machen auf den Seiten 27 und 57 Kelters Sämtis-Gedichte aus.

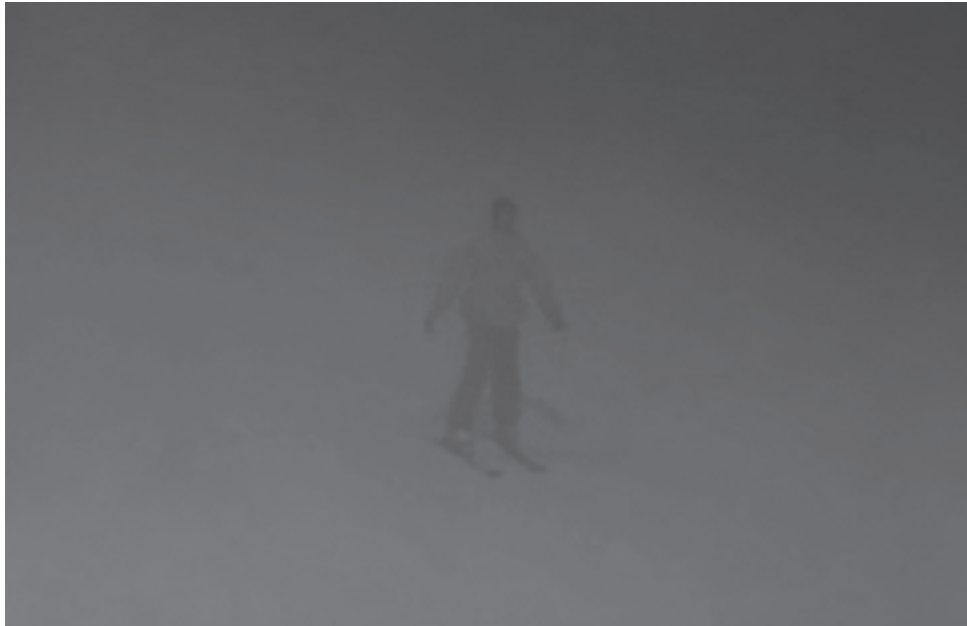
Jürg Beeler: *In fremden Zimmern*. Gedichte. Zürich: Wolbach, *DIE REIHE* Bd. 43, 2017. Fr. 27.90.

Jochen Kelter: *Wie eine Feder überm Himmel*. Gedichte. Frankfurt/M: Weissbooks, 2017. Fr. 24.90.

Ein Lächeln aufs Gesicht

Das Soloalbum *Liebesding* von Wassily.

Text: Adrian Hoenicke



Wassily – *Liebesding*. (Bild: Colin Snapp, *Ski Lift*, 2010)

Insgeheim stört es mich ja etwas, dass Basil Kehl nun sein Solo-debut rausbringt, statt mehr Zeit für seine grossartige Band Dachs aufzubringen. Ich bin nämlich ganz grosser Fan dieser Ostschweizer-Mundart-Popband aus St.Gallen (und das als Zürcher!). Aber Basil Kehl ist halt eben nicht nur eine Hälfte von Dachs, sondern auch Wassily. Und dieses Projekt hat mit Dachs nur ganz wenig zu tun. Trotz einer einzigen Veröffentlichung (dem bereits vor zwei Jahren erschienenen *Zuckersee*) spielte das St.Galler Wunderkind bereits an verschiedensten Open-Airs auf den ganz grossen Bühnen, und Noisy Schweiz zählte ihn Anfang Jahr zu «den neun Acts, mit denen du 2017 rechnen musst». Also mal endlich wieder ein Schweizer Album, das grosse Erwartungen zu erfüllen hat. Und ich schicks gleich vorweg: Diese werden vollumfänglich erfüllt, vielleicht stellenweise sogar übertroffen.

Wassily werkelt in der Ecke weiter, in der vor ihm bereits andere Schweizer Künstler wie Dimlite, Cella oder Melodiesinfonie Kunstwerke mit Ausstrahlung weit über die Landesgrenzen hinaus geschaffen haben. Wassily ist aber, genau so wie die drei oben genannten, nicht einfach ein weiterer Beatmaker (auch wenn er hin und wieder bei der Rap-Combo Wesno mitmischelt). *Liebesding* ist euphorisierte Clubmusik für Melodiefanatiker. Heisst: Wassily will dem Hintersten und der Letzten ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. Hat man den schwächlichen St.Galler schon mal live erlebt, weiss man, wie tief ihm der Schalk im Nacken sitzt. Nicht ganz von ungefähr heisst eins der Stücke, das eigentlich schon bald in jede Spotify-Playlist mit Feelgood-Anspruch gehört, *Glück-*

lich! Aber irgendwie haben dann doch alle der 14 Tracks des Albums (mal abgesehen vom Opener *Die Eröffnung vom grossen Fest der Liebe*) enormes Hitpotential. Zumindest in der Welt der zahlreichen Anhänger von Flume oder SBTRKT.

Mein persönlicher Favorit ist *Coucou* – ein Meisterstück des genialen Arrangements mit einer dieser zuckersüssen Melodien, die *Liebesding* so bezaubernd machen. Hätte Wassily doch nur seine fantastische Falsetto-Stimme über einen einzigen Track gelegt, wäre diese Review zur reinsten Lobhudelei verkommen. Um diese wieder zu hören, müssen wir wohl halt doch auf den nächsten Release von Dachs warten. Trotzdem behaupte ich als Zürcher mal ganz dreist: *Liebesding* ist der beste Export aus St.Gallen seit der Olma-Bratwurst und eben Dachs. Man könnte also glatt mal wieder hinfahren, in die Stadt an der Steinach. Zum Beispiel am 28. Oktober ins ehrwürdige Palace. Dann ist dort die offizielle Plattentaufe von *Liebesding*. Ein Tag zuvor ist das Werk übrigens sowohl digital wie auch auf Doppelvinyl überall erhältlich, wo es gute Musik gibt.

Album *Liebesding*: ab 27. Oktober erhältlich als Doppel-Vinyl und digital

Wassily live: *Liebesding*, Vorspiel: 22. Oktober, 17 Uhr / 18 Uhr / 19 Uhr, Museum of Emptiness, St.Gallen.

Liebesding, Plattentaufe: 28. Oktober, 21:00 Uhr, Palace

wassily.ch

Globis Stimme war der Vogel Roch

Zum 200. Geburtstag von Theodor Storm: Wie ich die Novelle *Der Schimmelreiter* kennenlernte.

Text: Florian Vetsch

1972 zählte ich zwölf Lenze und hatte die Aufnahmeprüfung ans Untergymnasium der Kantonsschule am Burggraben zu St.Gallen bestanden. Doch es war keine leichte Zeit für mich: Mein Vater war im Frühjahr, völlig überraschend, in den Bergen einem Herzinfarkt erlegen, zudem hatte ich mir in den Skiferien einen komplizierten Unterschenkelbruch eingehandelt, der mich noch beim nachsommerlichen Schulbeginn so sehr behinderte, dass ich nur an Stöcken gehen konnte. Vielleicht wegen diesen tragischen Momenten liebte ich den Witz und die Heiterkeit unter meinen Mitschülern umso mehr. So erinnere ich mich an die erste Mathematikstunde am Untergymnasium: Unser Lehrer, dem Pensionierungsalter nahe, gross und massiv übergewichtig, trat just in dem Augenblick ins Schulzimmer, als mein Spezi Dani, warum auch immer, aus dem Fenster rief: «Hallo, du oller Wüstling!» Der Hüne horchte kurz auf, schüttelte den Kopf, als habe er sich verhöhrt, setzte sich ans erhöhte Lehrerpult und begann mit dem Unterricht. Dieser Situationskomik wurde ich nicht Herr, ich konnte mich einfach nicht mehr einkriegen, kicherte wie blöd, bis der Lehrer mich zornentbrannt anfuhr: «Was gibts denn da zu grinsen? Bei mir wird nicht gegrinst! Raus!» Als er sah, dass ich an Krücken ging, eilte er zur Tür und hielt sie mir dienstfertig auf, was einen zusätzlichen komischen Effekt erzeugte. Natürlich ging mir der Rauswurf durch Mark und Bein, doch auf dem Gang lernte ich die Gnade des Putzfräuleins Schneider kennen, welches die Opfer des Zorns der Götter gern zu sich ins Kämmerlein nahm, um sie mit etwas Schokolade und gutem Zuspruch wieder aufzumuntern.

Nun, in dieser Woche stand irgendwann auch das Fach Deutsch auf dem Stundenplan. Doch unser Deutschlehrer erschien nach fünf Minuten immer noch nicht. So etwas macht Untergymnasiasten nervös, ganz im Unterschied zu Maturanden... Ungeduldig schickten wir eine Delegation aufs Sekretariat, um uns nach dem Verbleib des Professors zu erkundigen. Doch erst eine geschlagene Viertelstunde nach Lektionsbeginn erschien derselbe im Schulzimmer, sozusagen mit dem akademischen Viertel. Er trug – bei bronzierter Haut – eine runde Nickelbrille und einen weissen Laborkittel, um seinen Anzug vor dem Kreidestaub zu schützen. Sein spärliches Haar hatte er scharf nach hinten gekämmt – bei einem eindrücklichen Profil, das ihm wegen der markanten Hakennase unter Schülern den Spitznamen Globi eingetragen hatte.

Wenn er da war, war er voll da

Globi hiess mit bürgerlichem Namen Hans Gonzenbach (1913–1991). Er war ein später Abkömmling des Kaufmanns Emanuel Gonzenbach, bei welchem Friedrich Hölderlin 1801 für drei Monate als Hofmeister in Hauptwil tätig gewesen war. In den 1930er-

Jahren hatte Gonzenbach in München unter anderem bei Helmut de Boor Linguistik, bei Heinrich Wölfflin Kunstgeschichte und bei Nicolai Hartmann Philosophie gehört. Doch der Aufstieg der Nazis hatte ihn in die Schweiz zurückgezwungen, wo er in Zürich bei Emil Staiger Germanistik und bei Ernst Howald Altgriechisch studierte. 1939 doktorierte er bei Emil Ermatinger über *Lessings Gottesbegriff*, erwarb auch, wie nebenher, das eidgenössische Klavierlehrerdiplom. 1940 nahm er den Unterricht an der Kantonsschule am Burggraben auf. Später dozierte er zudem an verschiedenen Hochschulen – habilitiert hatte er 1957 über *Kybernetik sprachlicher Inhalte*. Welch breiter Horizont sich nur schon in diesen wenigen Hinweisen auftut!

1972 unterrichtete Gonzenbach also im 32. Jahr am Gymnasium Deutsch. So schritt denn auch er langsam dem Pensionsalter entgegen, doch er war rüstig und sprühte voller Leben, spielte, so hörte ich später, auch leidenschaftlich Tennis. Als er vernahm, dass wir auf dem Sekretariat gewesen waren, schärfte er uns, das erste und letzte Mal wirklich erbost, ein, dies nie wieder zu tun, sondern einfach nach dem Klingeln die Türe zu schliessen und auf ihn zu warten. Er hatte nämlich die Angewohnheit, in den dafür viel zu kurzen Pausen einen Kaffee über der Strasse zu trinken und ein, zwei seiner geliebten Maispapier-Gitanes-Zigaretten durchzustossen. Konsequenter begann er seine Stunden im besagten akademischen Viertel. So beherrschte er die Kunst meisterhaft, uns in absentia zu unterrichten, denn er schenkte uns viel Zeit für Gespräche, Klausurenvorbereitungen und den altersspezifischen Schabernack.

Doch wenn Globi da war, war er voll da: präsent wie sonst kaum einer!

Er fuchste uns anhand einer kleinen Grammatik in die Abgründe der deutschen Syntax ein und konnte wie ein Berserker an die Tafel schreiben, dass die Funken stoben. Besonderen Wert legte er auf eine gute Aussprache – wir sollten uns nicht gleich, sobald wir den Mund aufmachten, als Schweizer entlarven. Er trainierte uns, indem er sich vor versammelter Klasse ins Profil warf und den idealen standardsprachlichen Gebrauch seiner Stimmwerkzeuge demonstrierte, was wir laut nachzuahmen hatten; so gewöhnte er uns das urchig kehlige K ab und das offene A, die hellen Diphthonge an und so weiter.

Eine Methode habe ich später als Deutschlehrer von Professor Gonzenbach übernommen: In meinen Klassen lasse ich, mehr oder weniger konsequent, ein Wörterbüchlein führen, ein Vocabulaire, in das unbekannte Fremdwörter oder seltene deutsche Wörter mit Erklärungen eingetragen werden; eine äusserst effiziente Methode, um Wert und Bedeutung eines Worts zu vermitteln.

Der Vorleser – eine aussterbende Spezies

Im zweiten Jahr seines Unterrichts hielt Globi die Zeit wohl für gekommen, uns mit Literatur vertraut zu machen (ich freilich hatte mich mit James Fenimore Cooper, Alexandre Dumas, Mark Twain, Karl May, Jules Verne u.a.m. längst selber eingeweiht). Er brachte Theodor Storms Klassiker *Der Schimmelreiter* mit. Wohlgermerkt: Er liess uns nicht das rund 150 Seiten umfassende Reclam-Bändchen anschaffen, sondern las uns die ganze Erzählung einfach vor! Dem Sog von Storms Novelle konnte ich mich alsbald nicht mehr entziehen. Globis Stimme war der Vogel Roch, der mich auf kräftigen Schwingen weit weg von der Kanti hinein in ein von vielen Schicksalsschlägen und Umschwüngen gezeichnetes Leben an der Nordsee trug, das Leben von Hauke Haien. Wie naturverbunden er aufwächst, sich autodidaktisch den Euklid beibringt, den Kater der Trinen' Jans, als der ihm eine Vogelbeute streitig macht, in der Luft erwürgt... Wie sich die Liebe zwischen ihm und Elke Volkerts in zarten Schritten, stummen Gesten, scheuen Andeutungen entwickelt... Wie er gegen alle Schwierigkeiten aufgrund seines bescheidenen sozialen Status zum Deichgrafen aufsteigt, die Hybris, die ihn mitunter packt, seine metaphysischen Zweifel... Dann das Geheimnis um das weisse Tier, den Schimmel, der nur ihm gehorcht... Und Wienke, Haukes und Elkes geistig behindertes Töchterlein, das über ein so tiefes Empfinden verfügt – wohl eine der rätselhaftesten Kinderfiguren der Weltliteratur... Und das rasante Ende: der Deichbruch, der Untergang von allem...

Vor ein paar Jahren habe ich von einer Studie in Frankreich gehört, welche drei Gründe aufzählt, warum an heutigen Schulen kaum noch vorgelesen wird:

1. Es kostet nichts. (Eine Schule ist also nur dann gut, wenn sie teuer ist – welch erbärmlich geistloses Argument!)
2. Der Lehrer muss sich nicht vorbereiten. (Irrtum: Er muss den Text kennen und sich eine fesselnde Vorlesetechnik angeeignet haben.)
3. Es macht den Schülern Spass. (Richtig! Und gerade deshalb sollte mehr vorgelesen werden, denn was wir mit positiven Gefühlen verbinden, bleibt länger im Gehirn haften.)

Nach dem Untergymnasium entdeckte ich einmal während der Sommerferien in der Bibliothek meines älteren Bruders Jakob Storms *Der Schimmelreiter*. Ich erinnerte mich an Globis Vor-

trag, zückte das Büchlein heraus und verschlang die Novelle gleich nochmals. Und bis in die Gegenwart lese ich sie mit (sic!) so mancher Klasse, nur um festzustellen, dass bis heute diese Erzählung junge Menschen in den Bann zu ziehen vermag – wider alle Unkenrufe über die digital verdorbene Jugend.

Man könnte wohl sagen, Professor Gonzenbach habe bei mir sein Lernziel erreicht. Auf jeden Fall denke ich bis heute mit einem dankbaren Lächeln an seinen Unterricht zurück.

Storm zu Ehren

Am 14. September ist der 200. Geburtstag von Theodor Storm gefeiert worden. Für unseren Autor Florian Vetsch Anlass genug, sich an seine *Schimmelreiter*-Imprägnierung als Kantonsschüler zu erinnern. Das selbe Buch, Storms bekannteste Erzählung, spukt auch durch den neuen Roman des Liechtensteiner Autors Jens Dittmar. *Falknis. Eine Mordgeschichte* verspricht sein Titel, Hauptfigur ist der spurlos verschwundene Erfinder Hauke Frick, der die Welt vom Plastikmüll befreien wollte, und den Subtext liefert die Literatur. Inklusive Timing: Das Buch ist am 14. September erschienen. (Su.)

Jens Dittmar: *Falknis. Eine Mordgeschichte*, Bucher Verlag Hohenems 2017, Fr. 24.90.



Walter Wegmüller, Frontfussler, Privatbesitz Walter Wegmüller

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naïve kunst**
und **art brut**.

Bis 12. November 2017

Kunst, Krautrock und Tarot – Walter Wegmüller

Sonntag, 1. Oktober 2017, 14.00 Uhr

Szenische Führung mit Reto Trunz

Sonntag, 8. Oktober 2017, 14.00 Uhr

Familien-Kunstplausch mit Rahel Flückiger



Mittwoch, 11. Oktober 2017, 18.00 Uhr

Fahrende in der Schweiz und das Schicksal ihrer Kinder
Vortrag von Ueli Mäder, em. Professor für Soziologie,
Universität Basel

Sonntag, 29. Oktober 2017, 11.00 Uhr

Walter Wegmüller über Tarot und seine Gabe
des Kartenlesens

Ausstellungsführungen:

Di 3. Oktober, 18.00 Uhr | So 15. Oktober, 11.00 Uhr

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen

T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

30.04.17 bis 29.10.17
üigfädlet
Homedress



Von WΔnd und GewΔnd

Zeughaus Teufen. Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bilder,
Wechselausstellungen Zeughausplatz 1, 9053 Teufen,
zeughauseufen.ch, facebook.com/zeughauseufen. Öffnungs-
zeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr, Donnerstag
14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung

IIG
FZD
LET



k9000.ch

RICO SCAGLIOLA & MICHAEL MEIER



Di–Fr 12–18 Uhr

Sa/So 11–17 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St.Gallen

Kunst
Halle Sankt
Gallen

«TOGETHER»

19. August bis
29. Oktober 2017

Kehraus in der Wucherhalle

Text: Peter Surber



Am 28. Oktober ist Saisonschluss unter dem Titel «Only just starting»; dann beginnt die Winterpause im Lattich, dem temporären Quartierprojekt am Güterbahnhof St.Gallen. Zuvor im Oktober aber wuchert die Kultur nochmals in der Halle. «Halle» heisst sie simpel, und diese Einfachheit ist denn auch ihre Qualität: ein roher Bau, brauchbar für vieles, offen in alle möglichen künstlerischen und sozialen Richtungen. Für 2017, das zweite Lattichjahr nach dem Start 2016, konnte sich die Halle vergrössern, sie bietet jetzt mehreren hundert Personen Platz, hat eine Publikumstribüne und einfache technische Infrastruktur erhalten, und das Programm wurde kuratiert. Ann Katrin Cooper und Tobias Spori, die Kuratoren, ziehen auf Anfrage ein erstes Fazit: «Es hat funktioniert.»

Funktioniert habe die Halle als Produktions- wie als Aufführungsort. Sie stellte genau das zur Verfügung, was ein rares Gut für die «reproduzierenden Künste», für Tanz- und Theatertruppen ist: Zeit und Platz. Ein Stück wie *Transit* nach Anna Seghers konnte hier über mehrere Tage entwickelt und geprobt werden. Oder *Creature*: Das Projekt mit Tanz und Bungeeseilen war im Sommer und im Herbst hier zu sehen und dazwischen am Fringe Festival Edinburgh zu Gast. Statt in kleinen Räumen und abgeschottet zu proben, bietet die Halle Platz im Massstab 1:1 und Austausch mit anderen Kunstschaffenden. «So können künstlerisch ganz andere Dinge passieren», sagt Ann Katrin Cooper.

Ebenso fanden Gastspiele statt, etwa des Aktionstheaters Ensemble aus Wien, die ohne die Halle den Weg nach St.Gallen kaum gefunden hätten. Sie fülle damit eine Lücke, die weder die Lokremise mit ihren wenigen freien Terminen noch die Grabenhalle mit ihrem Schwerpunkt als Konzertlokal schliessen könnten. St.Gallen als Tourstop – der Traum ist alt, die Klage ebenso, dass mangels Raum viele spannenden Tanz- oder Theaterproduktionen nicht hierherkommen. Und dass dadurch

auch für die hiesigen Kompagnien der Austausch und die Vernetzung mit auswärtigen Ensembles zu kurz kommt.

Eine weitere Programmvariante haben Spori und Cooper programmatisch mit «Freiraum» betitelt: fünf Tage, an denen junge Kunstschaffende ein Projekt realisieren können. Diese Carte Blanche sei mit überbordender Kreativität genutzt worden. «Und auch das Publikum ist gekommen.» Die Frage, ob der Lattich andere Veranstalter konkurrenzieren, sei ihnen zwar häufig gestellt worden, sagen die beiden. Aber stattgefunden hätten mehrheitlich Dinge, die es sonst in der Stadt nicht gegeben. So wie den vorerst letzten «Freiraum»: Ihn nutzt vom 17. bis 20. Oktober ein Kollektiv von rund zwei Dutzend Künstlerinnen und Künstlern aus Film, Architektur, Performance und anderen Sparten. Thema soll der Bahnhof als Bild für die «Reise der Gedanken» sein – «Dearrival» heisst das Projekt.

All das geht nicht ohne Aufwand und Geld. «Wir haben sehr viel reingesteckt», sagt das Kuratorenduo. In erster Linie Zeit – der Job war zwar teilweise honoriert, aber als Teil eines Gesamtbudgets, das für das ganze intensive Programm reichen musste. Stadt und Kanton trugen einen Anteil am laufenden Betrieb, die Regio-Organisation übernahm die Miete der Halle im Besitz der SBB, und via Crowdfunding kam zusätzlich Geld zusammen. Tribüne und weitere Infrastruktur konnten das Duo auf eigene Kosten beschaffen. Was damit geschieht, sei offen.

Die Schattenseite des kulturellen Wucherkrauts? Es blüht fürs erste zwar 2018 weiter, ein längerfristiger Mietvertrag für die Halle war von den SBB aber nicht zu bekommen; für die Planung und allfällige Investitionen keine gute Aussicht. Ann Katrin Cooper und Tobias Spori machen deshalb nicht weiter. Aber sie sagen: «Es ist gelungen zu zeigen, was an Vielfalt hier möglich ist.»

Info und Programm: lattich.ch

Sounds vom Leu

Die Ankündigung auf thurgaukultur.ch tönt vielversprechend: «I'm gonna be Iron like a Lion in Zion» – diese Worte von Bob Marley alleine sollten reichen, um nicht nur bei eingefleischten Reggaeafans einen tagelangen Ohrwurm auszulösen. Der Löwe ist aber nicht nur in Jamaika von grosser Bedeutung: Die symbolträchtige Königskatz findet sich nämlich nicht nur im Kantonswappen, sondern auch im Motto «De Leu isch los!» wieder, unter dem sich der Thurgau an der diesjährigen Olma präsentiert. Der gemeinsame Nenner zwischen dem Rastafari-Lieblingstier und dem Thurgauer Leu ist wohl die Reggaeband Jar: Die fünfköpfige Truppe wird am Samstag vor Olmabeginn die Openair-Bühne eröffnen.»

Olma-Gastkanton: Bei dem Thema kriegern wir sonst nicht gerade feuchte Hände. Aber diesmal kommt der Thurgau nach St.Gallen und kündigt sogar einen Kulturtag an, bei dem er sich «mit seinem jungen Gesicht» vorstellen will: Hoffnungsvolle Nachwuchs-Bands aus dem Kanton treten am Samstag, 7. Oktober, in St. Gallen auf. Mit dabei sind Jar, Delirious Mob Crew, Europa: neue Leichtigkeit, Crispy Dee, Parrot to the Moon und Len Sander. Auf der Online-Plattform thurgaukultur.ch werden sie allesamt porträtiert, unbedingt lesenswert! Am Kulturtag weiter dabei sind der Strassenkünstler Naeman Meier und Kabarettist Jan Rutishauser.

Thurgauer Kulturtag
Samstag, 7. Oktober, 13.30 bis 22 Uhr
Marktgasse St.Gallen

Nacht der Stille

In der Stille sitzen – was macht man da? Nichts? Wieso ist gerade das attraktiv? Oder muss verrückt sein, wer sich stundenlang der Stille aussetzt? Natürlich nicht, im Gegenteil, würden vermutlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Sitzens in der Stille sagen. Was vor zwanzig Jahren in der damals neu gegründeten Offenen Kirche St.Gallen als Experiment begann, hat zwei Jahrzehnte überdauert: Jeden Dienstagmittag sitzt dort eine Gruppe Interessierter eine Stunde lang in der Stille. Ein Kontrapunkt zum lärmigen und aktiven Alltag? Die Stille sei «bestimmt eine Herausforderung, weil man sich selbst dabei nicht ausweichen kann», sagt Mediationslehrerin Eveline Felder. «Aber vielen hilft die Stille, besser wahrzunehmen, was im Leben wirklich trägt.» Eveline Felder ist Lehrerin der vom Lassalle-Haus her bekannten Kontemplationsschule Via Integralis, die von Pater und Zenmeister Niklaus Brantschen gegründet wurde, und von Beginn weg dabei in St.Gallen.

20 Jahre Sitzen in der Stille: Das wird am 27. Oktober mit einer Nacht der Stille gefeiert. Der offizielle Teil beginnt um 19 Uhr mit Impulsen und Musik, bis 6 Uhr morgens dauert dann die Stille. Da-

zukommen und Weggehen ist vor jeder vollen Stunde möglich. Neugierige werden eingeführt und sind genauso willkommen wie im Sitzen in der Stille (Zazen) Erfahrungene. (red)

27./28. Oktober

Offene Kirche St.Gallen

wirkraumkirche.ch

meditations-g.ch

Literatur

Ab auf die Insel

«Regional, radikal, randständig»: Das ist ein eher unkonventioneller Dreiklang, zumal für eine Publikation. Mit-Herausgeber Jochen Kelter nennt ihn als Motto des «Mauerläufers». Als literarisches «Jahresheft», in Wahrheit ein ausgewachsenes Jahrbuch, setzt der eigenwillige Vogel in der inzwischen vierten Ausgabe Themen abseits der Tagesaktualität – in diesem Sinn vielleicht «randständig». Die Autorinnen und Autoren haben carte blanche innerhalb des Themas: ein radikales Statement für die Freiheit des Schreibens.

Und regional ist die Publikation in einem grosszügigen Sinn: Ihre Beiträgerinnen und Beiträger stammen aus der Grossregion um den Bodensee, eine Karte am Schluss des Buchs zeigt die Streuweite von Stuttgart bis Zürich und Freiburg bis Kempten.

Ausgabe Nummer vier sollte ursprünglich dem Kloster gewidmet sein, daraus wurde ein Vierklang: «Inseln Klöster Zirkel Zellen». Die felix insula, die Reichenau fehlt natürlich nicht, aber auch selige und unglückliche innere Inseln, enge und horizonterweiternde Zellen spielen mit, oder es mischen sich alemannische Wortinseln ins Hochdeutsche. Man begegnet neben neuen Stimmen bekannten Namen von Beat Brechbühl über Zsuzsanna Gahse oder Hans Gysi bis Heinrich Kuhn oder Stefan Keller, der eine von «Kellers Geschichten» aus Saiten beisteuert. Eine Le-seexpedition, nicht nur für die einsame Insel. (Su.)

Mauerläufer, Literarisches Jahrbuch 2017, Fr. 14.–

mauerlaeufer.org

Musik

Hymne an die Unberechenbarkeit

Text: Claudio Bucher



Viel Lob kriegte der Berner Musiker Baze für sein letztes Album *Bruchstück*. Ane Hebeisen im Bund zog gar Miles Davis *Bitches Brew* zum Vergleich heran. Zukunftswisend sei es, etwas «nie Dagewesenes» und: «Baze steigt aus diesem Hip-Hop-Hamsterrad aus.» Wer Baze schon länger kennt, weiss, dass dieser nie gross Gefahr lief, sich lange in Hamsterrädern aufzuhalten. Baze steigt nicht aus Hamsterrädern aus, er wirft sie um. Ich erinnere mich an das verwirrt-ratlose Publikum eines ausverkauften Konzerts im Bierhübeli Bern vor etwa zehn Jahren, als der Rapper als eigene Vorgruppe vor seinem Konzert auftrat, begleitet von einer unfassbar lauten Metalband. Adrian Schröder beschreibt Anliker zurecht als «Meister der Mehrgleisigkeit». Baze ist kein Selbsterfinder, auch auf seinem 18. (sic!) Album erfindet sich der 37-Jährige nicht neu, sondern findet durch seine Offenheit für Kollaborationen lediglich neue Methoden, Stilistiken, sich und seiner Welt Ausdruck zu geben.

Das Album *Bruchstück* ist eine Hymne an die Unberechenbarkeit in einer durchgetakteten Welt, musikalische Skizzen zufälliger Begegnungen an Tankstellenstopps auf Roadtrips in den Osten. Atmosphärischer als die 17 Vorgänger bietet das Album dem Berner mehr Raum für Improvisation. Das ist unter anderem einem St.Galler zu verdanken: Massgeblich geprägt hat den Sound der in Bern lebende Pianist und Komponist Fabian M. Müller. Getroffen haben sich die beiden auf dem Weg in die Sauna, zusammen mit Fabian Bürgi, Schlagzeuger in Müllers FM Trio. Bürgi begleitet Baze wiederum, wenn er mit den Tequila Boys das einzig hörbare Cover von Bon Jovis *Bed of Roses* an Dorfopenairs hinschmettert, als ob wir uns alle bloss nur noch zurücksehnten an die unfassbaren Emotionen

der ersten Male, den Reminiszenzhöckern der Jugend. Ein Meister der Mehrgleisigkeit eben.

«Ig ha eh ke Fans in San Gaue», sagt der Träger des Berner Musikpreises 2017 am Telefon. Am 13. Oktober können wir ihm im Palace das Gegenteil beweisen, wenn er uns ein paar hundert Meter weit weg vom Olma-Wahnsinn mit Fabian M. Müller und Band an die «beschissä schöni Aaglägeheit» Leben erinnert.

Baze live: 13. Oktober, 21 Uhr, Palace St.Gallen

Swiss Coffee

Swiss Coffee: Man wärme ein Kaffeeglas oder einen Tumbler vor. In das Glas gebe man einen Messbecher Williamine (Birnen-Branntwein) und drei bis vier Barlöffel Zucker. Das Ganze verrühre man gut und übergiesse es mit starkem, frisch abgekochtem Kaffee bis zwei Zentimeter unter den Glasrand. Anschliessend giesse man über einen Esslöffel leicht geschlagenen Rahm hinzu, bis das Glas vollständig gefüllt ist. Mit Sofortkaffee leicht überpudern.

Als ich in den späten 90er-Jahren mit meinen Eltern zum Campen nach Italien fuhr, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Genau genommen, war es am Bartresen eines schäbigen Strassencafés, in dem wir auf dem Weg südwärts Halt machten. Und doch, bereits 50 Jahre vor mir bemerkte Harry Schraemli resigniert: «Nun kann ein Thema auch den fleissigsten Schriftsteller ermüden. Nachdem ich in Fach- und Tageszeitungen und selbst übers Radio alles versucht habe, um diesem bekannten Übelstand entgegenzuwirken, könnte ich eigentlich mit verschränkten Armen der Sache ihren Lauf lassen.»

Wir sprechen vorliegend über Kaffee, oder genauer, die Zubereitung von Kaffee. Bekanntlich blieb das Armeverschränken lange Zeit nutzlos, denn als Schraemli 1995 in Hergiswil starb, war man hierzulande noch nicht merklich weiter. Im Gegenteil: Ich selber wurde gerade schrittweise vom Nescafé-Konzentrat, über grauslige Cappuccino-Päckli mit Milchpulver und Süssungsmittel, den omnipräsenten Jura-Vollautomaten bis in die Nespresso-Ära geführt. Die jüngere Geschichte der Kaffeezubereitung lässt sich als Geschichte der Vereinfachung lesen. Im Vordergrund dieser Simplifizierung scheint der Convenience-Faktor zu stehen, wobei die Reduktion des Zubereitungs Vorgangs auf einen einzigen Knopfdruck dem Nonplusultra gleichkommt.

In den 40er-Jahren bat eine grosse Tageszeitung Schraemli, «den Gründen nachzugehen, warum man in der Schweiz selten einen guten Kaffee vorgesetzt bekomme.» Schraemli verortete die Quelle der schlechten Zubereitung vor allem in der Person, die diesen zubereitet: Es liege «weder an der Qualität des Kaffees noch am Wasser oder am Geschirr [...], sondern in der Regel an einer stoischen Nonchalance.» Diese Nonchalance, oder auch Beiläufigkeit, welche Schraemli dem Normalbürger bei der Kaffeezubereitung unterstellte, erscheint vorliegend geeignet, um den Drang nach Vereinfachung und mehr Bequemlichkeit zu erklären. Möglichst ohne Aufwand soll das Ganze vonstattengehen. Man kann dies als Demokratisierung der Kaffeezubereitung interpretieren, weg von der Diktatur des Expertentums, hin zur voraussetzungslosen Tasse Kaffee.

Doch irgendwann schwang das Pendel zurück. Schweizer Cafés sind mittlerweile mit Diplomen behängt und die Zubereitung ist zu einer Wissenschaft geworden. Man könnte es nahezu als Schritt zurück in die analoge Kompliziertheit früherer Tage deuten. Plötzlich sind uralltägliche Dinge wie das Zubereiten einer Tasse Kaffee zum Spielfeld der Selbstverwirklichung und zum Gegenstand ausgefeilter Debatten geworden. Irgendwie schön und zugleich skurril. Folgte auf die Beiläufigkeit des Kaffeezubereitens vergangener Jahrzehnte vielleicht so etwas wie eine «Neue Fokussiertheit» auf das, was man eigentlich tut?

Selbst Nestlé, die Mutter der Standardisierung von Lebensmitteln, scheint auf diesen Zug mit aufzuspringen. Diesen September akquirierte der Grosskonzern nämlich die amerikanische Barista-Café-Kette «Blue Bottle», bei welcher der Weg zur fertigen Tasse Kaffee einer aufwendigen Kette mühsam zu erlernender Handlungen gleichkommt. Und während sich Nestlé die verlorengegangene Magie zurückkauft, würde sich Schraemli womöglich bei allen Qualitäts- und Geschmacksgewinnen wieder etwas «Nonchalance» zurückwünschen.

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

Pronto: Die Halle



Seit zwei Jahren gibt es Lattich beim Güterbahnhof, seit diesem Jahr ist die dazugehörige Halle gewachsen und zum viel und vielfältig genutzten Spielort für Tanz, Theater, Performance, Kunst und alles andere geworden. Das Programm kuratieren Ann Katrin Cooper und Tobias Spori. Am Saitenschalter im Kulturkonsulat geben sie Auskunft über ihre Erfahrungen und laden zur Diskussion über die Kunst des Zwischennutzens. Cooper und Spori haben darin nicht erst seit Lattich Erfahrung; mit ihrem Panorama Dance Theatre haben sie die Veranstaltungsreihe «episodes culturels» erfunden, die an wechselnden Spielorten Kunstschaaffende aus unterschiedlichen Sparten zusammenbringt. Sein Büro hat das Duo ebenfalls temporär eingerichtet: im Kulturkonsulat.

Der Schalter im Konsulat: Donnerstag, 5. Oktober, 19 Uhr im Konsulat, Frongartenstrasse 9.

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Vaduz, Winterthur und Olten

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Wortgewaltig zornig

Shumona Sinha liest an den Literaturtagen Zofingen aus ihrem neuen Buch «Staatenlos». Darin schreibt die in Kalkutta geborene Autorin mit wortgewaltigem Zorn und in starken Bildern von drei Frauen, die sich einer unbarmherzigen männlichen Ordnung gegenüberübersehen – in Paris wie in Kalkutta. Sinha zog mit ihrem polarisierenden Roman «Er schlägt die Armen» die Aufmerksamkeit der Literaturwelt auf sich.

Shumona Sinha
22. Oktober, 10.30 Uhr,
Hotel Zofingen
literaturtagezofingen.ch

Programmzeitung
Basler und Berner Stadt



Solidarisch griechisch

Culturescapes spielt als Biennale neu auf und wendet sich nach Island 2015 nun Griechenland zu, einem Land, das aus der Krise heraus zu einer Wende finden muss und wo dies, zumindest im Kleinen und Kulturellen, zu viel Solidarität führt. Das Festival zeigt ein breitgefächertes Angebot aus den Bereichen Kunst, Literatur, Theater, Musik und Philosophie. Im Bild: Dimitris Papaioannous Stück «Clean City».

Culturescapes Griechenland
5. Oktober bis 2. Dezember,
diverse Orte in Basel
culturescapes.ch

BKA
Basler Kulturmagazin



Eklektisch tropisch

«Tropical New Wave» nannte BBC 6 Music die Beats von Da Cruz. Die Berner Band mit der brasilianischen Sängerin Mariana Da Cruz verwebt Afrobeat aus Lagos, den Sound der Townships in Johannesburg, Kwaito und Baile Funk mit treibendem Electro. Die Platten- taufe ihres neuen Albums «Eco Do Futura» eröffnet die Saison der Konzertreihe Bee-flat im Progr.

Da Cruz
13. Oktober, 21 Uhr,
Turnhalle im Progr, Bern
www.bee-flat.ch

041
Das Kulturmagazin



Psychisch triumphal

Genesis P-Orridge scheint wie aus einem Mythos gefallen: Mit Throbbing Gristle begründete er die Industrial Music, mit der Nachfolgebänd Psychic TV lotet(e) er das magische Universum aus – nicht zuletzt mit der Cut-up-Methode von William S. Burroughs und Brion Gysin. 2016 veröffentlichten Psychic TV das Album «Alienist». Der renommierte Musikblog Pitchfork befand: «That they still sound vital and wide-eyed doing it makes it a triumph.»

Psychic TV
27. Oktober, 22 Uhr,
Sedel, Luzern

KuL



Kriminell

Eine Kampfshow mit beeindruckenden Samurai-Kämpfern, mitreissende Atmosphäre – und dann: ein Überfall. Die Zuschauer: mittendrin. Und genau dieses «Mittendrin» macht den Reiz am Krimischmaus aus. Die spannungsgeladene Stimmung wandelt sich schlagartig in eine wohlige Atmosphäre, wenn die kulinarischen Leckereien serviert werden. Spannend bleibt's trotzdem, bis zum Schluss.

Krimischmaus
13., 14., 20., 21., 27. und
28. Oktober, 19.30 Uhr
Gemeindeaal Triesen
showtime.li

Coucou



Akustisch in der Villa

Villa Sträulis neuester Streich heisst Hörsalon. Die Oktoberausgabe ist für christlich-religiöse Geister nicht geeignet, jedenfalls nicht für humorlose. Denn in «Der Tag, an dem es 449 Franz Klammers regnete» reist der titelgebende Protagonist nicht mal bloss kurz retour durch die Geschichte der Menschheit und der ganzen Erde, er fällt dabei auch kurzerhand auf Jesus persönlich. Mit letalen Folgen.

Hörsalon
25. Oktober, 20 Uhr,
Villa Sträuli Winterthur
www.villastraeli.ch

KOLT



Müsterli solothurnisch

Mit dem «Solothurner Münsterli-Abend» wird das 1. Buchfestival Olten am Donnerstag, 19. Oktober, eröffnet. Sieben Künstlerinnen, Autoren, Kabarettisten und Slam-Poeten treten an sieben Standorten jeweils um 18.30, 19.30 und 20.30 Uhr auf. Somit kommt das Publikum dreimal in den Genuss von attraktiven Münsterli. Auf dem Foto: Slam-Poetin Lisa Christ.

Buchfestival Olten
19. Oktober, diverse Standorte
in Olten
buchfestival.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz

Kalender Oktober 2017



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
2	Bündner Kunstmuseum Chur
11	Fotomuseum Winterthur
28	Theater St.Gallen
44	Krimitage Hauptpost St.Gallen Kurzfilmtage Winterthur Bibliothek Hauptpost Kinok St.Gallen
50	Oper vor Ort St.Gallen Museum im Lagerhaus St.Gallen
56	Zeughaus Teufen Kunst Halle St.Gallen Gare de Lion Wil
64	Palace St.Gallen Salzhaus Winterthur
66	Grabenhalle St.Gallen Spielboden Dornbirn Löwenarena Sommeri
70	Kellerbühne St.Gallen Schloss Wartegg Rorschacherberg Kultur is Dorf Herisau
75	Ziegelhütte Appenzell Talhof Festival St.Gallen Kulturzyklus FHS St.Gallen
82	Kunstmuseum Appenzell Diogenes Theater Altstätten Klang und Stille St.Gallen
86	Stiftung Lokremise St.Gallen
88	Potentiale Feldkirch

SO 01.

Konzert

Jazz-Matinee. Sonntagvormittags
Jazz im Theaterfoyer. Theater
Winterthur – Foyer, 10:30 Uhr
**Nicole Jönnigtn & Peter Finc feat.
Derek Brown.** Folk & More. Esse
Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Rock Over Rorschach. Acid Mothers
Temple & The Melting Paraiso.
Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Film

Carl Lutz – Der vergessene Held.
Gast Agnes Hirschi/Moderation
Jörg Krummenacher.
Kino Rosental Heiden, 10:30 Uhr
Trading Paradise. Schweizer Roh-
stoffgiganten schaden Mensch und
Natur. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche
Komödie hat Witz, Slapstick, Geist.
Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr
Un sac de billes. Paris, 1941: Zwei
jüdische Buben wollen Nizza errei-
chen. Kinok St.Gallen, 13:50 Uhr
Final Portrait. Stanley Tuccis Biopic
über den Bildhauer Alberto
Giacometti. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
La vallée du sel. Ein christliches
Ehepaar in Kairo erhält Morddro-
hungen. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Gifted – Begabt. Regie: Marc Webb.
Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas
neuester Streich mit Monica Bellucci.
Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Nabucco. Oper in vier Teilen von
Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen,
17 Uhr
19. Kabaretherbst im K9. Premiere:
Severin Groebner. K9 Konstanz,
20 Uhr

Penthesilea. Nach Heinrich von
Kleist. Werkstatt Inselgasse
Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Führung. Zur Ausstellung «Die
Antwort ist das Unglück der Frage».
Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Erfreuliche Universität. Die CaBi-
Solidaritätsgruppe Syrien/Kurdistan
berichtet über die aktuelle Situation
in der Türkei. Palace St.Gallen,
11 Uhr

Kinder

Märchenwald. Ein Tanztheaterstück.
Phönix Theater. Tanz und Töne
Steckborn, 13:30 Uhr

Diverses

**Faszien Tanz & Laban Bewegungs-
system.** Danielle Curtius St.Gallen,
09 Uhr
SUICMC17. Die CH-Velokurier-
meisterschaft. Kraftfeld Winterthur,
09 Uhr
**Der Stickereiboom – St.Gallens erste
Globalisierung.** Führung
Historisches und Völkerkunde-
museum St.Gallen, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach,
11 Uhr
**Grenzland – Jacob Rohner und die
Stickereizeit im Rheintal.** Führung.
Museum Prestegg Altstätten, 14 Uhr
**Schwänberg-Museum im herr-
schaftlichen Riegelhaus.** Freie
Besichtigung. Altes Rathaus
Schwänberg Herisau, 14 Uhr
**Kochen & Essen: Berber-Küche aus
Marokko.** Lahsen Khouya und
Daoud Ochatou. Alte Kaserne
Winterthur, 15 Uhr

Ausstellung

**Dauerausstellung und Jüdisches
Viertel.** Führung. Jüdisches
Museum Hohenems, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück.
Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Marcia Hafif. Offenes Kunstlabor.
Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
**Neue Stoffe – Gestalten mit
technischen Textilien.** Führung.
Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
**Permanent: Alexander
Rodschenkos Arbeiterclub.**
60-Minuten-Führung. Kunst-
museum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr
Die weibliche Seite Gottes. Führung.
Jüdisches Museum Hohenems,
11:30 Uhr
**«Thomas Rutherford | Theres Wey»
und «Michael Etzensperger | I.SAM
17».** Gespräch : Martin Rüsch, Pfar-
rer am Grossmünster Zürich. Oxyd
Kunsträume Winterthur, 14 Uhr
**Homedress – Von Wand und
Gewand.** Führung. Zeughaus Teufen,
14 Uhr
**Kunst, Krautrock und Tarot – Walter
Wegmüller.** Szenische Führung mit
Reto Trunz. Museum im Lagerhaus
St.Gallen, 14 Uhr
**Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch
Feuer.** Kunst-Geschichten.
Kunsthau Glarus, 14 Uhr

MO 02.

Konzert

Thayer Sarrano & Weisshund (USA).
Desert Rock fern von diesem Plane-
ten. Portier Winterthur, 20 Uhr
Frio Igarapé. Brazil-Jazz vom
Feinsten – feat. Amik Guerra.
Weimlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Timmy's Organism. Musik,
die eigentlich Kunst ist.
Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Film

La vallée du sel. Ein christliches
Ehepaar in Kairo erhält Morddro-
hungen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Ein Volk auf der Höhe. Dokumentar-
film von Frédéric Gonseth.
Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie
mit einer grossartigen Agnès Jaoui.
Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Go Home. Nada kehrt nach Jahren
im Exil in den Libanon zurück.
Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Die Räuber. Schauspiel von
Friedrich Schiller. Theater St.Gallen,
19:30 Uhr

Literatur

Dichtungsring St.Gallen Nr. 120.
St.Gallens erste Lesebühne.
Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

**«Poner toda la carne al asador»:
fundamentos simbólicos en la
literatura y el arte argentinos.**
Dr. Sabrina Zehnder.
Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
**Purer Luxus – Die essentielle
Bedeutung des (scheinbar) Überflüs-
sigen.** PD Dr. Monika Kritzmöller.
Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
**Tourismus – Auf der Suche nach
dem Paradies.** Prof. Dr. Rolf Bürki
und Gastreferierende. Universität
St.Gallen, 18:15 Uhr
BPW Young-Anlass. Warum
Emotionen im Alltag eine zentrale
Rolle spielen Oya Bar & Kafé
St.Gallen, 18:30 Uhr

Diverses

St.Galler Fürststäbe. Wanderung
rund um die Kathedrale mit Charlie
Wenk. Gallusplatz St.Gallen, 18 Uhr
**Einführungskurs Meditation
(3 Abende).** Lerne an 3 Abenden
Theorie und Praxis der Meditation.
Museum of Emptiness St.Gallen,
19 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für
Sprachfans, Reisefreudige
und Neugierige. Alte Kaserne
Winterthur, 19:30 Uhr

Ausstellung

**Grenzen – Ausstellung Parallel
Sprawl: die vorstädtischen Land-
schaften in der Schweiz und im
Kosovo.** Vernissage. Architektur
Forum Ostschweiz St.Gallen,
19:30 Uhr

DI 03.

Konzert

Grave Digger & Ela. Heavy Metal.
Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Nachtleben

Play Your Own Vinyl. Für Singles
(und LPs) mit Niveau. Kraftfeld
Winterthur, 20 Uhr

Film

Trading Paradise. Schweizer Roh-
stoffgiganten schaden Mensch und
Natur. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Das Mädchen mit der Hutschachtel.
Natascha geht mit dem Studenten
Iwan eine Scheinehe ein...
Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Code of Survival. Die Geschichte
vom Ende der Gentechnik.
Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Tulpenfieber. Regie: Justin
Chadwick. Kino Rosental Heiden,
19:30 Uhr

Pillow Talk. Spielfilm von Michael
Gordon mit Rock Hudson.
Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Die Kommissarin (Komissar).
Wegen Schwangerschaft quittiert
eine Kommissarin den Dienst.
Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Die Wunderübung. Eine Komödie
von Daniel Glattauer.
Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Endspiel. Unverwechselbarer
Klassiker. Saal am Lindaplatz
Schaan, 20 Uhr
La Bohème. Opera Live-Übertra-
gung aus dem Royal Opera House
London. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr

Vortrag

Challenges in Energy Markets. Prof.
Dr. Florentina Paraschiv. Universität
St.Gallen, 18:15 Uhr
Erfreuliche Universität. Gleb Albert
zum Thema: Das Charisma der
Weltrevolution. Palace St.Gallen,
19:45 Uhr
**Autorentheater in Vergangenheit
und Gegenwart.** Mit Armin
Breidenbach. Universität St.Gallen,
20:15 Uhr
Byzanz – Schlüssel zu Europa.
Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle.
Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Mit dem Nuggi ins Museum.
Führung für Eltern mit Baby Forum
Würth Rorschach, 11 Uhr

Ausstellung

Marcia Hafif. Kunst & Kaffee. Kunst-
museum St.Gallen, 14:30 Uhr
**Kunst, Krautrock und Tarot – Walter
Wegmüller.** Führung. Museum im
Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

MI 04.

Konzert

**Alexander Lonquich spielt
Schumann.** Öffentliche Generalprobe.
Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Francis Duende. Musica Mundo.
Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
**Pierre Favre DrumSights «NOW» –
JazzAmMittwoch.** Vier Schweizer
Trommelvirtuosen. Theater am Gleis
Winterthur, 20:15 Uhr
Bullauge # 70: East Sister.
Das Format im Foyer.
Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Fuckup Nights Vorarlberg Vol.III.
Party. Gespräch. Spielboden
Dornbirn, 19 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit
Osman el Duque. K9 Konstanz,
19 Uhr

Film

On the Milky Road. Emir Kusturicas
neuester Streich mit Monica Bellucci.
Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche
Komödie hat Witz, Slapstick, Geist.
Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
1917 – Der wahre Oktober. Hinreis-
sender Animationsfilm über die
russische Revolution.
Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Innen Leben. Spielboden Dornbirn,
19:30 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie
mit einer grossartigen Agnès Jaoui.
Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Meister und Margarita. Schau-
spiel nach Michail Bulgakow.
Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Die Gezeichneten. Oper von Franz
Schreker. Theater St.Gallen,
19:30 Uhr
Endspiel. Unverwechselbarer
Klassiker. Saal am Lindaplatz
Schaan, 20 Uhr
Gabriel Vetter: Hobby. Stand Up.
Militärkantine St.Gallen, 18:15 Uhr
Ottfried Fischer – Wandogo Filosofi.
Kabarett. Kino Theater Madlen
Heerbrugg, 20 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia
Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

**Arbeit mit traumatisierten Frauen
und Mädchen in Kriegs- und
Krisengebieten.** Mit Monika Hauser.
Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
**Brexit aus Indien: Damals – Heute –
Morgen.** Dr. Satish Joshi. Universität
St.Gallen, 18:15 Uhr
**L'Italia di oggi, fra passato e futuro.
II. Demografia, problemi sociali,
eccellenze.** Prof. Dr. Renato Marti-
noni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Religiöse Reformen und Revolutionen.
Pfarrer Markus Anker.
Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne
Winterthur, 14 und 16 Uhr
Materials meets life. Familienfüh-
rung durch die Empa. Empa (For-
schungsinstitution) St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

**Silberschätze, Vasenmalerei,
lombardische Gemäde.** Führung.
Historisches und Völkerkunde-
museum St.Gallen, 18 Uhr
Karaoke Night. Immer am 1. Mitt-
woch des Monats. Gallus Pub
St.Gallen, 19 Uhr
**Lebensende: In Ruhe sterben vs.
medizinisches Projekt?** Saal am
Lindaplatz Schaan, 19:30 Uhr

Ausstellung

Seniorenführung. Forum Würth
Rorschach, 11 und 14 Uhr
**Neue Stoffe – Gestalten mit techni-
schen Textilien.** Beratung über Mit-
tag. Textilmuseum St.Gallen, 12 Uhr
**Die biologische Landwirtschaft: Was
bringt sie Bauern und Konsumenten?**
Mittagstreff mit Tobias
Brülisauer, Biobauer. Naturmuseum
St.Gallen, 12:15 Uhr
**Stes Gigolette & Gaufrette,
dogares.** Museumsnacht. Point
Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 05.

Konzert

From Kid (CH). Support: Ellas (CH)
Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Kafka Tamura. Indie, Pop. TapTab
Schaffhausen, 20 Uhr
Florian Inacio Jr. Quartett. Jazz.
Esse Musicbar Winterthur,
20:15 Uhr
**Rupf und Hassler «Sagahafts
Grischun».** Sagen und Legenden aus
Graubünden. Theater am Gleis
Winterthur, 20:15 Uhr



Schützengarten



Lange Nacht der Museen

Die «ORF – Lange Nacht der Museen» lässt das Forum Würth Rorschach während der Abendstunden erwachen. Die Besucher erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit Kurzführungen, Workshops, Rätselrallye und Fotomat. In der Kreativ-Werkstatt geht es tierisch wild zu und her! Kleine und grosse Besucher können hier selbst kreativ werden. Eine Mitmach-Kunstsafari führt Gross und Klein durch das ganze Haus mit vielen interessanten, kuriosen Stationen zum Rätseln und Entdecken.

Samstag, 7. Oktober, ab 18 Uhr,
Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch



Vortrag Eiszeitkunst

Vor rund 40'000 Jahren haben Jäger und Sammler auf der Schwäbischen Alb die ältesten bislang bekannten figürlichen Kunstwerke aus Elfenbein gefertigt. Sie stammen aus der Zeit, in der moderne Menschen über das Donautal nach Mitteleuropa einwanderten und die dort ansässigen Neandertaler Stück für Stück aus ganz Eurasien verdrängten. Der Vortrag präsentiert den Kontext, in dem die figürliche Kunst entstand, und beleuchtet, warum die Kunst ein universales Phänomen des menschlichen Daseins wurde.

Donnerstag, 12. Oktober, 18 Uhr,
Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch

Tobias Carshey. Eine faszinierende Stimme. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

Nachtleben

Soulfill Franklin Allstars. Der Soundtrack zum ***. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Halle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

La vallée du sel. Ein christliches Ehepaar in Kairo erhält Morddrohungen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
His Girl Friday. Spielfilm von Howard Hawks mit Cary Grant. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Barbicania. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Der wunderbare Garten der Bella Brown. Regie: Simon Aboud. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Tiere. Raffinierter Thriller mit Birgit Minichmayr und Mona Petri. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Vertigo 20. Choreografie von Noa Wertheim Theater Winterthur, 19:30 Uhr
121. Splittennacht. Offene Bühne für Profis, Amateure & Dilettanten. K9 Konstanz, 20 Uhr
Das Schweigen der Maria B. – Homo homini lupus est. Eine Tragikomödie in drei Akten. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Diary of a hermit. Tanztheater. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Kellerquiz. Schösslelecker Vaduz, 20 Uhr
Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Warum? Claudio Zuccolini. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Vortrag

Braucht es einen islamischen Luther? Vadian Lectures mit Nadia Baghdadi. Kantonsratssaal St.Gallen, 18 Uhr
Brüche und Brücken. Die Reformationsbewegung in der deutschsprachigen Literatur. Prof. Dr. Ulrike Landfester. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Simone de Beauvoir: Le deuxième sexe. Dr. Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Durch Einander – Ein Symposium zu Demenz und Gesellschaft. Vaduzer Saal, 09 Uhr
Materials meets life. Führung durch die Empa. Empa (Forschungsinstitution) St.Gallen, 18:30 Uhr
Pronto. Saiten-Schalter mit Ann Katrin Cooper und Tobias Spori. Kulturkonsulat St.Gallen, 19 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrasilianischen Wurzeln. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr

Film

Revolution: New Art for a New World. Der aufregende Aufbruch der russischen Avantgarde-Kunst. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
War Games. Spielfilm von John Badham mit Matthew Broderick. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Tiere. Raffinierter Thriller mit Birgit Minichmayr und Mona Petri. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Ein Sack voll Murmeln. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Party. Regie: Sally Potter. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Nabucco. Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Vertigo 20. Choreografie von Noa Wertheim Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Adams Äpfel. Anders Thoms Jensen. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Das Schweigen der Maria B. – Homo homini lupus est. Eine Tragikomödie in drei Akten. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
TmbH – das Match. Wendejacken Allgäu vs. TmbH Konstanz. K9 Konstanz, 20 Uhr
Unter Null – Der Doppelmord auf dem Säntis. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Warum? Claudio Zuccolini. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
HG Butzko. Menschliche Intelligenz. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Compagnia I Divorati. Eine groteske Komödie. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Volker Ranisch. Ein kleines Fest des Dadaismus. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Lesbar. Unser neuer Literaturclub. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr

Vortrag

Das andere Gesicht des Henry Dunant – Visionen. Mit Andreas Ennulat. Solidaritätsthaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Küche für Alle: Solidarität
Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. SufiTanz mit Luzia Tanner. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Ausstellung

A caminho de lá – Sommeratelier mit Othmar Eder. Finissage. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 07.

Konzert

BandXost Qualifikation. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
Shout out Louds. Indie-Rock. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Disco Ensemble (Fin) / Second Function (Ch). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
From Kid. Singer / Songwriter. Schlösslelecker Vaduz, 20 Uhr
Headbangers Ball Autumn Special. Stallion, Bitterness, Shotgun. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

FR 06.

Konzert

Café Deseado. Unterwegs von 47 1/2 ° N nach 47 1/2 ° S. Brache Lachen St.Gallen, 20 Uhr
Gröber. Folk, Blues & Chansons. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Live: Antipro (Winti) & Lorin Far (Schaffhausen). Plattentaufer. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Russischer Brahms / Brahmsiade VI. Leipziger Streichquartett, Olga Gollej. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Trio Poetico. Dirigieren verdirbt den Charakter – Anekdoten und Musik. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Nachtfarben. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
After Marianne. Pop, Indie. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Froilein Heidelberger. Rock, Pop, Blues, Funk, Soul, a bissl Jazz. S-ka Altnau, 20:30 Uhr
Joe McMahon & The Dockineers (Usa). & The Bombpops (Usa – Fat Wreck Chords) / Billy Liar (UK). Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
The Base. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Umse – 20 Years Hiphopshows. Live-HipHop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
The Electro Swing Circus. Electroswing. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr

Nachtleben

Bar 2000. DJs Fredomat & Herr Mehr. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
The Limettes. Queer & Friends Party. Militärkantine St.Gallen, 21 Uhr
Nachtasy! Disco Diaspora. Mit DJ Solobello. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Seether. Poison the parish world tour. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
The Gardener & The Tree & Friends. Indie, Pop. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
The Lautsprechers. Plattentaufer. Zak Jona, 20 Uhr
1 Musiker, 10 Instrumente, 40 Jahre. Max Lässer – Solostunde, Spezialkonzert. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Rocknacht. Acoustical South. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Cosmic Space Girl. Rock'n'Roll-Punk. Behind the Bush Lichtensteig, 21:30 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
ORF – Lange Nacht der Museen. Museumsnacht. Forum Würth Rorschach, 18 Uhr
Tausend Tage Treppenhaus – Volume II. Bars, Kulinarisches, Bands & DJs. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr
Depeche Mode and more. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Electronic Music Review. Classic Jungle & Drum'n'Bass. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Sascha Braemer & Khainz. Techno. Deephouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Un sac de billes. Paris, 1941: Zwei jüdische Buben wollen Nizza erreichen. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Final Portrait. Stanley Tuccis Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr und Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Ninotschka. Lubitsch-Komödie mit Greta Garbo als strenger Kommunistin. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Go Home. Nada kehrt nach Jahren im Exil in den Libanon zurück. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr
Dunkirk. Regie: Christopher Nolan. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

C'est Sale & Konzert: Cosmic Space Girls. Restpostenausstellung. Behind the Bush Lichtensteig, 14 Uhr
Vertigo 20. Choreografie von Noa Wertheim. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Adams Äpfel. Anders Thoms Jensen. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Das Schweigen der Maria B. – Homo homini lupus est. Eine Tragikomödie in drei Akten. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Unter Null – Der Doppelmord auf dem Säntis. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Warum? Claudio Zuccolini. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Strandgut. Jean's Theater Produktion. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Hochstapler und Schreibgenie – Karl May. Kommentierte Lesung zum 175.Geburtstag. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr

Vortrag

Erfreuliche Universität, The long Night of Revolution(s). Geoffroy de Lagasnerie und Jean-Luc Nancy. Palace St.Gallen, 18 Uhr



Diverses
Kultur- und Genussstag. Kulinarische und musikalische Spezialitäten aus dem Thurgau. Marktgasse St.Gallen, 11 Uhr
Djembekurs mit Ananda Geissberger. Trommeln tut gut. KulturPunkt Flawil, 15 Uhr
Tanzfrei. Wild und frei, intensiv und sanft. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung
Ausstellung von Cornelius Heinzer. Vernissage. Behind the Bush Lichtensteig, 14 Uhr
Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch Feuer. Führung. Kunsthaus Glarus, 16 Uhr
Simone Hohmann – Passion. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr
Matthias Gabi – Filmstill. Vernissage. Kunstraum Kreuzlingen, 17 Uhr
Chronos und Kairos / die messbare und die gefühlte Zeit. ORF Lange Nacht der Museen. Villa Claudia Feldkirch, 18 Uhr
Lange Nacht der Museen. Halbstündliche Kurzführungen im Haus (18–01 Uhr). Jüdisches Museum Hohenems, 18 Uhr
Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch Feuer. Screening Tetrachobia von Seob Kim Boninsegni. Kunsthaus Glarus, 19 Uhr

SO 08.

Konzert
Konzert von H zu H. Kammermusik mit Melodien von Herz zu Herz. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
Heidis Keller. A-cappella-Liederabend. Theater Winterthur, 16:30 Uhr
Bettina Schelker – «Nothing Like The Sun». Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Akua Naru. Die Zukunft des weiblichen HipHops. Conrad Sohnm Dornbirn, 20 Uhr

Nachtleben
Backstreet Noise. Tanz im Hinterhof. Kraftfeld Winterthur, 14 Uhr

Film
Doktor Schiwago (Doctor Zhivago). Grandioses Russland-Epos mit Omar Sharif, Geraldine Chaplin. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Aurore. Hinderessende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Ich, Einfach unverbesserlich 3. Regie: Kyle Balda, Pierre Coffin, Eric Guillon. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Die Kommissarin (Komissar). Wegen Schwangerschaft quittiert eine Kommissarin den Dienst. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Die Erinnerung bleibt – The Promise. Regie: Terry George. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne
Die Gezeichneten. Oper von Franz Schreker. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Container. Mit dem Theater St.Gallen. Lattich St.Gallen, 19:30 Uhr
KabarettHerbst im K9. Nico Semsrott. K9 Konstanz, 20 Uhr
St.Galler Lesebühne Tatwort. Satire, Slampoetry & Comedy mit dem Gastpoet Markim Pause. Süd Bar St.Gallen, 20 Uhr

Literatur
Hochstapler und Schreibgenie – Karl May. Kommentierte Lesung zum 175.Geburtstag. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr

Vortrag
Führung. Die Antwort ist das Unglück der Frage. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzel, 14 Uhr

Diverses
Intuitives Familienstellen mit Ho'oponopono. Mit Sonja Egger. Kultur-Werkstatt Wil, 09 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Da Rhy kunt. Fröd und Uugma. Rothus Oberriet, 14 Uhr
Weine aus Georgien – Rampenverkauf & Degustation. Orangeweine, Spumante, Weiss- und Rotweine aus Georgien. Rampe Güterbahnhof St.Gallen, 14 Uhr

Ausstellung
Die weibliche Seite Gottes. Finissage. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
«Thomas Rutherford | Theres Wey» und «Michael Etzensperger | I.SAM 17». Lesung : Gerold Späth, Schriftsteller aus Rapperswil. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11:50 Uhr
Karl A. Fürer. Finissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr
Kunst, Krautrock und Tarot – Walter Wegmüller. Familien-Kunstplausch mit Rahel Flückiger. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr

MO 09.

Konzert
Phil Gates & The Selfies. The Blues celebrates life. Weinlokal 1733 St.Gallen, 17:33 Uhr
Haley Heynderickx (USA). Verletzlich-verführerisch ehrliche Folksongs. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film
Tiere. Raffinierter Thriller mit Birgit Minichmayr und Mona Petri. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Trading Paradise. Schweizer Rohstoffgiganten schaden Mensch und Natur. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Go Home. Nada kehrt nach Jahren im Exil in den Libanon zurück. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag
«Poner toda la carne al asador»: fundamentos simbólicos en la literatura y el arte argentino. Dr. Sabrina Zehnder. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Purer Luxus – Die essentielle Bedeutung des (scheinbar) Überflüssigen. PD Dr. Monika Kritzmöller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses
Comic Labor: Comic Jam. Zeichnen bis die Stifte rauchen. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben
Am Khamsaa. Was Dog a Doughnut. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film
La vallée du sel. Ein christliches Ehepaar in Kairo erhält Morddrohungen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Pillow Talk. Spielfilm von Michael Gordon mit Rock Hudson. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Die seltsamen Abenteuer des Mr. West im Land der Bolschewiken. Gagreiche Stummfilmgroteske des Filmpioniers Lew Kuleschow. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Barbiania. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Der wunderbare Garten der Bella Brown. Regie: Simon Aboud. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Film des Monats. Worlds Apart, mit dem Filmclub Zebrakino. K9 Konstanz, 19:30 Uhr
Nebel im August. Politikino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
The Poetess. Eine mutige saudi-arabische Dichterin erhält Morddrohungen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Thomas Maurer – Der Tolerator. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Vortrag
Silvan Kühnis. Erfolg beginnt im Kopf. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr
Silvan Kühnis – Erfolg beginnt im Kopf – Wille versetzt Grenzen. Silvan Kühnis erzählt von seinem schweren Bikeunfall. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr
Erfreuliche Universität. Jungen linken Politiker_innen und Aktivist_innen. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr
Autorentheater in Vergangenheit und Gegenwart. Mit Armin Breidenbach. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder
Verein Läbe, Lärne, Lache. Infoabend für freies Lernen mit demokratischen Strukturen. Restaurant Schwarzer Engel St.Gallen, 19 Uhr

Diverses
Der Stadtarzt und Bürgermeister Joachim Vadian und der Sattlermeister Johannes Kessler. Altstadtwanderung mit dem Theologen Walter Frei. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14:30 Uhr
Eulrunde / Zufriedenheit – Glück oder Dilemma? Austausch. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

MI 11.

Konzert
Brontë (Uk) / Tawnee (Ch). Junges Indie-Pop Trio. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Reto Burrell. Aus der Konzertreihe von Aktigo: Singer-Songwriter / Indie. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Nachtleben
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film
Final Portrait. Stanley Tuccis Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Go Home. Nada kehrt nach Jahren im Exil in den Libanon zurück. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Das Mädchen mit der Hutschachtel. Natascha geht mit dem Studenten Iwan eine Scheinehe ein... Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Frightened – Der wahre Preis des Verschiffens. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr

Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Regula Esposito – Superh3lgä. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag
Big Data – Data Analytics. Prof. Dr. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Brexit aus Indien: Damals – Heute – Morgen. Dr. Satish Joshi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
L'Italia di oggi, fra passato e futuro. II. Demografia, problemi sociali, eccellenze. Prof. Dr. Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Globalisierung und Landwirtschaft – mehr Wohlstand durch weniger Landwirtschaft. Mit Mathias Binswanger. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr
Worst Case Szenarios. Storm und Störmer. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Religiöse Reformen und Revolutionen. Pfarrer Markus Anker. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr
Von Kristallen im Weltall bis zur globalen Informationsflut. Dr. Toni Bürgin und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder
Warum hat der Bär einen «Bärenhunger»? Familienführung in der Dauerausstellung zum Bär. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr

Diverses
FHS-Infoabend am Mittwoch, 11. Oktober 2017. Einsteigen, losfahren, informieren. FHS St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung
Ste Tourte, lyrique et Ste Bévue, sociologue. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 12.

Konzert
Talhofestival. Noise Brothers. Talhof St.Gallen, 19 Uhr
Albi. Der Zauberkoffer. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
Attila Vural & Isam Shéhade. Perkussive Gitarre und Klarinette. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Mark Soskin Quartet. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Hang em High – Tres Testosterones. Jazz&. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Overdrive Amp Explosion (Fr) – Ein Kleines Konzert # 84. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Live: The Outta Mind (Glarus) & Serious Tiger (Winti). Kalifornischer Fuzz & Ein-Mann-Rock'n'Roll. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Mothers Cake (A). Rock, Psychedelic. Kula Konstanz, 21 Uhr
Discounterbar. Das neue Disco- und Barformat unter der Woche. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr

Film
Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr

Die LiebhaberIn. Regie: Lukas Valenta Rinner. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Final Portrait. Regie: Stanley Tuccis. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Lasst die Alten sterben. Zurück in die wilden Achtziger: Rebellion gegen Langeweile. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Aliasing Spaces. Luisa Zürcher und Jonathan Steiger. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Almost There. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne
Regula Esposito – Superh3lgä. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur
Reise ans Ende der Welt. Buch-Vernissage mit Pascal Beer. Comedia St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag
Vortrag Eisezeitpunkt. Warum wurde der Mensch zum Künstler? Forum Würth Rorschach, 18 Uhr
Brüche und Brücken. Die Reformationsbewegung in der deutschsprachigen Literatur. Prof. Dr. Ulrike Landfester. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Konsumverhalten im digitalen Zeitalter. Dr. Johanna Gollnhofer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Simone de Beauvoir: Le deuxième sexe. Dr. Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses
Kunst über Mittag. Kunst über Mittag. Kunst Halle St.Gallen, 12 Uhr
Stammtisch für Genossenschaftsrinnen. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Baila Latino – Tanzabend mit Crashkurs. Salsa tanzen lernen? Warum denn nicht? KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

Ausstellung
Ausstellung Rico Scagliola & Michael Meier «Together». Kunst über Mittag. Kunst Halle St.Gallen, 12 Uhr
Housing 1 – Paola Caputo, Patrick Cipriani, Felix Jungo, Benedikt Stäubli. Barbetrieb. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 13.

Konzert
Talhofestival. Maxin. Talhof St.Gallen, 19 Uhr
Albi. Der Zauberkoffer. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
Dhit and Shine (London). Plain Zest (SH). Electro Noise Punk. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Lifestream. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
An Lär / Celtic Folk. An Lär ist seit Jahren eine feste Grösse der CelticFolkSzene KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Russkaja X Kosmopolitour. Support: Coffeshop Company. Conrad Sohnm Dornbirn, 20:30 Uhr
The Prosecution. Skacore. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Baze. 4 beschissene schön Aglägeheit. Der Gewinner des Berner Musikpreis 2017 kommt nach St. Gallen. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Züri West. Mundartrock. Altes Kino Mels, 21 Uhr

PALACE.SG
PALACE ST.GALLEN

BRUCHSTÜCK — Ä BESCHISSE SCHÖNI AGLÄGEHEIT
DES BERNER MUNDART-RAPPERS

13.10.
BAZE (CH)

LAGERFEUERPUNK UND SCHREDDERFOLK MIT
UNSEREM LIEBLINGSSONGSCHREIBER

14.10.
**JEFFREY LEWIS &
LOS BOLTS (USA)
ANY OTHER (IT)**

VON DOO-WOP BIS R'N'B: DRAMATISCHE ROMANTIKERIN
UND DISTANZIERTE MELODIENMEISTERIN

20.10.
**SOPHIA KENNEDY (USA/DE)
PRINCESS P (CH)**

VERRAUCHTE GESCHICHTEN AUS DEM BEISL

27.10.
**VOODOO JÜRGENS &
DIE ANSA PANIER (AT)**

DER TAUSENDSSASSA TAUF SEIN «LIEBESDING»

28.10.
WASSILY (CH)

ERFREULICHE UNIVERSITÄT:

**RUSSISCHE REVOLUTION &
KLASSISCHE MUSIK**

GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

Tag	Zeit	Ort	Genre	Artist
FR 29.09.	20:00	Gare de Lion	THEATER, TANZ	MIT AMBRA BERGER UND ORIANA BRAU-BERGER
SA 30.09.	20:00	Gare de Lion	ELECTRONIC	MIT IO, F.EHT UND DER KLEINABERFEIN-CREW
FR 06.10.	20:00	Gare de Lion	POP	FEINSTER "DREAM POP" AUS TOULOUSE
SA 07.10.	20:00	Gare de Lion	DIVERSE	NACHWUCHSCONTEST FÜR JUNGE MUSIKER
SA 14.10.	20:00	Gare de Lion	PARTY	DIE LEGENDÄRSTE ALLER BAD TASTE PARTYS
FR 20.10.	20:00	Gare de Lion	ROCK	DER GEHEIMTIPP AUS HOLLAND LIVE IM GDL!
SA 21.10.	20:00	Gare de Lion	HIP HOP	PRÄSENTIERT VON SAVE THE BAMF & GARE DE LION
DO 26.10.	20:00	Gare de Lion	LATIN/ TANZNACHT	MIT LIVE-MUSIK AUS BUENOS AIRES
FR 27.10.	20:00	Gare de Lion	SINGER/SONGWRITER, INDIE	DAS JUNGTALENT AUS ÖSTERREICH
SA 28.10.	20:00	Gare de Lion	ELECTRONIC	FÜR LIEBHABER ELEKTRONISCHER TANZMUSIK

FAHRPLAN HERBST

- FR 29.09. STÜRMISCH ■ WORAUF WIR FOLGEN**
THEATER, TANZ / MIT AMBRA BERGER UND ORIANA BRAU-BERGER
- SA 30.09. 1 YEAR KLEINABERFEIN**
ELECTRONIC / MIT IO, F.EHT UND DER KLEINABERFEIN-CREW
- FR 06.10. LIVE: AFTER MARIANNE (FRA)**
POP / FEINSTER "DREAM POP" AUS TOULOUSE
- SA 07.10. BANDXOST QUALIFIKATION**
DIVERSE / NACHWUCHSCONTEST FÜR JUNGE MUSIKER
- SA 14.10. GDL BAD TASTE PARTY**
PARTY / DIE LEGENDÄRSTE ALLER BAD TASTE PARTYS
- FR 20.10. LIVE: MY BABY (NLD)**
ROCK / DER GEHEIMTIPP AUS HOLLAND LIVE IM GDL!
- SA 21.10. LIVE: HAVOC of MOBB DEEP**
HIP HOP / PRÄSENTIERT VON SAVE THE BAMF & GARE DE LION
- DO 26.10. GARE.TANGO w/ COSAE MANDINGA**
LATIN/ TANZNACHT MIT LIVE-MUSIK AUS BUENOS AIRES
- FR 27.10. LIVE: AVEC (AT)**
SINGER/SONGWRITER, INDIE / DAS JUNGTALENT AUS ÖSTERREICH
- SA 28.10. STADTMUSIKANTEN: HALLOWEEN!**
ELECTRONIC / FÜR LIEBHABER ELEKTRONISCHER TANZMUSIK

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

LIVE



SALZHAUS



05/10 Indie-Pop
FROM KID CH



07/10 Indie-Rock
SHOUT OUT LOUDS SWE



19/10 Experimental-Rock
SWANS USA



03/11 Indie-Pop
LOLA MARSH ISR



Bordeaux Lip & Infected im Treppenhaus

Bordeaux Lip klingen wie ein Film Noir, den sich ein übereifriger Mittzwanziger mit drei Schichten Instagram-Filter schöngefärbt hat. Manisch-depressiv, halbblau und -stark, überzuckert und farbenblind für Grautöne – so versprechen sie blumige Antworten auf all die bitteren Fragen, die uns momentan beschäftigen. Anschliessend wird Infected in den Bann ziehen: Mit ihrer brandheissen Show und einem frischen Album wirken und verkörpern sie an diesem Abend die hoffnungsvolle, powergeladene Inkarnation.

Samstag, 14. Oktober, 20.30 Uhr, Treppenhaus Rorschach.
treppenhaus.ch

Nachtleben

Swingsalat mit Lattich. Beswingter Abend mit Lindy Hop Crashkurs und Livemusik. Lattich St.Gallen, 19 Uhr

Rap History: 1994. Professor*innen Paul Neumann & That Fucking Sara (Berlin). Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Brennan Heart. Project Hardstyle. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

The Wound. Spielfilm von John Trengove mit Nakhane Touré. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr

1917 – Der wahre Oktober. Hinreissender Animationsfilm über die russische Revolution. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

O Ornitólogo (Der Ornithologe). Spielfilm von João Pedro Rodrigues. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Billy Bob & The Buzzers. The Essence of Rock'n'Roll History. K9 Konstanz, 21 Uhr

Tiere. Raffinierter Thriller mit Birgit Minichmayr und Mona Petri. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr

Adams Äpfel. Anders Thoms Jensen. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Chippendales – Best Night Ever Tour 2017. Die knackigsten Sixpacks der Welt Pentorama Amriswil, 20 Uhr

Feinripp Ensemble. Grimms Märchen – hart gekürzt. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Regula Esposito – Superh3lgä. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Nachtzug. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Diverses

Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ballnacht. Ping Pong, Tschüttele, Musik & mehr. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

FreiTanz am Freitag. TanzNatürlich mit Simone & Patrick. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Ausstellung

Housing 1 – Paola Caputo, Patrick Cipriani, Felix Jungo, Benedikt Stäubli. Freitagsküche mit den Künstlern. Nextex St.Gallen, 12:30 Uhr

SA 14.

Konzert

Mabon / The Uprising. Thrash/Death Metal aus der Ostschweiz. Rats Town Wil, 19 Uhr

Talhofestival. Voodoo Child. Talhof St.Gallen, 19 Uhr

Heidis Keller. A-cappella-Liederabend. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Albi. Der Zauberkoffer. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr

Jong & Hässig Reloaded. Mimiks. Support: Ali. Zak Jona, 20 Uhr

Pedro (CH). Support: Eigäboub (CH) Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Pedro / Eigäboub. HipHop/Rap. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Rocktober 2017. Rockchor Stil(l)bruch. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Serum 114, Engst, Biest – Der Tag mein Feind Tour 2017. Rock. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Bordeaux Lip, Infected. Wie ein Film Noir. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr

DHOAD / Gypsies of Rajasthan. Musik und Indisches Buffet. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr

Schellinski. 100 Jahre Kleines Elend. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Tim Vantol. Folk, Akustik. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Äl Jawala (D) / DJ Rock Gitano (CH). Balkan Big Beats in mit Äl Jawala und DJ Rock Gitano. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Dahei – Musik & Bar. The Royal Funk Force feat. Amik Guerra. Fabrigli Buchs, 21 Uhr

Jeffrey Lewis & Los Bolts. Jeffrey Lewis ist wieder auf Tournee. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Das Lotterleben der Nachtigall. Deep Tech, Bass Driven House. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr

Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr

GdL Bad Taste Party. Hyper, Hyper! Gare de Lion Wil, 22 Uhr

Pappenheimer (4h Set). Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Shrubber's. DJ Nite of Hearts, Ronald Dump & Neil Anblomee. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 13 Uhr

Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St.Gallen, 15 Uhr

On the Milky Road. Emir Kusturica's neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr

Carl Lutz – Der vergessene Held. Regie: Daniel von Aarburg. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

Bandes de filles. Spielfilm von Céline Sciamma mit Diabate Idrissa. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr

Lasst die Alten sterben. Zurück in die wilden Achtziger: Rebellion gegen Langeweile. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr

Ein Sack voll Murneln. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Die Erinnerung bleibt – The Promise. Regie: Terry George. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Adams Äpfel. Anders Thoms Jensen. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Regula Esposito – Superh3lgä. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

X-Freunde. Schauspiel von Felicia Zeller. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Die Exfreundinnen. Zum Fressen gern. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

T42 Dance «RINJIN». Eine absurde, utopische Welt. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Diverses

Heimspiel. SC Brühl – FC La Chaux-de-Fonds. Paul-Grüniger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

Heimspiel. FC Wil – FC Aarau. Stadion Bergholz Wil SG, 19 Uhr

Ausstellung

Wir essen die Welt. Familienführung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr

Collagen von Cynthia Schmid. Mit Anwesenheit der Künstlerin. Silberschmuckatelier O'la la Herisau, 13 Uhr

Cornelius Heinzer. Finissage. Behind the Bush Lichtensteig, 14 Uhr

Joachim Gugger. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr

SO 15.

Konzert

Romantische Sternstunde. Werke von Mendelssohn, Veress und Brahms. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr

Jörg Danielsen's Fabulous Vienna Blues Association. Blues. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Daniel Hope – The Sound of Life. Porträt des weltberühmten Violinisten. Kinok St.Gallen, 11 Uhr

Les fantômes d'Ismâël. Dreiecksgeschichte mit Mathieu Amalric, Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr

Ostwind – Aufbruch nach Ora. Regie: Katja von Garnier. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Casting. Ein Blick hinter die Kulissen des Filmbusiness. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr

Django. Das Leben des Ausnahme-gitaristen Django Reinhardt. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr

Tulpenerfieber. Regie: Justin Chadwick. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

19. Kabaretttherbst im K9. Hans Gerzlich. K9 Konstanz, 20 Uhr

Diverses

Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr

Ausstellung

Fabienne Lussmann – Thuja. Finissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 11 Uhr

Kunst, Krautrock und Tarot – Walter Wegmüller. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr

Marcia Hafif. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr

The Hobbyist. Critical Talk mit Ueli Mäder und Erec Gellautz. Fotomuseum Winterthur, 13:30 Uhr

«Thomas Rutherford | Theres Wey» und «Michael Etzensperger | I.SAM 17». Ifall Kunst+Bar+Essen. Oxyd Kunsträume Winterthur, 19 Uhr

MO 16.

Konzert

Aion Quartett. Höhenflüge in emotionale Welten – Balsam für die Seele. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr

NRVS LVRS (USA). Dunkle Wellen träumen poppig. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Tim Vantol. Fet. Greenfield Story, Dominik McNeder. Conrad Sohm Dornbirn, 21 Uhr

Film

Lasst die Alten sterben. Zurück in die wilden Achtziger: Rebellion gegen Langeweile. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr

Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

«Poner toda la carne al asador»: fundamentos simbólicos en la literatura y el arte argentinos. Dr. Sabrina Zehnder. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Purer Luxus – Die essentielle Bedeutung des (scheinbar) Überflüssigen. PD Dr. Monika Kritzmoeller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Tourismus – Auf der Suche nach dem Paradies. Prof. Dr. Rolf Bürki und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Heimspiel. FC Winti – FC Rapperswil-Jona. Schützenwiese Winterthur, 20 Uhr

DI 17.

Konzert

Talhofestival. Afternoon Day-dreams. All to get here, Velvet Two Stripes. Talhof St.Gallen, 19 Uhr

Nachtleben

Wüerlich. Gemütlich zu Hause. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Go Home. Nada kehrt nach Jahren im Exil in den Libanon zurück. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Revolution: New Art for a New World. Der aufregende Aufbruch der russischen Avantgarde-Kunst. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr

Almost There. Regie: Jacqueline Zünd. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Tiere. Raffinierter Thriller mit Birgit Minichmayr und Mona Petri. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Erfreuliche Universität. Berthold Seliger, Musikagent, Popkritiker: Klassikkampf. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Vortrag

Ängste und Hoffnungen – psychotherapeutische Perspektiven. Dr. Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Byzanz – Schlüssel zu Europa. Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Ausstellung

De-Arrival – Freiraum VI. Vernissage. Lattich St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 18.

Konzert

Orgelkonzert. Im Rahmen der 10. St.Galler Kirchenmusikwoche. Kathedrale St.Gallen, 18:30 Uhr

graben halle

GRABENHALLE

02. DICHTUNGSRING ST. GALLEN Nr. 120 20.00

04. Bruchteil präsentiert: BULLAUGENKONZERT # 70 20.30 **EAST SISTER(CH)**

05. HALLENBEIZ 20.30 DJ TurnARound und Ping Pong

06. Bruchteil präsentiert: JOE MCMAHON & THE DOCKINEERS(USA) 20.30 WESTERN SETTINGS(USA) BILLY LIAR(UK)

07. Bruchteil präsentiert: DISCO ENSEMBLE(FIN) 20.00 support: SECOND FUNCTION(CH)

11. AMPLIFY präsentiert: BRONTË(UK) 19.30 support: TAWNEE(CH)

12. Bruchteil präsentiert: Ein kleines Konzert # 84 20.30 **OVERDRIVE AMP EXPLOSION** (Fribourg)

13. NACHTASYL Infos auf grabenhalle.ch

14. ÄL JAWALA(D) 21.00 support: DJ ROCK GITANO(CH)

19. HALLENBEIZ 20.30 DJ und Ping Pong

20. NEVER DO WELL(A) 20.15

21. 22.00 DEEPVIBES feat. PRETTY PINK support: AVATTON / RICKY / JOKER JAX / BERGER & NIKK

26. Bruchteil präsentiert: Ein kleines Konzert # 84 20.30 **AGNIESZKA GORGON**(St.Gallen)

27. It's A Family Thing! präsentiert: VERSE ITAL&FIYAH NATION BAND(TTO/NL) 21.00

28. Bruchteil präsentiert: PETER AND THE TEST TUBE BABIES(UK) 20.00 support: ANTI CLOCKWISE (D) NOBELSCHROTT (D)

CINECLUB ST.GALLEN präsentiert den Film:

30. KOLYA Vorstellungen um 18.00 Uhr und um 20.30 Uhr

● spielboden

Thomas Maurer – Der Tolerator Di 10 Okt

Hang em High – Tres Testosterones Do 12 Okt

5K HD Di 19 Okt

Schnipo Schranke Mi 25 Okt

Peter Evans Ensemble Do 26 Okt

OK KID Fr 27 Okt



Spielboden Kinoprgramm und weitere Veranstaltungen auf www.spielboden.at

Spielboden Dornbirn Färbergasse 15, A 6850 Dornbirn
Tel. +43 5572 21933, spielboden@spielboden.at, www.spielboden.at
Foto: Hang em High © Lukas Hämmerle

Herbst/Winter 2017

Sa, 28. Okt 20.30 Uhr **I Tre Secondi**
Musikalische Komödie . CHF 15.-/25.-/30.-

Fr, 03. Nov 20.30 Uhr **Boo Boo Davis Blues Band**
Konzert . Kollekte

Sa, 11. Nov 20.30 Uhr **Simon Chen**
Kabarett . CHF 15.-/25.-/30.-

Sa, 18. Nov 20.30 Uhr **schön&gut**
Kabarett . CHF 15.-/25.-/30.-

Sa, 02. Dez 20.30 Uhr **Kimm Trio**
Konzert . CHF 15.-/25.-/30.-

löwen arena sommeri

Genossenschaftsbeiz Löwen
Hauptstrasse 23, CH-8580 Sommeri
Vorverkauf 071 411 30 40, www.loewen-sommeri.ch

Das kulinarische Vorprogramm finden Sie unter www.loewen-sommeri.ch



Das K – Sashin Orchester

Was wäre eine Tanzperformance oder ein Theater ohne Musik? Die Musik ist in diesen Künsten ein unentbehrlicher Bestandteil. Sie führt unsere Emotionen durch das Stück und ist nicht selten ein narratives Element. Es ist die Musik, die verrät, dass unserem Helden Gefahr droht, und die uns auf ein gutes Ende hoffen lässt. Meistens bleibt sie dabei ein unsichtbarer Darsteller. «Das K» stellt für einmal die Musik ins Zentrum. Es geht um die wenig bekannte Geschichte der Tanz- Theatermusik-Komposition. **Samstag 21. Oktober, 19.30 Uhr, Lokremise St.Gallen.** lokremise.ch

Talhoffestival. NOO, WeRDust, The Three Sum. Talhof St.Gallen, 19 Uhr
Bliss – Mannschaft. Bizeps, Bier und Haarausfall Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Kraftklub. Keine Nacht für Dornbirn. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
IFM Collective. Jazz, die Big Band der Gegenwart. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Kurs & Milonga mit Rafael Herbas. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
TanzBar 40+. Oldies, Goldies, Goodies. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Ninotschka. Lubitsch-Komödie mit Greta Garbo als strenger Kommunistin. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Caligula. Öffentliche Probe. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Bliss – Mannschaft. A Cappella Band. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Big Data – Data Analytics. Im Showroom Appenzeller Bahnen (Bahnhof St.Gallen). Universität St.Gallen, 16 Uhr
Sofa-Gespräch «Master Studium in Pflege – und dann?». Was passiert mit dem Diplom in der Tasche? FHS St.Gallen, 16:30 Uhr
Brexit aus Indien: Damals – Heute – Morgen. Dr. Satish Joshi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
L'Italia di oggi, fra passato e futuro. II. Demografia, problemi sociali, eccellenze. Prof. Dr. Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Vadian – humanistischer Gelehrter, Bürgermeister und Reformator. Ulrike Landfester / Anna Zanina und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Religiöse Reformen und Revolutionen. Pfarrer Markus Anker. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

KinderKunstLabor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr

Diverses

Preisjassen Frauengemeinschaft Andreas. Jassen. Andreas Saal Gossau, 13:30 Uhr
Depression im Alter. Mit Margit Anwander. Evang. Kirche Bruggen St.Gallen, 14:30 Uhr

Ausstellung

De-Arrival – Freiraum VI. Div. Actions. Lattich St.Gallen, 14 Uhr
Bse Fenouillard, sainte famille. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 19.

Konzert

Musik und Wort. Im Rahmen der 10. St.Galler Kirchenmusikwoche. Kathedrale St.Gallen, 17:45 Uhr
Swans (USA) / Baby Dee (USA). Die Pioniere des New Yorker No Wave Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Swans / Baby Dee. Experimental-Rock. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Talhoffestival. Irish Night, The Green Socks. Talhof St.Gallen, 19 Uhr
25 Years Kataklysm. A Moment In Time Tour 2017 + Kataklysm + Grave-worm. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Julio Azcano & Juan Pablo Navarro. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Simon Kempston. Acoustic Folk. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Jazz Surprise mit Bass & Sax. Marc Jenny, Kontrabass & Peter Lenzin, Saxophon. Hof Speicher, 20:30 Uhr
5K HD. Jazz/Funk/Groove-Truppe. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Black Lung (US). Doom Blues from Baltimore City. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
Mojo Monkeys. Soulig, rockig, bluesig, «Swamp-Rock». S-ka Altnau, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Cazzo di Ferro. Blues to Kraut, Pop to Boogie. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Willkommen in der Schweiz. Die Schweiz in Zeiten der Flüchtlingskrise. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Menashe. Eine ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in Brooklyn. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Die Erinnerung bleibt – The Promise. Regie: Terry George. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Buena Vista Social Club: Adios. Die Abschiedstournee der legendären kubanischen Band. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Bliss – Mannschaft. A Cappella Band. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Kurzschluss. Flurin Caviezel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
V#33 – Haben und Sein. Buchpräsentation. Arbeiterkammer Vorarlberg Feldkirch, 19:30 Uhr

Vortrag

Brüche und Brücken. Die Reformationsbewegung in der deutschsprachigen Literatur. Prof. Dr. Ulrike Landfester. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Konsumverhalten im digitalen Zeitalter. Dr. Johanna Gollnhofer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wohlstand vs. Lebensqualität. Die Tretmühlen des Glücks – macht mehr Geld glücklich? Oberwald St.Gallen, 18:15 Uhr
Simone de Beauvoir: Le deuxième sexe. Dr. Danielle Dahan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Ausstellung

De-Arrival – Freiraum VI. Div. Actions. Lattich St.Gallen, 14 Uhr

Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. Museumsgespräch mit Michael Fehr, Ausstellungskurator. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Housing 1 – Paola Caputo, Patrick Cipriani, Felix Jungo, Benedikt Stäubli. Finissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
Che – Die ersten Jahre. Vernissage und Buchvorstellungen mit Natalie Benelli. Comedia St.Gallen, 20 Uhr

FR 20.

Konzert

Musik über Mittag. Werke von Honegger, Langbein und Bach. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
Talhoffestival. Dirty Bastards. Talhof St.Gallen, 19 Uhr
Never Do Well (A). Sie sind wieder da – Bluesband. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Cinque Pi. Modern Jazz und Latin. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Fink (UK). Leidenschaftlich melancholisch schön. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Fritz Hegi. Piano Solo – Flügel. Sitterwerk St.Gallen, 20 Uhr
Klang & Stille: Fritz Hegi. Solokonzert. Sitterwerk St.Gallen, 20 Uhr
Stahlwerk. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
My Baby (NLD). Rock. Gare de Lion Wil SG, 20:30 Uhr
SXTN. HipHop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Juleah + Mona Ida. Psychedelic. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Julian & Roman Wasserfuhr Quintett. Klassisches Jazzquintett. Jazzclub Lustenau, 21 Uhr
Sophia Kennedy. Nach dem Konzert Party Party mit Princess P. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

DJ Luty. Soul Funk Rockabilly & Popcorn-Hits Oya Bar & Café St.Gallen, 20:30 Uhr
Wild Wild East – Durch den wilden Osten. DJ Rock Gitano & Slivovitz Popova Soundsystem. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Berg – Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Film ab – Le Havre. Filmbachmittag für Senior/innen. Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr
Félicité. Atemberaubend intensives Kino aus Kinshasa. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Menashe. Eine ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in Brooklyn. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Aurore. Regie: Blandine Lenoir. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Lasst die Alten sterben. Zurück in die wilden Achtziger: Rebellion gegen Langeweile. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Die verbEULte Schulleise. Tanz/Theater von und für Kinder & weitere Fans Theaterraum Erdgeschoss Rorschach, 18 Uhr
Hotel Gäx on the Beach. Eigenproduktion des integrativen Theaterensembles Cafi Bildungsstätte Sommeri, 18:30 Uhr
Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die verbeulte Schulleise. Tanz/Theater von und für Kinder. Theateraum Erdgeschoss Rorschach, 19:30 Uhr

Fabian Engeler / Pierre Lippuner. Slampoeetry aus Downtown-SG. 3 Eidgenossen Appenzell, 19:30 Uhr
Kurzschluss. Flurin Caviezel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Promenade durch zwanzig Jahre parfin de siècle. Jubiläumsvorstellung. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
TmbH – die Show. Improvisationstheater. K9 Konstanz, 20 Uhr
Zeitsplitter. Die Pessimopten – Kabarett der Zwischentöne Theater III St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Peter von Matt: Sieben Kisse. Moderation: Christine Lötscher. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Diverses

Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Nachtflohmarkt. Stöbern, Hotdogs, Musik. Kammgarn Schaffhausen, 19 Uhr
FreiTanz am Freitag. Sternum LifeArt mit Irene Kraus. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Ausstellung

De-Arrival – Freiraum VI. Div. Actions. Lattich St.Gallen, 14 Uhr

SA 21.

Konzert

Experimentalmusiker Sasha Slain. Szenisches Konzert. Lokremise St.Gallen, Tba.
Supersiech. Kleinkunst-Mundartmusik-Formation «s' Schicksal hueschtet». Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
BandXost 2017. Qualifikation. Altes Kino Mels, 19 Uhr
Talhoffestival. Noise Brothers. Talhof St.Gallen, 19 Uhr
Chor und Orchester Cantores Corde – Missa Salisburgensis. Von Heinrich Ignaz Franz Biber. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Kassierer + Homies For Life. Punk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Mimiks (CH) – Ali (CH). HipHop/Rap. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Pedestrians (CH). Real Rock Sound. Indie, Reggae. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr

The Lenzin Brothers. Musik in Bewegung. Assel-Keller Schöngengrund, 20:15 Uhr
Äl Jawala. Balkan Big Beats. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Bluesnight. Mit Andrea Bignasca & Marc Amacher. Eintracht Kirchberg, 21 Uhr
Havoc of Mobb Deep. HipHop. Gare de Lion Wil, 21 Uhr
Rocksteady Bang-A-Rang. Hot Reggae, Sharp Soul, Ska & Rocksteady. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Tanztreff. Tanzen zu Musik der 40er – 90er Jahre. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21:10 Uhr
Deepvibes Feat. Pretty Pink. Mit Support. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr
Soul Gallen – Butta 45's. Skeme Richards, Scarce One und Selecta M. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Film

The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 14 Uhr



Biber-Chorwerke für 56 Stimmen

Chor und Orchester Cantores Corde bringen unter der Leitung von Karl Paller zwei monumentale Kompositionen des Barock-Geheimtipps Heinrich Ignaz Franz von Biber zur Aufführung: die Motette «Plaudite tympani» (Ertönet ihr Pauken) und die «Missa Salisburgensis». Beide Werke sind für insgesamt 56 Stimmen, 14 Vokal- und 40 Instrumentalstimmen gesetzt. Biber komponierte sie zur 1100-Jahr-Feier des Erzstifts Salzburg, mit der Absicht, die venezianische Mehrchörigkeit zu überbieten. **Samstag, 21. Oktober, 19.30 Uhr, St. Laurenzen St. Gallen.** Weitere Aufführungen in Romanshorn, Wil, Weinfelden – siehe Webseite cantorescorde.ch



Marius & die Jagdkapelle

Nach einem ausgiebigen Geburtstagsfeierjahr widmen sich Marius Tschirky und seine Verschreckjäger der Disco, die sie bereits mit «Kei Windle meh» (YMCA) grossartig einläuteten. In ihrer «Hirschschnauzdisco» geht es hemdsärmelig, aber eben auch sehr «kuhl» zu und her. Mit Gitarre, Banjo, Klavier, Akkordeon, Trommel und Bass jagt das Quartett durch die Musikgeschichte, neuerdings oft mit Blick auf die goldenen Disco-Jahrzehnte der 70er und 80er, immer schamlos auf der Suche nach kindergerechten Ohrwürmern. **Sonntag, 22. Oktober, 14.30 Uhr, Palace St. Gallen.** palace.sg



Concert for Syria

Der italienische Jazzpianist Giovanni Ceccarelli spielt mit der Rorschacher Kontrabassistin und Stimm-Improvisatorin Adelina Filli ein Benefizkonzert für das Hilfsprojekt life4syria. Das französische NGO-Projekt ist direkt in Syrien tätig und unterstützt zurzeit etwa 2000 notleidende Familien, unabhängig von ethnischen Hintergrund oder religiöser Zugehörigkeit. Sämtliche Konzerteinnahmen gehen in vollem Umfang an dieses Hilfsprojekt für die leidende Zivilbevölkerung in Syrien. **Sonntag, 22. Oktober 2017, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.** wartegg.ch



Buchvernissage von Andrea Gerster

Andrea Gerster präsentiert ihr neues Werk, einen tragikomischen Roman über die Liebe und die unerwarteten Spielarten des Glücks: Alexander ist erfolgreich und liebt seinen Jaguar mehr als die Menschen. Die Abwärtsspirale beginnt mit dem Suizid seines Geschäftspartners. Der arrogante Egoist verliert nach und nach alles, verändert sich und endet auf der Strasse. Auch Nelli hatte längst die Nase voll von ihm. Doch zwei Jahre später macht sie sich auf die Suche nach dem Mann, den sie trotzdem noch liebt. **Dienstag, 24. Oktober, 19 Uhr, Raum für Literatur Hauptpost St. Gallen.** gdscl.ch

La vallée du sel. Ein christliches Ehepaar in Kairo erhält Morddrohungen. Kinok St. Gallen, 15:30 Uhr
Go Home. Nada kehrt nach Jahren im Exil in den Libanon zurück. Kinok St. Gallen, 16:50 Uhr
Der wunderbare Garten der Bella Brown. Regie: Simon Aboud. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Buena Vista Social Club: Adios. Die Abschiedstournee der legendären kubanischen Band. Kinok St. Gallen, 19 Uhr
Filmhit vom September. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Tiere. Raffinierter Thriller mit Birgit Minichmayr und Mona Petri. Kinok St. Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Die verbeulte Schulleise. TanzTheater von und für Kinder. Theaterraum Erdgeschoss Rorschach, 11 Uhr
Beethoven! The Next Level. Urban-Dance-Show von Christoph Hagel. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Promenade durch zwanzig Jahre parfin de siècle. Jubiläumsvorstellung. Parfin de siècle St. Gallen, 17:30 Uhr
Hotel Gäx on the Beach. Eigenproduktion des integrativen Theaterensembles. Cafi Bildungsstätte Sommeri, 18:30 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puccini. Theater St. Gallen, 19:30 Uhr
Kurzschluss. Flurin Caviezel. Kellerbühne St. Gallen, 20 Uhr
Self-Promotion. Tanzperformance. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Stand-Up Comedy. Mit Joël von Mutzenbecher und Frank Richter, uvm. Zak Jona, 20 Uhr
Stéphane Berger / No Stress, uvm. Fun. Kabarett. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Literatur

Schweiz ist geil. Spoken Word & Kabarett mit InterroBang. Fabrigli Buchs, 20 Uhr

Kinder

Es werde Licht! Wir stellen römische Öllämpchen her. Workshop Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, 13:30 Uhr

Diverses

Erlebnistag Komplementärtherapie. Verschiedene ganzheitliche Körpertherapien kennenlernen. Kultur-Werkstatt Wil, 10 Uhr
Holzsymposium. An diesem Tag dreht sich alles ums Thema Holz. Talstation Atzmännig Goldingen, 10 Uhr
24 Stunden Comics 2017. In 24 Stunden einen 24-seitigen Comic zu zeichnen. Alte Kaserne Winterthur, 12 Uhr
Wolk-in-Closet in Frauenfeld. Tba. Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar Frauenfeld, 14 Uhr
Little Africa Festival Flawil (vol. 11). Afrikanisches Essen, Workshops, Mokoomba, Siselabonga Kultur-Punkt Flawil, 18 Uhr

SO 22.

Konzert

Rondom. Balkan, Jazz, Tango, Klezmer, Folk. Tanzraum Herisau, 11 Uhr
Chor und Orchester Cantores Corde – Missa Salisburgensis. Von Heinrich Ignaz Franz Biber. evangelische Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Concert for Syria. Mit Giovanni Ceccarelli & Adelina Filli. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Zu Wittenberg. Uraufführung eines Werkes von Enrico Lavarini. Kirche St. Antonius Wangs, 17 Uhr

Wassily. Vorspiel. Album-Prelistening. Museum of Emptiness St. Gallen, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr
Danny Santos & Thomas Custer. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Triggerfinger. Killer-Gitarren-Riffs, Brezzy-Melodien & Glam Rock. Conrad Sohm Dornbirn, 20:09 Uhr
Julian & Roman Wasserfuhr Quintett. Jazzhuus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
La Brass Banda – 10 Jahre + Naked SuperHero. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Film

Being There – Da sein. Dokumentarfilm. K9 Konstanz, 11 Uhr
Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St. Gallen, 11 Uhr
Menashe. Eine ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in Brooklyn. Kinok St. Gallen, 13 Uhr
On the Milky Road. Emir Kusturicas neuester Streich mit Monica Bellucci. Kinok St. Gallen, 14:50 Uhr
Ich, Einfach unverbesserlich 3. Regie: Kyle Balda, Pierre Coffin, Eric Guillon. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Félicité. Atemberaubend intensives Kino aus Kinshasa. Kinok St. Gallen, 17:20 Uhr
Flitzer. Regie: Peter Luisi. Kinok St. Gallen, 19:30 Uhr
Buena Vista Social Club: Adios. Die Abschiedstournee der legendären kubanischen Band. Kinok St. Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St. Gallen, 17 Uhr
Die Pessimopten. Kabarett der Zwischentöne. Alti Gerbi Oberuzwil, 17:15 Uhr

Beethoven! The Next Level. Breakdance trifft auf Klassik. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Promenade durch zwanzig Jahre parfin de siècle. Jubiläumsvorstellung. Parfin de siècle St. Gallen, 17:30 Uhr
Container. Mit dem Theater St. Gallen. Lattich St. Gallen, 19:30 Uhr
19. Kabaretherbst im K9. Aydin & Mike. K9 Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Marius & die Jagdkapelle. Heimspiel für die St. Galler Kinderpopstars. Palace St. Gallen, 14 Uhr

Diverses

Flohmarkt. Fundbüro für Alles. Halle St. Gallen, 10 Uhr
Korea. Seltene Kunst im Schein der Laternen. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Da Rhy kunt. Fröd und Ugumach. Saisonabschlussfest. Gemeindemuseum Rothus Oberriet, 14 Uhr

Ausstellung

Magali Reus. Night Plants. Führung. Kunstmuseum St. Gallen, 10:30 Uhr
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. 400 Jahre in 60 Minuten. Kunstmuseum St. Gallen, 13 Uhr

MO 23.

Konzert

Peter Lenzin Love & Life. Jazzprogramm so bunt wie die Liebe & das Leben. Weinlokal 1733 St. Gallen, 20 Uhr
Soybomb (Winterthur/Zürich). Durchdringend, lebendig, kaleidoskopisch. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Félicité. Atemberaubend intensives Kino aus Kinshasa. Kinok St. Gallen, 17 Uhr
La vallée du sel. Ein christliches Ehepaar in Kairo erhält Morddrohungen. Kinok St. Gallen, 19:15 Uhr
Lasst die Alten sterben. Zurück in die wilden Achtziger: Rebellion gegen Langeweile. Kinok St. Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Alice im Wunderland. Ballett-Live-Übertragung aus dem Covent Garden. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr
Das Päckchen. Franz Hohler. Kellerbühne St. Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Grenzen – «Toleranzgrenze des Wachstums» – Stadtgespräch in Frauenfeld. Mit Christof Helbling und Erol Doguoglu. Stadtgarten Frauenfeld, 18 Uhr
Karibische Rhythmen, karibische Songpoesie. Dr. Martin Schäfer. Universität St. Gallen, 18:15 Uhr
Depression bei älteren Menschen. Referat am Montag – Erklärungen aus erster Hand. Bahnhofgebäude St. Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Paracelsus in St. Gallen im Schicksalsjahr 1531 der Reformation. Altstadtwanderung mit dem Theologen Walter Frei. Vadian-Denkmal St. Gallen, 14:30 Uhr

DI 24.

Konzert

Sprengr. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr



Irgendwas mit Kreativ?

Weiterkommen und Neues lernen mit interessanten Menschen und inspirierenden Dozierenden? Alle Lehrgänge der Höheren Berufsbildung laden zu einem gemeinsamen Infoanlass mit Dozierenden an der Schule für Gestaltung St.Gallen ein. Es sind vertreten: Industrial Design, Visuelle Gestaltung, Interactive Media Design, Fotografie, Bildende Kunst, Textildesign sowie der Gestalterische Vorkurs Erwachsene. Weitere Infos siehe Webseite.

Mittwoch, 25. Oktober, 19 Uhr, Gewerbliche Berufsschule St.Gallen.

www.gbssg.ch



Stefan Büsser – Masterarbeit

Seit seinem letzten Bühnenprogramm kennt die halbe Schweiz seine Bachelorarbeit. Dabei hat Stefan Büsser noch viel mehr zu bieten: nämlich seine Masterarbeit! Er lehrt sein Publikum, warum die sogenannten sozialen Medien eigentlich total asozial sind und was uns beim Blick übers Handy-Display hinaus erwartet. Was passiert, nachdem das letzte Video gepostet und alle Bilder geliked sind? Gibt es noch ein Offline-Leben? Bestimmt das Internet unseren Lebensinhalt oder unser Leben den Inhalt des Internets? **Donnerstag, 26. Oktober, 20 Uhr, Würth Haus Rorschach.** wuerth-haus-rorschach.ch

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
DJs Figur19 & Floke. Gitarrenpop und Electronica. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Die göttliche Ordnung. Kinomol. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Oktober (Oktjabr). Sergei Eisenstein zeichnet die Oktoberrevolution nach. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Aurore. Regie: Blandine Lenoir. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Willkommen in der Schweiz. Die Schweiz in Zeiten der Flüchtlingskrise. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Max Goldt. Die andere Lesung. Schlösslekteller Vaduz, 20 Uhr

Literatur

Andrea Gerster – Alex und Nelli. Buchvernissage. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Buchvernissage Andrea Gerster: Alex und Nelli. Vernissage des tragikomischen Romans über Liebe und Glück. Hauptpost – Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Erfreuliche Universität. Emmanuel Mboela: Mein Weg vom Kongo nach Europa. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Vortrag

Ängste und Hoffnungen – psychotherapeutische Perspektiven. Dr. Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Russland versus Europa – zwei politische Kulturen? Werte-Orientierungen und Identitäts-Politik im Vergleich. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Wissenstransfer in Produktionsnetzwerken und der Einfluss der digitalen Transformation.

PD Dr. Maïke Scherrer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Autorentheater in Vergangenheit und Gegenwart. Mit Armin Breidenbach. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr
Byzanz – Schlüssel zu Europa. Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Bildungsmatinée. Evang. Kirchgemeindehaus Rorschach, 09:15 Uhr

Ausstellung

Pierre Bismuth: Where is Rocky II? – Promotional Occurrences. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 25.

Konzert

20 Jahre Kammgarn, TapTab & Vebikus. Mit Eclecta (CH), Famous October (CH), Sportelli (CH). Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Arrows of Love (GB). Psychedelic Punk Noise. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Guitarspots. Tobias Kölla und Markus Ebner, Gitarrenduo. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Keith Thompson Blues Band. Blues. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
38. Jazzherbst Doppelkonzert. Simon Nabato Trio, Daniel Erdmanns Velvet Revolution. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

Film

Menashe. Eine ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in Brooklyn. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Willkommen in der Schweiz. Die Schweiz in Zeiten der Flüchtlingskrise. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Le redoutable. 1968 und das Kino: eigenwillige Hommage an Jean-Luc Godard. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Raving Iran. Cinéclub Rosental. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Buena Vista Social Club: Adios. Die Abschiedstournee der legendären kubanischen Band. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Us/Them. In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln. Saal am Lindaplatz Schaan, 10 Uhr
Focus PHSG. Was die Schweiz verbindet. PHSG St.Gallen, 19:15 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Us/Them. In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln. Saal am Lindaplatz Schaan, 19:30 Uhr
Ausser Kontrolle. Eine Farce von Ray Cooney. Theateria Andwil, 20 Uhr
Best of 33. Linard Bardill. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Caligula. Premiere. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Helga Schneider – Superh3lg@. Kabarett. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr



Bier des Monats – Gallus 612

Das Gallus 612 wird mit feinstem Smaragd-Aromahopfen gebraut, mit Wacholder gewürzt und mit original obergäriger Ale-Hefe vergoren. Die Reifung auf Eichenholz vollendet den Trinkgenuss.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

Patrick Salmen. Comedy in der Kantine. Militärkantine St.Gallen, 20 Uhr
Promenade durch zwanzig Jahre parfin de siècle. Jubiläumsvorstellung. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Oktober im Mai. Eigenproduktion Chössi Ensemble. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur

Entwicklungshilfearbeit in Afghanistan: Erfolge und Misserfolge. Talk mit Marianne Huber, Entwicklungshelferin. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
10 Jahre interkulturelle Bibliothek LibraForum. Fest mit der interkulturellen Theatergruppe Forthesga. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19 Uhr

Vortrag

Big Data – Data Analytics. Prof. Dr. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
L'Italia di oggi, fra passato e futuro. II. Demografia, problemi sociali, eccellenze. Prof. Dr. Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Dritter Teil: 1945 bis 2000. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Vadian – humanistischer Gelehrter, Bürgermeister und Reformator. Ulrike Landfester / Anna Zanina und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Irgendwas mit Kreativ? Weiterkommen und Neues lernen. GBS Demutstrasse St.Gallen, 19 Uhr
Religiöse Reformen und Revolutionen. Pfarrer Markus Anker. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr
Von Kristallen im Weltall bis zur globalen Informationsflut. Dr. Toni Bärnli und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Tiger, Wassermelonen und seltsame Hüte – typisch Korea? Kinderführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Märchenstunden für Kinder ab Kindergartenalter. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Pub Quiz. Ganz nach irischer Tradition – ein abwechslungsreiches Quiz. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

kellerbühne

Bühnengeschehen & Barbetrieb

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'17 Oktober



Do 05.10 20:00 Claudio Zuccolini
Fr 06.10 20:00 **Warum?**
Sa 07.10 20:00 Warum heisst sein neues Programm «Warum?»
Weil Claudio Zuccolini jene Fragen stellt,
die viele haben, aber an die niemand denkt.
Er sucht Antworten – und findet Punkten.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 11.10 20:00 Regula Esposito
Do 12.10 20:00 **Superh3lg@**
Fr 13.10 20:00 Helga Schneider nimmt den Kampf auf gegen
Sa 14.10 20:00 die digitale Demenz, meistert den Alltag im
Online-Zeitalter und wagt einen Blick in die
Abgründe und Digi-Täler der virtuellen Welt.

Fr. 40.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.-



Do 19.10 20:00 Flurin Caviezel
Fr 20.10 20:00 **Kurzschluss**
Sa 21.10 20:00 Elektrische Kurzschlüsse sind gefährlich,
logische Kurzschlüsse lustig. Jedenfalls in den
Geschichten des Bündner Kabarettisten Flurin
Caviezel, die er meisterhaft mit Musik garniert.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mo 23.10 20:00 Franz Hohler
Das Päckchen
Durch einen Zufall stösst ein Bibliothekar auf eine
verschollene Handschrift aus dem 8. Jahrhundert.
Die Frage, was es mit dem rätselhaften Fund auf
sich hat, lässt ihn nicht mehr los...
In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher

Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 25.10 20:00 Linard Bardill
Fr 27.10 20:00 **Best of 33**
Sa 28.10 20:00 Linard Bardill ist seit 33 Jahren «on the road»
oder «sün viadi», wie man auf Romanisch sagt.
Dazu macht er eine Jubiläumstour mit seinen
besten und beliebtesten Liedern.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Vorschau November '17



Mi 01.11 20:00 Second Hand Orchestra
Do 02.11 20:00 **Sgt. Pepper**
Fr 03.11 20:00 Ein Mundartabend auf den Spuren des «besten»
Sa 04.11 20:00 Albums aller Zeiten» mit Roman Riklin, Daniel
Schaub, Adrian Stern, Frölein Da Capo und
Beiträgen von FM François Münner.
Homage ans vor 50 Jahren erschienene legendäre Beatles-Album

Fr. 40.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.-



Mi 08.11 20:00 Ohne Rolf
Do 09.11 20:00 **Seitenwechsel**
Fr 10.11 20:00 Kabarett, Komik, Theater: In ihrem vierten Stück
Sa 11.11 20:00 wechseln die Plakatkünstler Jonas Anderhub und
Christof Wolfisberg alias «Ohne Rolf» die Seiten –
und bleiben sich trotzdem treu!

Fr. 40.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.-



Mo 13.11 20:00 Charles Lewinsky
Der Wille des Volkes
Lewinsky entfaltet ein klassisches Kriminalstück
in einer unheimlichen Szenerie: in einer Zukunft,
in der die Schweiz allein von einer national-
populistischen Partei regiert wird.
In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher

Fr. 20.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 15.11 20:00 Knuth und Tucek
Fr 17.11 20:00 **Hexe! – Ein Ritt auf dem Zaunpfahl**
Sa 18.11 20:00 Ein rasanter Nachtflug auf dem Satirebesen,
eine An-Klage gegen Ausgrenzung, Gewalt
und Machtmissbrauch, brachial-musikalisch,
stimmungswaltig, wild, widerborstig, weiblich!

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

RETROSPEKTIVE REGULA BAUDENBACHER

Bilder, Zeichnungen und Objekte, bis 2018

G. CECCARELLI. LIFE FOR SYRIA

Sonntag, 22. Oktober, 17h Giovanni Ceccarelli, Klavier &
Clavietta. Adelina Filli, Kontrabass & Stimme.

Benefizkonzert, Hilfsprojekt für Syriens Zivilbevölkerung

PODIUM DER JUGEND

Sonntag, 19. November, 17h Ein musikalisch fokussierter
Blick auf junge Talente der Musikschulen unserer Region.

3-G-QUARTETT

Sonntag, 26. November, 17h Walter Grimmer, Doyen der
CH-Cellisten. Ein musikalisches Mehrgenerationenprojekt.

KONZERT IM DUNKELN

Freitag, 1. Dezember, ab 18h Leuchtende Klänge aus dem
Dunkeln. S. Schneebeli, git. & perc. M. Pizio, wind & perc.

KOBELT QUA(N)TETT

Silvester, 31. Dezember. Nocturne 21.30h «Musicaprios»
Das Johannes Kobelt Quantett. Slow Food für die Seele.

kulturverein

schlosswartegg

warteggkultur.ch

9404 Rorschacherberg

071 858 62 62

Konzertmenu

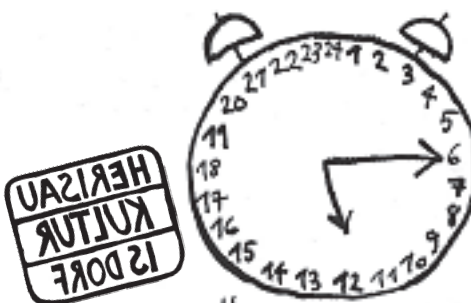
Kanton St.Gallen
Kulturförderung

SWISSLOS

RAIFFEISEN



BÄNZ FRIEDLI
«KE WITZ! BÄNZ FRIEDLI
GEWINNT ZEIT»



SAMSTAG 28.OKT. 2017
20.30h EINTRITT: 25.-/20.-
ALTES ZEUGHAUS HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

Mit Unterstützung von:

st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

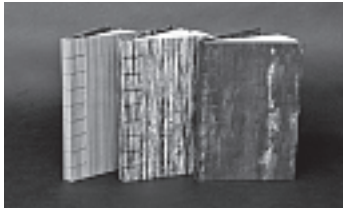
MIGROS
kulturprozent

TAGBLATT

acrevis



mein Buch



Ausstellung: Papier & was

«Papier & was» ist eine Werkschau von KünstlerInnen und HandwerkerInnen, die existenziell mit Papier arbeiten. U.a. ist auch der Künstler Vaclav Elias aus St.Gallen mit seinen stimmungsvollen Skulpturen anwesend. Die Ausstellung ist in jeder Beziehung grenzübergreifend. Dieses Jahr wird «Papier & was» durch ein weiteres Spektrum, «Das etwas andere Buch», bereichert, Bücher, die nicht zum Lesen vorgesehen sind: Bücher aus Keramik, Eisen, Blech und Eis. Diese Präsentation macht die Ausstellung noch bunter.

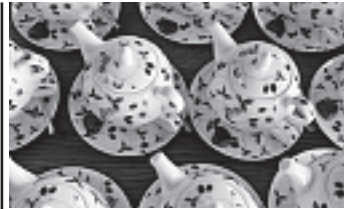
Freitag, 27. bis Sonntag, 29. Oktober, Vernissage: Freitag, 18 Uhr, Bodman-Literaturhaus Gottlieben.
papierundwas.ch



Plötzlich zmitzt drin

Dominik Muheim, der amtierende Schweizer Meister in Poetry Slam, serviert einen Zusammenschnitt von Slam-Texten rund ums Leben und den Alltag. Mit seiner ganz eigenen Sicht auf die verrückte Welt entführt der junge Mann Anfang zwanzig das Publikum in ein herrliches Kopfkino, mal ruhig und poetisch, mal wild und absurd. Dominik Muheim erlebt Geschichten, schreibt sie nieder und erzählt sie, wenn man ihn auf eine Bühne stellt. Begleitet wird er dabei vom Bühnenpartner und Geräuschemacher Sanjiv Channa.

Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr, Eisenwerk Frauenfeld.
eisenwerk.ch



Art for Tea – Spezial

«I don't drink coffee, I take tea, my dear». Selbst Sting besingt den Kulturclash. Der Afternoon Tea ist eine Eigenheit der Briten, um die sie ihr ganzes Weltbild konstruierten. Zum Einklang in die winterliche Afternoon-Tea-Saison erwartet das Forum Würth Rorschach Besuch einer Afternoon-Tea-Expertin: Nadia Lutz gibt im Anschluss an die Führung einen Einblick in die Geschichte und Etikette des Afternoon Tea, während man seinen Tee mit Scones, Sandwiches und süssen Teilchen geniessen kann.

Samstag, 28. Oktober, 15 Uhr, Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch



Saisonschlussfest im Lattich

Der Lattich feiert Saisonschluss. Sechs pralle und Lust-auf-mehr-machende Monate voller Begegnungen, Kultur, Ausstellungen, Experimenten und manchem anderen gehen vorüber. Nun begibt sich das Zwischennutzungs-Projekt am St. Galler Güterbahnhof in den Winterschlaf. Davor aber heisst es: «Let's party». Mit einem bunten Programm: Lattich-Chor, the mobile band, Herzerwärmendem von der Bar, Heissem vom Grill und weiterem. Natürlich wird auch in Erinnerungen geschwelgt und von der nächsten Saison geträumt.
Samstag, 28. Oktober, ab 18 Uhr, Lattich St.Gallen.
lattich.ch

Ausstellung

Strangulation de Bosse-de-Nage. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 26.

Konzert

Cosae Mandinga. Live-Tango. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
20 Jahre Kammgarn, TapTab & Vebikus. Züri West. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Edgar Wasser (DE). Support: Leonard, HipHop. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Jütz. Alpine Volksmusik im modernen Gewand. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Baby Jail. Die allerletzte Tournee. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Cobody. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
38. Jazzherbst Doppelkonzert. Fischer & Deul, Ghost Town. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Agnieszka Gorgon (Sg) – Ein Kleines Konzert # 85. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Jazz&: Peter Evans Ensemble. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Christian Elefante. Avantgarde, Japanese Music & Ambient. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Die Migrantigen. Regie: Arman T. Riahi. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Good Time. Hochgelobter Independent-Thriller mit Robert Pattinson. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Ursus & Nadeschkin. Perlen, Freaks & Special Guests. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Stefan Büsser. Masterarbeit. Würth Haus Rorschach, 20 Uhr
Adams Äpfel. Anders Thoms Jensen. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Oktober im Mai. Eigenproduktion Chössi Ensemble. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur

Am Ende der gestohlenen Zeit. Deutsch-Estnische Lesung mit Peeter Helme. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr

Buchvernissage, Lesung und Gespräch mit Christine Fischer. Mit Musik von Maya Homburger. Violine. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

Vortrag

Estland im Spiegel der Literatur. Dr. Yves B. Partschefeld. Katharinen St.Gallen, 18 Uhr
Konsumverhalten im digitalen Zeitalter. Dr. Johanna Gollnhofer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Simone de Beauvoir: Le deuxième sexe. Dr. Danielle Dahlan-Feucht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Nützlingsfreundliche Gartengestaltung. Vortrag / Workshop von Bioterra Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

Diverses

Atelier +. Kunst anders betrachten Theorie, Praxis und Kaffee. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrasilianischen Wurzeln. Tanz, Trommeln, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Baila Latino – Tanzabend mit Crashkurs. Salsa tanzen lernen? Warum denn nicht? KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

FR 27.

Konzert

Musik über Mittag. Streichquartett. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
Ich geh und suche mit Verlangen. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Erlä-Gig mit den Crazy Comets. Rock'n'Roll. Restaurant Erlenholz Wittenbach, 19 Uhr
Ich geh und suche mit Verlangen. Kantate BWV 49 von J.S.Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Pathétique. 2. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
12. Jazzfestival «Oldtime Jazz am See». Diverse Acts, diverse Locations. (Rorschach), 20 Uhr
20 Jahre Kammgarn, TapTab & Vebikus. Bonaparte. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Jamaram + Very Special Guests. Reggae. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

JaMoLie. Eine wahnsinnliche Chanson-Soirée. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Keith & Tex. Rocksteady, Reggae. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Kleines Folk-, Soul- und Popfestival. Lindsay Ferguson, Goldschatz und Peter Finc Burg Rebstein, 20 Uhr
Red Hot Chillii Pipers – Anniversary Tour 2017. Das schottische Bagrock-Original mit neuer CD «Octane». Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Tingvall Trio. Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Luumu – «Projection». Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Avec (AT). Singer/Songwriter, Indie. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Cara (D/SCO). Celtic Concerts & Sessions. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
Hell & Back, Resolutions, Prime Pilot. Rotzige und freche Punkrock-Show. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr
Jean-Paul Brodbeck Trio. Tiefgründend und ausserordentlich lyrisch. Kulturcinema Arbon, 20:30 Uhr
Maeckes. HipHop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Ok Kid. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Verse Ital & Fiyah Nation Band (TTO/NL). It's A Family Thing! Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Voodoo Jürgens & Die Ansa Panier. Austropop-Hype der Stunde. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Shadow Puppet. Indie & Folk Oya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Shifted. From Techno to Post-Punk. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Willkommen in der Schweiz. Die Schweiz in Zeiten der Flüchtlingskrise. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr

Félicité. Atemberaubend intensives Kino aus Kinshasa. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
L'Ora Legale – Sommerzeit. Regie: Salvo Ficarra, Valentino Picone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der Apfel im Märchen. Erzählabend mit Musik. Theater III St.Gallen, 19:30 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Ursus & Nadeschkin. Perlen, Freaks & Special Guests. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Plötzlich zmitzt drin. Poetry Slam und Kopfkino. Dominik Muheim. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Best of 33. Linard Bardill. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Hitziger Appenzeller Chor (CH) – Joli-zwo. Aula/Musikschule Goldach, 20 Uhr
Vince Ebert / Zukunft is the future. Der Diplom-Physiker wagt einen Blick in die Zukunft. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Oktober im Mai. Eigenproduktion Chössi Ensemble. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Literatur

Dominik Muheim. Spoken Word. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Diverses

Vom Wald in die Küche. Kochen und mehr. Kochschule OZ Buchenwald Gossau, 17 Uhr
Sprachencafé. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Restaurant Drei König Berneck, 18 Uhr



Jubilierende Zeit – Orgelgeburtstag

Die Orgel in der Kirche Linsebühl St. Gallen erfreut auch nach 120 Jahren noch mit ihren prachtvollen Stimmen. Diese wird Domorganist Willibald Guggenmos in gekonnter und virtuoser Weise zum Jubeln bringen, zusammen mit Domkapellmeister Andreas Gut und dem Collegium Vocale. Da sind zum einen Werke des St. Galler Komponisten J. G. E. Stehle. Auf dem Programm stehen weitere Werke aus dem europäischen Umfeld zu jener Zeit: eindrucksvolle Orgelmusik und Chorklänge aus der hochromantischen Epoche.
Samstag, 28. Oktober, 19.15 Uhr, Kirche Linsebühl St. Gallen.
 dommusik-sg.ch.



Sinfoniekonzert mit Concentus Rovensis

Zwei Haydn-Sinfonien und zwei mozartische Opernarien stehen im Zentrum des Sinfoniekonzertes des Concentus rovensis. Haydns Sinfonien kamen manchmal abenteuerlich zu ihren Namen. Bei der «Abschiedssinfonie» z.B.: Das Orchester verabschiedet sich sukzessive, und der letzte Musiker bläst die Kerze aus. Sarah Längle singt zwei Arien der Constanze aus Mozarts «Die Entführung aus dem Serail». Eine Fantasie über Edvard Griegs «Solveigs Lied» vervollständigt das von Enrico Lavarini geleitete Programm.
Samstag, 28. Oktober, 19.30 Uhr, Klosterkirche Pfäfers.
 concentus.ch



Valsecchi & Nater

In ihrem dritten Bühnenprogramm «grenzwertig» berichten die Kabarettisten Valsecchi & Nater von einer Welt, in der Grenzen verteidigt, verschoben oder verschwommen werden. Im Spiel mit ihren Mundartliedern und satirischen Anekdoten schneiden sie neue Ränder in alte Muster. Mit warmer Stimme und kaltblütiger Präzision beißen sie in den harten Kern der Schweiz und besingen die eigene weiche Schale. Auf Anmeldung gibts vorgängig ein 3-Gang-Kulturdinner zu geniessen.
Samstag, 28. Oktober, 20 Uhr, Bären Hundwil.
 restaurantbaeren.ch



Ferruccio Cainero im Alten Kino

Er ist ein feinfühler, mit italienischer Leichtigkeit gesegneter Erzähler, ein Traumtänzer inmitten alltäglicher Absurdität und ein Verführer mit Tiefgang. Er entführt sein Publikum in seinem Stück «Cosmos» auf eine Reise mit Poesie und feinstem Humor. Man hört nicht einfach zu, nein, man lebt mit, hält sich am Stuhl fest und ab und an den Atem an. Nach 75 Minuten landet der Theatersaal wieder im Hier und Jetzt, reibt sich verblüfft die Augen und staunt, wie unendlich kreativ das Universum doch ist...
Samstag, 28. Oktober, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
 alteskino.ch

Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18.30 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St. Gallen, 19 Uhr
Kutteleßen. Gastköchin Dorette Steinmann serviert ihre berühmten Kutteln. Bistro zu Tisch Bischofszell, 19 Uhr
FreiTanz am Freitag. 5Rhythmen mit Beatrice Fischer. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Ausstellung

Papier & was. Vernissage mit Christina Egli. Napoleonmuseum. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 18 Uhr

SA 28.

Konzert

Jubilierende Zeit. Domorganist Willibald Guggenmos und das Collegium vocale. Kirche Linsebühl St. Gallen, 19.15 Uhr
Chor und Orchester Cantores Corde – Missa Salisburgensis. Von Heinrich Ignaz Franz Biber. Kreuzkirche Wil, 19.30 Uhr
Sinfoniekonzert. Werke von Haydn und Mozart. Klosterkirche Pfäfers, 19.30 Uhr
20 Jahre Kammgarn, TapTab & Vebikus. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
20 Stunden Kultur. Carrousel, Oliver Schories, Autisti, Darius. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Amanda e la Banda. Rhythm and Blues Night. Zak Jona, 20 Uhr
Live: Min King (Schaffhausen). Groovy-Mundart-Shit. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Peter And The Test Tube Babies (UK) / Nobelschrott (D) / Butter (Ch). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St. Gallen, 20 Uhr
Rock Over Rorschach. Echolat, Honshu Wolfes. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Felix Meyer & Erik Manouz. Singer/Songwriter. Kula Konstanz, 20.30 Uhr
Kofi Quarshie & Band. CD Präsentation «I Remember». Spielboden Dornbirn, 20.30 Uhr
Meena Cryle & The Chris Fillmore Band. Blues. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Wassily. Clubmusik fern von langweiligem Tanktop-Techno. Palace St. Gallen, 21 Uhr
Stadtmusikanten. Halloween Special, Electro. Gare de Lion Wil, 22 Uhr

Nachtleben

Barfuss-Disco.ch. Tanzraum für Herz und Füsse. Alte Kaserne Winterthur, 19.30 Uhr
DJ Matrax. Indie Folk to Electronic Oya Bar & Kafé St. Gallen, 20 Uhr
Milonga El Bandoneón mit Cosae Mandinga. Tangoschule Rafael Herbas St. Gallen, 20 Uhr
Endstation Halloween Party. Gothic, Industrial, Metal uvm. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Klangkünstler – 3 Jahre Schwarzmatt. Techhouse, Techno, Deephouse. Kugl St. Gallen, 23 Uhr

Film

Buena Vista Social Club: Adios. Die Abschiedstournee der legendären kubanischen Band. Kinok St. Gallen, 15 Uhr
Menashe. Eine ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in Brooklyn. Kinok St. Gallen, 15.15 Uhr

Willkommen in der Schweiz. Die Schweiz in Zeiten der Flüchtlingskrise. Kinok St. Gallen, 17 Uhr
Aurore. Regie: Blandine Lenoir. Kino Rosental Heiden, 17.15 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St. Gallen, 18.45 Uhr
Filmhit vom September. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr
Good Time. Hochgelobter Independent-Thriller mit Robert Pattinson. Kinok St. Gallen, 21.30 Uhr

Bühne

Musikalitätsworkshop mit Cosae Mandinga. Tangoschule Rafael Herbas St. Gallen, 14.30 Uhr
Grimm & Co.: Der gestiefelte Kater. Erzähltheater mit Katja Langenbahn TAKino Schaan, 16 Uhr
Caligula. Tanzstück von Ronald Savkovic. Lokremise St. Gallen, 17 Uhr
Container. Mit dem Theater St. Gallen. Lattich St. Gallen, 19.30 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puccini. Theater St. Gallen, 19.30 Uhr
Ausser Kontrolle. Eine Farce von Ray Cooney. Theateria Andwil, 20 Uhr
Best of 33. Linard Bardill. Kellerbühne St. Gallen, 20 Uhr
Der Meister und Margarita. Schauspiel nach Michail Bulgakow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Gilbert & Oleg – Gaukler. Ein Varieté-Spektakel. Kultur-Werkstatt Wil SG, 20 Uhr
Hitziger Appenzeller Chor (CH) – Joli-zwo. Aula/Musikschule Goldach, 20 Uhr
Joel Mutzenbecher. «Halbidiot» Try-Out. Schlösslekleiner Vaduz, 20 Uhr
K w L o A r N t G #5 Resonanzen. Gedichte von Petra Künzler gelesen von Brigitte Walk. Theater III St. Gallen, 20 Uhr

King Charles III. A Future History Play von Mike Bartlett. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Valsecchi & Nater – Grenzwertig. Kabarett. Bären Hundwil, 20 Uhr
Maria Neuschmid. Kabarett. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20.09 Uhr
Daniel Ziegler «Bassimist». Kabarett. Rössli Mogelsberg, 20.15 Uhr
Ferruccio Cainero. Poesie und feinsten Humor. Altes Kino Mels, 20.15 Uhr
Gangunterwelt. Theagovia Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20.15 Uhr
Oktober im Mai. Eigenproduktion Chössi Ensemble. Chössi-Theater Lichtensteig, 20.15 Uhr
Bänz Friedli. Ke Witz. Erzähl-Kabarett. Altes Zeughaus Herisau, 20.30 Uhr
I tre Secondi «Kaspar». Eine musikalische Komödie. Löwenarena Sommeri, 20.30 Uhr

Literatur

K w L o A r N t G #5 Resonanzen. Gedichte von Petra Künzler gelesen von Brigitte Walk. Theater III St. Gallen, 20 Uhr

Kinder

Englische Erzählstunde. Erzählt von Alice Noger. Stadtbibliothek Katharinen St. Gallen, 10.30 Uhr
Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St. Gallen, 14.30 Uhr
Piggeldy & Frederick. Theater Gustavs Schwester. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr

Diverses

Gedanken schaffen Realität. Mit Kelsang Lachpa. Vairochana-Zentrum Sitterdorf. Offene Kirche St. Gallen, 09.30 Uhr

Wir bestimmen Ihre Schätze. 20. Bestimmungstag. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10 Uhr
Vernissage: Reformationsjubiläum 2017. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, 13.30 Uhr
DIY Reflexband. Designworkshop für Jugendliche und Erwachsene. Textbibliothek St. Gallen, 14 Uhr
Art for Tea Spezial. Kunstführung und Afternoon Tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Kunst am See. Stadt- und Kunstführung Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – BSC Old Boys. Paul-Grüniger-Stadion St. Gallen, 16.30 Uhr
Lattich-Saisonschluss-Sause. Mitfeiern ist angesagt. Lattich St. Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

The Hobbyist. Lesung/Slideshow mit Lotte Reimann. Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Best of 24 Stunden Comics 2017. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
Papier & was. Vortragstrilogie: Tami Komai, Heike Schaefer, Ruth Batliner. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 18 Uhr

SO 29.

Konzert

Cellosturm. Acht Celli für alle ab 5 Jahren in Szene gesetzt. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 16 Uhr
20 Jahre Kammgarn, TapTab & Vebikus. 20 Jahre Schauwerk, 44 Jahre anderes Theater. Kammgarn Schaffhausen, 17 Uhr



Bänz Friedli gewinnt Zeit

«Ke Witz!» In seinem erzählerischen Kabarett schlägt der Preisträger des «Salzburger Stiers» 2015 einen ureigenen Tonfall an. Als Entertainer weiss er auf Orte und Gegebenheiten einzugehen; jeder Abend ist ein Unikat, bald nachdenklich, bald zum Brüllen komisch. Weil das Leben die absurdesten Geschichten schreibt, schöpft Bänz Friedli aus dem Alltag. Mit Leichtigkeit spürt er dem Irrsinn der Jetztzeit nach und stellt fest, dass wir vor lauter zeitsparender Hilfsmittel immer mehr Zeit verlieren.

Samstag, 28. Oktober, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch



Echolot & Honshu Wolfes im Treppenhaus

Die Konzertreihe «Rock Over Rorschach» präsentiert Echolot, eine junge dynamische Band aus Basel. Sie spielen gerne mal als Vorband von Giöbia oder Red Fang, unter anderem im Z7. Endlich geben sie ihr erstes Konzert in der Hafenstadt. Die erste Scheibe der Basler Stonerrocker «I» bringt gewalttätige Ruhe, verbunden mit träumerischer Wildheit. Für Fans von Monkey3 und My Sleeping Karma. Das Vorspiel übernehmen Honshu Wolfes aus Biel, die sich nicht weniger hingebungsvoll dem Rock und Roll verschrieben haben.

Samstag, 28. Oktober, 21 Uhr, Treppenhaus Rorschach.
treppenhaus.ch



Bezaubernde Komik

Nach dem grossen Erfolg der letzten Saison verbreiten Eric Gadiant und Olli Hauenstein erneut das Clown-Syndrom. Einem ist das Down- und beiden das Clown-Syndrom eigen. Mit Poesie, Musik und Humor machen sie meisterhafte Commedia dell'Arte. Das ungewöhnliche Duo schafft, was große Debatten und hochtrabende Worte nicht vermögen: Mit simplen Mitteln, Humor und einer bezaubernden Komik zeigen sie, wie einfach alles sein kann. Am Klavier begleitet Andreas Kohl ihre fantastischen Geschichten und Improvisationen.

Mittwoch, 1. November, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen.
Weitere Vorstellungen siehe: clown.ch

Claude Djalio Situation. 10 Jahre Trio-Jubiläum. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Ensemble TaG «Ende der Zeit». Mit der Komponistin Silvia Fömina. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Pathétique. 2. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Chor und Orchester Cantores Corde – Missa Salisburgensis. Von Heinrich Ignaz Franz Biber. Evang. Kirche Weinfelden, 17:15 Uhr
Matthias Lincke «Landstreichmusik». Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
The Hirsch Effekt + Pero Pero. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Film

Un sac de billes. Paris, 1941: Zwei jüdische Buben wollen Nizza erreichen. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Go Home. Nada kehrt nach Jahren im Exil in den Libanon zurück. Kinok St.Gallen, 13:20 Uhr
Cars 3. Regie: Brian Fee. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Félicité. Atemberaubend intensives Kino aus Kinshasa. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Die seltsamen Abenteuer des Mr. West im Land der Bolschewiken. Gagreiche Stummfilmgroteske des Filmpioniers Lew Kuleschow. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Bal à l'una – die Hexe vom Albulatal. Regie: Kuno Bont. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Lasst die Alten sterben. Zurück in die wilden Achtziger: Rebellion gegen Langeweile. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Madame Butterfly – Giacomo Puccini. Opera im Kino. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 10:30 Uhr

Die Bärenhöhle. Figurenspiel für Kinder ab 4 Jahren. Theater III St.Gallen, 15 Uhr
Die wilden Schwäne. Musical nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Theater Winterthur, 15 Uhr
Ausser Kontrolle. Eine Farce von Ray Cooney. Theatertertia Andwil, 16 Uhr
Kiko 19 – Die Schurken. Unterwegs nach Umbidu. Chössi-Theater Lichtensteig, 17 Uhr
Adams Äpfel. Anders Thoms Jensen. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Beine Baumenl Himmelwärts. Theaterexperiment. Eisenwerk Frauenfeld, 18 Uhr
Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
19. Kabaretherbst im K9. Patricia Moresco. K9 Konstanz, 20 Uhr
Penthesilea. Nach Heinrich von Kleist. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Rainer Juriatti. Pen-Club Lesung. Schlösslekeller Vaduz, 10:30 Uhr

Vortrag

Walter Wegmüller über Tarot und seine Gabe des Kartenlesens. Im Rahmen der Ausstellung: «Kunst, Krautrock und Tarot». Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Pippi Langstrumpf. Ein Theater. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Emma und der Mondmann. Kindertheater. Alte Fabrik Rapperswil, 11 Uhr
Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Bärenhöhle. Figurenspiel ab 4 Jahren. Theater III St.Gallen, 15 Uhr

Marius & die Jagdkapelle. Unwiderstehliche Ohrwürmer. Altes Kino Mels, 17 Uhr

Diverses

FreiTanz Spezial. Sternum LifeArt mit Irène Kraus. Kultur-Werkstatt Wil, 10:30 Uhr
Madame Butterfly – Giacomo Puccini. Cio-Cio-San – Butterfly, heiratet den Marineleutnant. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 10:30 Uhr
Heissi Marroni. Sonntag im Schloss. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Kantonaler Singtag der Evang.-Ref. Kirche. Gemeinsames Einproben und Singen moderner Gemeindelieder. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr
Tauschrausch. Kleidertausch, Spezialitätenbiere, Köstlichkeiten. Kornhausbräu Rorschach, 14 Uhr
Führung II. Kunst Halle St.Gallen, 15 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Vaduz. Schützenwiese Winterthur, 16 Uhr

Ausstellung

Marcia Hafif. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Papier & was. Finissage. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr
Homedress – Von Wand und Gewand. Finissage. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Rico Scagliola & Michael Meier «Together». Finissage & Führung. Kunst Halle St.Gallen, 15 Uhr

MO 30.

Konzert

Cellosturm. Acht Celli für alle ab 5 Jahren in Szene gesetzt. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

Cineclub Sg – Kolya. Über ein 50-jähriger Prager Cellist. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 und 20:30 Uhr
Stephanie Lottermoser. Lyrische Intensität und harter Groove. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Johnny & The Rocketboy. World, Gypsy-Jazz und eine Prise Verrücktheit. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Doctor Jack. Porträt des Arztes Jack Preger, der in Indien Leben rettet. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Menashe. Eine ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in Brooklyn. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Face Down (Tête baissée). Samy infiltriert einen bulgarischen Menschenhändlerling. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Welt auf dem Mond. Komische Oper von Joseph Haydn Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Die Welt auf dem Mond. Komische Oper in drei Akten von Joseph Haydn. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Singerellas. Live Konzert bei Cines-tage. Kino Cinewil Wil SG, 20 Uhr

Vortrag

Karibische Rhythmen, karibische Songpoesie. Dr. Martin Schäfer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Tourismus – Auf der Suche nach dem Paradies. Prof. Dr. Rolf Bürki und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
BSA @ AFO – Wohnbaukultur ist Baurägerkultur. Erfahrungsaustausch mit Diskussion. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19 Uhr

Depression bei älteren Menschen. Referat am Montag – Erklärungen aus erster Hand. Hörsaal im Mehrzweckgebäude Wil, 19:30 Uhr

Diverses

Fachveranstaltung zu Trends in Praxis und Theorie Sozialer Arbeit. Gestalten statt verwalten. FHS St.Gallen St.Gallen, 14 Uhr
Starke Frauen um Henry Dunant. Führung mit Doris Baschnonga. Henry-Dunant-Museum Heiden, 15 Uhr
Gedenkfeier zum 107. Todestag von Henry Dunant. Mit Benedikt Würth, Regierungsrat. Henry-Dunant-Museum Heiden, 18:30 Uhr
Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – Servette FC. Stadion Bergholz Wil SG, 20 Uhr

DI 31.

Konzert

Grand Magus. Mit Evil Invaders + Elm Street. Conrad Sohm Dornbirn, 18:30 Uhr
Demented Are Go (UK). Psychobilly-Band mit Kultstatus. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
P.R.O.B.L.E.M.S. Allstar Punkrock-Combo. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

Crashkurs und Lindy Circle im Oya. Lindy Hop Crashkurs ab 19 Uhr
Open Dance Floor ab 20 Uhr.
Oya Bar St.Gallen, 19 Uhr
Editanstalt. Psycho Tropical Dreams by Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Final Portrait. Stanley Tucci Biopic über den Bildhauer Alberto Giacometti. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Félicité. Atemberaubend intensives Kino aus Kinshasa. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Good Time. Hochgelobter Independent-Thriller mit Robert Pattinson. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Die Migrantinnen. Regie: Arman T. Riahi. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Grimm & Co.: Der gestiefelte Kater. Erzähltheater mit Katja Langenbahn. TAKino Schaan, 10 Uhr
Die Gezeichneten. Oper von Franz Schreker. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Welt auf dem Mond. Komische Oper von Joseph Haydn Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Ausser Kontrolle. Eine Farce von Ray Cooney. Theatertertia Andwil, 20 Uhr
Michael Kohlhaas. Schauspiel TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20 Uhr

Literatur

Alex Capus. Lesung. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr

Vortrag

Die Kunst des Verführers. Workshop Konsumwissenschaften im Foodbusiness. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr



Grenzen: Ausstellung Parallel Sprawl

Die vorstädtischen Landschaften in der Schweiz und im Kosovo werden trotz wirtschaftlicher und kultureller Unterschiede stark durch Zersiedelung geprägt. Die daraus resultierenden Landschaften sind sich dabei sehr ähnlich. Architekten beider Länder haben in den vergangenen fünf Jahren gebaute Orte untersucht und diese mit Spezialisten der jeweiligen Disziplin diskutiert. Die Ausstellung zeigt eine Momentaufnahme der fünfjährigen parallelen Forschungsarbeit und wird mit einer Podiumsdiskussion eröffnet.

Vernissage: 2. Oktober (mit Vortrag und Podium), Ausstellung bis 6. November. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen.
a-f-o.ch



Housing 1

Vier Etagen, ein öffentlicher Raum und dazwischen Treppenhäuser. Die Wohnung als privates Idyll oder Seelenstriptease? Isolieren oder expandieren und kommunizieren? Setzkästen und Wandregale als Projektionsfläche für wohnliche Einrichtungsbedürfnisse. Apartments, in dem sich individuelle Vorstellungen von Lebensentwürfen überschneiden. Vier Positionen, die das private Einrichten der Wohnung ins Öffentliche übersetzen. Mit Paola Caputo, Patrick Cipriani, Felix Jungo, Benedikt Stäubli.

Ausstellung bis 19. Oktober. Nextex im Kulturkonsulat St.Gallen.
nextex.ch



Schlechtwettertipp Naturmuseum

Ferienzeit ist Museumszeit, gerade bei schlechtem Wetter! Das Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld wurde ausgezeichnet mit dem Schweizer Prix Expo und nominiert für den Europäischen Museumspreis. In lebensechten Darstellungen gibt es einheimische Tiere und Pflanzen zu sehen. Fossilien lassen längst vergangene Zeiten lebendig werden. Ein nachgebauter Biberbau gibt Einblick ins Leben der emsigen Nager. Er zählt mit den lebenden Ameisen zu den Höhepunkten im Museum. Kinder kommen besonders auf ihre Kosten.

Naturmuseum Thurgau Frauenfeld.
naturmuseum.tg.ch



Sonderausstellung «Wir essen die Welt»

Die von Helvetas gestaltete Sonderausstellung «Wir essen die Welt» ist vom 6. Mai bis zum 15. Oktober 2017 im Naturmuseum St.Gallen zu Gast. Diese lädt zu einer kulinarischen Weltreise der besonderen Art ein. Sie beleuchtet Facetten rund um das Essen, die Nahrungsmittelproduktion und den Handel, Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss. Besucherinnen und Besucher tauchen in eine Erlebniswelt ein, die sie aus verschiedenen Perspektiven spielerisch erkunden können.

Ausstellung noch bis 15. Oktober, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch

Ängste und Hoffnungen – psychotherapeutische Perspektiven. Dr. Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Russland versus Europa – zwei politische Kulturen? Werte-Orientierungen und Identitäts-Politik im Vergleich. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Von der Last zur Chance: Zukunftsszenarien einer alternierenden Gesellschaft. Prof. em. Dr. Walter Ackermann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Fachreferat «Concerned Photography». Von Hannes Schmid. GBS Demutstrasse St.Gallen, 19 Uhr

Erfreuliche Universität. Podium: Christian Braun, Florian Scheiber, Helena Winkelmann. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Diverses

Die St.Galler Täuferbewegung. Altstadtwanderung mit dem Theologen Walter Frei. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr

Die Kunst des Verführers. Ein Workshop zu den Konsumwissenschaften im Foodbusiness. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr

Lindy Circle. Lindy Tanzen im OYA Oya Bar & Café St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Kunst, Krautrock und Tarot – Walter Wegmüller. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Geibert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
We Are Family. 16.09.2017 bis 29.10.2017

Alte Kaserne.

Winterthur, Comics, Cartoons & Karikaturen im **Bistro: Best of 24 Stunden Comics 2017.** Ausstellung der besten Originalbilder und Comic-Hefte, die am 24. Stunden Comics 2017 gezeichnet worden sind. 28.10.2017 bis 24.11.2017

Comics, Cartoons & Karikaturen im **Bistro: Koostella – Inside Crime da Mala.** Der 1979 in Curitiba / Brasilien geborene Autor mehrerer Comicbücher ist unermüdlich in Aktion, wo immer er sich niederlässt. 23.09.2017 bis 27.10.2017

Simone Hohmann – Passion. In den vergangenen Jahren hat sich die Künstlerin intensiv mit verschiedenen Techniken und Materialien im Kunstbereich beschäftigt und diese durch eigenes Experimentieren vertieft. 07.10.2017 bis 28.10.2017

Altes Bad Pfäfers.

in der Taminaschlucht, Bad Ragaz, altes-bad-pfaefers.ch
Ausstellung Prättigauer Kunstschaffende – Präkusch: Vielschichtig. 26.08.2017 bis 15.10.2017

Angelika Kauffmann Museum.

Brand 34, Schwarzenberg, +43 55 122 64 55, angelika-kauffmann.com
Ich sehe mich – Frauenportraits von Angelika Kauffmann. 30.04.2017 bis 26.10.2017

Behind the Bush.

Stadausstrasse 4, Lichtensteig, **Ausstellung von Cornelius Heinzer.** 07.10.2017 bis 14.10.2017

Bodman-Literaturhaus.

Am Dorfplatz 1, Gottlieben, +41 71 669 34 80, bodmanhaus.ch
Papier & was. Werkschau von KünstlerInnen und HandwerkerInnen, die existenziell mit Papier arbeiten. Die Ausstellung ist in jeder Beziehung grenzübergreifend, was immer unsere Absicht war und ist. 27.10.2017 bis 29.10.2017

Comedia.

Katharinengasse 20, St.Gallen, +41 71 245 80 08, comedia-sg.ch
Che – Die ersten Jahre. Fotoausstellung. 19.10.2017 bis 04.11.2017

Dimensione Bistro Cafe.

Neustadtgasse 25, Winterthur, **Gabriela Bischof.** 13.10.2017 bis 22.12.2017

Ulla Hintermüller. Bilderausstellung. 02.09.2017 bis 10.10.2017

Eisenwerk.

Eisenwerkstrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
A caminho de lá – Sommeratelier mit Othmar Eder. Der Zeichner, Fotograf und Videokünstler Othmar Eder ist der diesjährige Gastkünstler des Sommerateliers im Shed. 01.09.2017 bis 06.10.2017

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 03.02.2019

Namibia – Kunst einer jungen Generation. 11.05.2017 bis 15.04.2018

Fotomuseum Winterthur.

Grützenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
The Hobbyist. Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. 09.09.2017 bis 28.01.2018

Galerie allerArt.

Am Raiffeisenplatz 1, Bludenz, 0043 664 500 55 36, allerart-bludenz.at
Albrecht Zauner – Resonanz. 21.09.2017 bis 04.11.2017

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Ueli Alder «out there...». In seiner neuen Werkserie lässt sich Ueli Alder von Bildern des Schweizer Malers Robert Zünd inspirieren, dessen Motive hauptsächlich idyllische Landschaften waren. 09.10.2017 bis 04.11.2017

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Fabienne Lussmann – Thuja. 22.09.2017 bis 15.10.2017

Galerie.Z.

Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.at
Crossing the line. Mit Marck, Christian Stock, Stefan Waibel. In «Crossing the line» setzen sich die drei Künstler mittels ihrer bevorzugten Ausdrucksweise mit der Erweiterung der Zweidimensionalität hin zur Dreidimensionalität auseinander. 24.11.2016 bis 22.12.2017

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, **Eiswasserglas – Hans Hansen & Tora Urup.** Den deutschen Fotografen Hans Hansen kennt man in erster Linie dank seiner unverkennbaren Sachfotografien. Gleichzeitig ermöglicht die Ausstellung einen vertieften Blick in das Werk der dänischen Glaskünstlerin Tora Urup. 27.08.2017 bis 05.11.2017

Heutenn Gutshof.

Zürcherstrasse 30, Wil, +41 71 913 11 11, psqn.ch
TransUtopia 2017. Kunstausstellung. 02.09.2017 bis 22.10.2017

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Die weibliche Seite Gottes. Das Jüdische Museum Hohenems stellt eine herausfordernde Frage an die monotheistischen Religionen: Kann der nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition «einzige Gott» auch anders als männlich verstanden werden? 30.04.2017 bis 08.10.2017

K9.

Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Theas Tierleben. Thea Tanneberger ist eine Konstanz Künstlerin und Musikern mit Vorliebe für witzig mehrdeutige Tierbilder. Menschliche Eigenschaften oder Verhaltensweisen werden auf die Tierwelt projiziert und eröffnen so einen neuen Blickwinkel. 05.09.2017 bis 05.12.2017

Klassische Höhepunkte in der Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell

Nächste Konzerte

Freitag, 8. Oktober 2017, 20 Uhr
Leipziger Streichquartett
 Olga Gollej, Klavier

Russischer Brahms / Brahmsiade VI
 Werke von Brahms und Tanejew

Freitag, 3. November 2017, 20 Uhr
Trio des Alpes
Von Dumkas und Zigeunern
 Werke von Haydn ("Zigeunertrio")
 Ravel und Dvořák ("Dumky-Trio")

Freitag, 1. Dezember 2017, 20 Uhr
Concerto 99
Christian Weiherer Cembalo und Leitung
Tanz und Traum
 Barocke Klangpracht mit Werken von Bach, Telemann und Fux

Billette: Kunsthalle Ziegelhütte, Ziegeleistrasse 14, 9050 Appenzell
 Tel. 071 788 18 60 / www.h-gebertka.ch

Heinrich Gebert
 Kulturstiftung Appenzell

TALHOF FESTIVAL ST.GALLEN

12.-22. OKTOBER

WWW.TALHOFFESTIVAL.CH
TALHOFHALLE ST.GALLEN
 EINLASS AB 19 UHR / AB 18 JAHREN

NOISE BROTHERS
 DO, 12. & SA, 21. OKTOBER
 FR, 13. OKTOBER **MAXIN**
 SA, 14. OKTOBER
VOODOO CHILD
 DI, 17. OKT // **AFTERNOON DAYDREAMS**
 ALL TO GET HER // **VELVET TWO STRIPES**
NØØ MI, 18. OKTOBER
WERDUST // **THE THREE SUM**
IRISH NIGHT
 THE GREEN SOCKS DO, 19. OKTOBER
 FR, 20. OKTOBER **DIRTY BASTARDS**

EINTRITT FREI!

APPEZZELLER BÜRO Schützengastern ggba Kanton St.Gallen Kulturförderung st.gallen MIGROS kulturprozent

Kulturzyklus Kontrast

Künstlerinnen und Künstler mit einer Beeinträchtigung eröffnen aussergewöhnliche Zugänge zu verschiedenen Kultursparten.

Kunst | Film | Lesung | Tanz | Konzert

7. bis 11. November 2017, 19.30 Uhr
 Fachhochschulzentrum St.Gallen

Weitere Informationen: www.fhsg.ch/kontrast

FHS St.Gallen
 Hochschule für Angewandte Wissenschaften

RAIFFEISEN
STUTZ RedLine
 Software



FHO Fachhochschule Ostschweiz

Kulturpavillon.
Zürcherstrasse 30, Wil,
psychiatrie-nord.sg.ch
Stefan Rutishauser: Die blaue Stun-
de. 29.09.2017 bis 29.10.2017

Kunst Halle Sankt Gallen.
Davidstrasse 40, St.Gallen,
071 222 10 14,
k9000.ch
Ausstellung Rico Scagliola &
Michael Meier «Together».
19.08.2017 bis 29.10.2017

Kunsthalle.
Marktgasse 25, Winterthur,
+41 52 267 51 32,
Tianzhao Chen. 24.09.2017
bis 19.11.2017

Kunsthalle Wil.
Grabenstrasse 33, Wil,
+41 71 911 77 71,
kunsthallewil.ch
Erna Hürzeler – Im grünen Bereich.
Schwindelkirsch, Teufelskirsche,
Irrbeere, Wolfschiesi, Rasewurz
und vielfältige Beziehungen mehr
sind bekannt für die Schwarze Toll-
kirsch, Atropabelladonna. Das be-
sondere Gewächs fasziniert die Wi-
ler Künstlerin seit geraumer Zeit.
03.09.2017 bis 15.10.2017

Kunsthalle Ziegelhütte.
Ziegeleistrasse 14, Appenzell,
071 788 18 60,
Die Antwort ist. Die Sammlung der
Heinrich Gebert Kulturstiftung im
Dialog mit zeitgenössischen Künst-
lerInnen. 02.04.2017 bis 12.11.2017

Kunsthaus Glarus.
Im Volksgarten, Glarus,
+41 55 640 25 35,
kunsthausglarus.ch
Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch
Feuer. Eine Zusammenarbeit zwi-
schen der Kunsthalle Bern und dem
Kunsthaus Glarus. 13.08.2017 bis
08.10.2017

Kunsthaus KUB.
Karl-Tizian-Platz, Bregenz,
+43 5574 485 94 0,
kunsthaus-bregenz.at
Peter Zumthor – Dear to Me.
Wer diese Räume betritt, spürt die
Durchdringung von Gelehrsamkeit,
Kulturen, Erfahrungsreichum
und Weltwahrnehmung. 16.09.2017
bis 07.09.2018

Kunstmuseum Appenzell.
Unterrainstrasse 5, Appenzell,
+41 71 788 18 00,
kunstmuseumappenzell.ch
Das Unglick der Frage. Die Samm-
lung der Heinrich Gebert Kulturstif-
tung im Dialog mit zeitgenössischen
KünstlerInnen II. 28.05.2017 bis
12.11.2017

Kunstmuseum Liechtenstein.
Städtli 32, Vaduz,
kunstmuseum.li
Da war doch was. Die Ausstellung
erforscht sowohl die Wahrnehmung
von Menschen mit Demenz wie auch
den bewussten Umgang mit eigenen
Erinnerungen, die später einmal
wichtig sein können. 08.09.2017 bis
08.10.2017
Kimsooja – Weaving the World.
22.09.2017 bis 14.01.2018
Kirchner, Léger, Scully & mehr.
Werke aus der Hilti Art Foundation.
Auf den drei Ebenen des
Ausstellungsgebäudes, das 2015 als
Erweiterung des Kunstmuseum
Liechtenstein eröffnet wurde, zeigt
die Hilti Art Foundation 36 aus-
gewählte Gemälde, Plastiken und

Skulpturen aus ihrer hochrangigen
privaten Kunstsammlung. 16.12.2016
bis 08.10.2017
Permanent: Alexander Rodtschen-
kos Arbeiterclub. Dauerhaft und frei
zugänglich, kann der «Arbeiterclub»
hier seiner ursprünglichen Bestim-
mung gemäss, d. h. für Gespräche,
Sitzungen, öffentliche Diskussionen,
Aufführungen, Vorträge oder auch
für das Schachspiel, genutzt werden.
27.03.2015 bis 27.03.2025

Kunstmuseum Ravensburg.
Burgstrasse 9, Ravensburg,
We love animals – 400 Jahre Tier
und Mensch in der Kunst. Unsere
Beziehung zum Tier ist ambivalent.
Zum einen lieben wir Tiere zum an-
deren produzieren wir sie in Massen
und essen sie. Nie zuvor hatte das
Thema eine solche ökologische, öko-
nomische wie philosophische Rele-
vanz. 01.07.2017 bis 15.10.2017

Kunstmuseum St.Gallen.
Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 71,
kunstmuseumsg.ch
Endlich! Glanzlichter der Samm-
lung. Mehr Platz, mehr Kunst! Nach
dem Auszug des Naturmuseums
kann das Kunstmuseum seine be-
deutende Sammlung dem Publikum
endlich in angemessener Form
präsentieren. 21.01.2017 bis
31.12.2017
Magali Reus. Night Plants.
03.06.2017 bis 22.10.2017
Marcia Hafif. Marcia Hafif gehört
zu den bedeutendsten amerikani-
schen Malerinnen; ihr Schaffen
wirkte bereits früh auf die europäi-
sche Kunst. Sie setzte die kon-
zeptuelle Untersuchung zu Farbe
und Struktur des Tafelbildes ein.
16.09.2017 bis 14.01.2018

Kunstmuseum Thurgau.
Kartause Ittingen, Warth,
+41 58 345 10 60,
kunstmuseum.tg
Adolf Dietrich. Mondschein über
dem See. Die Ausstellung macht zum
ersten Mal sichtbar, wie das Aus-
nahmetalent vom Bodensee seine
Bilder erfand und mit Hilfe eines
zeichnerischen Prozesses zu den
heute beliebten Meisterwerken ver-
vollständigte. 27.08.2017 bis
17.12.2017
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künst-
lerduo Bildstein | Glatz hat eine
Grossplastik für die Kartause
Ittingen entworfen. 24 Bögen aus
Holz und Aluminium verbinden sich
zu einem riesigen Doppellooping.
21.05.2017 bis 21.05.2020

Kunstmuseum Winterthur.
Museumstrasse 52, Winterthur,
Das 19. Jahrhundert – Blütezeit der
Miniaturmalerei. Das Museum
Oskar Reinhart zeigt Miniaturen des
19. Jahrhunderts aus den Sammlun-
gen Briner und Kern. 14.07.2017 bis
28.02.2018
Jean Fautrier. Die Ausstellung ba-
siert auf diesen selten gezeigten
Bildern und Zeichnungen, ergänzt
durch Werke aus Pariser Museen
und Privatsammlungen. 26.08.2017
bis 12.11.2017

Kunstraum Dornbirn.
Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 550 44,
kunstraumdornbirn.at
Steynbrenner/Dempff & Huber –
Crazy Horse, eine disruptive Falle.
22.09.2017 bis 03.12.2017

Kunstraum Engländerbau.
Städtle 37, Vaduz,
+41 423 233 31 11,
kunstraum.li
Bignia Wehrli, Lydia Wilhelm,
Maureen Kägi (CH). Mit un-
terschiedlichen Strategien reagieren
die Künstlerinnen auf Dynamiken
von Digitalität, machen verborgene
Realitäten sichtbar und zeigen
Referenzen zu technischen Wissen-
schaften. 12.09.2017 bis 12.11.2017

Kunstraum Kreuzlingen.
Bodanstrasse 7a, Kreuzlingen,
+41 71 688 58 30,
kunstraum-kreuzlingen.ch
Matthias Gabi – Filmstill.
07.10.2017 bis 07.01.2018
Roland Dostal: Schichten – Arbeiten
auf Papier. 15.09.2017 bis 29.10.2017

Kunstzone Lokremise.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
+41 71 277 82 00,
lokremise.ch
Pierre Bismuth: Where is Rocky II?
– **Promotional Occurrences.**
Die Videoinstallation im Zentrum
der Ausstellung zeigt die Geschichte
der Suche nach dem mysteriösen
Objekt des bekannten amerikani-
schen Künstlers Ed Ruscha.
08.07.2017 bis 12.11.2017

Lattich.
Güterbahnhofstrasse 26, St.Gallen,
lattich.ch
De-Arrival – Freiraum VI. Die
Künstler kommen aus Architektur,
Film, Geschichte, Performance –
jeder teilnehmende Künstler vertritt
sein eigenes Metier und seine
eigene künstlerische Herangehens-
weise an das Thema Dearrival.
17.10.2017 bis 20.10.2017

Liechtensteinisches
Landesmuseum.
Städtle 43, Vaduz,
facebook.com/lmivaduz
9. United Designs Liechtenstein
2017. 14.09.2017 bis 12.11.2017

Museum im Lagerhaus.
Davidstrasse 44, St.Gallen,
+41 71 223 58 57,
museumimlagerhaus.ch
Kunst, Krautrock und Tarot – Walter
Wegmüller. Anlässlich seines
achtzigsten Geburtstages würdigt
das Museum im Lagerhaus den
Basler Künstler Walter Wegmüller
(*1937) mit einer Einzelausstellung.
29.08.2017 bis 12.11.2017
Werkstatt Sammlung II: Werner
Baptista. 2017 steht im Zeichen der
Sammlung. Nach bald 30 Jahren
Bestehen unternimmt das Museum
im Lagerhaus eine systematische
Aufarbeitung des Sammlungsbestan-
des. 20.08.2017 bis 12.11.2017

Museum of Emptiness – MoE.
Haldenstrasse 5, St.Gallen,
MuseumOE.com
Museum der Leere. Das MoE thema-
tisiert und beinhaltet die Leere
und steht als begehbare architekto-
nische Skulptur und kuratorisch
agierende Plattform mitten im urba-
nen Zentrum St.Gallens. 12.09.2016
bis 31.12.2017

Museum Oskar Reinhart
am Stadtgarten.
Stadthausstrasse 6, Winterthur,
Alt und neu. Die Sammlung neu
präsentiert. Zweiter Teil. 07.05.2017
bis 31.12.2018
Neu. Sachlich. Schweiz. 02.09.2017
bis 31.12.2017

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
Das Unspektakuläre im Fokus oder:
Die Poesie eines Miststocks.
22.07.2017 bis 26.11.2017

Nextex.
Frongartenstrasse 9, St.Gallen,
+41 71 220 83 50,
nextex.ch
Housing I – Paola Caputo, Patrick
Cipriani, Felix Jungo, Benedikt
Stäubli. Vier Etagen, ein öffentlicher
Raum und dazwischen Treppen-
häuser. Die Wohnung als privates
Idyll oder Seelenstriptease? Isolieren
oder expandieren und kommu-
nizieren? 21.09.2017 bis 19.10.2017

Otto Bruderer Haus.
Mittelstrasse 12, Waldstatt,
The Place To Be. 24.09.2017 bis
05.11.2017

Oxyd Kunsträume.
Wieshofstrasse 108, Winterthur,
+41 52 316 29 20,
oxydart.ch
«Thomas Rutherford | Theres Wey»
und «Michael Etzensperger | I.S.A.M
17». 26.08.2017 bis 15.10.2017

Platz für Kunst.
Halsgasse 32, Rapperswil,
platzfuerkunst.ch
Exclusively «Young Generation».
21.09.2017 bis 11.11.2017

Point Jaune Museum.
Linsehlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91,
postpost.ch
Collection permanente. Le musée
éduque de manière ludique; c'est un
lieu d'initiation sans obligation.
Les dispositifs de conservation
s'améliorent et le musée devient un
véritable laboratoire où les
techniques de travail ne cessent
d'évoluer. 08.09.2017 bis 07.09.2018

Pop up Galerie Kunstforum.
Bahnhofstrasse 24, Widnau,
I LOVE ART(ISTS). Gemeinschafts-
ausstellung. 25.03.2017 bis 31.12.2017

Rosgartenmuseum.
Rosgartenstrasse 3-5, Konstanz,
0049(0)7531/900 913,
rosgartenmuseum.de
Heimat Altpstein – Appenzeller und
Toggenburger Bauernmalerei.
22.06.2017 bis 30.12.2017

Schloss Dottenwil.
Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62,
dottenwil.ch
Joachim Guggler. «Das andere Ame-
rika» und anderes, Malerei und
Zeichnung. 14.10.2017 bis 10.12.2017
Karl A. Fürer. Aus dem Theater-,
Tanz- und Zeichnungssaal. Skizzen,
Zeichnungen, Malereien und ein
bisschen Musik dazu. 13.08.2017 bis
08.10.2017

Schloss Wartegg.
Von Blarer-Weg 1, Rorschacherberg,
+41 71 858 62 62,
warteggkultur.ch
Retrospektive Regula Baudenba-
cher. Ausstellung des Lebenswerks
von Bildern und Objekten der
Ausserrhodener Künstlerin Regula
Baudenbacher. 28.05.2017 bis
30.11.2017

Silberschmuckatelier O'la la.
Oberdorfstrasse 32, Herisau,
+41 71 351 35 70,
Collagen von Cynthia Schmid.
06.10.2017 bis 30.12.2017

Sitterwerk.
Sittentalstrasse 34, St.Gallen,
+41 71 278 87 09,
sitterwerk.ch
Pisé – Von Lyon nach St.Gallen. Die
Ausstellung im Werkstoffarchiv ruft
die europäischen Geschichte des
Stamplflehmbaus in Erinnerung,
welcher ab dem 17. Jahrhundert über
den Leinen- und Baumwollhandel
aus der Region Rhône-Alpes auch in
die Ostschweiz gelangte. 20.08.2017
bis 15.10.2017

Spital Herisau
Appenzell Ausserrhoden.
Spitalstrasse 6, Herisau,
+41 71 353 21 11,
spitalherisau.ch
Bilder von Barbara Igniger und
Objekte von Hannes Igniger. Die
Wechselausstellungen im Eingangs-
bereich des Spitals Herisau haben
Tradition und erfreuen Patientinnen
und Patienten, Mitarbeitende
sowie Besucherinnen und Besucher.
17.08.2017 bis 22.10.2017

Städtische Galerie
«Fauler Pelz» Überlingen.
Landungsplatz / Seepromenade 2,
Überlingen,
00497551 99-1071,
staedischegalerie.de
Peter Lenk. 40 Jahre Zoff und
Zwinkern. 02.06.2017 bis 15.10.2017

Städtische Wessenberg-Galerie.
Wessenbergstrasse 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921,
konstanz.de
Künstler in München.
08.09.2017 bis 19.11.2017

Städtisches Museum Überlingen.
Krummebergstr. 30, Überlingen,
00497551 99-1079,
museum-ueberlingen.de
Vom Drachen bis zur Friedenstaube.
Tierbilder und Tiermythen vom
Mittelalter bis heute. 02.04.2017 bis
16.12.2017

Trafo Rorschach.
Adolf Gaudy Weg, Rorschach,
rorschach.ch/tourismus/
ausstellungen
Erich Willi (Eru) Rutishauser.
Sammlung und Zusammenstellung
von Ölbildern, Aquarellen, Kari-
katuren, Comics, Skizzen etc. Eine
Zusammenfassung des kurzen
Lebens von Erich Rutishauser.
18.06.2017 bis 30.11.2017

Villa Claudia.
Bahnhofstrasse 6, Feldkirch,
+43 5572 414 80,
kunstvorarlberg.at
Chronos und Kairos / die messbare
und die gefühlte Zeit. Neun
KünstlerInnen setzen sich in dieser
Ausstellung mit dem Thema Zeit
auseinander. Die unterschiedlichen
Annäherungen an den Zeitbegriff
zeigen ein erstaunliches Spektrum.
29.09.2017 bis 22.10.2017

Villa Flora.
Tösstalstrasse 44, Winterthur,
villafloira.ch
Wohlbehütet – Wertgeschätzt.
Winterthurer Kunst aus
Winterthurer Privatbesitz.
29.06.2017 bis 01.10.2017

Villa Prym.
Seestrasse 33, Konstanz,
Ausstellung. 28.09.2017 bis
16.10.2017



Widmertheodoridis.
Fallackerstrasse 6, Eschlikon
TG, 0010.ch
Felix Baudenbacher || Alex Hanimann. 26.08.2017 bis 07.10.2017

XaoX-Art.
Langgasse 16, St. Gallen,
xaoxart.ch.
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2017 bis 31.12.2399

WEITERE AUSSTELLUN- GEN

Ackerhusweg 20, Ebnat-Kappel,
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Appenzeller Volkskunde-Museum.
Postfach 76, Stein AR,
+41 71 368 50 56,
avm-stein.ch
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Architektur Forum Ostschweiz.
Davidstrasse 40, St.Gallen,
+41 71 371 24 11,
a-f-o.ch
Grenzen – Ausstellung Parallel Sprawl: die vorstädtischen Landschaften in der Schweiz und im Kosovo. Trotz wirtschaftlicher und kultureller Differenzen werden sowohl die Schweiz, als auch der Kosovo stark durch Zersiedelung geprägt. Die daraus resultierenden Landschaften sind sich dabei überraschenderweise sehr ähnlich. 02.10.2017 bis 06.11.2017

art dOséra.
Rheinstrasse 6, Diepoldsau,
artdosera.ch
Alles Klang – Urs Stieger, Klang-objekte. 08.09.2017 bis 01.10.2017

Bibliothek Herisau.
Herisau,
Pseudoeinfunden. 05.08.2017 bis 28.10.2017

Brauchtumsmuseum.
Dorfplatz, Urnäsch,
+41 71 364 23 22,
museum-urnasch.ch
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Forum Würth Rorschach.
Churerstrasse 10, Rorschach,
+41 71 225 1070,
wuertth-haus-rorschach.com
Kunst aus der Eiszeit. 26.08.2017 bis 07.01.2018

Gemeindemuseum Rothus.
Staatsstr. 174, Oberriet,
Da Rhy kunt. Fröd und Ugumach. 14.05.2017 bis 22.10.2017

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
+41 52 267 51 36,
gewerbemuseum.ch
Material-Archiv – Interaktives Labor für Materialrecherchen. Das Material-Archiv geht in eine neue Runde: In weiten Teilen überarbeitet und erweitert, präsentiert das interaktive Labor für Materialrecherchen unzählige Materialinformationen spielerisch und zielgruppengerecht in einer Art dreidimensionalem Lehrbau. 02.10.2016 bis 31.12.2017
Object Lessons – Material begreifen in 8 Lektionen. «Object Lessons» erzählt in acht Lektionen die Geschichte des Lernens mit, über und durch Material – in den Wissenschaften und in der Schule, im Handwerk, Handel und Haushalt, im Roman und Film, im Archiv und Internet. 09.04.2017 bis 01.10.2017

Henry-Dunant-Museum.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
Sonderausstellung «Starke Frauen um Henry Dunant». 10.05.2016 bis 22.04.2018
Sonderausstellung «Visionen. Henry Dunant. Und wir?». 21.09.2017 bis 14.04.2019

Historisches und Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42,
hvmvg.ch
Giovanni Züst. Silber. Antiken, Malerei. 13.05.2017 bis 07.01.2018
Poesie der Farben – Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen. 02.09.2017 bis 10.06.2018

Inatura.
Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 232 35,
inatura.at
Auf leisen Pfoten – Die Raubtiere des Alpenraums. Besonders die grossen Raubtiere faszinieren uns Menschen seit jeher. Ihre teilweise Rückkehr, nach Jahrhunderten der Abwesenheit, führt zudem zu Verunsicherung oder sogar Angst. 24.03.2017 bis 24.02.2018

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigartigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlängst sanierten jüdischen Schule. 01.01.2017 bis 31.12.2017

Museum Appenzell.
Hauptgasse 4, Appenzell,
071 788 96 31,
museum.ai.ch
Spitzer! populär, ästhetisch und technisch raffiniert. 16.06.2017 bis 05.11.2017

Museum für Lebensgeschichten.
im Hof Speicher, Speicher,
071 343 80 80,
museumfuerlebensgeschichten.ch
Hans Walter Schefer – Textiler mit Passionen. Zu seinen Leidenschaften gehörte das Schiessen. Als Gemeinde- und Kantonsrat stellt er sich in den Dienst der Öffentlichkeit. Sehr stark engagierte er sich im Jagdwesen, wo er massgeblich am Entstehen eines Ausserrhodener Jagdgesetzes mitwirkte. 21.05.2017 bis 21.10.2017

Museum Heiden.
Kirchplatz 5, Heiden,
museum.heiden.ch
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Museum Herisau.
Oberdorfstrasse 2 b, Herisau,
+41 79 377 34 43,
museumherisau.ch
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Museum Prestegg.
Gerbergasse 2, Altstätten,
Grenzland – Jacob Rohner und die Stickerzeit im Rheintal. 30.04.2017 bis 29.10.2017
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Napoleonmuseum.
Arenenbergstrasse, Salenstein,
+41 71 663 32 60,
napoleonmuseum.ch
Eine Königin macht Dampf! Das Museum am Schweizer Bodensee feiert die facettenreiche Königin Hortense de Beauharnais, die vor 200 Jahren im Exil eine neue Heimat unweit von Konstanz fand. 23.05.2017 bis 22.10.2017

Naturmuseum.
Rorschacherstrasse 263, St.Gallen,
+41 71 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Wir essen die Welt. Die Sonderausstellung «Wir essen die Welt» lädt ein zu einer kulinarischen Weltreise der besonderen Art. Sie beleuchtet Facetten rund um das Essen, die Nahrungsmittelproduktion und den Handel, um Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss. 05.05.2017 bis 15.10.2017

Sporthalle Kreuzbleiche.
Bogenstrasse 10, St.Gallen,
071 230 06 85,
projektwoche.ch
Herbstferien für Kinder & Jugendliche. 16.10.2017 bis 20.10.2017

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6D, St. Gallen,
071 227 34 16,
stiftsbibliothek.ch
Arznei für die Seele. Mit der Stiftsbibliothek St. Gallen durch die Jahrhunderte. Die Geschichte der Stiftsbibliothek, vom 7. Jh. bis heute. 14.03.2017 bis 12.11.2017

Tattoo Convention.
Schaan,
Tattoo Convention Schaan. 14.10.2017 bis 15.10.2017

Textilmuseum.
St. Gallen,
Igfädlet. Fabrikanten und Manipulanten – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. 23.08.2017 bis 02.04.2018
Vision Sommer 2018. 01.04.2017 bis 01.10.2017

Voralberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
voralbergmuseum.at
Hier stehe ich... 500 Jahre Reformation. Sie waren Fabrikanten, Erfinder, Forscher, Kunstschaffende, Industrielle oder Geistliche und prägten in den vergangenen 500 Jahren auf unterschiedliche Weise die Geschichte unserer Region. 20.05.2017 bis 31.10.2017
Romane Thana. Orte der Roma und Sinti. Wer Geschichten erzählt, bestimmt ihren Inhalt. Nahezu alle Geschichten über Roma und Sinti wurden von Nicht-Roma erzählt. Die so verbreiteten Vorurteile halten sich bis heute. 25.05.2017 bis 08.10.2017

Zeughaus.
Hauptstrasse 65, Teufen AR,
Igfädlet – Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodens und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Zeughaus Teufen.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
+41 71 335 80 30,
zeughausteufen.ch
Homedress – Von Wand und Gewand. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung steht der Entstehungsprozess und das Machen, die Kreative und Handwerker werden erlebbar. Es entstehen Flächen- designs und Schnittmuster, woraus elegante Kleider, Hosen und Hemden geschneidert werden. 30.04.2017 bis 29.10.2017

LOKALE
(Rorschach). Hauptstrasse 39, Rorschach
Alte Fabrik. Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, 055 225 74 74, alte-fabrik.ch
Alte Kaserne. Winterthur
alte Turnhalle. Steinach
Altes Bad Pfäfers. in der Taminaschlucht, Bad Ragaz, altes-bad-pfaefers.ch
Altes Kino. Sarganserstrasse 66, Mels, 081 723 73 30, alteskino.ch
Altes Rathaus Schwänberg. Schwänberg 2683, Herisau, 071 351 53 21, http://schwaenberg.ch
Altes Zeughaus. Poststrasse 13, Herisau
Alti Gerbi. Gerbestrasse, Oberuzwil, altigerbi.ch
Andreas Saal. Herisauerstrasse 5, Gossau SG
Arbeiterkammer Voralberg. Widnau 2 4, Feldkirch, +43 5522 502 58 0, ak-voralberg.at
Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 371 24 11, a-f-o.ch
Assel-Keller. Hauptstrasse 53, Schönengrund, assel.ch

Aula/Musikschule Goldach. Schülerweg 2, Goldach, 071 841 49 91, kulturideaula.ch
B-Post Bar. Demutstrasse 2, St.Gallen
Bahnhofgebäude. Bahnhofplatz 1, St.Gallen, 071 913 126, psychiatrie-nord.sg.ch
Bären. Dorf 34, Hundwil, 071 393 70 15, restaurantbaeren.ch
Bärensaal. Dorf 34 Dorf 34, Hundwil, 071 393 70 15, restaurantbaeren.ch
Behind the Bush. Stadtaustrasse 4, Lichtensteig
Behind the Bush Productions. Stadtaustrasse 4, Lichtensteig
Bibliothek Hauptpost. Gutenbergstrasse 2, St.Gallen, 058 229 09 90, bibliosg.ch
Bistro zuTisch. Marktgasse 5, Bischofszell, 0774665914, zutisch-bischofszell.ch
Bodman-Literaturhaus. Am Dorfplatz 1, Gottlieben, 071 669 34 80, bodmanhaus.ch
Brache Lachen. Sömmelistrasse, St.Gallen
Burg Rebstein. Burgstrasse 6, Rebstein
CaBi Antirassismus-Treff. Linsebühlstrasse 47, St.Gallen, 071 222 03 56, cabi-sg.ch
CaBi Bildungsstätte Sommeri. Unterdorf 6, Sommeri, 071 414 43 43, bs-sommeri.ch
Centrum St. Mangen. Magnihalden 15, St.Gallen
Chössi-Theater. Bahnhof, Lichtensteig, 071 988 13 17, choessi.ch
Comedia. Katharinengasse 20, St.Gallen, 071 245 80 08, comedia-sg.ch
Conrad Sohm. Boden 1, Dornbirn, +43 5572 354 33, conradsohm.com
Danielle Curtius. Schachenstr. 9, St.Gallen, 0712803532, curtius-tanz.ch
denkBar. Gallusstrasse 11, St.Gallen, denkbar-sg.ch
Dimensione Bistro Cafe. Neustadtgasse 25, Winterthur
Diogenes Theater. Kugelhänge 3, Altstätten, 078 628 30 29, diogenes-theater.ch
Dom St. Gallen. Klosterhof, St.Gallen
Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar. Metzgerstrasse 4, Frauenfeld, 052 721 47 45, dreiegg.ch
Eintracht. Neudorfstrasse 5, Kirchberg, 071 931 10 92, eintracht-kirchberg.ch
Eisenwerk. Eisenwerkstrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Empa (Forschungsinstitution). Lerchenfeldstrasse 5, St.Gallen, 071 274 74 74, empa.ch
Esse Musicbar. Rudolfstrasse 4, Winterthur, 052 202 57 46, esse-musicbar.ch
Ev. Heiligkreuz. Lettenstrasse 18, St.Gallen
Evang. Kirche. Hermannstrasse 10, Weinfelden, 071 657 28 75, emk-frauenfeld-weinfelden.ch
Evang. Kirche Bruggen. Zürcher Strasse 223, St.Gallen
Evang.-ref. Kirche Trogen. Trogen
evangelische Kirche Romanshorn. Romanshorn, 071 466 00 00, reffromanshorn.ch
Evangelisches Kirchgemeindehaus. Sigonalstr. 34, Rorschach
Fabriggli. Schulhausstrasse 12, Buchs SG, 081 756 66 04, fabriggli.ch
FHS St.Gallen. Rosenbergstrasse 59, St.Gallen, 071 226 14 00, fhsg.ch
Figuren Theater. Lämmlisbrunnstrasse 34, St.Gallen, 071 222 60 60, figurentheater-sg.ch



Lassen Sie sich

zum Durchblick verhelfen.

In unserer neuen Broschüre «Eintauchen» können Sie die Wirkung von Druckverfahren, Rastertypen und die Papierunterschiede an einem Bild auf einen Blick bis ins Detail vergleichen. Sie werden erstaunt sein, wie klein die farblichen Unterschiede der verschiedenen Druckverfahren sind.

Verglichen werden: Konventioneller Offsetdruck, Offsetdruck mit neuer LED-UV-Technik, Digitaldruck mit Flüssigtoner (HP-Indigo) und mit Trockentoner (MGI). Leichte Unterschiede sind im Glanz und im Kontrastumfang sichtbar.

Auf der letzten, ausklappbaren Seite erklären wir Ihnen die Einsatzgebiete und Grenzen der einzelnen Druckverfahren. Ebenso stolz sind wir auf die bei uns entwickelte Steppstichheftung, eine optisch edel wirkende, neue Präsentationsmöglichkeit.

Profitieren Sie von unserer Zusammenarbeit und nutzen Sie diese neuen Möglichkeiten für Ihren Auftritt. Gerne senden wir Ihnen die Broschüre kostenlos zu.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



Forum Würt Rorschach. Churerstrasse 10, Rorschach, 071 225 1070, wuertth-haus-rorschach.com
Fotomuseum Winterthur. Grünzstrasse 44 & 45, Winterthur, 052 234 10 60, fotomuseum.ch
Galerie vor der Klostermauer. Zeughausgasse 8, St.Gallen, 078 775 56 49, klostermauer.ch
Gallus Pub. Metzgergasse 13, St.Gallen, 078 629 86 01, gallus-pub.ch
Gallusplatz. St.Gallen
Gare de Lion. Silostrasse 10, Wil SG, garedelion.ch
GBS Demutstrasse. Demutstrasse 115, St.Gallen, gbssg.ch
Gemeindemuseum Rothus. Staatsstr. 174, Oberriet
Gemeindezentrum. Horchentalstr. 1, Mörschwil, sg.pro-senectute.ch
Generationentreff Negropont. Reitbahnstr. 2, Rorschach, 071 844 05 23, acebook.com/
Generationentreff Negropont
Geschäftsstelle ERBPROZENT KULTUR. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 544 95 85, erbprozent.ch
Gesundheitsregion Appenzellerland. Heiden, 071 898 33 00, appenzellerland.ch/wohlfuehltag
Grabenhalle. Unterer Graben 17, St.Gallen, grabenhalle.ch
HALLE. Güterbahnhofstrasse 8, St.Gallen, 076 813 84 44, lattich.ch
Hauptpost – Raum für Literatur. St.Leonhard-Strasse 40, St.Gallen, 071 222 66 26, hauptpost.ch
Henry-Dunant-Museum. Asylstrasse 2, Heiden, 071 891 44 04, dunant-museum.ch
Historisches und Völkerkunde-museum. Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch
Hof Speicher. Zaun 5 bis 7, Speicher, 071 343 80 80, hof-speicher.ch
Hörsaal im Mehrzweckgebäude. Zürcherstrasse 30, Wil SG, 071 913 16 12, psychiatrie-nord.sg.ch
Horst Klub. Kirchstrasse 1, Kreuzlingen, horstklub.ch
Hotel Einstein. Berneggstrasse 2, St.Gallen
Jazzclub Lustenau. Rheinstrasse 21, Lustenau, jazzclub.at
Jazzhuus (Jazzclub). Rheinstrasse 21, Lustenau, jazzclub.at
Jüdisches Museum. Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
K9. Hieronymusgasse 5, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Kaffeehaus. Linsebhühlstrasse 77, St.Gallen, 071 234 34 24, kaffeehaus.sg
Kammgarn. Baumgartenstrasse 19, Schaffhausen, 052 624 01 40, kammgarn.ch
Kantonsratssaal. Klosterhof 3, St.Gallen
Katharinen. Katharinengasse 11, St.Gallen
Kathedrale. Gallusplatz, St.Gallen, bistum-stgallen.ch
Kellerbühne. St.Gallen
Kino Cameo. Lagerplatz 19, Winterthur, 052 212 11 69, kinocameo.ch
Kino Cinewil. Bahnhofplatz 7, Wil SG, 071 913 90 90, cinewil.ch
Kino Rosental. Schulhausstrasse 9, Heiden, 071 891 36 36, kino-heiden.ch
Kino Theater Madlen. Auerstrasse 18, Heerbrugg, 071 722 25 32, kinomadlen.ch
Kinok. Lokremise, Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 245 80 89, kinok.ch
Kinotheater Madlen. Auerstrasse 18, Heerbrugg, 0041717222532, kinomadlen.ch

Kirche Linsebhühl. Flurhofstrasse 1, St.Gallen
Kirche St. Antonius. Wangs, concentus.ch
Kirche St. Mangen. Magnihalden 15, St.Gallen, 071 245 56 76
Kleinaberfein. Auf dem Damm 17, St.Gallen, 071 227 33 58, gambrinus.ch
Klosterkirche Pfäfers. Pfäfers
Kochschule OZ Buchenwald. OZ Buchenwald, Gossau SG
Kornhausbräu AG. Industriestrasse 21, Rorschach, 071 841 45 10, kornhausbraeu.ch
Kraffeld. Lagerplatz 18, Winterthur, 052 202 02 04, kraffeld.ch
Kreuzkirche. Wil SG
Kugl. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, 076 420 38 45, kugl.ch
Kul-tour auf Vögelinsegg. Hohrütli 1, Speicher, 071 340 09 01, kul-tour.ch
Kula. Joseph-Belli-Weg 5, Konstanz, +49 7531 529 54, kulturladen.de
Kultur-Werkstatt. Churfürststrasse 5, Wil SG, 071 912 22 66, kultur-werkstatt.ch
Kulturcinema. Farbgasse, Arbon, 071 440 07 64, kulturcinema.ch
Kulturlokal 3 Eidgenossen. Landsgemeindeplatz, Appenzell, 079 751 35 30, seidgenossen.ch
KulturPunkt. St.Gallerstrasse 15, Flawil, kulturpunkt-flawil.ch
Kunst Halle Sankt Gallen. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Kunsthalle Ziegelhütte. Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60
Kunsthau Glarus. Im Volksgarten, Glarus, 055 640 25 35, kunsthausglarus.ch
Kunstmuseum Appenzell. Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Kunstmuseum Liechtenstein. Städtle 32, Vaduz, 0423 235 03 00, kunstmuseum.li
Kunstmuseum St.Gallen. Museumstrasse 32, St.Gallen, 071 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Kunstraum Kreuzlingen. Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, 071 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstzone Lokremise. Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 277 82 00, lokremise.ch
Landungsplatz. Landungsplatz, Überlingen
Lattich. Güterbahnhofstrasse 26, St.Gallen, lattich.ch
Laurenzenkirche. Marktgasse 25, St.Gallen, 071 222 67 92
Lokremise. Grünbergstrasse 7, St.Gallen
Löwenarena. Hauptstrasse 23, Sommeri, 071 411 30 40
Marktgasse. St.Gallen
Messe Dornbirn GmbH. Messeplatz 1, Dornbirn, +43 5572 305 0, messedornbirn.at
Militärkantine. Kreuzbleichweg 2, St.Gallen, militaerkantine.ch
Museum im Lagerhaus. Davidstrasse 44, St.Gallen, 071 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Museum of Emptiness. Haldenstrasse 5, St.Gallen, mindfulmind.ch
Museum Prestegg. Gerbergasse 2, Altstätten
Naturmuseum. Rorschacherstrasse 263, St.Gallen, 071 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Naturmuseum Thurgau. Freie Strasse 24, Frauenfeld, 058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Neue Dreifachturnhalle. Horchentalstr., Mörschwil
Nextex. Frongartenstrasse 9, St.Gallen, 071 220 83 50, nextex.ch

Oberwaid. Rorschacher Strasse 311, St.Gallen, 071 282 00 00, oberwaid.ch
Offene Kirche St. Gallen. Böcklinstr. 2, St.Gallen, 071 278 49 69
Oxyd Kunsträume. Wieshofstrasse 108, Winterthur, 052 316 29 20, oxyd.ch
Oya Bar & Cafe. Schwertgasse 27, St.Gallen, 071 244 2343, oya-bar.ch
Oya Bar. Schwertgasse 27, St.Gallen
Oya Bar & Kafé. Schwertgasse 27, St.Gallen, 071 244 23 43, oya-bar.ch/
Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG). Norkerstrasse 27, St.Gallen, 071 243 94 00, phsg.ch
Palace. Blumenbergplatz, St.Gallen, 071 222 06 96, palace.sg
Parfin de siècle. Mühlensteg 3, St.Gallen, 071 245 21 10, parfindesiecle.ch
Paul-Grüniger Stadion. Grütlstrasse 27 b, St.Gallen, 071 280 36 13, scruehl.ch
Pentorama. Arbonerstrasse 2, Amriswil, 071 220 84 40, dominoevent.ch/veranstaltungen/
Phönix Theater, Tanz und Töne. im Feldbach 8, Steckborn
Point Jaune Museum. Linsebhühlstrasse 77, St.Gallen, 071 222 14 91, postpost.ch
Portier. Lagerplatz 3, Winterthur, 052 508 04 07, lagerplatz.ch
Pro Senectute. Reitbahnstr. 2, Rorschach, sg.pro-senectute.ch
Pro Senectute St.Gallen. Davidstr. 16, St.Gallen, 071 227 60 28, sg.pro-senectute.ch
Rampe Güterbahnhof. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, facebook.com/orangeweine
Rats Town. Wil SG
Raum für Literatur. St.Leonhardstrasse 40, St.Gallen, hauptpost.ch
Restaurant Drei König. Berneck
Restaurant Erlenholz. Erlenholz, Wittenbach, 071 298 45 45, erlenholz.ch
Restaurant Schwarzer Engel. Engalgasse 22, St.Gallen
Rössli. Dorfstrasse 16, Mogelsberg, 071 374 15 11, roessli-mogelsberg.ch
S-ka. Güttingerstrasse 1, Altnau, 071 695 20 46, s-ka.ch
SAL Saal am Lindaplatz. Landstrasse 19, Schaan
Salzhau. Untere Vogelsangstrasse 6, Winterthur
Schlachthaus Kulturcafé. Schlachthausstrasse 11, Dornbirn, ojad.at/angebot/schlachthaus
Schloss Dottenwil. Dottenwil, Wittenbach, 071 298 26 62, dottenwil.ch
Schloss Wartegg. Von Blarer Weg 1, Rorschacherberg, 071 858 62 62, warteggkultur.ch
Schlösslekkeller. Fürst-Franz-Josef-Strasse 68, Vaduz, 0423 230 10 40, schloesslekkeller.li
Schützenwiese. Rennweg, Winterthur, fcwinterthur.ch
Silberschmuckatelier O'la la. Oberdorfstrasse 32, Herisau, 071 351 35 70
Sitterwerk. Sittertalstrasse 34, St.Gallen
Solidaritätshaus. Fidesstrasse 1, St.Gallen, 071 244 68 10, solidaritaetshaus.ch
Spiegelhalle. Hafenstrasse 12, Konstanz, (+49 75 319 00 150), theaterkonstanz.de
Spielboden. Färbergasse 15, Dornbirn, spielboden.at
Stadion Bergholz. Feldstrasse 40, Wil SG, fcwil.ch/spielplan
Stadtbibliothek Katharinen. Katharinengasse 11, St.Gallen, 058 229 09 80, bibliothek.stadt.sg.ch

Stadtgarten. Stadtgartenweg 1, Frauenfeld
Stadthaus. Stadthausstrasse 4a, Winterthur, 052 267 51 15
Städtische Galerie «Fauler Pelz» Überlingen. Landungsplatz / Seepromenade 2, Überlingen, 00497551 99-1071, staedtschegalerie.de
Städtisches Museum Überlingen. Krummebergstr. 30, Überlingen, 00497551 99-1079, museum-ueberlingen.de
Stadtsaal. Bahnhofplatz 6, Wil (SG), 0(0)71 220 84 40, dominoevent.ch/veranstaltungen/venuevents/
Stadttheater Schaffhausen. Herrenacker 23, Schaffhausen
Süd Bar. Oberer Graben 3, St.Gallen, suedbar.ch/
TAK Theater Liechtenstein. Reberastrasse 10-12, Schaan, tak.li
TAKino. Zollstrasse 10, Schaan
Talhof. Torstrasse 14, St.Gallen, talhof.sg
Talstation Atzmännig. Atzmännigstrasse, Goldingen
Tangoschule Rafael Herbas. Tschudistrasse 43, St.Gallen, 076 243 27 66, rhtangau.wix.com/rafaelherbas
Tanzraum. Mühlebhühl 16A, Herisau, 071 352 56 77/079 463 85 43, tanzraum.ch/
TapTab. Baumgartenstrasse, Schaffhausen, 079 601 99 40, taptab.ch
Textilbibliothek. St.Gallen
Textilmuseum. St.Gallen
Thearteria. Postfach, Andwil SG, 071 424 60 06, thearteria.ch
Theater. Museumstrasse 24, St.Gallen, 071 242 05 05, theatersg.ch
Theater III. Grossackerstrasse 3, St.Gallen, theaterIII.ch
Theater am Gleis. Untere Vogelsangstrasse 3, Winterthur, 052 212 79 54, theater-am-gleis.ch
Theater Winterthur. Theaterstrasse 6, Winterthur, 052 267 50 20, theater.winterthur.ch
Theater Winterthur - Foyer. Theaterstrasse 6, Winterthur
Theaterhaus Thurgau. Bahnhofplatz, Weinfelden, 071 622 20 40, theaterhausthurgau.ch
Theaterraum Erdgeschoss. Dufourstrasse 14, Rorschach, 079 209 68 76, schlofftheater.ch
Tonhalle. Museumsstrasse 25, St.Gallen, un-dress.ch
Tonhalle Wil. Tonhallestrasse 29, Wil SG, 0719138920, tonhallewil.ch
Treppenhaus. Kirchstrasse 3, Rorschach, treppenhaus.ch
Turnhalle. Untereggen
Turnhalle Brühl. Berg SG, sg.pro-senectute.ch/kurse-und-gruppen/fitness_-wellness.htm
Turnhalle Neumühle. Rheineck
Turnhalle Pestalozzi. Rorschach
Turnhalle Rosenacker. Schulstr. 16, Goldach, sg.pro-senectute.ch/kurse-und-gruppen/fitness_-wellness.htm
Turnhalle Schönbrunn. Rorschach
Turnhalle Wiesenau. St.Margrethen SG
Universität. Dufourstrasse 50, St.Gallen
Vadian-Denkmal. Marktgasse, St.Gallen
Vaduzer Saal. Dr. Grass-Strasse 3, Vaduz
Vaudeville. Von Behring Strasse 6, Lindau, +49 8382 977 116, vaudeville.de
Villa Claudia. Bahnhofstrasse 6, Feldkirch, +43 5572 414 80, kunstvorarlberg.at

Vita Tertia. Haldenstrasse 46, Gossau, 071 388 95 55
Vor dem Stadtarchiv. Münsterplatz 8, Überlingen
Weinlokal 1733. Goliathgasse 29, St.Gallen
Werk 1. Fabrikstrasse 7, Gossau SG, werk-1.ch
Werkstatt Inselgasse. Inselgasse, Konstanz, (+49 753 19 00 150), theaterkonstanz.de
Zak. Werkstrasse 9, Jona, 055 214 41 00, zak-jona.ch
Zeughaus Teufen. Zeughausplatz 1, Teufen AR, 071 335 80 30, zeughausteufen.ch

Kiosk Kreta. Kaminfeger. Karten. King-Kong. Kabel. König. Knöpfli. Kiste.

BERATUNG

Coaching, Supervision, Mediation

Gönnen Sie sich ein Gegenüber, um die eigene Qualität zu entwickeln, Fragen nachzugehen, den Standort zu bestimmen, Projekte & Konflikte zu bearbeiten.

David Keel, dk@einfachkomplex.ch,
078 632 05 73

DESIGN

Verpasst?

Nein, nur mehr Zeit, dich vorzubereiten auf die berufsbegleitenden Lehrgänge im Design.

Infoanlass am 25.10.17, 19 Uhr
Schule für Gestaltung St.Gallen
gbssg.ch

DIVERSES

Der Stoffladen in St.Gallen

Stoff & so – das Portal für Deine Lieblingsstoffe – hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online:

www.stoffundso.ch

Wir freuen uns auf Dich!

einkleiden – Secondhand im Thurgau

In schönem Ambiente nach Lieblingsstücken suchen - einkleiden Secondhand Mode an der Amriswilerstr. 9 in 9315 Neukirch (Egnach) oder www.ein-kleid-en.jimdo.ch.

GESANG

Die Stimme(n) des Herzens

Erfahre die befreiende Kraft des intuitiven Singens und deiner ursprünglichen Lebendigkeit. 18./19.11.17 in SG. Anmelden bis 28.10.17. Bea Mantel, 079 208 9 802, www.stimmraeume.ch

GESTALTEN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

Vorbereitungskurse

für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St. Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

GESUNDHEIT

Gesundheit, Lebendig sein

Begleitung mit Cranio-Sacraler Körperarbeit ein Zweig aus der Osteopathie. Entspannung, Regeneration, Rehabilitation, Geburt, Lernschwierigkeiten und vieles mehr dazu unter www.koerperarbeit-heilwege.ch
Daniela Stacher 071 277 30 87

Sanfte Narbengewebe-Behandlung

Alter, Art und Herkunft der Narbe spielen bei der Narbenbehandlung nach Elena Costa keine Rolle. In der Regel reagiert das Narbengewebe sofort auf die Behandlung, und schon nach kurzer Zeit verbessert sich der Zustand der Narbe. Dieser Prozess ist fortschreitend und die Verbesserung bleibend.
Für Terminanfragen, Fragen zu Kosten:
TEL. 076/6103082
www.bowen-massagepraxis.ch

MUSIK

Die Musikschule für Dich.

Heute ist nie zu spät für Vorsätze!
Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

RÄUME

Für kreative Sitzungen & Workshops

Attraktives Sitzungszimmer / Seminarraum an zentraler Lage in St.Gallen, top Ausstattung, mit kreativem Coworking-Umfeld.
www.creativespace.ch, 071 250 01 50

TANZ

Tanz.Impro

...eine Synthese aus Tanz- und Bewegungstechniken, Körperbewusstseinsarbeit aus Ost und West und Improvisation und Gestaltung.
Mo 18.30–20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

Craft Beer aus St.Gallen

Handgemachte Bierspezialitäten – lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler – Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

amiata – Weingenuss pur

Entdecken Sie besonders hochwertige Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im amiatataladen an der Langgasse 16 in St.Gallen:

Dienstag–Freitag von 14–1830 Uhr
Samstag von 10–15 Uhr

www.amiata.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2h, CHF 10 p. P., Daten 2017:
2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

WOHNEN

genossenschaftlich wohnen

in der alten drogerie in trogen als gelegenheit für miteinander befreundete personen!

3. stock, 3.5 zi-wohnung, 117 m²,
mit 2 sehr grossen zimmern.

4. stock, loftwohnung, 79 m²,
mit einem sehr grossen zimmer.

infos: bernhard.mueller@mgp-ost.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanas Yogalof, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogalof.ch,
www.tanjas-yogalof.ch

Yoga mit Alena Kundela

Ashtanga Flow, freitags 7:00–8:15h,
Moving Studio, www.movingstudio.ch
Yoga Flow, mittwochs 19:45–21:00h,
room 4, www.room4.ch
Infos: alena.kundela@gmx.ch

O wie Ofenloch – 1174 m, (47°15'29"N, 9° 15'55"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Montagsmorgen-Blues? Mit dem Postauto zur Schwälgalp-Passhöhe! Dort steht man vor Riedwiesen, die im Tau glänzen. Die imposante Säntis-Wand im Schatten, rechts oben die leuchtenden Silberplatten. Zum Start gehts auf einem abwechslungsreichen Weg – auf Holzbrücken – durch ein geschütztes Hochmoor. Im Lauchriet und Witiriet zirpts, zwitscherts und fiepts in allen Tönen.

Beim Chräzerenpass teilen sich die beiden beliebten Höhenwege: Nach Norden gehts zur Hochalp. Ich halte auf dem Neckertaler Höhenweg westwärts Richtung Hornalp. Die Hügelkämme Richtung Toggenburg – Nagelfluhfels! – ragen steil auf. Nach der Hornalp beginnt der rot-weiss-beschilderte Bergwanderweg Richtung Neuwald, der den Ofenloch-Kessel umrundet. Hier heisst es den Kopf bei der Sache haben, denn der Weg ist zum Teil exponiert und führt zwischen Felsbändern durch, von denen es herabtropft. Zwei neue Brücken aus Holz und Stahl überspannen kleine Bäche. Die Buchen leuchten tiefgrün, wenige gelbrote Blätter sind erste Vorboten des Herbsts. Den Buchen scheint es in diesem unwegsamen Gelände richtig wohl zu sein. Sie krallen sich an Abhängen fest und wachsen an den unmöglichsten Orten. Das Waldreservat Kreisalpen ist ein Schutzgebiet, das vor allem für das seltene Auerhuhn wichtig ist. Dank der Nadelmischwälder finden Raufusshühner das ganze Jahr über Nahrung – im Winter Nadeln, im Frühling Laubknospen.

Der Weg geht auf und ab und weicht riesigen Felsbrocken aus, die hier einst vom Spicher herabdonnerten. Beim Ofenloch stürzt ein Seitenbach des Neckers als Wasserfall über ein Felsband und füllt ein kleines Becken – eine wunderbare Abkühlung! Schon lange habe ich mich auf diesen Ort gefreut; meine hohen Erwartungen werden nicht enttäuscht. Denn gleich unter dem Ofenloch öffnet sich eine wilde, unwegsame Schlucht. Heute halte ich mich an den Weg hinauf zum Ellbogen. Als Wanderer wundert man sich, dass der Höhenweg wie-

der stark ansteigt und den Hinterfallenkopf nicht einfach umrundet. Der Grund sind Felsbänder auf beiden Seiten des Grashügels, die für Wanderer unüberwindbar sind. Der Hinterfallenkopf ist der höchste Punkt der Wanderung – 1532 Meter. Ein idealer Aussichtspunkt für die Mittagsrast. «Wanderwätter, hüt hätter Wanderwätter»: Manuel Stahlbergers lautmalerisch – trotzig Hymne gegen übertriebene Schweizer Wanderlust beginnt in meinem Kopf zu drehen – «Alli gönd uf de Tödi, alli, aber nöd i.» Muss ich auch nicht, denn mir reicht sein einschüchternder Anblick im Glarner Dunst.

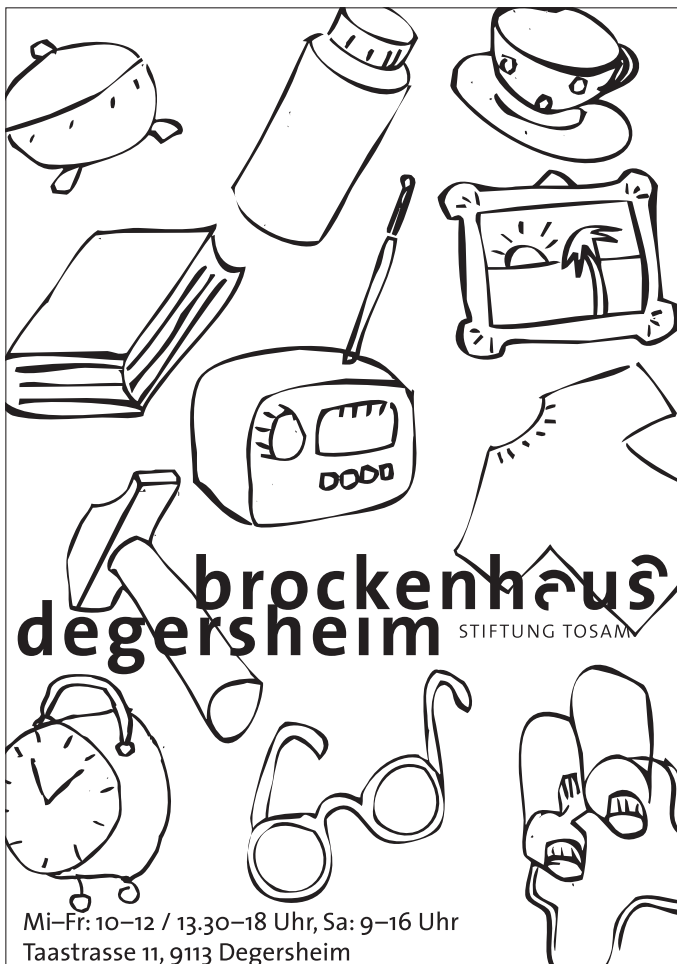
Nach dem höchsten Punkt steigt der Höhenweg nur langsam ab. Auf der Klosteralp durchquere ich Alpweiden, wo vor Mutterkühen gewarnt wird. Verhaltensregeln unter anderem: «Drohgebärden der Tiere beobachten und im absoluten Notfall mit dem Stock einen gezielten Schlag auf die Nase des Rindes versetzen.» Auf der Alp Obergössigen, etwas unterhalb der Gössigenhöhe, wohnten Vorfahren der Familie meiner Frau. Bei Einführung der allgemeinen Schulpflicht im 19. Jahrhundert weigerte sich das Familienoberhaupt, seine Kinder ins weit entfernte Dorf zur Schule zu schicken. Er begründete dies mit der Überzeugung, Rechnen und Lesen – ausser in der Bibel – verderbe den Charakter und lasse Menschen zu Materialisten werden. Erst als der Pfarrer ihm gut zuredete, willigte er schliesslich ein. Sein Sohn wurde später Lehrer und Organist in Flawil. Auf Obergössigen stehen eindruckliche und riesige Bergahornbäume, deren Stämme teilweise hohl sind.

Über die Chuchiwiis komme ich nach Ritteren, wo links der Strasse offene Alpweiden sind, während rechts bewirtschaftetes Wiesland mit dreifachem Stacheldraht und einem Elektrozaun gesichert ist. Warum? Richten hier Wildtiere nachts Flurschaden an? In Grundlosen rattert mein Hirn. Ist hier jemand grundlos zufrieden? Oder waren hier im rauen, feuchten Klima

der Rietwiesen die Bauernhöfe zu klein, die Böden knapp, und zwangen so ganze Familien zur Auswanderung? Meine Bedenken, dass der Abstieg nach Krummenau zur Pflichtübung werden könnte, ist unbegründet. Die Strecke ist abwechslungsreich: Ein Pferd und ein Esel weiden in der Ruesshalde auf dem Wanderweg. Ein Bauer macht in Rippelschwand Pause beim Heuen, stellt zwei Stühle als Tore auf die Wiese und beginnt mit seiner vierjährigen Tochter Fussball zu spielen.

Das letzte Wegstück geht durch einen Wald über dem Lütisbach. Auf der gegenüberliegenden Hangseite, dem Wintersberg, liegen typische Toggenburger Bauernhöfe schön verstreut. Vom Tal dringt Strassenlärm hinauf, Heubläser singen, ein alter Motormäher knattert. Krummenau. Das Dorf scheint ausgestorben, die Fabriken stillgelegt. Und doch hat Krummenau für mich einen guten Klang als Kulturort: Im Kraftwerk finden seit 1999 Konzerte und Kulturveranstaltungen statt, mit Ausstrahlung über die Region hinaus. Offensichtlich wollte das Toggenburg an diesem wunderbaren Wandertag auch meine politischen Vorurteile widerlegen: Am Bahnhof versorgt ein 20-Jähriger sein Velo im Schopf, geht barfuss zum stillgelegten Gleis, setzt sich auf die Perronkante und liest die «Woz».

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



**brockenhaus
degersheim** STIFTUNG TOSAM

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr, Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11, 9113 Degersheim

Märchen & PHANTASIE

CHOREOGRAFIE & Tanz

ERNST KREIDOLF
SIGURD LEEDER

KUNSTMUSEUM APPENZELL
KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE

Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell | www.h-gebertka.ch

DIOGENES Theater

10/2017

Samstag, 21. Oktober 2017, 20:00 Uhr
Stéphanie Berger // No Stress, No Fun!
Das neue Programm 2017

Freitag, 27. Oktober 2017, 20:00 Uhr
Vince Ebert // Zukunft is the future
Der Diplom-Physiker wagt einen Blick in die Zukunft

Vorschau November:
Samstag, 04. November 2017, 20:00 Uhr
Comedia Zap // Bitte wenden
Visuelle Komik

Diogenes Theater
Kugelhase 3
9450 Altstätten
www.diogenes-theater.ch




« Wohin geht der Klang, wenn er verklingt? »

Fritz Hegi

Flügel

Freitag, 20. Oktober 2017, 20.00 Uhr
Sitterwerk, St.Gallen

Eintritt frei, angemessene Kollekte
Apéro ab 19.00 Uhr

www.silence.sg

Sabor



Sabor mit Ingenieur (Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Berlin)

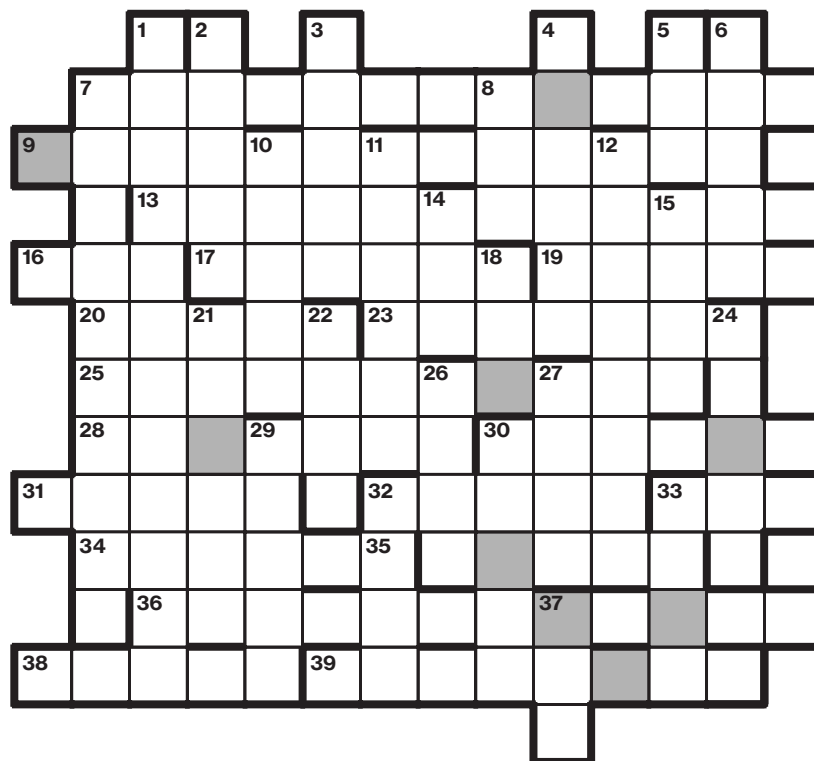
Die Geschichte steht 1938 zuerst in der lokalen Presse: In Niderteufen habe der junge Unternehmer August Huber einen Maschinenmenschen konstruiert, der in der Lage sei, zu hören und zu sprechen, sich in alle Richtungen zu bewegen, die Arme zu heben oder zu senken, die Zähne zu fletschen, eine Zigarette anzuzünden und zu rauchen. Der Maschinenmensch heisst Sabor, er ist über zwei Meter hoch, mehr als 200 Kilo schwer und mit Kabeln, Batterien, Mikrofonen, Lautsprechern, Schaltern vollgestopft. Äusserlich gleicht er einer Horrorfigur aus dem Kino. Er wirkt nicht besonders menschlich.

Der Begriff Roboter – abgeleitet vom tschechischen Wort für Arbeit – ist 1938 schon bekannt, doch das Gerät aus dem Appenzellischen wird erst nach dem Krieg so bezeichnet. Die Frage stellt sich, was Sabor eigentlich war: Selbstständig arbeiten kann er nicht, jede einzelne Handlung muss ihm befohlen werden – und nur zum Schein versteht er Stimmen, in Wirklichkeit wird er ferngesteuert von einem versteckten Techniker, der über Funk auch für ihn spricht.

Nach späteren Berichten ist der Erfinder mit Sabor gelegentlich durch St.Gallen gewandert: Er lässt ihn kleine Einkäufe erledigen, schreckt Ladenpersonal und Passanten.

Lange vor Sabor gab es raffiniertere Automaten – etwa die Androiden der Neuenburger Uhrmacherfamilie Jaquet-Droz im 18. Jahrhundert, die mittels ausgeklügelter Mechanismen zum Schreiben, Zeichnen oder Musizieren programmiert werden konnten. 1939 wird der einfältige Sabor an der Landesausstellung in Zürich vorgestellt. Nach dem Krieg geht die Maschine, technisch etwas verbessert, auf internationale Tournee, jetzt im Besitz eines Basler Ingenieurs. Sie tritt in berühmten Fernsehshows auf, raucht bei ungezählten Werbeanlässen, oft begleitet von jungen Frauen oder vom Variétékünstler Bobby Lugano. Als die Computer aufkommen, ist es mit Sabor zu Ende. Ein neuer Ingenieur versucht noch, ihm das Outfit eines Astronauten zu verpassen, doch er ist nur ein klobiges Spielzeug. Ohne Charme und ohne erkennbaren Nutzen.

Stefan Keller, 1958, Journalist und Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



von links (I = J = Y)

7. im Kunstmuseum: trägt Exponate?
trägt Kuratorin!
9. Beiträge wären, ginge es um Grünanlagen,
nicht Grüner Anliegen
13. Kapers Metier – nicht etwa Tümpelklau
16. Vorsteher – endet, wenn umgespült,
in Spülmaschine
17. so verlaufend Kurve ist streng
genommen keine
19. wächst im Park, kopflos auch an Köpfen
20. Stadt in Nachbarland, würde aspiriert
zu dortig Land
23. sich eingangs wiederholender,
meist nie gesehener Verwandter
25. bräuchte mancher, um im Auenland
nicht aufzufallen
28. wer es hierzuland ausserhalb der
Kulturszene macht, übertreibt
30. rollen (ding- wie tunwörtlich betrachtet)
31. Kritikern zufolge ist ihm die Punkmusik nah
32. Chef an Praktikanten nach
Kopiergerätekollaps – oder bei
drohender Überarbeitung
33. Pumpenprotokoll zeigt Medikus
hoffentlich Sinus

34. Inselfestbezeichnung ist auch aus
Süsswarenregal bekannt

35. hiesig Birne ist, wenn um solche kürzer,
Fall für Fleischesser
36. solch Gefallen bringt Missfallen –
es sei denn, es ginge um Bütz in Beiz
38. als Ursprung des hierzuland häufigsten
Nachnamens etymologische Verknennung
39. Hitlers Lieblingsbezirk? zerstörte
Lebensraum im Osten!

von oben (I = J = Y)

1. Rise like a Phoenix im Plattenregal?
Ist eingeklemmt nicht brotlos!
2. Grobian ist mehrheitlich Abscheu
3. wummert mit deinem Namen versehen
durch manche Festhütte
4. Charaktereigenschaft, die nicht negiert
selten existiert – ausser vielleicht als
Hipsterkaschemme
5. ist in Paris gewesen oder alle Jahre wieder
6. männliches Pronomen mit
Währungsbestandteil aus 34 von links
7. Flüssiges – und nicht Anzahl der Orte,
die Flüssiges ausschenken
8. sorgt auf unterschiedlichen Bühnen
für Disharmonie

10. die Elefanten übersetzte, sieht buchstäblich
aus wie ein anderes Wildtier
11. sind – aus der Optik des Begriffsstutzigen –
sprichwörtlich für Waldverschwinden
verantwortlich
12. lassen nose-to-tail-Esser eher
schmatzen als schmachten
14. Organ in England, endet mit kurzem
Halbstand von hierzuland
15. will Verkehr Begehrender – salopp – verlegen
18. In Notfällen: bleibt An... bei Not... erfolglos,
folgt Nach...
21. aus Phrase gedroschener Träger
22. 1000 Kilo fehlen der Vertiefung zur
Sexarbeiterin
24. blüht, der Erhebung nach zu urteilen,
auch am Tejo
26. der Kapitale beider Hälften findet man
im BWL-Lehrbuch
27. Blocher zu Somm (ist anzunehmen)
29. eine Art Lampe mit buchstäblich gleichem
Baumaterial
30. Staatenloser mit Papier, lebt öfter hier
32. dreht am Rad – ist ohne Wortanführer nicht alt
33. eine, die nicht nur biologisch Erbgut in
sich trägt
37. bewaffnete Gruppe in Irak und Iran

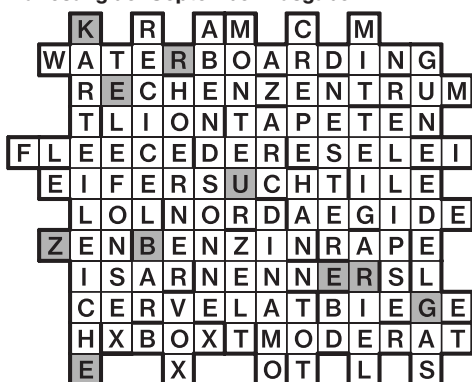
**Lösungshinweis: Als Thurgauer Interessensvertretung
verstanden ungeniessbar**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 1 × zwei
Eintritte in ein Konzert des Sinfonieorchesters St.Gallen

Bis Ende Oktober einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der September-Ausgabe:

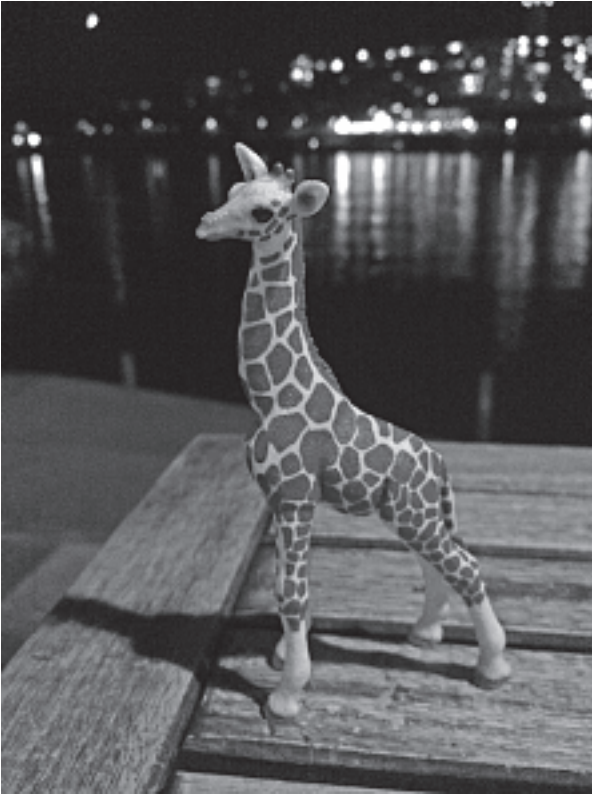


Lösungswort:

K R E U Z B E R G E

Drehbuch erträumen mit Rhein-Giraffe.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Aida? Leandra? Melinda? Oder einfach Raffa? Wir namsten ein wenig, wie wir unsere Giraffe rufen sollten, die Braunauge am Rheinbord gefunden hatte, zur Freude auch des Besuchs von der Nordsee; die Ostrandzone und die Gallenstadt mit ihren albtundesrätlichen Olmabotschaftern wie Maurer, Merz und Metzler, juhee welch ein Wiedersehen, war beim dritten Campariorange in der Blase unserer Dreirosenbuvette erfreulich weit weg, nebenan lief schwerbassiger Dub und im Fluss flossen Frachtkähne vorbei, wie üblich in der einzigen Schweizer Stadt, in der Schiffe nicht nur zum Plausch fahren, wie man weiss. Zeitweise schrammelte und schrie noch ein kolumbianischer Gitarrero, der ziemlich sauer wurde, als wir ihm die Batzen mit dem Hinweis verweigerten, nichts gegen die lateinamerikanische Einwanderung, aber bitte ohne Salsa und Samba und eure ganze sonstige Zappelmusik, gell.

Schliesslich uferten wir in eine angeregte Ideenplaudersammlung zu einem grossen Ostrandzonenspielfilm aus, für den es vielleicht etwas Kulturfördergeld geben würde. Schleiermann hockte sich dazu, graumähnige Jungesellenmaschine und legendärlangsamster Velofahrer der Chiemseestadt. Und war, sonst ja eher der maulfaule Coolboy, sofort Feuer und Flamme für einen Ostme-lancholiethriller, sein Begriff. Lokalkolorit muss sein, sagte der Gallenbasler, der nach drei Jahrzehnten am Rhein noch immer nicht die geringste Dialektfärbung zulies: Charaktersache, wie er meint, aber das Zungenschlagthema sowieso furchtbar langweilig fand. Sicher müsste unser Film mit dem Grossen Pfahlbauersee zu tun haben, mindestens eine neblige Hafenszene müsste drin vorkommen und Tiere auf dem Wasser, am liebsten Pferde, und eine modrige Wasserleiche, vielleicht einer aus dem Chancental. Wir dachten an Bela Tarr und Terence Davies und John Carpenter und natürlich an die Coenbrüder und den besten aller Lokalkoloritfilme, Fargo aus ihrer ameriskandinavischen Jugendgegend. Und dann kamen wir auf Walter Stürm, den Goldacher, der als Ausbrecherkönig im ganzen Land berühmt wurde. Die Stürmkleinstadt in den Siebziger Jahren, das klang verlockend, mit all den heissen Kneipen und den schnellen Schlitten, die er so liebte. Wie er jeweils

im Café Niederer an der Hauptstrasse seinen Kumpels vom Stammtisch ein Spritzfährtchen im geklauten Sportwagen anbot, einzel-fuhrweise die Steig zum Kaien-Skilift, nur schon diese Szene: atemberaubende Lokalgeschichte!

Das alles teilten wir mit Schleiermann, dem Gallenbasler, und mit Raffa, unserer Giraffe. Und wussten insgeheim, dass im Pfahlbaueralltag wenig davon übrig bleiben würde. Zurück im Gallenland wurde ich prompt ganz anderweitig gefordert: vor allem in unserer Maskenbildnerei, wo unsere Kreativabteilung fieberhaft an den verrücktesten Verhüllungen arbeitet, und in unseren landwirtschaftlichen Betrieben, allein das Birnenspalier an unserem Hanghaus verlangte vollen Pflückeinsatz. Ausserdem mussten etliche Charlie-Bestandteile erneuert werden: Zähne geflickt, Ohren gespült, Sehgestell neu geschliffen, die Brillenschleifer hatten beim Gleitsicht-Debütanten tatsächlich meine Hornhautverkrümmung vergessen, darum war dieser Sommer ständig so fernschwammig geblieben. Das alles erledigt, wuchs bös wieder mal ein Nagel ins grosse linke Zehnfleisch, Unguis incarnatus, ich kenne den pochenden Schmerz, er endet ungünstigstenfalls in einem Blutbad, das mein Doktor Keilexzision nennt, und schon drohte er damit; also zweimal täglich viel Zugsalbe und schuhloses Dasein, damit diese Exzision vermieden werden kann.

Äxgüsi, bin wieder bei den Zipperlein, aber herrje, so will unsereiner einfach nicht in den Lauf kommen, dabei naht schon wieder der Gallenwinter, und Braunauge droht dazu, mich mit einem Zürcher Wuschelsängerbub namens Faber zu quälen, oder mich zum Einkauf in diese Dreiveiher-Sauna zu zwingen, wenn ich nicht mit dem halblungigen Rauchen aufhöre. Aber Zuversicht herrscht: Spätestens im November werden wir wieder alle guten Kräfte beieinander haben. Um weiter vom Film zu träumen. Oder um wenigstens einen Hipsterkindergeburtstag oder ein Freikirchlertreffen aufzumischen, wie immer schwer bewaffnet mit Cupcakes und Cocktails. Ich werde zwischenzeitlich nochmals verschwinden, ans Kap der Guten Hoffnung, kein Witz, Braunauge und die Basler Giraffe kommen mit. Bis dahin: Habt und hält es gut in eurer Blase.



Während die Saitengang im Endspurt für das revolutionäre Klassikthema steckte, endete die kurzlebige St.Galler Revolution, die Konzertveranstalter DARIO AEMISEGGER ausgerufen hatte, fürs erste friedlich: Die Lärmklagen gegen sein Weieren Openair, die den Anstoss zum Aufstand gegeben hatten, blieben dieses Jahr völlig aus. Das für Anfang September angekündigte zweite Stadtpark-Treffen der revolutionär Gesinnten wurde kommentarlos abgesagt. Aemisegger hört trotzdem auf, verneigte sich auf Facebook «vor der Schönheit und dem freien Geist» der Drei Weieren und will künftig am See weitermachen. Sein Festival übernimmt ein Trio von Eventprofis der Firma Livekom und mit Uzwiler Wurzeln: CHRISTOPH BAER, JANN METTIER und DIEGO SCHWEIZER.



Dass es mit dem freien Geist doch nicht so weit her ist, bewies ein paar Tage später das notorisch geistlose St.Galler Kantonsparlament: Es stimmte in erster Lesung, wenn auch knapp, für ein Burkaverbot. Dass ein söttiges unnötig und undurchsetzbar sei, schien am Ende der Debatte sogar dem SVP-Einzelkämpfer KARL GÜNTZEL zu schwanken: Er plädierte, vergeblich, dafür, das eben beschlossene Gesetz wieder zu kippen. Weniger hartköpfig war der Rat in Sachen Kreditstreichung für die Velowerkstatt: Er erklärte eine dringliche Interpellation für erheblich und stützte damit die Petition, die über 1000 Personen zur Rettung der Sozialinstitution unterzeichnet hatten. Eingebracht hatte die Interpellation die grünliberale Stadtratskandidatin SONJA LÜTHI. Das ratsinterne Duell mit Auch-Stadtratskandidat BORIS TSCHIRKY ging damit zugunsten von Lüthi aus – das wirkliche Duell, der erste Wahlgang um die Nachfolge des verstorbenen Nino Cozzio, spielte sich erst nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe ab. Ein Revoluzzer immerhin stand (steht?) auch zur Wahl: Juso-Youngster ANDRI BÖSCH.



Halbwegs revolutionär waren die Vorschläge zur mobilen Zukunft der Stadt St.Gallen, welche Saiten im Septemberheft präsentiert hat. Kurz darauf präsentierten Verkehrsplaner STEFAN PFIFFNER und Stadträtin MARIA PAPPÀ die Bilanz der Anstrengungen für den Langsamverkehr: eine alles andere als revolutionäre, aber eindrucksvolle Liste von Massnahmen für Fussgänger und Velofahrerinnen. Weniger Musikgehör hatte die Stadtverwaltung für den Plan von Marktplatz-Kämpfer HANSUELI STETTLER, ein Platanenfest auf dem Unionparkplatz durchzuführen und dafür einen Teil der Strasse zu sperren. Unfallgefahr und Terrorgefahr witterte die Polizei und sagte Njet.



Evolutionär wie der Langsamverkehr funktioniert auch der Literaturbetrieb. Normalerweise. Schon fast spektakulär – und sehr weiblich – kündigt sich hingegen der Ostschweizer Bücherherbst an, mit Neuerscheinungen unter anderem von HELEN MEIER, CHRISTINE FISCHER, ANDREA GERSTER oder RUTH ERAT (s. auch den Kulturteil). Lesestoff, Denkstoff, gut für die düsteren Monate.



Die sind zwar schon düster genug – zumindest wenn man sich an die Sprachrevolution des Septembers erinnert: Es gibt jetzt, folgt man dem Rorschacher Stadtpräsidenten, einen «gesunden Rassismus». Zum Glück folgen ihm viele nicht. Wir halten es in dem Fall mit dem auf Hitler gemünzten Bonmot des Moralisten Karl Kraus, der ein Leben lang gegen Verlogenheit, Doppelmoral und Heuchlertum angeschrieben hat: Uns fällt zu Müller nichts ein.

**A B Jost Hochuli
und Roland Stieger
in Feldkirch
9. – 12. November
potentiale.at Z**